



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Silvanus und Diana als göttliches Paar  
im römischen Dalmatien“

verfasst von / submitted by

Amela Veledar BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 885

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium  
Klassische Archäologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Günther Schörner

## Danksagung

An dieser Stelle soll all jenen Personen Dank ausgesprochen werden, die mich mit ihrer Hilfe, Ratschlägen und Motivation stets unterstützt haben. In erster Linie beziehe ich mich dabei auf meinen Betreuer Univ.-Prof. Dr. Günther Schörner vom Institut für Klassische Archäologie an der Universität Wien, der sich meiner angenommen hat und mir ermöglichte, ein Stück Heimat zum Thema meiner Masterarbeit zu machen. Großer Dank gilt auch Ljubica Perinić von der Abteilung für Archäologie der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb, Dr. Adnan Busuladžić vom Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina in Sarajevo, Tarik Silajdžić MA vom Heimatmuseum in Visoko, Kuratorin Maria Marić Baković vom Franziskanermuseum und der Galerie Gorica-Livno und Mirko Rašić MA von der Abteilung für Archäologie an der Philosophischen Fakultät der Universität in Mostar. Ebenfalls möchte ich mich bei den Bibliotheken und dem Staatsarchiv von Dubrovnik, bei Đuro Caput und Nikša Selmani für die Zurverfügungstellung älterer Literatur sowie beim Stadtmuseum in Trogir und der Bibliothek der Universität von Zadar bedanken.

Mein besonderer Dank gilt weiters meinem Kollegen David Kulovits BA, der mir mit Freundschaft, Diskussion und Sprachkorrekturen während der gesamten Arbeit zur Seite stand. Danken möchte ich auch meinen Freunden Ajla Sejfuli MA, Norman Wetzig MA, Esma Diman-Murselović BA, Stephanie Ziehaus BA, Adam Matula BA sowie Dipl. Ing. Alexander Schobert MA fürs Korrekturlesen und ihre Hilfsbereitschaft. Außerhalb des universitären Umfelds danke ich schließlich auch noch Margarete Kulovits und Dubravko Andrijić für jede Menge Motivation und ihre Freundschaft. Vor allem gilt mein Dank aber meiner Familie und meinen Freunden in Sarajevo, ohne deren Liebe, Rückhalt und Verständnis das Verfassen dieser Masterarbeit nicht möglich gewesen wäre.

# Literaturverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Die Geographie der römischen Provinz Dalmatien</b> .....	<b>2</b>
<b>3. Die Geschichte der römischen Provinz Dalmatien</b> .....	<b>2</b>
<b>4. Die Bevölkerung der römischen Provinz Dalmatien</b> .....	<b>4</b>
<b>5. Silvanus</b> .....	<b>5</b>
5.1. Forschungsstand .....	5
5.2. Fundmaterial & Datierung .....	8
5.3. Die „klassische“ Ikonographie des Gottes Silvanus .....	9
5.4. Die „gallische“ Ikonographie des Gottes Silvanus .....	10
5.5. Die „pannonische“ Ikonographie des Gottes Silvanus.....	11
5.6. Die „dalmatische“ Ikonographie des Gottes Silvanus.....	12
5.6.1. Pan-Silvanus (Typ I) .....	12
5.6.2. Der jugendliche Silvanus (Typ II).....	13
5.6.3. Pan-Silvanus (Typ I) vs. der jugendliche Silvanus (Typ II) .....	13
5.6.4. Die Beifiguren .....	14
5.7. Die Beinamen des Silvanus in Dalmatien .....	14
5.7.1. Der Beiname <i>Mes(s)or</i> .....	15
5.7.2. Die dalmatische Sitte der Namensabkürzungen bei Silvanus .....	15
5.7.3. Die Endformeln auf Silvanus-Monumenten.....	17
5.8. Die Anhänger des Kultes.....	17
5.8.1. Die Namen der Anhänger.....	19
5.8.1.1. Die kaiserlichen Namen .....	20
5.8.1.2. Die <i>cognomina</i> .....	20
5.8.1.3. Zusammenfassung zu den Namen der Anhänger .....	21
5.9. Kultorte.....	21
5.9.1. Naturheiligtümer .....	21

5.9.2. Kulthöhlen.....	22
5.9.3. Tempel.....	22
5.10. Das Verbreitungsareal des Kultes .....	25
5.11. Der Ursprung des „dalmatischen“ Silvanus .....	26
5.11.1. Der dalmatische Silvanus. Eine synkretistische Gottheit?.....	26
5.11.1.1. Kritik an der These einer synkretistischen Gottheit .....	27
5.11.2. Der dalmatische Silvanus. Eine indigene Gottheit?.....	28
5.11.2.1. Stufe 1 ( <i>interpretatio graeca</i> ): Wie viel Pan steckt im Silvanus?.....	29
5.11.2.2. Stufe 2 ( <i>interpretatio romana</i> ): Wie viel Silvanus steckt im Silvanus? .....	31
5.11.2.3. Kritik an der These einer indigenen Gottheit .....	32
5.11.3. Der dalmatische Silvanus. Eine italische Gottheit? .....	33
5.11.3.1. Kritik an der These einer italischen Gottheit .....	34
5.11.4. Der dalmatische Silvanus. Ausdruck einer neuen Identität?.....	35
5.11.5. Zusammenfassung zum Ursprung des dalmatischen Silvanus.....	36
<b>6. Diana.....</b>	<b>39</b>
6.1. Forschungsstand .....	39
6.2. Fundmaterial & Datierung .....	42
6.3. Die „klassische“ Ikonographie der Göttin Diana .....	43
6.4. Die „provinziale“ Ikonographie der Göttin Diana .....	43
6.4.1. Diana Bendis in Thrakien.....	44
6.4.2. Diana Abnoba in Germanien.....	44
6.5. Die „dalmatische“ Ikonographie der Göttin Diana .....	45
6.5.1. Diana als Jägerin .....	45
6.5.1.1. Diana mit Pfeil und Bogen (Typ „Versailles“) .....	46
6.5.1.2. Diana als Hirschreiterin.....	47
6.5.1.3. Diana als Hirschtöterin.....	47
6.5.1.4. Diana nach der Jagd .....	48
6.5.2. Diana als Mondgöttin .....	48

6.5.3. Diana als <i>Trivia</i> (Diana-Luna-Hekate).....	49
6.5.4. Ephesische Artemis .....	50
6.5.5. Die sog. „Vegetationsgöttin“ .....	50
6.6. Die Beinamen der Göttin Diana in Dalmatien .....	51
6.6.1. Die dalmatische Sitte der Namensabkürzungen bei Diana .....	52
6.7. Die Anhänger des Kultes.....	52
6.8. Kultorte.....	54
6.9. Das Verbreitungsareal des Kultes .....	55
6.10. Der Ursprung der „dalmatischen“ Diana .....	57
6.10.1. Die sog. „Vegetationsgöttin“ als „indigene“ Diana .....	57
6.10.2. Die sog. „Vegetationsgöttin“ als „römische“ Diana .....	58
6.10.2.1. Diana mit Zweig.....	58
6.10.2.2. Diana als göttliche Trias.....	59
6.10.2.3. Zusammenfassung zur sog. „Vegetationsgöttin“ als „römische“ Diana .....	60
6.10.3. Die sog. „Vegetationsgöttin“ als Nymphe .....	60
6.10.3.1. Die Zweige als Attribute der Nymphen .....	60
6.10.3.2. Nymphen als göttliche Trias .....	61
6.10.3.3. Einzeldarstellungen von Nymphen .....	62
6.10.3.4. Diana als <i>Silvana</i> .....	63
6.10.3.5. Zur Lesung der beiden Reliefs aus Opačići .....	64
6.10.3.6. Zusammenfassung zur sog. „Vegetationsgöttin“ als Nymphe .....	65
6.11. Zusammenfassung zur Göttin Diana in Dalmatien .....	66
<b>7. Diana und Silvanus.....</b>	<b>70</b>
7.1. Forschungsstand .....	70
7.2. Silvanus und Diana als göttliches Paar außerhalb Dalmatiens .....	71
7.3. Fundmaterial & Datierung .....	72
7.4. Haupttypus „Pan-Silvanus und Diana im Typus Versailles“ (Kat Nr. 1-5) .....	73
7.4.1. Relief aus Čitluk ( <i>Aequum</i> ) bei Sinj, Kroatien (Kat Nr. 1) .....	73

7.4.2. Relief aus Busija bei Glamoč, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 2).....	74
7.4.3. Relief aus Gradac bei Halapić, Glamočko polje, BiH (Kat Nr. 3).....	75
7.4.4. Relief aus Županjac bei Karaula (Tomislavgrad) BiH (Kat Nr. 4) .....	76
7.4.5. Relief bei Ljubuški ( <i>Bigeste</i> ), Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 5) .....	76
7.5. Subtypus „Pan-Silvanus und Diana als Jägerin mit Schleier“ (Kat Nr. 6-7) .....	76
7.5.1. Relief aus Suhača bei Livno, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 6).....	76
7.5.2. Relief aus Suhača bei Livno, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 7).....	77
7.6. Sonderdarstellungen (Kat Nr. 8-10) .....	77
7.6.1. Relief aus Opačići bei Glamoč, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 8).....	78
7.6.2. Relief aus Ograj-Putovići bei Zenica, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 9) .....	78
7.6.3. Relief aus Danilo Biranj bei Rider, Kroatien (Kat Nr. 10) .....	79
7.7. Die Beinamen der Gottheiten in Dalmatien .....	81
7.8. Die Anhänger des Kultes.....	81
7.9. Kultorte.....	82
7.10. Das Verbreitungsareal des Kultes .....	83
7.11. Silvanus und Diana als illyrische Nationalgottheiten .....	83
7.11.1. Die „dalmatische“ Ikonographie des Silvanus als autochthone Bilderfindung....	84
7.11.2. Die sog. „Vegetationsgöttin“ als autochthone Bilderfindung .....	85
7.11.3. Lokale Trachtenelemente als Ausdruck einer indigenen Ästhetik.....	87
7.11.3.1. Zu den schürzenartigen Oberkleidern mit Stickereien und Gürtel.....	88
7.11.3.2. Zum Mantel bzw. Schleier der Göttin Diana auf den Reliefs in Suhača .....	89
7.11.3.3. Zu den Kopfbedeckungen und Frisuren .....	90
7.11.3.4. Zu den Wollsocken der Göttin Diana auf dem Relief in Čitluk.....	90
7.11.3.5. Zusammenfassung zu den lokalen Trachtenelementen .....	91
7.11.3.6. Vidasus und Thana – Silvanus und Diana.....	92
7.11.4. Diana und Silvanus als Personifikationen der Donauprovinzen .....	94
7.11.5. Zusammenfassung zur Frage der illyrischen „Nationalgottheiten“ .....	95
<b>8. Fazit .....</b>	<b>98</b>

<b>9. Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>103</b>
<b>10. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>104</b>
<b>11. Abbildungen.....</b>	<b>125</b>
<b>12. Abbildungsindex.....</b>	<b>139</b>
<b>13. Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>144</b>
<b>14. Katalog .....</b>	<b>145</b>

# 1. Einleitung

Obwohl Silvanus und Diana gemeinhin als italische Gottheiten angesehen werden, finden sich gerade in der römischen Provinz Dalmatien Darstellungen des Paares, die sowohl stilistisch als auch ikonographisch von der klassisch-antiken Formensprache erheblich abweichen. Während der Großteil der älteren Forschung darin nun vor allem den Beleg für die Existenz vorrömischer Kulte in Dalmatien sehen will, stellt sich die Frage, ob das Phänomen des dalmatischen Götterpaares wirklich auf eine *interpretatio graeca* und/oder *romana* reduziert werden kann. In diesem Diskurs spielen vor allem einige Reliefs aus Opačići (Glamoč) eine entscheidende Rolle, wobei sich die Forschung bisher vor allem auf Einzeldarstellungen konzentrierte, ohne dass dabei die „Vergesellschaftung“ der beiden Gottheiten ausreichend berücksichtigt wurde.<sup>1</sup>

Zentrales Thema dieser Masterarbeit sind daher vor allem jene dalmatinischen Denkmäler, die Silvanus und Diana gemeinsam als göttliches Kultpaar zeigen. Zwecks Identifizierung besagter Gottheiten bedarf es jedoch auch einer eingehenden Analyse der jeweiligen Einzeldarstellungen in Dalmatien sowie benachbarter Regionen, liefern doch nur diese (aufgrund ihrer Inschriften) die entsprechenden Namen zu den speziellen „dalmatinischen“ Ikonographien der beiden Gottheiten. Zudem weist der Vergleich mit den Einzeldarstellungen auch auf geographische Unterschiede hinsichtlich der Darstellungskonventionen hin, was wiederum Fragen zum Weiterleben indigener (vorrömischer) Kulte, dem Einfluss der griechisch-römischen Welt darauf sowie dem Entstehen einer neuen provinzialrömischen Identität aufwirft.

In der römischen Kaiserzeit scheinen nämlich sowohl der Kult der Diana als auch der Kult des Silvanus die idealen Voraussetzungen als eine Art „Katalysator“ bzw. „Schablone“ besessen zu haben, um möglicherweise im Rahmen der Entwicklung einer eigenständigen provinzial-römischen Identität die ursprünglich indigenen Vorstellungen und Traditionen der einheimischen Bevölkerung in einen nun immer wichtiger werdenden, global römischen Kontext zu transferieren. Schriftliche Zeugnisse, die über einen solchen Wandel im Selbstverständnis der Provinzbevölkerung Dalmatiens berichten könnten, sind allerdings (mit Ausnahme weniger Inschriften) nicht vorhanden. Es bleiben somit lediglich die steinernen Denkmäler der antiken Kultpraxis, die uns ähnlich einem zerbrochenen Spiegel nur schemenhafte Einblicke in den Alltag und das Leben der damaligen Menschen gewähren.

---

<sup>1</sup> Die Erforschung des Silvanus-Kults in Dalmatien reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück und wird dabei vor allem von Autoren aus dem ehemaligen Jugoslawien bestimmt. Ein Großteil der relevanten Literatur dazu ist daher auch in den B/K/S-Sprachen verfasst, weswegen die vorliegende Arbeit auch dazu dienen soll, dieses hoch interessante Forschungsthema der deutschsprachigen Forschung näher zu bringen.

## 2. Die Geographie der römischen Provinz Dalmatien

Den geographischen Rahmen der vorliegenden Arbeit bildet die römische Provinz Dalmatien (Abb. 1). Im Unterschied zum modernen Dalmatien erstreckte sich die antike Region aber nicht nur auf die Küstenregion der westlichen Balkanhalbinsel, sondern auch noch auf das Hinterland, weswegen das Territorium der Provinz neben weiten Teilen Kroatiens auch noch Gebiete Bosnien & Herzegowinas, des Kosovo, Serbiens, Montenegros sowie des nördlichen Albaniens umfasste. Im Norden wurde die Provinz geographisch durch den Fluss Rasa in Istrien, im Süden durch die albanische Küste, im Westen durch die Adria und im Osten durch den südlichen Rand der Pannonischen Tiefebene begrenzt. Das Gebiet der ehemals römischen Provinz stellt dabei einen in sich geschlossenen Raum mit verschiedenen Klimazonen dar, der geomorphologisch in drei Mikroregionen Küste, Berge und Ebenen unterteilt werden kann. Das Landschaftsbild wird dabei von zahlreichen Flüssen sowie den sog. „dinarischen Alpen“ (dinarisches Gebirge) bestimmt. Dieses Hochgebirgsmassiv war es wohl auch, dass den antiken Geographen Strabon dazu veranlasst hat, das dalmatinische Gebiet einerseits in die Region rund um die adriatische Küste samt dem dazugehörigen Hinterland und andererseits in das durch tiefe Täler sowie weite Ebenen geprägte Landesinnere zu trennen.<sup>2</sup>

## 3. Die Geschichte der römischen Provinz Dalmatien

Die naturräumliche Trennung zwischen der Küstenregion und dem Landesinneren spiegelt sich wohl auch in der historischen Entwicklung dieser beiden Mikroregionen wider, lassen sich doch im archäologischen Befund sowohl wirtschaftliche, soziokulturelle als auch politisch-religiöse Unterschiede ausmachen. Während das Landesinnere nämlich aufgrund des Bergmassivs lange Zeit isoliert blieb, entwickelte sich an der relativ dicht besiedelten Adria-Küste bereits im 7. Jh. v. Chr. ein intensiver kultureller Austausch mit der „klassisch-antiken“ Welt, der anfangs wohl noch eher sporadisch durch griechische Händler und Seeleute stattfand, recht schnell aber auch zu den ersten Koloniegründungen im 4. Jh. v. Chr. führte.<sup>3</sup> An der Küste ist daher bereits Jahrhunderte vor den Römern ein griechischer Einfluss nachweisbar, der wahrscheinlich auch Auswirkungen auf die indigenen Bevölkerungsgruppen dieser Region gehabt zu haben scheint.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Strab. geogr. 7, 5, 5. Bojanovski 1988, 55; Prusac 2008, 2; Glučina 2012, 3; Bekavac 2011, 153.

<sup>3</sup> Die Namen dieser frühen Kolonien lauten Epidauros, Melaina Korkyra (beide 7. Jh. v. Chr.), Issa, Pharos, Tragurion, Iader (4. Jh. v. Chr.), Naron (2. Jh. v. Chr.) und vielleicht auch Aspalathos (Split).

<sup>4</sup> Stipčević 1989, 27–39; Rendić-Miočević 2003, 407–409; Dézspa 2012, 1–3; Džino 2013, 145–151. Zur Geschichte der Provinz Dalmatien siehe Wilkes 1969; Szilágyi 1979, 1364–1368; Sanader 2009; Alföldy 1965, 33–60; Glučina 2012, 3–5.

Um 156 v. Chr. unterwarfen schließlich die Römer die dalmatischen Stämme an der Adriaküste und machten sie tributpflichtig.<sup>5</sup> Die römische Okkupation Dalmatiens war jedoch noch lange nicht abgeschlossen und es folgten zahlreiche Auseinandersetzungen mit der indigenen Bevölkerung, die die neuen Machthaber letztlich aber allesamt für sich entscheiden konnten.<sup>6</sup> Irgendwann vor 28 v. Chr. wurde dann auch die römische Provinz Illyrien eingerichtet. Es dauerte aber bis zur Niederschlagung des Pannonischen Aufstand in den Jahren 6-9 n. Chr., dass die gesamte Region auch wirklich vollends befriedigt werden konnte. Zwecks Unterbindung weiterer Revolten kam es anschließend wohl auch zur Teilung der Provinz, wobei Kaiser Augustus die neuen Provinzen *Illyricum superius* (Pannonien) und *Illyricum inferius* (Dalmatien) gründen ließ.<sup>7</sup> Der Widerstand gegen die römischen Eroberer führte wohl auch dazu, dass sich deren Einfluss lange Zeit nur auf die ursprünglich griechischen Siedlungen an der adriatischen Küste beschränkt hatte. Diese, durch die naturräumlichen Begebenheiten sicherlich verstärkte, ungleiche Entwicklung der jeweiligen Mikroregionen spiegelt sich insbesondere im archäologischen Fundmaterial jener Zeit wider und weist dabei vor allem auf politisch-religiöse, aber auch wirtschaftliche und sozio-kulturelle Unterschiede hin. Es stellt sich also die berechnete Frage, ob lokale Traditionen und Lebensweisen (aufgrund besagter landschaftlicher Dispositionen) gerade im dalmatinischen Hinterland besonders lange erhalten blieben, während sich in der Küstenregion griechische und römische Einflüsse relativ ungehindert ausbreiten konnten.<sup>8</sup>

Spätestens in der römischen Kaiserzeit ist jedoch ein Wandel erkennbar, der ausgehend von den „kleinen Inseln der Romanität“<sup>9</sup> an der Küste nun auch vermehrt im Gebiet hinter dem dinarischen Gebirge fassbar wird. Als Motor dieser Entwicklung dienten sicherlich die zahlreichen römischen Neugründungen jener Zeit, wobei der Aufbau neuer Verwaltungsstrukturen im 2. Jh. n. Chr. nicht nur zu einer wirtschaftlichen Blüte führte, sondern auch den Übergang von *civitates peregrinae* auf die Munizipialebene forcierte. So kam es sukzessive zu einer Umstrukturierung bestehender Macht- und Sozialgefüge lokaler Eliten, wobei der Zuzug ortsfremder Personen (z.B. Soldaten, Veteranen, Händler) die Entwicklung hin zu einer (neuen) provinzialrömischen

---

<sup>5</sup> Die römische Herrschaft in Dalmatien etablierte sich noch Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. entlang der gesamten Küste. Vor der Gründung der Kolonien in der mittleren und südlichen Adria gab es im 1. Jh. n. Chr. bereits kleinere Gemeinden italischer Einwanderer (Kaufleute und Agrarkolonisten) in illyrischen Siedlungen in Salona, möglicherweise auch in Narona, Vis, Trogir, Risan, Budva und Ulcinj (Bojanovski 1988, 65).

<sup>6</sup> Gegen die römische Herrschaft soll es in Dalmatien heftige Widerstände gegeben haben. Überliefert werden diese vor allem für die Jahre 229/228, 219, 158, 156/155, 119/118, 78-76, 50, 48/47, 44, 34, 11/10 v. Chr. u. 6-9 n. Chr.

<sup>7</sup> Rendić-Miočević 2003, 407. 409; Džino 2010, 58–59; Dézspa 2012, 1–3.

<sup>8</sup> Stipčević 1989, 52; Džino 2012, 267.

<sup>9</sup> Dézspa 2012, 4.

Gesellschaft sicherlich nochmals verstärkte. Mit der steten Expansion des Imperium Romanum entwickelte sich Dalmatien somit von einer eher unbedeutenden Provinz am Rande des Reiches hin zu einem Gebiet der „*imperial periphery*“<sup>10</sup>, so dass sowohl die Übernahme der bestehenden als auch die Entwicklung neuer Elemente einer imperialen (Formen)sprache immer mehr an Bedeutung gewinnen konnten.<sup>11</sup>

## 4. Die Bevölkerung der römischen Provinz Dalmatien

In vorrömischer Zeit setzte sich die Bevölkerung des antiken Dalmatiens aus unterschiedlichen Stämmen zusammen, die von antiken Autoren meist „Illyrioi“ genannt wurden.<sup>12</sup> Die Bezeichnung selbst stammt dabei von den Griechen und verweist auf alle Nicht-Griechen, die zwischen Alpen, Adria und Donau lebten. Konkretere Begriffe wie „Dalmaten“ oder „Pannonier“ finden sich hingegen erst ab spätrepublikanischer bzw. frühkaiserzeitlicher Zeit und gehen vermutlich mit dem gesteigerten geopolitischen Interesse der Römer an dieser Region bzw. der Teilung von Illyricum einher. Dabei wurden die eroberten Gebiete zwecks besserer Verwaltung in peregrine *civitates* unterteilt, wobei prinzipiell davon ausgegangen werden kann, dass sowohl ethnische Grenzen als auch vorrömische Identitäten in irgendeiner Weise berücksichtigt wurden. Nichtsdestotrotz kann aus diesem Umstand aber nicht zwangsläufig abgeleitet werden, dass die Illyrer in ihrer Gesamtheit bzw. die Bevölkerung von Dalmatien im Einzelnen bereits vor den Römern eine kulturelle, politische oder gar ethnische Einheit gebildet haben.<sup>13</sup>

Während die ältere Forschung die Illyrer entsprechend den antiken Quellen noch als ethnische Einheit mit einheitlicher Sprache charakterisiert hat, wird eine solche Auffassung in der jüngeren Literatur allgemein vermieden. Dabei wird prinzipiell bezweifelt, ob der Versuch einer Gleichsetzung von materieller Kultur, Sprache oder gar biologischer Abstammung überhaupt möglich bzw. zielführend ist. Stattdessen wird der Begriff vielmehr als das „Produkt“ einer stetigen Identitätsentwicklung gesehen, die entweder von außen geschaffen oder zumindest gefördert wurde. Letztlich waren es nämlich vor allem die Römer, die einen verlässlichen Ansprechpartner in der Region brauchten. Gleichzeitig war ein einziger Sammelbegriff aber auch für die verschiedenen indigenen Gruppen sicherlich von Vorteil, konnten sie doch auf diese Weise mit einer Stimme gegenüber Rom als Verhandlungspartner auftreten.<sup>14</sup>

---

<sup>10</sup> Džino 2014, 219

<sup>11</sup> Rendić-Miočević 2003, 407. 409; Dészpa 2012, 3–5; Džino 2014, 219–221

<sup>12</sup> Zu den Illyrern siehe Frommer 1988; Parzinger 1991; Wilkes 1995; Lippert 2004.

<sup>13</sup> Džino 2012, 267; Cambi 2013, 71.

<sup>14</sup> Džino 2012, 267; Cambi 2013, 71; Džino 2013, 147–149; Matijašić 2013.

Im Ergebnis werden die Illyrer heute also lediglich als lose verbundene Entität interpretiert, die sich aus diversen Stämmen und Volksgruppen im Nordwesten bzw. Westen der Balkanhalbinsel zusammengesetzt hat.<sup>15</sup> Dabei muss allerdings stets im Hinterkopf behalten werden, dass selbst die Namen der besagten Stämme nur von griechisch-römischen Autoren überliefert werden. Ob demnach Bezeichnungen wie der für die Provinz Dalmatien namensgebende „Stamm“ der Delmatae<sup>16</sup> auch wirklich das Selbstverständnis der indigenen Bevölkerung vor Ort widerspiegelt hat oder letztlich doch nur auf einem fremden Ordnungsprinzip basierte, bleibt folglich genauso ungewiss wie die identitätsstiftende Wirkung solcher Termini in der römischen Kaiserzeit.<sup>17</sup>

## 5. Silvanus

Als Ausdruck einer neuartigen (provinzialen) Identität bzw. als eine Art kulturelle Schnittstelle zwischen indigenen und römischen Traditionen lässt sich möglicherweise auch das Phänomen des sog. „dalmatischen“ bzw. „delmatischen“ Silvanus erklären.<sup>18</sup> Der Ursprung dieses lokalen Kultes ist schon lange Zeit Gegenstand eines intensiven wissenschaftlichen Diskurses, wobei in der Forschung unterschiedlichste Erklärungsmodelle entwickelt wurden.<sup>19</sup>

### 5.1. Forschungsstand

Die Erforschung des Silvanuskults in Dalmatien setzte bereits im 19. Jahrhundert ein. Als Erster beschäftigte sich R. Schneider mit den Darstellungen des Gottes, wobei er diese aufgrund der verwandten Ikonographie noch als Gott Pan bezeichnet hat.<sup>20</sup> Bereits kurze Zeit später erkannte jedoch A. v. Domaszewski dank einiger Inschriftenfunde, dass es sich bei der abgebildeten Gottheit um Silvanus handeln müsse.<sup>21</sup> Aufgrund der ikonographischen Besonderheiten gegenüber

---

<sup>15</sup> In der Antike soll das Gebiet der späteren Provinz Dalmatien von verschiedenen „illyrischen“ Stämmen besiedelt gewesen sein (z.B. Liburner, Delmaten, Ardiäer, Atiutaner, Chelidonier, Labeten, Daorsier, Maezaei).

<sup>16</sup> Zu den Delmaten siehe Čače 1994/1995, 118–120; Zaninović 2007, 97–101; Alföldy 2004, 207–220; Šašel Kos 2005, 293; Džino 2010, 40. 93. Zum ihrem mutmaßlichen Territorium siehe Rendić-Miočević 2003, 407–408.

<sup>17</sup> Džino 2012, 267; Cambi 2013, 71; Džino 2013, 147–149; Matijašić 2013.

<sup>18</sup> Auch wenn „dalmatisch“ und „delmatisch“ häufig synonym verwendet werden, drücken beide Begriffe nicht zwangsläufig dasselbe aus. Während sich der erste Terminus nämlich noch auf die römische Provinz bezieht und den Silvanus-Kult folglich geographisch abgrenzt, bezieht sich „delmatisch“ auf den Volkstamm der „Delmaten“ und rückt dabei Fragen nach einem vermeintlich autochthonen Ursprung des Kultes in den Vordergrund (Alföldy 1965, 7). In weiterer Folge soll daher auch der etwas neutralere Begriff „dalmatisch“ verwendet werden.

<sup>19</sup> Bojanovski 1979, 115–116; Rendić-Miočević 2003, 407. 409; Dézspa 2012, 5–8, Džino 2012, 261–265; Perinić 2016, 29–39.

<sup>20</sup> Hirschfeld – Schneider 1885, 34–47.

<sup>21</sup> Domaszewski 1895, 14. 52–53; Domaszewski, 1902, 19–20, 25.

anderen Darstellungen aus dem römischen Reich interpretierte er den „dalmatischen“ Silvanus als indigen-illyrische Gottheit. Diese These eines autochthonen Ursprungs wurde in den folgenden Jahrzehnten auch von zahlreichen anderen Forschern übernommen und weiter ausgebaut.<sup>22</sup> Bevorzugt wird ein solches Erklärungsmodell vor allem in der BKS-sprachigen Forschung, allen voran von D. und A. Rendić-Miočević, die das indigene Element des Kultes besonders deutlich hervorheben. Befürworter dieser These sehen im „dalmatischen“ Silvanus somit eine indigene vorrömische Gottheit mit unbekanntem Namen (*Delmatae Silvanus*), die zuerst die Ikonographie des griechischen Pan (*interpretatio graeca*) und anschließend den Namen des italischen Gottes Silvanus (*interpretatio romana*) erhielt.<sup>23</sup>

Im Unterschied dazu sieht P. Dorcey, der sich dem Silvanuskult im gesamten römischen Reich gewidmet hat, im dalmatischen Silvanus keineswegs eine indigene, sondern eine rein italische Gottheit. Seiner Meinung nach beruhen die Darstellungen allein auf dem griechischen Gott Pan, der zusammen mit den ersten griechischen Siedlern an die adriatische Küste gebracht wurde.<sup>24</sup> Die Mär eines „dalmatischen“ Silvanus beruhe daher allein auf der unreflektierten Bezeichnung zahlreicher Darstellungen als Silvanus, bei denen es sich jedoch wegen der fehlenden Inschrift genauso gut um Bilder des Gottes Pan handeln könne. Auch Nagy schließt sich dieser These im LIMC an.<sup>25</sup> Gleiches gilt auch für A. Mócsy, der sich sowohl mit Silvanus-Bildern in Dalmatien als auch mit denen in Pannonien beschäftigt hatte. Er sieht im dalmatischen bzw. pannonischen Silvanus ebenso nur den aus dem gesamten Imperium bekannten (italischen) Gott, der von der einheimischen Bevölkerung (unabhängig von Darstellung und Kult) bereitwillig übernommen wurde. In wenigen Ausnahmefällen lässt er aber dennoch offen, ob diese Abbildungen vielleicht doch nicht auch auf eine lokale Tradition zurückzuführen sind.<sup>26</sup>

---

<sup>22</sup> Mayer 1948/1951, 235–243; Medini 1963/1965; Medini 1984; Obwohl Wilkes den dalmatischen Silvanus als italische Gottheit interpretiert hatte (Wilkes 1992, 259), revidierte er später seine Meinung (Wilkes 2009, 43).

<sup>23</sup> Zum Ursprung des „dalmatischen“ Silvanus als indigene Gottheit siehe Rendić-Miočević 1955, 5–40; Čremošnik 1956, 123–126; Raknić 1965, 85–90; Rendić-Miočević 1974, 29–46; Imamović 1977, 55–82; Rendić-Miočević 1979/1980, 105–123; Rendić-Miočević 1982, 121–140; Rendić-Miočević 1984; Rendić-Miočević 1989; Zotović 1992/1993, 177–181; Maršić 1993/1994; Maršić 1997/1998; Rendić-Miočević – Šegvić 1998, 7–11; Cambi 1998/2000; Matijašić – Tassaux 2000, 76–91; Zotović 2002, 52; Rendić-Miočević 2003, 407–419; Rendić-Miočević – Pedišić 2005; Rendić-Miočević 2006; Zaninović 2007, 215–219; Rendić-Miočević 2007a; Rendić-Miočević 2007b, 20–21; Prusac 2008, 9–10; Sanader 2008; Perinić Muratović 2008; Bekavac 2011; Cambi 2013, 76; Plemić 2012, 47–61; Perinić 2016.

<sup>24</sup> Dorcey 1992, 68–71.

<sup>25</sup> Nagy 1994, 773.

<sup>26</sup> Mócsy 1974, 250–252.

Einen vollkommen anderen Ansatz verfolgt hingegen J. Lulić, indem sie sich in ihrer Fallstudie Werkzeuge der kognitiven Psychologie bedient. Demnach sei der „dalmatische“ Silvanus weder die römische Maske einer indigenen Gottheit<sup>27</sup> noch ein missverstandener römischer Gott.<sup>28</sup> Stattdessen ist das Phänomen des dalmatischen Silvanus vielmehr das Ergebnis all dieser Interpretationen, die letztlich nur vereinfachte Erklärungsmuster für individuelle Glaubensvorstellungen liefern. Dies zeigt sich bereits in den unterschiedlichen Darstellungsformen (z.B. jugendlicher Silvanus, Silvanus mit Nymphen oder zwei Silvani), die regional bedingt zu sein scheinen und nicht auf den Geschmack oder die Fähigkeiten lokaler Handwerker reduziert werden dürfen, sondern vielmehr das Ergebnis diverser Deutungen ein und desselben Konzepts darstellen.<sup>29</sup> Ein weiteres Erklärungsmodell zum Ursprung des „dalmatischen“ Silvanus findet sich auch bei R. Zotović und Olujić.<sup>30</sup> Sie deuten vor allem die Darstellung von Trauben auf einigen Reliefs als Indiz für einen Synkretismus zwischen dem italischen Silvanus, seinem lokalen Pendant und dem griechisch-römischen Dionysos bzw. Liber. Ähnlich argumentierte auch M. Prusac, wobei sie das Element des „dalmatinischen“ Silvanus ebenfalls auf einen autochthonen Kult zurückführt.<sup>31</sup> Synkretistische Überlegungen finden sich schließlich auch noch bei Lj. Perinić.<sup>32</sup> In der jüngeren Literatur ist darüber hinaus ein deutlicher Trend hin zur Erforschung von Identitäten und Akkulturationsprozessen zu erkennen.<sup>33</sup> Dabei muss jedoch festgehalten werden, dass die Erforschung des „dalmatischen“ Silvanus (zumindest in der B/K/S-sprachigen Forschung) grundsätzlich nie lineare (von Rom aus dominierte) Prozesse als Erklärungsmodelle für die Herkunft des Kultes in Dalmatien präferiert hat, weshalb auch anderswo (in den 1980er und 1990er Jahren) geführte Debatten rund um „Romanisierung“ kaum thematisiert wurden.<sup>34</sup> Die Silvanus-Forschung am Balkan wurde nämlich lange Zeit von D. Rendić-Miočević geprägt, der wiederum relativ früh das indigene Element in seinen Arbeiten hervorhob.<sup>35</sup> Kolonialistisch geprägte Ansätze, bei denen „Romanisierung“ der indigenen Bevölkerung de facto „verordnet“

---

<sup>27</sup> Vgl. das oben beschriebene Konzept des Widerstandes nach D. Rendić-Miočević (siehe auch Kap. 5.11.2).

<sup>28</sup> Vgl. das oben beschriebene Konzept der Romanisierung nach P. Dorcey (siehe auch Kap. 5.11.3).

<sup>29</sup> Lulić 2014, 37–51; Lulić 2015, 25–31.

<sup>30</sup> Zotović 1992/1993, 177–181; Olujić 1990, 23.

<sup>31</sup> Prusac 2008. Vgl. Paškvalin 1985/1986; Paškvalin 1985/1986a; Rendić-Miočević 1955, 16; Paškvalin 1963, 162; Imamović 1977, 160. Zum Synkretismus bei Silvanus siehe auch Kap. 5.11.1 bzw. Kap. 7.11.1.

<sup>32</sup> Perinić 2015.

<sup>33</sup> Zu allgemeinen Überlegungen zur „Identität“ und „Akkulturationsprozessen“ in der archäologischen Forschung siehe Woolf 2003/2004; Revell 2007; Mattingly 2011.

<sup>34</sup> Džino 2017, 337–338. Zur Debatte siehe Freeman 1997; Woolf 1998; Mattingly 2004; Hingley 2005.

<sup>35</sup> Rendić-Miočević 1989, 427–428. 437.

wurde, lehnte er dagegen ab. Stattdessen folgten seine Überlegungen vielmehr dem sog. „Konzept des Widerstandes“.<sup>36</sup> So ging er auch primär von einer grundlegenden Skepsis der lokalen Bevölkerung gegenüber allem „Römischen“ aus, wobei er Dalmatien in einen „romanisierten“ und einen weniger „romanisierten“ Bereich unterteilen wollte.<sup>37</sup>

Neuere Konzepte, die mit Schlagworten wie „Globalisierung“<sup>38</sup>, „Kreolisierung“<sup>39</sup>, „Akkulturation“<sup>40</sup>, „Hybridisierung“<sup>41</sup> oder „soziale Netzwerke“<sup>42</sup> arbeiten, versuchen stattdessen sowohl den römischen Einfluss als auch das indigene Element des Silvanus-Kultes miteinander zu verbinden, wobei das Individuum samt seinem sozio-kulturellen Hintergrund im Mittelpunkt der Überlegungen steht. Entsprechend wollen sich auch Autoren wie D. Džino, M. Prusac oder M. L. Dészpa nicht einer der zwei Hauptthesen zum Ursprung des „dalmatischen“ Silvanus unterwerfen. Sie interpretieren das Phänomen „Silvanus“ in Dalmatien nämlich vielmehr als Ausdruck einer neuen „provinzialrömischen“ Identität, bei der sowohl lokale Traditionen und Werte als auch das globale Denken der römischen Kaiserzeit eine Rolle spielen.<sup>43</sup>

## 5.2. Fundmaterial & Datierung

Insgesamt finden sich in Dalmatien mehr als 175 archäologische Zeugnisse, die als Belege für den Kult des Silvanus in dieser Provinz herangezogen werden können.<sup>44</sup> All diese Funde lassen sich dabei grob in die Zeit zwischen dem 1. und dem 4. Jh. n. Chr. datieren, wobei ein Großteil sicherlich aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. stammt.<sup>45</sup> Eine mögliche Datierung in die früh-römische Kaiserzeit wird hingegen lediglich bei einem Relief aus Peruča<sup>46</sup> sowie einer Inschrift

---

<sup>36</sup> Bénabou 1976; Pippidi 1978.

<sup>37</sup> Džino 2017, 338.

<sup>38</sup> Pitts – Versluys 2015; Hingley 2005.

<sup>39</sup> Webster 2001; Carr 2006, 2.

<sup>40</sup> Webster 1997.

<sup>41</sup> Bhabha 1994, 2–5; Carr 2006, 2.

<sup>42</sup> Collar 2013.

<sup>43</sup> Džino 2017, 338; Prusac 2008, 1; Džino 2012, 261–279; Dészpa 2012, 181–227.

<sup>44</sup> Zu den 78 Weiheinschriften (ohne Bild) siehe Perinić 2016, 69–73. Zu den 100 bildlichen Darstellungen siehe Perinić 2016, 74–93 Nr. 1–84. Bei Nr. 65 und 66 handelt es wohl um ein einziges Relief. Zum Katalog von Perinić kommen noch folgende Fundstücke hinzu: Zwei Reliefs (Prusac 2008, 2–4 fig. 3. 5), 13 Relieffragmente (Rendić-Miočević 2017, 291–308 Abb. 1–13), zwei Reliefs in Avignon (Rendić-Miočević 2017, 291–308 Abb. 14. 16) sowie angeblich je ein Relief in Berlin und Wien (Perinić 2016, 67). Eine unbekannte Anzahl an Monumenten befindet sich schließlich im Privatbesitz sowie bisher noch nicht Funde.

<sup>45</sup> Cambi 2002, 123; Wilkes 2009, 43.

<sup>46</sup> Perinić 2016, 78 Nr. 21.

aus Kaštel Kambelovac<sup>47</sup> angenommen. Ausschlaggebend dafür soll bei dem Relief die Haargestaltung des Gottes sein<sup>48</sup>, während bei der Weiheinschrift angeblich der indigenen Name des Stifters für eine zeitliche Einordnung in das späte 1. bzw. frühe 2. Jh. n. Chr. spricht.<sup>49</sup> Beide Argumente können (bei genauerer Betrachtung) letztlich jedoch nicht wirklich überzeugen, so dass diese von der Norm abweichenden Datierungsvorschläge eher zu bezweifeln sind. Im Ergebnis scheint die Gottheit Silvanus in Dalmatien daher erst ab der mittleren Kaiserzeit sowohl in Wort als auch in Bild wirklich archäologisch fassbar zu sein.<sup>50</sup>

### 5.3. Die „klassische“ Ikonographie des Gottes Silvanus

Der italische Silvanus wurde gemeinhin als älterer Mann mit Vollbart dargestellt, wobei ihn die Attribute *falx* (Sichel), Zweig, Pinienbaum/-zapfen, Tierhaut (mit Früchten gefüllt) oder Hund von anderen männlichen Gottheiten unterscheiden (Abb. 2). Diese Attribute klären auch seinen Wirkungsbereich, gilt Silvanus doch als Schützer der Wälder, Jagd, Landwirtschaft und Grenzen.<sup>51</sup> Als Gott der Hirten und ihren Herden wehrte er dabei allerdings nicht nur die Angriffe wilder Tiere ab, sondern sorgte auch für die Fruchtbarkeit der Weidetiere und des Landes.<sup>52</sup>

Obwohl Silvanus aufgrund seines relativ weiten Wirkungsspektrums für seine Anhänger besonders attraktiv gewesen zu sein scheint, finden sich in den schriftlichen Quellen weder Hinweise für offizielle Feste noch für eine eigene Priesterschaft. Auch größere Tempelbauten sind nicht wirklich überliefert, was darauf hinzuweisen scheint, dass der Gott im öffentlichen Kult (*sacra publica*) wohl keine allzu große Rolle gespielt haben kann. Es verwundert daher auch nicht, dass bei den mehr als 250 Inschriften, die in Rom neben zahlreichen Reliefs und Statuen aufgefunden wurden, kaum Stifter aus der römischen Oberschicht zu finden sind. Stattdessen scheint der Gott eher im privaten Bereich (*sacra publica*) und dort vor allem bei unteren Gesellschaftsschichten ein besonders hohes Ansehen genossen zu haben.<sup>53</sup>

Während Silvanus in republikanischer Zeit daher kaum fassbar ist, wandelt sich dieses Bild im Laufe der Kaiserzeit. Ab trajanischer Zeit findet sich die Gottheit nun auch erstmals auf öffentlichen Monumenten, wobei generell konstatiert werden muss, dass Darstellungen des Silvanus erst ab der Kaiserzeit zu finden sind. In einer Epoche, in der die „alten“ republikanischen Götter

---

<sup>47</sup> AE 1997, 1231.

<sup>48</sup> Wilkes 2009, 43.

<sup>49</sup> Maršić 1997/1998, 52–54.

<sup>50</sup> Džino 2012, 264.

<sup>51</sup> Zum italischen Ursprung des Kultes (*silva*=Wald) siehe Dorcey 1992, 7–13; Perinić 2016, 2.

<sup>52</sup> Rendić-Miočević 1979/1980, 105; Džino 2012, 263; Perinić 2016, 1–2.

<sup>53</sup> Perinić 2016, 2–3.

demnach zunehmend an Bedeutung verloren, erlebte der Kult des Silvanus offenbar erst seinen Höhepunkt. Bei der Bewertung des italischen Silvanus (speziell in republikanischer Zeit) gilt es also stets zu berücksichtigen, dass unser Wissen sich im Grunde auf die Verehrung in den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. beschränkt.<sup>54</sup>

#### 5.4. Die „gallische“ Ikonographie des Gottes Silvanus

Der Aufstieg des Gottes Silvanus scheint dabei außerhalb Italiens in den Provinzen des Reiches begonnen zu haben. Belegt wird dies vor allem durch die hohe Zahl an Inschriften und bildlichen Darstellungen, wobei seine Verehrung sowohl in Pannonien, Dalmatien, Dakien, Moesien, Spanien und Nordafrika nachgewiesen werden kann.<sup>55</sup> Besonders gilt dabei für die NW-Provinzen, wo Silvanus mutmaßlich mit lokalen Grenz- und Waldgottheiten gleichgesetzt wurde. So finden wir speziell in Südgallien (*Gallia Narbonensis*) das Bildnis einer Gottheit ohne Namen, die von der Forschung generell als „mallet god“ bzw. „dieu du maillet“ bezeichnet wird.<sup>56</sup> Der Name leitet sich dabei vom Attribut des Gottes ab, der neben einer *olla* (ein kleines, bauchiges Gefäß) meist auch noch den für ihn typischen Hammer in Händen hält.<sup>57</sup>

Ansonsten erinnert die Gottheit wegen ihres Vollbarts, der Tierhaut als Bekleidung sowie dem Hund als Begleiter ikonographisch an Darstellungen des „italischen“ Silvanus. Hinzu kommt, dass ungefähr ein Viertel aller Inschriften in der *Gallia Narbonensis*, die dem Silvanus geweiht sind, ebenfalls einen Hammer darstellen.<sup>58</sup> Auf einer Weihung in Aigues-Mortes erscheint der Hammer sogar mit der *falx*, was eine Verbindung der beiden Götter weiter bestärkt.<sup>59</sup>

Ob es sich bei dem namenlosen Gott vielleicht um den bei Caesar erwähnten Dis Pater handelt, wird in der Forschung heftig diskutiert.<sup>60</sup> Ziemlich sicher scheint jedoch eine Gleichsetzung mit dem Gott Sucellus, der größtenteils in den Weinregionen Ostgalliens sowie in den angrenzenden Provinzen verehrt wurde.<sup>61</sup> Ikonographisch sind nämlich (vor allem mit Blick auf den Hammer) kaum Unterschiede zum südgallischen „mallet god“ festzustellen und auch die Ableitung des

---

<sup>54</sup> Džino 2012, 263.

<sup>55</sup> Für einen Gesamtüberblick siehe Dorcey 1992 (alle Provinzen), Mócsy 1974; Dézspa 2012 (Donauraum)

<sup>56</sup> Zum sog. „mallet god“ siehe Benoit 1946, 267–270.

<sup>57</sup> Imamović 1977, 63; Dorcey 1992, 57; Džino 2012, 263–264.

<sup>58</sup> CIL XII 663 (Arelate), 1025 (Avennio), 1101–1102 (Apt), 1179 (Carpentras), 1334–1335 (Vasio), 1518 (Vocontiorum ager orientalis), 1835 (Vienna), 4147, 4173 (nahe Nemausus); AE 1924, 59; AE 1925, 33 (Glanum); AE 1919, 84 (Aigues-Mortes); AE 1954, 107 (St. Saturnin d`Apt); AE 1969/1970, 346 (Goult).

<sup>59</sup> Dorcey 1992, 57–58.

<sup>60</sup> Zu den unterschiedlichen Identifizierungen siehe Lambrechts 1942, 108–109. 167–168.

<sup>61</sup> Zu Sucellus siehe Kotterba 2000.

Namen „Sucellus“ („der, der gut zuschlägt“) scheint dies zu belegen. Zudem wird der Gott auch auf einigen Inschriften mit Silvanus in Verbindung gebracht.<sup>62</sup>

Im Ergebnis scheint es also, als ob der ursprüngliche Name des sog. „mallet god“ in der *Gallia Narbonensis*, die generell als die „romanisierteste“ aller gallischen Provinzen gilt, vom Namen des „italischen“ Silvanus als römisches Pendant verdrängt wurde, während sich andernorts die Bezeichnung „Sucellus“ durchzusetzen konnte. Ob hinter diesem Namen jedoch wirklich eine keltische Gottheit steckt oder nicht vielmehr eine gallo-römische Neuschöpfung, wird genauso diskutiert wie beim „dalmatischen“ Silvanus.<sup>63</sup>

### 5.5. Die „pannonische“ Ikonographie des Gottes Silvanus

Gleich nach Jupiter ist Silvanus die meist verehrteste Gottheit in Pannonien.<sup>64</sup> Sein Kult findet sich vor allem am Limes sowie in den urbanen Zentren der Provinz, wobei er in Carnuntum und Aquincum sogar der populärste Gott gewesen ist. Ikonographisch entspricht er dabei dem „italischen“ Silvanus (Abb. 3).<sup>65</sup> Er trägt Stiefel und eine kurze Tunika mit oder ohne Mantel. Seine Attribute sind normalerweise die *falx* und ein Zweig. Selten ist sein Mantel auch mit Früchten gefüllt.<sup>66</sup> Im Gegensatz zum „italischen“ Silvanus trägt er allerdings oftmals auch eine phrygische Mütze, ein Merkmal, das man vor allem von Silvanus-Darstellungen aus Dakien kennt.<sup>67</sup> Außerdem kann der Gott sowohl mit als auch ohne Bart abgebildet sein.<sup>68</sup> Den größten Unterschied stellen aber die Begleiterinnen des Silvanus dar, die zwar ebenso wie beim „italischen“ Typus die Ikonographie der Nymphen aufweisen, jedoch in den Inschriften als *Silvanae* bezeichnet werden.<sup>69</sup> Im Ergebnis handelt es sich bei Silvanus in Pannonien also um eine durch und durch römische Gottheit, kann doch weder ein indigener Name noch eine eigenständige Ikonographie nachgewiesen werden.<sup>70</sup>

---

<sup>62</sup> CIL XIII 6224 (Borbetomagus); AE 1926, 40 (Augusta Rauricorum).

<sup>63</sup> Dorcey 1992, 58–59.

<sup>64</sup> Zu den Inschriften in Pannonien siehe Perinić 2016, 95–109. Zu den bildlichen Darstellungen in Pannonien siehe Perinić 2016, 110–121 Nr. 1–46. Die Verehrung beschränkte sich vor allem auf die militärischen und urbanen Zentren im Norden der Provinz entlang des Limes. Im Gegensatz zu Dalmatien spielt daher auch das Militär unter den Kultanhängern des Silvanus eine wesentliche Rolle. Mócsy verbindet daher den Kult des Gottes mit dem Aufstieg der Provinz Pannonien in severischer Zeit (Mócsy 1974, 250–252).

<sup>65</sup> Perinić 2016, 114 Nr. 16.

<sup>66</sup> Perinić 2016, 110 Nr. 1.

<sup>67</sup> Zu Silvanus in Dakien siehe Dorcey 1992, 76–78.

<sup>68</sup> Perinić 2016, 110 Nr. 1. 116 Nr. 24.

<sup>69</sup> Perinić 2016, 118 Nr. 30.

<sup>70</sup> Mócsy 1974, 250–252; Plemić 2012, 50; Perinić 2016, 9–11.

## 5.6. Die „dalmatische“ Ikonographie des Gottes Silvanus

In Dalmatien wird die Ikonographie des Silvanus hingegen von der des griechischen Hirtengottes Pan bzw. des römischen Faunus bestimmt.<sup>71</sup> Dargestellt ist ein anthropo-theriomorphes Mischwesen mit menschlichem Oberkörper samt Hörnern sowie dem Unterkörper eines Ziegen- oder Widderbocks. Auch die Attribute stammen vom Hirtengott, werden doch in Dalmatien *falx* und *Zweig* durch *syrinx* (Panflöte) und *pedum* (Hirtenstab) ersetzt. Zu unterscheiden sind dabei zwei Darstellungsweisen, nämlich der sog. „Pan-Silvanus“ (Typ I) und der sog. „jugendliche Silvanus“ (Typ II). Beide Typen haben jedoch gemein, dass sie sich von den aus anderen Provinzen bekannten Darstellungen des Silvanus als „bärtige Vatergottheit“ erheblich unterscheiden, so dass in Dalmatien durchaus von einer eigenen Ikonographie gesprochen werden kann.<sup>72</sup>

### 5.6.1. Pan-Silvanus (Typ I)

Innerhalb der Forschung wird der erste Typus entweder Pan-Silvanus oder Aegypan (Aigipan) genannt (Abb. 4-5). Dabei handelt es sich um einen älteren Mann mit Vollbart, Ziegenbeinen (*tragopous*), Hörnern (*capricornus*), spitzen Ohren und größtenteils erigiertem Penis (ithyphalisch). Abgebildet wird der Gott immer *en face*. Er ist relativ muskulös und weist häufig milde Gesichtszüge und längeres Haar auf. Typische Attribute sind (wie bei Pan) neben *pedum*<sup>73</sup>, die *syrinx* (Panflöte)<sup>74</sup>, die *nebris* (Hirsch- oder Löwenfell)<sup>75</sup> sowie teilweise auch Weintrauben.<sup>76</sup> Als tierische Begleiter fungieren Ziege (Zicklein)<sup>77</sup> und/oder ein Hund<sup>78</sup>, wobei Letzterer auch auf Darstellungen des Silvanus in Rom zu finden ist. Gerahmt wird der Typus I meist von einer einfachen Architektur-<sup>79</sup> oder Naturkulisse<sup>80</sup>, die häufig jedoch nur durch eine halbrunde Nische oder zwei Bäume angedeutet werden.<sup>81</sup>

---

<sup>71</sup> Zum Bild des griechischen Gott Pan siehe Borgeaud 1988, 66–69; Boardman, 1997, 940. Zur Verschmelzung des Gottes Pan mit Silvanus in der antiken Literatur siehe Dorsey 1992, 33–42.

<sup>72</sup> Mayer 1948/1951, 237; Rendić-Miočević 1955, 5–40; Džino 2012, 265; Perinić 2016, 16–17.

<sup>73</sup> Mit Ausnahme weniger Reliefs trägt Silvanus praktisch immer ein *pedum* in Händen (Perinić 2016, 74–93.)

<sup>74</sup> Perinić 2016, Nr. 1. 3. 4. 6. 7. 12. 15. 16. 20. 21. 25–27. 30. 31. 33. 34. 38. 44. 47. 49–52. 55. 58. 61. 65. 70. 72. 74–76. 78. 80. 83. Zweimal weist Silvanus eine normale Flöte als Attribut auf (Perinić 2016, 87–88 Nr. 62–63).

<sup>75</sup> Perinić 2016, 74 Nr. 3 (Salona).

<sup>76</sup> Perinić 2016, Nr. 1. 3. 44. 50. 55. 59. 62. Zu den Weintrauben siehe auch Kap. 5.11.1 bzw. Kap.7.11.1.

<sup>77</sup> Perinić 2016, Nr. 1. 4. 5–9. 11. 13. 14. 15. 21. 22. 25. 30. 31. 34. 37. 42. 44. 46–48. 50. 55. 65. 70. 75. 77. 80.

<sup>78</sup> Perinić 2016, Nr. 3. 5. 6. 8. 9. 15. 20. 21. 23–27. 30. 31. 33. 46. 47. 48. 50. 59. 61. 65. 67. 68. 74. 80

<sup>79</sup> Perinić 2016, Nr. 7. 16. 20. 21. 34. 70.

<sup>80</sup> Perinić 2016, Nr. 3. 5. 6. 17. 18. 21. 24–26. 28. 41. 42. 48. 74.

<sup>81</sup> Rendić-Miočević 1955, 11–13; Imamović 1977, 58; Rendić-Miočević 2003, 409–410, Džino 2012, 265; Dészpa 2012, 226–227; Plemić 2012, 51; Perinić 2016, 16–17.

### 5.6.2. Der jugendliche Silvanus (Typ II)

Die Unterschiede zum Typ I bestehen im Wesentlichen darin, dass der Typus II den Gott bartlos und jugendlich darstellt (Abb. 6-8).<sup>82</sup> Gelegentlich trägt er auch ein kurzes Gewand (*chlamys* oder *nebris*). Auch der Hintergrund bleibt beim Typus I meist frei und unbestimmt. Nur manchmal ist ein Baum oder Ast zu sehen. Ansonsten gibt es in der Darstellungsweise kaum weitere Unterschiede zwischen den beiden Typen.<sup>83</sup>

### 5.6.3. Pan-Silvanus (Typ I) vs. der jugendliche Silvanus (Typ II)

Zwar scheint die Unterscheidung der beiden Typen in Dalmatien auf den ersten Blick belanglos zu sein, jedoch gibt es auch einige Argumente, die für eine klare Trennung zwischen dem Pan-Silvanus und dem jugendlichen Typus sprechen. Während Ersterer nämlich deutlich häufiger zu finden ist und sich vor allem auf die Provinzhauptstadt Salona sowie die Küste Dalmatiens konzentriert, tritt der im Verhältnis dazu seltenere Typ II mehrheitlich im Landesinneren zum Vorschein.<sup>84</sup> Hinzu kommt, dass der Typus I weit häufiger beschriftet ist und (zumindest von einem rein klassisch-antiken Blickwinkel betrachtet) deutlich qualitätsvoller erscheint als es der Typ II tut. Dies legt zumindest die Vermutung nahe, dass der jugendliche Silvanus vielleicht Hinweise auf eine autochthone Kultradtition im Landesinneren von Dalmatien geben könnte.<sup>85</sup> Als mögliches Zentrum eines solchen vorrömischen Kultes bietet sich allen voran die Ebene bei Glamoč (Salvium) an. Dieser Ort unterscheidet sich von der Provinzhauptstadt Salona nämlich nicht nur aufgrund der großen Anzahl an Typ II-Reliefs, sondern auch bezüglich der jeweiligen Kultteilnehmer bzw. ihrer Form der Verehrung (Beinamen, Abkürzungen, etc.). Hinzu kommt, dass gerade die Darstellungen des jugendlichen Silvanus (Typus II) bei Glamoč viel stilisierter und disproportionaler wirken als die aus Salona bekannten (fein gearbeiteten) Reliefs mit Pan-Silvanus (Typ I). Einige Autoren qualifizieren die bei Glamoč gefundenen Reliefs daher auch als minderwertig und sehen darin nur das Ergebnis einheimischer Steinmetze, die einfach nicht mit der Qualität in der Provinzhauptstadt mithalten konnten (Abb. 7-8. 25; Kat Nr. 8).<sup>86</sup> Džino hingegen kann solchen Deutungen nur wenig abgewinnen. Basis dafür sind nämlich antiquierte Vorstellungen eines überholten Romanisierungskonzeptes, nach denen die dominierende römische Kultur indigene Elemente entweder vollkommen überlagert oder verdrängt hat.<sup>87</sup> „Thus, it

---

<sup>82</sup> Perinić 2016, 27. 38. 41. 42. 44–46. 49. 55. 64. 76. Bei vielen Reliefs ist der Typus leider nicht mehr erkennbar.

<sup>83</sup> Džino 2012, 266; Dészpa 2012, 226; Perinić 2016, 16–17.

<sup>84</sup> Rendić-Miočević 1989, 469. 475–476. 481; Bekavac 2011, 164–165.

<sup>85</sup> Džino 2012, 265–266.

<sup>86</sup> Bekavac 2011, 154. Zu den Reliefs aus Glamočko polje siehe Perinić 2016, 82–83 Nr. 38–42. 91 Nr. 76.

<sup>87</sup> Zum Konzept der Romanisierung siehe Miller 1997; Vonderstrasse 2005, 3–9; Ulf 2009.

*seems much more appropriate to see these reliefs as a reflection of indigenous aesthetics, rather than of poor quality craftsmanship.*“<sup>88</sup>

#### 5.6.4. Die Beifiguren

Epigraphisch lässt sich eine Vergesellschaftung des Gottes Silvanus in Dalmatien mit Nymphen (4)<sup>89</sup>, Diana (3)<sup>90</sup>, Merkur (2)<sup>91</sup>, Jupiter (1)<sup>92</sup> und dem Genius Epetinorum (1)<sup>93</sup> nachweisen. Auf bildlichen Darstellungen findet sich Silvanus zusammen mit meist drei Nymphen<sup>94</sup>, Diana (Kat. Nr. 1-10), Merkur (Kat. Nr. 10)<sup>95</sup>, Herakles<sup>96</sup> und Liber/Neptun/Jupiter.<sup>97</sup> Die Begleitfiguren sind dabei jedoch nicht auf einen der beiden dalmatinischen Typen beschränkt. Dennoch finden sie sich häufiger bei Darstellungen des jugendlichen Silvanus (Typ II).<sup>98</sup>

#### 5.7. Die Beinamen des Silvanus in Dalmatien

In Dalmatien finden sich insgesamt 97 Inschriften auf Silvanus-Monumenten.<sup>99</sup> Im Unterschied zu den bildlichen Darstellungen finden sich diese hauptsächlich in der Küstenregion, vor allem rund um die Provinzhauptstadt Salona. In 34% der Fälle wird die Gottheit dabei ohne Beinamen

---

<sup>88</sup> Džino 2012, 266.

<sup>89</sup> CIL III 1958 (Salona), ILJug 2003 (Klis), Imamović 1977, 330 Nr. 36 (Glamoč); ILJug 765 (Japra).

<sup>90</sup> CIL III 8483 (Ljubuški), AE 1933, 73 (Danilo Biranj), Imamović 1977, 324 Nr. 27 (Glamoč). Eine fragmentierte Inschrift auf einem Weiherelief aus Brnaze könnte ebenfalls der Göttin Diana geweiht gewesen sein: [*Nymphis et S(ilvano) [Di]anae [iussu?] v(otum) l(ibens) p(osuit)*]. (Milićević Bradač 2008, 62–63). Dagegen spricht aber, dass die Göttin selbst (im Unterschied zu den Nymphen und Silvanus) nicht dargestellt wurde. Siehe auch Anm. 425.

<sup>91</sup> AE 1933, 73 (Danilo Biranj); Perinić 2016, 84 Nr. 49 (Prijepolje)

<sup>92</sup> ILJug 2003 (Klis).

<sup>93</sup> CIL III 12815 (Epetium).

<sup>94</sup> Zu den bildlichen Darstellungen mit Nymphen siehe Perinić 2016, 86–90 Nr. 55–71; 92–93 Nr. 81–84; Prusac 2008, 4 fig. 5; Rendić-Miočević 2017, 291–308 Abb. 14. 16.

<sup>95</sup> Zu den bildlichen Darstellungen mit Merkur siehe Perinić 2016, 81 Nr. 33; 92 Nr. 80.

<sup>96</sup> Zu den zwei bildlichen Darstellungen mit Herkules siehe Perinić 2016, 92 Nr. 81; 93 Nr. 84. Die Götter Silvanus und Herkules finden sich (mit Nymphen und Diana) auch auf einem Relief im Vatikan, wobei Herkules mit Keule und Löwenfell gekennzeichnet ist (Nagy 1997, 766 Nr. 49). Auch dieser Gott galt als Schützer der Landwirtschaft, der Hirten und der Heilquellen, so dass er in Italien nicht selten mit Faun und Silvanus in Verbindung gebracht wurde (Bojanovski 1978, 117–125). Zu möglichen Darstellungen des Herkules auf Silvanus-Reliefs siehe auch Rendić-Miočević 1955, 16; Prusac 2008.

<sup>97</sup> Zu der einen bildlichen Darstellung mit Liber/Neptun/Jupiter siehe Perinić 2016, 92 Nr. 82.

<sup>98</sup> Prusac 2008, 15; Dészpa 2012, 225; Džino 2012, 265–266.

<sup>99</sup> Zu den 78 Weiheinschriften (ohne Bild) siehe Perinić 2016, 69–73. Hinzu kommen noch 19 Reliefs mit Inschrift (Perinić 2016, 74 Nr. 1–2; 78 Nr. 20; 80 Nr. 31; 81 Nr. 32. 36; 82 Nr. 39–40; 83 Nr. 46; 84 Nr. 49; 86 Nr. 56; 87 Nr. 60. 62; 88 Nr. 64. 65; 89 Nr. 68; 90 Nr. 73; 90 Nr. 74; 92 Nr. 80).

angerufen, wobei diese Variante ihren Schwerpunkt im NW hat. Der häufigste Beiname ist mit 39% *Augustus*. Er kommt überwiegend in Salona vor. Es folgen die Epitheta *Silvester* (16%) und *Domesticus* (3%), die eher in indigen geprägten Gebieten zu finden sind. Laut Dézspa wird Silvanus zudem je einmal als *Communis*<sup>100</sup>, *Deus Conservator*<sup>101</sup> sowie *Cor*<sup>102</sup> bezeichnet. Eine Vergesellschaftung mit anderen Göttern ist lediglich bei 3% aller Inschriften nachweisbar.<sup>103</sup>

#### 5.7.1. Der Beiname *Mes(s)or*

In Dalmatien findet sich der Begriff *Me(s)sor* auf vier Inschriften, wobei zwei davon aus Danilo (bei Šibenik)<sup>104</sup> und jeweils eine aus Bosansko Grahovo<sup>105</sup> und Rider<sup>106</sup> stammen. Deutet man nun dieses Wort als Epitheton des Silvanus, so könnte der Beiname aus dem Lateinischen als „Schnitter“ (Mäher, Drescher, Erntehelfer) übersetzt werden und folglich auf einen Wirkungsbereich des Gottes hinweisen.<sup>107</sup> Es wurde auch überlegt, ob *Me(s)sor* möglicherweise der Name einer indigenen (illyrischen) Gottheit ist, die erst im Zuge der römischen Eroberung mit Silvanus gleichgesetzt wurde. Dagegen spricht jedoch, dass Namen wie *Messor*, *Mesor*, *Messorianus*, *Messoricus*, *Messorinus*(na) oder *Messorius* im gesamten römischen Reich verbreitet waren. Auch in Dalmatien sind diese vielerorts durch Inschriften belegt.<sup>108</sup> Wahrscheinlicher ist daher, dass es sich bei *Messor* lediglich um den *cognomen* eines peregrinen Stifters handelt.<sup>109</sup>

#### 5.7.2. Die dalmatische Sitte der Namensabkürzungen bei Silvanus

Eine besondere Eigenart der dalmatischen Silvanus-Denkmäler stellt die gängige Praxis dar, den Namen des Gottes auf Weiheinschriften (teilweise bis zur Unkenntlichkeit) massiv abzukürzen. So finden sich auf 24 Inschriften nicht weniger als neun unterschiedliche Buchstabenkürzel, die

---

<sup>100</sup> ILJug 2058 (Salona). Leider ist nicht bekannt, auf welche Gemeinschaft sich der Beiname *Communis* bezieht.

<sup>101</sup> AE 1997, 1230 (Salona).

<sup>102</sup> Imamović 1977, 320 Nr. 18 (Glamoč). Der Beiname könnte vielleicht auf das von Jupiter bekannte Epitheton *Cohortalis* verweisen (Cambi 2013, 81; Perinić 2016, 48–49). Dagegen Rendić-Miočević 1989, 465; Sergejevski 1928, 8 Nr. 4.

<sup>103</sup> Dézspa 2012, 223; Džino 2012, 264; Cambi 2013, 81; Perinić 2016, 59. In Pannonien weisen die Beinamen eine vollkommen andere Verteilung: *Domesticus* (43%), Silvanus ohne Beinamen (27%), *Silvester* (12%), Silvanus mit anderen Gottheiten (12%), *Augustus* (6%). Während also in Dalmatien vor allem Weihungen an *Silvanus Augustus* zu finden sind und das Epitheton *Domesticus* eher selten ist, scheint es in Pannonien genau umgekehrt zu sein.

<sup>104</sup> ILJug 175; CIL III 9867 (= ILJug 176).

<sup>105</sup> CIL III 14970; Imamović 1977, 314 Nr. 7.

<sup>106</sup> CIL III 9867.

<sup>107</sup> Patsch 1900, 163–64; Dorcey 1992, 30. Silvanus könnte also Helfer der Ceres sein (Serv Aen. 1, 21).

<sup>108</sup> CIL III 1905. 1927. 1949. 2370. 8509. 8568b; ILJug 1906. 1969. 2761.

<sup>109</sup> Kajanto 1965, 82. 361; Rendić-Miočević 1989, 466; Džino 2012, 264; Dézspa 2012, 198; Perinić 2016, 48.

wie folgt lauten: *S.* (1)<sup>110</sup>, *S.S.* (8)<sup>111</sup>, *S.V.S.* (5)<sup>112</sup>, *S.S.S.* (4)<sup>113</sup>, *S.A.S.* (2)<sup>114</sup>, *S.A.S.V.* (1)<sup>115</sup>, *V.S.S.* (1)<sup>116</sup>, *S.V.S.S.* (1)<sup>117</sup> oder *S.S.Mess.* (1)<sup>118</sup>. Ihre genaue Bedeutung ist nicht vollends geklärt.<sup>119</sup> Eine Anspielung auf Silvanus ergibt sich jedenfalls dank einiger Reliefs, die diese Abkürzungen direkt mit bildlichen Darstellungen des Gottes in Verbindung bringen (Kat Nr. 2). Kürzel wie *SS* oder *SSS* werden daher auch gerne mit *S(ilvanus) S(ilvestris) S(acrum)* bzw. *SAS* mit *S(ilvanus) A(ugustus) S(ilvestris)* aufgelöst.<sup>120</sup>

Andere Buchstabenkombinationen scheinen dagegen vielmehr klassisch-römische Weiheformel wiederzugeben. So könnte *SVS* möglicherweise für *S(ilvano) V(otum) S(olvit)* stehen. Genauso gut könnte das *V* jedoch auch den Weihenden selbst als *viator* (Pilger) bezeichnen.<sup>121</sup> Auch eine Übersetzung als *vilicus* (Verwalter eines Guts) wurde bereits angedacht.<sup>122</sup> Ähnlich dem Wort *Messor*, das ebenfalls in abgekürzter Form zu finden ist, muss also generell konstatiert werden, dass es trotz der offensichtlichen Verbindung zu Silvanus letztlich unklar bleiben muss, ob besagte Buchstaben eine Weiheformel darstellen oder sich doch vielmehr auf den Gott selbst bzw. die Namen/Funktion seiner Anhänger beziehen.<sup>123</sup>

Obwohl gekürzte Wörter auf Inschriften im gesamten römischen Reich zu finden sind, ist diese Sitte zumindest in einer derart radikalen Form wie in Dalmatien nicht wirklich gebräuchlich.<sup>124</sup> Römische Weihungen hatten nämlich nicht nur eine religiöse Bedeutung, sondern immer auch eine repräsentative Funktion, weswegen sie auch von so vielen Leuten wie möglich verstanden

---

<sup>110</sup> CIL III 13206 (Vrlika).

<sup>111</sup> CIL III 9867; ILJug 788; Rendić-Miočević 1951b, 51 Nr. 2 (Rider); CIL III 14613 (1) (Drina-Tal); Imamović 1977, 314 Nr. 6–8; 324 Nr. 27 (Glamoč).

<sup>112</sup> CIL III 9815. 13202–13205 (Vrlika).

<sup>113</sup> ILJug 789; Rendić-Miočević 1951b, 53 Nr. 5 (Rider); Imamović 1977, 314 Nr. 5; 316 Nr. 10 (Glamoč).

<sup>114</sup> CIL III 9813 (a) (Vrlika); CIL III 8305 (Drina-Tal).

<sup>115</sup> CIL III 9813 (b) (Vrlika).

<sup>116</sup> CIL III 13208 (Vrlika).

<sup>117</sup> CIL III 13207 (Vrlika).

<sup>118</sup> CIL III 9867 (Rider)

<sup>119</sup> Dézspa 2012, 198–199. 223–224. Lediglich die Abkürzungen *S.S.*, *S.S.S.* und *S.A.S.* kommen an mehr als nur einem der drei Orte vor.

<sup>120</sup> Bekavac 2011, 164; Dézspa 2012, 199. 224–225; Džino 2012, 264–265.

<sup>121</sup> Matijević – Kurilić 2011, 147–151.

<sup>122</sup> Dorcey 1992: 30, 171.

<sup>123</sup> Dézspa 2012, 199. 224–225; Džino 2012, 264–265.

<sup>124</sup> Weitere Götternamen, die in der Regel abgekürzt werden, lauten: *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) D(olicheno), D(eo) I(nvicto) S(oli) M(ithrae), H(erculi) A(ugusto) S(acrum)* oder *M(agnae) D(eum) M(atri) Aug(ustae)*.

werden sollten. Bei den Denkmälern in Dalmatien kann also auch nicht von einer reinen Nachahmung allgemein römischer Praktiken ausgegangen werden, spricht doch die breite Palette an Abkürzungen für Silvanus eindeutig dagegen. Vielmehr scheint dahinter ein äußerst stringentes Konzept zu stecken, scheint doch in Dalmatien grundsätzlich Einigkeit über die (Aus)wahl der richtigen Buchstabenkombinationen bestanden zu haben.<sup>125</sup> Hinzu kommt, dass besagte Kürzel lediglich aus Gebieten rund um Drina, Glamoč, Rider, Vrlika und Bihać bekannt sind. Diese Orte gelten als von Indigenen bevölkert. Ob daraus jedoch ebenfalls geschlossen werden kann, dass die dalmatinische Praxis der Namensabkürzungen möglicherweise auf einen vorrömischen Kult zurückzuführen ist, bleibt zumindest offen.<sup>126</sup>

### 5.7.3. Die Endformeln auf Silvanus-Monumenten in Dalmatien

Klassische Endformeln tauchen auf Silvanus-Monumenten in Dalmatien nur äußerst selten auf. So findet sich die weit verbreitete Floskel *votum solvit libens merito* lediglich auf einer Inschrift in Vrlika, Rider und Drina. Häufiger findet sich hingegen die Formel *libens posuit*.<sup>127</sup> Generell muss allerdings festgehalten werden, dass das übliche Prozedere aus Gelübde und Einlösung bei dalmatischen Inschriften für Silvanus nur selten eingehalten wird. Im Ergebnis stellt sich daher die Frage, ob die Aufstellung von Votiven in Dalmatien überhaupt mit dem römischen „do-ut-des“-Prinzip im Einklang gestanden ist. Stattdessen scheint es, als ob Silvanus in Dalmatien „(...) nicht erst handeln (musste), um beschenkt zu werden. Die Kommunikation ging vielmehr unabhängig von Leistungen der Anhänger des Gottes aus.“<sup>128</sup>

## 5.8. Die Anhänger des Kultes

Auf den Silvanus-Monumenten in Dalmatien werden mindestens 74 Stifter namentlich genannt. Im Unterschied zu Pannonien und Moesien, wo fast jede vierte bzw. dritte Weihung von einem Angehörigen des Militärs stammt, können in Dalmatien lediglich 7% aller Inschriften diesem Berufsstand zugeordnet werden. Dabei scheint wiederum nur eine Weihung von einem höheren Beamten zu stammen, wobei es sich bei diesem wohl um einen Centurio der I. oder II. *cohortis milliaria Delmatarum* gehandelt hat.<sup>129</sup> Bei den meisten Anhängern im militärischen Kontext handelte es sich also um einfache Soldaten, wobei sich einer der Stifter als *beneficiarius con-*

---

<sup>125</sup> Interessanterweise wird auf dem Relief in Glamoč (Kat. Nr. 2) der Name der Diana ausgeschrieben, während es der Stifter bei *(S)ilvanus (S)ilvester* scheinbar nicht für nötig hielt oder es nicht wollte.

<sup>126</sup> Dézspa 2012, 201. 224–225; Perinić 2016, 7.

<sup>127</sup> Weitere in Dalmatien gängige Weiheformeln lauten wie folgt: *pro se et suis; ex viso; pro salute imperatoris; deo exauditus; pro salute et reditu; ex imperio Iovi*.

<sup>128</sup> Dézspa 2012, 225.

<sup>129</sup> AE 1989, 612 (Gornja Crvica). Zur Identifizierung als Inschrift eines Zenturios siehe Perinić 2016, 70 Nr. 27.

*sularis*<sup>130</sup> und der andere als *bucinator*<sup>131</sup> bezeichnet hat. Die anderen Inschriften geben dagegen keinen Rang an, wobei eine sogar von einer ganzen *centuria* gestiftet wurde.<sup>132</sup> Das Militär kann somit nicht als die treibende Kraft bei der Verbreitung des Kultes in Dalmatien herangezogen werden. So wurde die Provinz bereits im 1. Jh. n. Chr. zu einer *provincia inermis* umgewandelt und der militärische Schwerpunkt am Balkan an die Donaugrenze verlagert. Während der Blütezeit des „dalmatischen“ Silvanus im 2. und 3. Jh. n. Chr. gab es folglich nur mehr vereinzelt Auxiliartruppen und Benefiziarier in der Provinz.<sup>133</sup>

Dass der Kult des Silvanus jedoch eher die unteren Bevölkerungsschichten angesprochen haben dürfte, zeigt auch der zivile Bereich. So gibt es in Dalmatien bisher keine einzige Weihung, die mit der Aristokratie in Rom oder der lokalen Provinzelite in Verbindung gebracht werden kann. Eine Ausnahme stellt lediglich ein Altar aus Salona dar.<sup>134</sup> Der Name des Dedikanten ist zwar nicht mehr zu identifizieren, jedoch sind noch die Buchstaben *I vir* zu lesen. Die Inschrift könnte daher auf einen *II-* oder *IIIvir* hinweisen. Auch eine Ergänzung zum *sevir Augustalis* ist möglich, zumal dieser Titel für Salona mehrfach belegt ist.<sup>135</sup> Besagtes Fragment verweist also auf eine relativ wichtige Person, wurden solche Titel (bis Mitte des 2. Jh. n. Chr.) doch primär zur Kennzeichnung des höchsten Amtes innerhalb der römischen Kolonieverwaltung verwendet.<sup>136</sup> Als Sklaven können dagegen acht Weihende identifiziert werden. Zwar mag diese Zahl auf den ersten Blick vielleicht nicht besonders hoch wirken, jedoch sind es immerhin mehr als 10% aller namentlich bekannten Silvanus-Anhänger in Dalmatien, eine Menge, die sonst in keiner anderen Donauprovinz erreicht wird. Drei Weihungen stammen dabei aus Salona<sup>137</sup>, je eine aus anderen Städten.<sup>138</sup> Zwei Dedikanten aus Salona und jener aus Japra gehören zum öffentlichen Dienst.<sup>139</sup>

---

<sup>130</sup> CIL III 1911 (Runovići). *B(ene)ff(iciarius) c(on)s(ularis) leg(ionis) XIII Gem(inae) consularis legio XIV Gemina*  
Zur Stellung und Funktion der Benefiziarier siehe Ott 1995, 86.

<sup>131</sup> CIL III 13187 (Tilurium): *buc(inator) co(hortis) VIII vol(untariorum)*.

<sup>132</sup> AE 1999, 1230 (Salona): *mil(itiis) (centuriae) IIIIC*; AE 1989, 599 (Salona) *mil(es) leg(ionis) I Adi(utricis) Antoniniana*; ILJug 1940 (Tilurium) *mil(es) coh(ortis)*. Der Fundort weist auf dieselbe Auxiliartruppe hin (siehe Anm 131). Auch die Weihung an *Silvano Co(ho)r(tali)* könnte militärisch sein (ILJug 1631).

<sup>133</sup> Dézspa 2012, 191. 205. 214–215; Džino 2012, 264; Perinić 2016, 53–55. Zur militärischen Präsenz in Dalmatien siehe Alföldy 1965, 99–118; Wilkes 1969, 80–87. 220–238. 416–417; Dézspa 2012, 188.

<sup>134</sup> ILJug 2570 (Salona): *[S(ilvano) A]jug(usto) s(acrum) [.....]ssius / [.....]I vir / [-----*

<sup>135</sup> Alföldy, 1965, 111.

<sup>136</sup> Wilkes, 1969, 223; Dézspa 2012, 189–190. 195. 215–216.

<sup>137</sup> CIL III 8684; CIL III 14678; AE 1933, 73.

<sup>138</sup> CIL III 9792 (Magnum); CIL III 9830 (Promona); ILJug 790 (Rider); ILJug 765 (Japra).

<sup>139</sup> Dézspa 2012, 216.

Auf Freigelassene (*liberti*) fallen zwei weitere Inschriften aus Salona. Die eine nennt einen *sevir Augustalis*<sup>140</sup>, die andere bezieht sich auf einen *cliens*, der den Gentilnamen seines *patronus* angenommen hatte.<sup>141</sup> Ein weiterer Fund aus dem Umland der Provinzhauptstadt spricht darüber hinaus von einem Stifter namens T. Flavius.<sup>142</sup> Bei diesem könnte es sich um einen kaiserlichen Freigelassenen gehandelt haben.<sup>143</sup>

Neben dem hohen Anteil an Sklaven und Freigelassenen unter den Silvanus-Anhängern ist auch jener der peregrinen Bevölkerung in Dalmatien deutlich höher als in anderen Donauprovinzen. So besaßen insgesamt 27 der namentlich bekannten Stifter kein römisches Bürgerecht, so dass mehr als jede dritte Weihung an Silvanus (ca. 36,5%) von einem Peregrinen stammt. Je ein Fund stammt dabei aus Salona<sup>144</sup>, Bihać<sup>145</sup> und Burnum.<sup>146</sup> Aus dem Umfeld der Provinzhauptstadt kommen schließlich noch zwei weitere hinzu.<sup>147</sup> Der Großteil stammt jedoch aus Rider (7)<sup>148</sup>, der Glamoč-Ebene (Glamočko polje)<sup>149</sup> (10) und Vrlika<sup>150</sup> (5), allesamt Gebiete, die nicht nur von indigenen Bevölkerungsgruppen dominiert wurden, sondern auch aufgrund der dort vorherrschenden Kultpraktiken (in Form von eigenwilligen Beinamen und Abkürzungen) auf eine indigene Kultradition bei der Verehrung des Silvanus hinzuweisen scheinen.<sup>151</sup>

### 5.8.1. Die Namen der Anhänger

Bei der Erforschung des dalmatinischen Silvanus spielen vor allem die Namen seiner Anhänger eine entscheidende Rolle. Bei 68 Anhängern konnte dabei der *cognomen* festgestellt werden (ca. 92%).<sup>152</sup> Der Gentilname ist hingegen nur bei 34 Personen bekannt (ca. 46 %).<sup>153</sup> Einige Namen

---

<sup>140</sup> ILJug 2003.

<sup>141</sup> AE 1912, 43.

<sup>142</sup> AE 1999, 1231

<sup>143</sup> Dészpa 2012, 216; Džino 2012, 264. Die *cognomina* drei weiterer Stifter könnten ebenfalls auf Freigelassene hinweisen. Da sich dies jedoch nicht beweisen lässt, wurden die Stifter nicht zu *liberti* hinzugezählt.

<sup>144</sup> ILJug 2058.

<sup>145</sup> Imamović, 1977, 312 Nr. 3.

<sup>146</sup> CIL III 14985.

<sup>147</sup> ILJug 2004; AE 1999, 123.

<sup>148</sup> CIL III, 9867; CIL III, 9868; ILJug 788–789; Rendić Miočević 1951, 50–53 Nr. 1. 2. 5.

<sup>149</sup> Imamović, 1977, 314. 330, Nr. 5–8. 12. 15. 17. 36.

<sup>150</sup> CIL III 9813(a). 13203. 13204. 13205. 13206.

<sup>151</sup> Dészpa 2012, 216.

<sup>152</sup> Auf fünf Weihungen sind die Stifternamen derart stark abgekürzt, dass letztlich unklar bleiben muss, ob es sich um Gentilnamen handelt. Bei einer Inschrift ist nur der Gentilname abgekürzt. Bei zwei weiteren Inschriften lässt sich der Gentilname ebenso nicht mehr identifizieren.

<sup>153</sup> Dészpa 2012, 217–218.

sind offenkundig lateinisch, andere können hingegen auf einheimische Wurzeln zurückgeführt werden. Darüber hinaus gibt es auch Fälle, in denen der Name des Stifters illyrisch scheint, der seines Vaters jedoch eindeutig lateinisch ist. Auch der umgekehrte Fall ist zu finden, so dass in Dalmatien des 2. und 3. Jahrhunderts nicht mehr klar zwischen Einheimischen und Römern zu trennen ist, sondern vielmehr von einer (neuen) Provinzbevölkerung ausgegangen werden muss. In diesem Umfeld sich wandelnder sozialer Strukturen und Muster scheint gerade die Filiation und folglich auch die eigene Identität für die Anhänger des Silvanus besonders wichtig gewesen zu sein, verzichteten doch nur Wenige auf die Angabe ihrer Herkunft.<sup>154</sup>

#### 5.8.1.1. Die kaiserlichen Namen

Bei 16 Stiftern verweist der Gentilname auf das Kaiserhaus. Das sind 47% aller Personen, deren Gentilnamen von Inschriften bekannt sind, bzw. 21,7% aller namentlich bekannten Silvanus-Anhänger in Dalmatien.<sup>155</sup>

Fundorte	Insgesamt	Iulius	Claudius	Flavius	Aelius	Aurelius
Bosna-Tal	1	-	-	-	-	1
Drina-Tal	2	-	1	-	-	1
Glamočko polje	3	-	-	-	1	2
Livanjsko polje	1	-	-	-	1	-
Magnum	2	1	-	-	1	-
Salona	2	-	1	1	-	-
Tilurium	2	1	-	-	-	1
Varvaria	1	1	-	-	-	-
Vrlika	2	-	-	-	-	2

#### 5.8.1.2. Die *cognomina*

Auch wenn der Ursprung eines Namens nicht zwangsläufig auf die Herkunft einer Person verweisen muss, können die *cognomina* dennoch zumindest einen Hinweis auf die Wurzeln seiner Herkunft geben.<sup>156</sup>

Fundorte	Italisch	Griechisch	Orientalisch	Illyrisch
Aenona	1	-	-	-
Alvona	1	-	-	-
Asseria	1	-	-	-
Bihać	1	-	-	1
Bosna-Tal	-	-	-	-
Burnum	1	1	-	-
Drina-Tal	4	-	-	-
Flanona	1	-	-	-

<sup>154</sup> Dézspa 2012, 216–217.

<sup>155</sup> Dézspa 2012, 218.

<sup>156</sup> Dézspa 2012, 218–219.

Glamočko polje	5	1	1	6
Jajce (Vrbas-Tal)	-	-	-	-
Japra	-	1	-	-
Livanjsko polje	1	-	-	-
Magnum	3	-	-	-
Narona	-	-	-	-
Novae	1	-	-	-
Rider	9	-	-	-
Salona	13	3	-	2
Tilurium	2	-	-	-
Varvaria	2	-	-	-
Vrlika	4	-	-	2
Insgesamt	<b>50</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>11</b>

### 5.8.1.3. Zusammenfassung zu den Namen der Anhänger

Während bei der Verteilung der kaiserlichen Gentilnamen über die gesamte Provinz keine Auffälligkeiten zu erkennen sind, fällt bei den *cognomina* vor allem die hohe Anzahl an italischen Namen auf. Zu beachten ist jedoch, dass diese typisch römischen Cognomen nicht zwangsläufig auf italische Einwanderer hinweisen müssen, kann doch davon ausgegangen werden, dass unter diesen Personen auch „romanisierte“ Einheimische zu finden waren. Von besonderem Interesse erweist sich dabei aber ein Vergleich der beiden mutmaßlichen Zentren des Silvanus-Kultes in Dalmatien, nämlich der Provinzhauptstadt Salona für die Küstenregion und Glamoč (Salvium) für das Landesinnere. Während Erstere dabei eine hohe Zahl an italischen *cognomina* aufweist, finden sich bei Glamoč zahlreiche Stifter mit illyrischen Namen, was die These eines indigenen (vorrömischen) Kultes an diesem Ort weiter befeuert. Für die gesamte Provinz kann jedoch festgehalten werden, dass der Gott Silvanus in Dalmatien fast ausschließlich von der zivilen Provinzbevölkerung verehrt wurde, wobei es sich bei der Mehrheit der Kultanhänger um freigeborene Personen unterer sozialer Schichten bzw. Sklaven und Freigelassene gehandelt hat.<sup>157</sup>

## 5.9. Kultorte

Laut Cambi lassen sich für die Verehrung des Silvanus in Dalmatien insgesamt drei Arten von Heiligtümern unterscheiden.<sup>158</sup>

### 5.9.1. Naturheiligtümer

Den Großteil machen dabei Naturheiligtümer aus. Kennzeichnend ist die meist fehlende, architektonische Gestaltung, so dass diese Orte archäologisch nur schwer zu identifizieren sind. Hinweise auf einen solchen sakralen Raum geben jedoch Felsreliefs (Abb. 9) bzw. Weihealtäre, die

<sup>157</sup> Dészpa 2012, 214–219; Džino 2012, 264.

<sup>158</sup> Cambi 1998/2000, 99–112.

außerhalb urbaner Kontexte inmitten wilder Natur zu finden sind.<sup>159</sup> Da solche Schreine oft in unzugänglichem Gelände lokalisiert werden, kann davon ausgegangen werden, dass sie mehrheitlich von einfachen Hirten gestiftet wurden. Typisch sind dabei Orte nahe Wasserquellen, wobei etwaige Höhlen im Felsen den idealen Schutz bei Gewittern boten.<sup>160</sup>

### 5.9.2. Kulthöhlen

Die zweite Gruppe von Kultstätten stellen daher auch Höhlen dar. Hinweise dafür finden sich auf einigen Reliefs, die Silvanus ohne jegliche Vegetation unter einer gewölbten Felsdecke abbilden (Abb. 9).<sup>161</sup> Archäologisch lässt sich dieser Höhlenkult jedoch nur schwer nachweisen, zumal auch der ebenfalls in Dalmatien beliebte Gott Mithras an diesen Orten verehrt wurde. So könnte das Mithräum in der Höhle Močići bei Konavle nicht nur dem Kult des Mithras, sondern auch dem des Silvanus gedient haben (Abb. 10).<sup>162</sup> Zumindest die Reste eines Reliefs gegenüber der dortigen Tauroktonie-Szene sollen darauf hinweisen, auch wenn sich diese Behauptung bei einer Besichtigung vor Ort aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr bestätigen ließ.<sup>163</sup> Ganz anders erweist sich dagegen der archäologische Befund bei der Höhle Vodna Jama („Wassergrube“) auf der Insel Brač (Kroatien). Dort wurde nämlich in unmittelbarer Nähe zur Höhle ein fragmentiertes Relief mit den Worten „*Nimfiis et Si...*“ gefunden.<sup>164</sup> Weitere Untersuchungen in der Höhle konnten allerdings nicht durchgeführt werden, da diese Lokalität heute leider verschüttet und daher auch nicht mehr zugänglich ist.<sup>165</sup>

### 5.9.3. Tempel

Als dritte und letzte Kategorie können „klassische“ Tempel (Ädikule) als Silvanus-Heiligtümer in Dalmatien identifiziert werden. Bestätigt wird die Existenz solcher kleineren Tempel etwa durch den Fund eines Giebels mit Bauinschrift aus Trstenik<sup>166</sup> bzw. durch die Darstellung einer *aedes* auf einem Silvanus-Relief aus Jajce (Abb. 11).<sup>167</sup> Hinzu kommen noch drei weitere Bauinschriften, wobei zwei direkt aus der Provinzhauptstadt Salona stammen. In einer dieser drei

---

<sup>159</sup> Rendić-Miočević 1982, 122 Abb. 1–2; Rendić-Miočević 1989, Taf. 80; Rendić-Miočević 2003, Abb. 12

<sup>160</sup> Džino 2012, 264; Bekavac 2011, 158–159; Cambi 1998/2000, 109–110; Perinić 2016, 40.

<sup>161</sup> Rendić-Miočević 1982, Abb. 2; Rendić-Miočević 1989, Taf. 85, 1; Rendić-Miočević 2003, Abb. 12.

<sup>162</sup> Rendić-Miočević 1989, 531–537; Perinić 2015, 220–223.

<sup>163</sup> Perinić 2015, 219 fig 2.

<sup>164</sup> Demicheli 2010, 175–185.

<sup>165</sup> Dorcey 1992, 94; Cambi 1998/2000, 104; Bekavac 2011, 158–159; Džino 2012, 264; Perinić 2016, 40–44.

<sup>166</sup> Perinić 2016, 78 Nr. 19: *Silvano Au(gusto) sacr(um) pro salute et reditu Luci Pompono / Valentini Lucius Pomponius Restutus cliens.*

<sup>167</sup> Imamović 1977, 330 Nr. 34.

Weihungen widmet dabei ein gewisser L. Aprofennius Circitor<sup>168</sup> zur Einlösung eines Gelübdes dem *Silvanus Augustus* und den Nymphen (auf einem Privatgrund) eine *aedes*.<sup>169</sup> In der zweiten Inschrift werden hingegen zwei<sup>170</sup> Sklaven namens Trophimus<sup>171</sup> und Amandianus<sup>172</sup> als Stifter genannt.<sup>173</sup> Mit eigenen Mitteln ließen diese ein Gebäude mit eigener Wasserleitung für *Silvanus Augustus* errichten, wobei entweder an einen Tempelbau oder wahrscheinlicher noch an ein Nymphäum zu denken ist. Der Bau wurde jedenfalls dem Kaiser Trajan gewidmet, wobei die Nennung der beiden Ehrennamen *Germanicus* und *Dacicus* bzw. das Fehlen des Titels *Parthicus* auf eine Datierung in die Zeit zwischen die Dakerkriege und den Parther-Krieg (102 bis 114 n. Chr.) schließen lässt.<sup>174</sup>

Da dieses Projekt aber erst vom *ordo* der Stadt bewilligt werden musste, handelte es sich hierbei wohl um einen öffentlichen Bau.<sup>175</sup> Dafür sprechen wohl auch die zwei Sklaven als Stifter, die möglicherweise in direkter Beziehung zum Kaiserhaus standen.<sup>176</sup> Auch der Beiname *Augustus* könnte sich auf den Kaiser beziehen.<sup>177</sup> So sprechen letztlich auch der Weihealtar eines lokalen

---

<sup>168</sup> Sowohl besagter *cognomen* (CIL III 2183) als auch der *nomen gentile* (CIL III, 1845; 2182; 2183) findet sich auch noch auf weiteren Weihungen in Salona. Bei den *Aprofennii* handelt es sich also um eine angesehene Familie aus der Provinzhauptstadt, deren Wurzeln wohl in Mittel- oder Süditalien zu suchen sind.

<sup>169</sup> CIL III 1958: *Aedem N[ymp]his? / et Silvano / Aug(usto) sac(rum) / L(ucius) Aprofennius / Circitor v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) [---] v(oto) s(oluto) p(osuit)*.

<sup>170</sup> Laut Maršić handelt es sich bei *Throphimus Amandianus* um einen Stifter (Maršić 1997/1998, 58).

<sup>171</sup> Der Name ist griechisch und im gesamten Reich zu finden (Solin 1982, 990–995; OPEL 4 (2002) 131).

<sup>172</sup> Der Name *Amandianus* ist lediglich von einer weiteren Inschrift aus Pannonien bekannt (CIL III 11135). Er stammt vermutlich von *Amandus* ab (Barkóczy 1964, 304). Dieser Name ist häufig in Norditalien und den Rheinprovinzen zu finden (OPEL 1 (1994) 87–88).

<sup>173</sup> Bekavac 2011, 160 fig. 3. CIL III 8684: *Silvano Aug(usto) sacr(um) voto suscepto pro salute / Imp(eratoris) Caesaris Nervae Traiani optimi Aug(usti) Ger(manici) Dac(ici) n(o)stri / Trophimus ser(vus) Amandianus dispens(ator) / a solo fecit et aquam induxit I(oco) d(ato) d(ecreto) d(ecurionum)*. Auf einem öffentlichen Monument taucht *Silvanus* erstmals auf dem sog. Trajansbogen von Benevent auf. Bei den beiden Stiftern könnte es sich also vielleicht um zwei kaiserliche Sklaven handeln, die mit dem „politischen“ Bildprogramm des Kaisers vertraut waren (siehe Kap. 7.11.4). Zur Verbindung zwischen *Silvanus* und Trajan siehe Tassaux 1997, 77–84.

<sup>174</sup> Alföldy, 1965, 109; Rendić-Miočević 1982, 127; Cambi 1998/2000, 111; Bekavac 2011, 160; Dézspa 2012, 188–189. 195. 219.

<sup>175</sup> Rendić-Miočević 1982, 124; Maršić 1997/1998, 63 Nr. 15; Cambi 1998/2000, 107–111; Dézspa 2012, 188–189. 194. 225; Bekavac 2011, 155. 159–161; Cambi 2013, 81–83; Perinić 2016, 23–24.

<sup>176</sup> Die besondere Nähe zum Kaiser könnte etwa durch das Wort *nostris* ausgedrückt worden sein.

<sup>177</sup> Neben sechs Sonderfällen (*Silvanus Communis*, *Silvanus Deus Conservator*, 4x kein Beinamen) gibt es in Salona nur Weihungen an *Silvanus Augustus*: CIL III 1958–1960. 8685. 12790. 14677. 14926; ILJug 2004. 2057–2058. 2774. 2783; AE 1933, 73; 1922, 45; Zu den unterschiedlichen Beinamen des Gottes in Dalmatien siehe Kap. 5.7.

Magistraten an *Silvanus Augustus*<sup>178</sup> sowie der Beiname *Communis*<sup>179</sup> auf einer anderen Weihung dafür, dass der Gott Silvanus zumindest in der Provinzhauptstadt Salona einen öffentlichen Kult (*sacra publica*) hatte.<sup>180</sup>

Die dritte und letzte Inschrift stammt schließlich aus dem nahen Klis, einem Ort, der ebenfalls dem Territorium von Salona zugeordnet werden kann. Dort wird auf Befehl des Gottes Jupiters eine *aedes* renoviert, in der Silvanus wieder zusammen mit den Nymphen verehrt wurde.<sup>181</sup> Die Weihung erinnert dabei an das gerade erwähnte Relief aus Nadvoda (bei Jajce). Während dort nämlich zwei Silvani mit jeweils drei Nymphen abgebildet sind, unterscheidet auch die Weihinschrift zwischen den Nymphen der Quellen (*Nymphis fontanis cum Silvano*) und denen des Waldes (*Nymphis silvestrium cum Silvano*).<sup>182</sup> Hinzu kommt jeweils ein Silvanus, dessen Wirkungsbereich vermutlich mit den jeweiligen Nymphen zu verbinden ist.<sup>183</sup>

Alles in allem kann also festgehalten werden, dass der „dalmatinische“ Silvanus scheinbar nur im Territorium der Hauptstadt Salona auf typisch römische Art und Weise in einem klassischen Tempel verehrt wurde. Trotz der Möglichkeit eines öffentlichen Kultes in der Provinzhauptstadt Salona scheint dem Gott primär im suburbanen Raum (*ager*) außerhalb der Stadtmauern (*ex muros*) gehuldigt worden zu sein, lag doch auch sein Wirkungsbereich außerhalb des *pomerium*. Aus dem restlichen Dalmatien sind jedenfalls (mit einer Ausnahme) keine weiteren Bauten für Silvanus bekannt.<sup>184</sup> Als Zentrum des „dalmatischen“ Silvanus-Kultes muss daher wohl Salona identifiziert werden, auch wenn die Befürworter einer indigenen Ursprungstheorie (ohne Belege) davon sprechen, dass hier vielmehr die „italische“ Variante des Gottes verehrt wurde.<sup>185</sup>

---

<sup>178</sup> ILJug 2058: Das griechische *cognomen* des Stifters Alypus kommt häufig in Norditalien vor (CIL V 832; 7209; 7518), seltener in Südgallien (CIL XII, 3211; 3627), Dalmatien (CIL III 9346) und Pannonien (RIU I 22).

<sup>179</sup> ILJug 2570 (Siehe Anm. 134).

<sup>180</sup> Dézspa 2012, 188–189. 195; Bekavac 2011, 160.

<sup>181</sup> ILJug 2003: *[Ex i]mperio domini Iovis / [Op]timi Max(imi) iussit sibi aedem / [fie]ri cum suo Consentio deor(um) dearu / m[q(ue) sil]vestr(i)um Nymphis fontanis cum Sil/[van]o Nymphis silvestrium cum Silvano Fe/[sce]nia Astice cum suo pare coniuge T(ito) / [---] Fausto VI-vir(o) et Aug(ustali) a solo restituit.*

<sup>182</sup> Bei den Dedikanten handelt es sich um ein Ehepaar. Die Frau trägt einen Doppelnamen. Während Fescenia dabei lediglich von einer weiteren Inschrift aus Hispania bekannt ist (CIL II 1426), findet sich der zweite Name „Astice“ sowohl in Spanien (CIL II 3938) als auch in Dalmatien (CIL III 3168). Der Mann hingegen heißt Faustus. Dieser Name findet sich in Norditalien und Hispanien (OPEL 2 (1999) 136).

<sup>183</sup> Mócsy 1974, 250–252; Rendić-Miočević 1982, 126; Rendić-Miočević 1989, 531–537; Cambi 1998/2000, 107–111; Bekavac 2011, 161–162; Dézspa 2012, 194. 206; Cambi 2013, 79; Perinić 2016, 23. 40.

<sup>184</sup> Zum Nymphäum in Putovići siehe Kap. 7.6.2 und Kap. 7.9.

<sup>185</sup> Mócsy 1974, 250–252; Rendić-Miočević 1989, 531–537; Dorcey 1992, 68; Bekavac 2011, 159–160. 162–163; Cambi 2013, 79–80; Perinić 2016, 41.

## 5.10. Das Verbreitungsareal des Kultes

Das Verbreitungsareal des Silvanus-Kultes in Dalmatien lässt darauf schließen, dass dieser vor allem an der Küste bzw. in den städtischen Zentren, allen voran in der Provinzhauptstadt Salona mit Belegen auf einen öffentlichen Kult, besonders präsent gewesen zu sein scheint (Abb. 12).<sup>186</sup> Dieses Bild deckt sich im Grunde auch mit dem Befund in anderen Donauprovinzen, wo sich die Verehrung des Gottes ebenfalls ab dem 2. Jh. n. Chr. hauptsächlich auf den Bereich rund um die florierenden Städte beschränkt hat.<sup>187</sup> Vor zu schnellen Zirkelschlüssen muss aber dennoch gewarnt werden, ist doch der urbane bzw. suburbane Raum archäologisch weit besser untersucht als der ländliche Bereich. Hinzu kommt, dass Votivgaben gerade in ärmeren (eher ländlichen) Regionen fernab der größeren Städte nicht zwangsläufig aus Stein gewesen sein müssen.<sup>188</sup> Neben ökonomischen Parametern sind jedoch auch soziale und kulturelle Faktoren bei der Verbreitung des Silvanus-Kultes zu berücksichtigen. So ist ein gewisser mit der Provinzwendung einhergehender Einfluss aus Rom in Form des „italischen“ Silvanus (allein schon mit Blick auf dessen lateinischen Namen) wohl kaum von der Hand zu weisen, wobei auffällt, dass typisch römische Kultpraktiken und Darstellungskonventionen eher in Städten zu finden sind, in denen ein vermehrter Zuzug italischer Siedler nachweisbar ist. Im Gegensatz dazu scheint jedoch eine nicht unbeachtliche Kultradtition im Landesinneren (und dort vor allem eher in ländlichen Gegenden) erkennbar zu sein. So finden sich in dieser Region nicht nur mehrheitlich Stifter mit einem illyrischen Namen, sondern auch Sitten und Gebräuche, die sich sowohl von der Küstenregion als auch vom Rest des römischen Reiches recht deutlich unterscheiden.<sup>189</sup> Besonders in der Glamoč-Ebene (Glamočko polje), die vermutlich zum Territorium des *Municipium Salvium* gehörte, scheint eine äußerst eigenwillige Form der Silvanus-Verehrung nachweisbar zu sein.<sup>190</sup> Diese ist nämlich so gar nicht mit dem aus der Hauptstadt Salona bekannten Kult des Silvanus

---

<sup>186</sup> Perinić 2016, 94.

<sup>187</sup> Zum Silvanus-Kult in anderen Städten des Donaupraums siehe Dészpa 2012.

<sup>188</sup> Bekavac 2011, 154; Dészpa 2012, 221.

<sup>189</sup> Abweichend sind unter anderem die Sitte der starken Namensabkürzungen sowie bestimmte Epitheta (*Silvestris* oder *Silvanus Cor*). Zudem fehlt der Beinamen *Augustus* in dieser Region, die noch dazu überwiegend von Indigenen bevölkert wurde. In diesem Sinne muss auch auf einen Altar aus dem Bosna-Tal hingewiesen werden, bei dem die Dedikationsformel rückwärts von rechts nach links gelesen werden (Imamović 1977, 322 Nr. 22). Entweder verstand der Steinmetz die Bedeutung der Worte nicht (dafür spricht auch die ungewöhnliche Abkürzung des Namens „Augustus) oder die Schreibweise hatte rituelle Gründe. So werden auch heute noch im ländlichen Raum Herzegowinas die Silben des korrekt geschriebenen Fluchwortes „nalet“ als Schutz vor dem Teufel einfach umgedreht („Đavo, lanet ga bilo!“).

<sup>190</sup> Zur Verehrung des Silvanus rund um Glamoč siehe Kap. 5.10 und 5.11.2.

vergleichbar, weswegen einige Forscher darin auch mehr sehen wollen als lediglich die abgeschwächte Form eines rein römischen Kultes. Stattdessen soll es sich dabei vielmehr um die letzten Spuren eines vorrömischen Kultes einer ursprünglich illyrischen Gottheit handeln, die erst in römischer Zeit mit Silvanus gleichgesetzt wurde.<sup>191</sup>

### 5.11. Der Ursprung des „dalmatischen“ Silvanus

Zum Ursprung des dalmatischen Silvanus gibt es unterschiedliche Theorien. Diese reichen von einer synkretistischen über eine indigene bis hin zu einer italischen Gottheit.

#### 5.11.1. Der dalmatische Silvanus. Eine synkretistische Gottheit?

Ausgehend von den bildlichen Darstellungen geht Zotović davon aus, dass es sich beim dalmatischen Silvanus um das Ergebnis einer religiösen Verschmelzung unterschiedlicher Gottheiten handelt.<sup>192</sup> Der synkretistische Charakter zeigt sich dabei vor allem mit Blick auf die zahlreichen Attribute. In Dalmatien weist der Gott nämlich nicht nur den römischen Namen „Silvanus“ samt Ikonographie des griechischen Gottes Pan auf, sondern trägt auf verschiedenen Darstellungen auch noch zusätzlich Weintrauben<sup>193</sup>, eine Keule<sup>194</sup> oder das Löwenfell<sup>195</sup> als Beizeichen (Abb. 6. 13). Während die letzten beiden Attribute dabei vornehmlich auf die Ikonographie des Herkules verweisen, sind die Trauben möglicherweise ein Indiz für eine Verschmelzung mit Dionysos bzw. Liber.<sup>196</sup> Der Gott des Weines wird übrigens vor allem in der Provinz Dakien häufig zusammen mit Silvanus verehrt.<sup>197</sup>

Eine ungewöhnliche Abbildung des dalmatischen Silvanus findet sich auch auf einem Relief in Kamensko groblje (Halapići bei Glamoč).<sup>198</sup> Der theriomorphe Gott ist dort zusammen mit drei Nymphen dargestellt. Sein Gesicht ist zwar zerstört, jedoch ist deutlich eine Kopfbedeckung zu erkennen, bei der man vielleicht an eine (phrygische) Mütze denken mag. Ebenso deutlich ist der Ansatz eines Mantels am Hals sichtbar. Ansonsten folgt der Gott dem aus ganz Dalmatien bekannten Schema. Er hat Ziegenbeine, trägt ein *pedum* in seiner Linken sowie eine Opferschale

---

<sup>191</sup> Bekavac 2011, 154; Dézspa 2012, 221.

<sup>192</sup> Zotović, 1992/1993, 177–181; vor kurzem auch Prusac 2008. Zum Synkretismus auf Silvanus-Monumenten in Dalmatien siehe auch Imamović 1977, 59; Rendić-Miočević 1955, 16; Rendić-Miočević 2003, 410.

<sup>193</sup> Zu den Darstellungen mit Weintrauben siehe auch Kap. 7.11.1.

<sup>194</sup> Nagy 1994, 770 Nr. 134 (Iader). Besagte Keule scheint eher ein *pedum* zu sein (Perinić 2016, Nr. 33).

<sup>195</sup> Perinić 2016, 74 Nr. 3 (Salona).

<sup>196</sup> Zur Deutung als Herakles siehe Rendić-Miočević 1955, 16; Imamović 1977, 59.

<sup>197</sup> Dézspa 2012, 226–227; Matijević – Kurilić 2011, 154–155; Rendić-Miočević 2007a. Zum Silvanus-Kult in Dakien siehe Dézspa 2012, 14–70. Zum Kult des Liber im Landesinneren von Dalmatien siehe Kap. 7.11.1.

<sup>198</sup> Imamović 1977, 330 Nr. 36; Perinić 2016, 89 Nr. 68.

in seiner Rechten. Daneben hockt ein Hund, der zu Silvanus nach oben blickt. Die drei Nymphen auf der anderen Seite tragen lange Gewänder und weisen ebenfalls eine spitze Kopfbedeckung auf. Sie halten sich an ihren Händen, wobei die Nymphe links außen in ihrer freien Hand einen Zweig mit Blättern aufweist. Die Nymphe rechts außen wiederum umarmt Silvanus.<sup>199</sup>

Im Ergebnis kann besagtes Relief aus Kamensko groblje also durchaus als eine synkretistische Neuschöpfung interpretiert werden. So weist der Gott sowohl Elemente der dalmatischen (Pan mit Pedum), der italischen (Hund, Opferschalen) als auch der pannonischen (phrygische Mütze, Mantel) Ikonographie des Silvanus auf. Nicht weniger ungewöhnlich erweist sich darüber hinaus der Name des Stifters, verweist Surus doch eindeutig nach Syrien.<sup>200</sup> Der Name seines Vaters (Pirmus) wirkt hingegen auf den ersten Blick griechisch, wobei festgehalten werden muss, dass er sowohl bei Freigelassenen als auch bei der indigenen Bevölkerung in Dalmatien häufig zu finden ist.<sup>201</sup> Die Herkunft des Stifters ist demnach nicht wirklich zu bestimmen. Genauso wie seine Weihung an Silvanus scheint er folglich auch selbst nicht einem bestimmten „Volk“ zuordenbar zu sein.<sup>202</sup>

#### 5.11.1.1. Kritik an der These einer synkretistischen Gottheit

Für Zotović stellt der dalmatische Silvanus ein „*multiethnisches Endprodukt*“<sup>203</sup> dar, das zwar größtenteils auf der Ikonographie des griechischen Gottes Pan fußt, insgesamt betrachtet jedoch vielmehr eine Vermischung aus indigenen, griechischen und römischen Elementen darstellt.<sup>204</sup> Zwar mag sich dieser Befund durchaus in das synkretistische Weltbild der Spätantike einfügen, jedoch ist damit noch lange nicht auch der Ursprung dieses Kultes erklärt. So finden sich letztlich nur wenige Darstellungen des Silvanus, die ihn mit ungewöhnlichen Attributen darstellen und somit auf eine Verschmelzung mit anderen etablierten Gottheiten in Dalmatien verweisen. Darüber hinaus sind gerade Keule und Trauben als Attribute viel zu unbestimmt, lassen sich diese doch genauso gut auf die Pan-Ikonographie zurückführen.<sup>205</sup> Dennoch könnte es im Laufe der Spätantike durchaus zu einer Gleichsetzung mit anderen Gottheiten gekommen sein, wobei

---

<sup>199</sup> Dézspa 2012, 209. 266.

<sup>200</sup> Russu 1977, 361.

<sup>201</sup> Alföldy 1969, 278; Solin 1982, 516.

<sup>202</sup> Dézspa 2012, 209.

<sup>203</sup> Zotović 1992/1993, 177 –181; Zum Begriff des „Synkretismus“ siehe Baliga 2005, 39–43.

<sup>204</sup> In Dalmatien soll es Silvanus-Reliefs mit der Darstellung eines gekrümmten Messers geben. Dabei handelt es sich aber wohl eher um die vom italischen Silvanus bekannte Sichel oder einen „verkümmerten“ Hirtenstab (vgl. etwa Imamović 1977, 318 Nr. 14).

<sup>205</sup> Zur italischen Pan-Ikonographie siehe Schauenburg 1962, 37–38.

dabei weniger an Herkules oder Dionysos, sondern vielmehr an Mithras denken ist. Dieser Gott war nämlich auch in Dalmatien äußerst beliebt, weshalb neben einigen Darstellungen auch Kultorte wie das Mithräum in Močići auf eine Kultgemeinschaft (wenn nicht sogar auf einen Synkretismus zwischen den beiden Gottheiten) hinweisen könnten. Ob damit allerdings auch das gesamte Phänomen des „dalmatischen“ Silvanus erklärt werden kann, scheint fraglich. So sollte man entsprechend Dészpa generell „(...) damit aufhören alle Veränderungen in der verbalen und visuellen Sprache automatisch als Synkretismus zu bezeichnen. Dieses Etikett hat keinen heuristischen Wert, es verdeckt Prozesse im Sozialen statt sie zu erklären.“<sup>206</sup> Synkretistische Tendenzen beim dalmatischen Silvanus stellen somit wohl eher ein kleines „Puzzle-Stück“ dar, das möglicherweise die lokale Entwicklung des Silvanus-Kultes in der Spätantike veranschaulicht, nicht jedoch dessen Entstehung zu erklären vermag.<sup>207</sup>

#### 5.11.2. Der dalmatische Silvanus. Eine indigene Gottheit?

Die Befürworter eines indigenen (vorrömischen) Silvanus-Kultes in Dalmatien gehen davon aus, dass es in der Provinz bereits vor der römischen Eroberung eine entsprechende (lokale) Gottheit gegeben hat. Entsprechend einem zweistufigen Modell soll dieser ursprünglich illyrische „Silvanus“ bereits zur Zeit der ersten griechischen Kolonien auf Einflüsse von außen getroffen sein und dabei auch die Ikonographie des Gottes Pan erhalten haben (*interpretatio graeca*). Da sich besagter griechischer Einfluss jedoch primär auf die Küste und das angrenzende Hinterland konzentriert hatte, blieben heimische Glaubensvorstellungen und Kultpraktiken im abgeschotteten Landesinneren weiterhin präsent. Diese regional ungleichmäßige Beeinflussung der indigenen Bevölkerung soll sich auch in den bildlichen Darstellungen des Gottes zeigen. Während nämlich an der Küste Dalmatiens vor allem der mit dem griechischen Pan ikonographisch fast identische Pan-Silvanus (Typus I) zu finden war, dominierte mit dem jugendlichen Silvanus (Typus II) im Landesinneren eine vollkommen andere Darstellungstradition.<sup>208</sup>

Stärkere Einflüsse auf den indigenen Kult im Landesinneren scheint es folglich erst im Rahmen der römischen Okkupation bzw. Provinzwerdung gegeben zu haben. So dauerte es letztlich bis zur Niederschlagung des Pannonischen Aufstands (6 bis 9 n. Chr.), um die gesamte Provinz auch wirklich vollends zu befriedigen. Erst danach konnten die Römer ihre Macht also auch jenseits des dinarischen Bergmassivs festigen, was sicherlich auch Einfluss auf den dort ausgeübten Kult hatte. In diese Zeit fällt wohl auch die namentliche Gleichsetzung der ursprünglich illyrischen

---

<sup>206</sup> Dészpa 2012, 227.

<sup>207</sup> Džino 2012, 265; Dészpa 2012, 183. 226–227.

<sup>208</sup> Rendić-Miočević 1955, 5–40; Džino 2012, 265–266; Plemić 2012, 51; Bekavac 2011, 154; Cambi 2013, 76.

Gottheit mit dem italischen Silvanus (*interpretatio romana*). Dessen Ikonographie hatte jedoch zumindest auf den Pan-Silvanus (Typ I) an der Küste kaum einen Einfluss, hatte sich dort ein gängiges Bild der Gottheit doch bereits weitgehend manifestiert. Ins Landesinnere der Provinz scheinen dagegen die griechisch geprägten Darstellungen des Gottes erst in Verbindung mit den neuen römischen Vorstellungen Einzug genommen zu haben, so dass die Bildnisse des jugendlichen Silvanus (Typ II) weit größere Parallelen zum italischen Silvanus aufweisen als die Bildnisse des Pan-Silvanus an der Küste. So finden sich im Landesinneren auch weit mehr römische Gottheiten als Beifiguren, was ebenfalls darauf schließen lässt, dass der Typ II weit stärker von der römischen Ikonographie geprägt wurde als der Typ I.<sup>209</sup>

Ungeachtet dessen könnten sich aber dennoch autochthone Wurzeln des dalmatischen Silvanus im Inneren der Provinz erhalten haben. So weisen zumindest die Reliefs des Typus II auf eine vorrömische Bildtradition hin. Fraglich bleibt allerdings, ob Götterbildnisse in illyrischer Zeit nicht vielmehr in Holz gearbeitet waren bzw. inwieweit diese überhaupt als notwendig erachtet wurden. Viel wichtiger scheinen nämlich Kultpraktiken und Glaubensvorstellungen gewesen zu sein. Entsprechend erstreckte sich der römische Einfluss auch lediglich auf die städtischen Zentren an der Küste (allen voran die Provinzhauptstadt Salona), wobei Politik und Selbstrepräsentation in Form von kaiserlichen Beinamen bzw. durch die Errichtung aufwendiger Sakralbauten auf öffentlichem Grund typisch römisch sind. Lokale Elemente sind dagegen vor allem im Landesinneren fassbar. Diese reichen von mehrheitlich peregrinen Stiftern mit illyrischen Namen über ungewöhnliche Epitheta bis hin zu der Sitte radikaler Namensabkürzungen. Zusammen mit den Bildern des jugendlichen Silvanus (Typ II) ergibt sich folglich ein zweigeteilter Befund, der meist mit dem Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegenüber den Römern erklärt wird. Während sich an der Küste nämlich fremde Einflüsse nahezu ungehindert ausbreiten konnten, erhielten sich in den weniger stark „romanisierten“ Gebieten die Überreste eines autochthonen Kultes, die vom italischen Silvanus letztlich nur teilweise überdeckt werden konnte.<sup>210</sup>

#### 5.11.2.1. Stufe 1 (*interpretatio graeca*): Wie viel Pan steckt im dalmatischen Silvanus?

Betrachtet man allein die Reliefs des Gottes Silvanus in Dalmatien, so könnte man auf die Idee kommen, es handle sich dabei einfach um Darstellungen des Gottes Pan (Faunus).<sup>211</sup> Dass dem jedoch nicht so ist, bezeugt vor allem die große Anzahl an Silvanus-Inschriften in der gesamten

---

<sup>209</sup> Rendić-Miočević 1955, 5–40; Džino 2012, 265–268; Bekavac 2011, 152. 154. 164–165; Cambi 2013, 76–77.

<sup>210</sup> Rendić-Miočević 1955, 7; Bekavac 2011, 152; Džino 2012, 265–268; Cambi 2013, 76–77.

<sup>211</sup> Dorcey 1992, 68–71. In diesem Sinne hat auch Schneider die dalmatischen Reliefs als Darstellungen des Gottes Pan bezeichnet (Hirschfeld–Schneider 1885, 35–47). Erste Widersprüche stammen aus den 1960er Jahren (Medini 1963/1965; Raknić 1965; Zaninović 1966; Gunjača 1968/1969).

Provinz, während für Pan in Dalmatien keine Einzige zu finden ist. Unterschiede ergeben sich aber auch bei einigen Attributen (z.B. dem Hund), die eindeutig der Ikonographie des Silvanus zuordenbar sind.<sup>212</sup> Letzte Gewissheit geben vor allem beschriftete Reliefs, die besagte Darstellungen eindeutig und zweifelsfrei mit dem Gott Silvanus in Verbindung bringen (Abb. 14-15).<sup>213</sup> Es scheint daher durchaus vorstellbar, dass es sich beim dalmatischen Gott Silvanus einst um eine lokale (illyrische) Gottheit gehandelt hat, die die Ikonographie des griechischen Pan im Rahmen einer *interpretatio graeca* übernommen hatte.<sup>214</sup>

Zur Unterstützung dieser These bedarf es also zumindest indirekter Beweise für eine Verehrung des Gottes Pan in den griechischen Kolonien entlang der Adriaküste.<sup>215</sup> Hinweise darauf geben vor allem antike Autoren wie Strabon und Cassius Dio, die beide über Tempel für diese Gottheit in Apollonia bzw. bei Lissus berichten.<sup>216</sup> Archäologisch konnten diese Überlieferungen bisher jedoch noch nicht verifiziert werden.<sup>217</sup>

In diesem Kontext sei auch auf Münzprägungen aus den griechischen Kolonien in Issa (Vis)<sup>218</sup> und Pharos (Hvar)<sup>219</sup> verwiesen, die den Kopf einer Ziege (manchmal sogar zusammen mit dem *pedum*) auf dem Avers zeigen. Gerade in Pharos könnte dabei der Kult des Gottes Pan besonders ausgeprägt gewesen sein, war es doch gerade deren Mutterstadt, die generell als eines der wichtigsten Zentren für den Nymphen-Kult auf den Kykladen galt.<sup>220</sup> Dort wurde übrigens auch ein leider stark fragmentiertes Relief des Gottes Pan in einem Steinbruch entdeckt<sup>221</sup>, so dass sein Kult zumindest für die Mutterstadt bestätigt werden kann.<sup>222</sup>

Zu guter Letzt sollte auch noch auf den Namen der griechischen Kolonie Tragourion (Trogir) in der Bucht von Kašteli (bei Salona) hingewiesen werden. Etymologisch lässt sich dieser nämlich von den Wörtern *tragos* (Ziegenbock) und *oros* (Hügel) ableiten.<sup>223</sup> Gleiches gilt wohl auch für

---

<sup>212</sup> Zum Silvanus-Bild im Donaauraum siehe Móscy 1974; Dézspa 2012; Perinić 2016.

<sup>213</sup> Perinić 2016, 74 Nr. 1–2; 83–84 Nr. 46; 84 Nr. 49; 88 Nr. 64; 89 Nr. 65; 90 Nr. 73; 90–91 Nr. 74; 92 Nr. 80.

<sup>214</sup> Matijašić – Tassaux 2000, 89; Wilkes 2009, 43; Džino 2012, 265; Cambi 2013, 76–77.

<sup>215</sup> Zur Verehrung des Gottes Pan an der Adriaküste siehe Borgeaud 1988, 48–52; Larson 2001, 96–98. 160–163.

<sup>216</sup> Strab. geogr. 7, 5, 8; Dio Cass. 41, 45. Siehe auch Koch 1989, 222–225; Anamali 1991, 134–135.

<sup>217</sup> Džino 2012, 265–266.

<sup>218</sup> Zu den Münzbildern in Issa siehe Brunšmid 1898, 58–68; Visonà 1996, 152–153; Bonačić Mandinić 2004, 94–96 Nr. 177–80); Bonačić Mandinić – Göricke-Lukić 2010.

<sup>219</sup> Zu den Münzbildern auf Pharos siehe Bonačić Mandinić 2004, 58–59 Nr. 88.

<sup>220</sup> Larson 2001, 179–181.

<sup>221</sup> Larson 2001, 180 Abb. 4. 11.

<sup>222</sup> Džino 2012, 266.

<sup>223</sup> Mayer 1928/1929, 7.

einen benachbarten Hügel, auf dem eines der beiden Felsreliefs für Silvanus aufgefunden wurde (Abb. 9).<sup>224</sup> Dieser trägt nämlich den Namen Kozjak, was vermutlich auf das kroatische Wort für Ziege (koza) zurückzuführen ist.<sup>225</sup>

5.11.2.2. Stufe 2 (*interpretatio romana*): Wie viel Silvanus steckt im dalmatischen Silvanus? Während die erste Stufe der indigenen Ursprungstheorie noch der Frage einer möglichen Gleichsetzung des dalmatischen Silvanus mit dem griechischen Gott Pan nachgeht, soll die zweite Stufe eine Erklärung für die offenkundige Angleichung besagter illyrischer Gottheit an den italischen Silvanus liefern. Der römische Einfluss beschränkte sich dabei wohl vor allem auf den Namen (*interpretatio romana*), scheint die Ikonographie der dalmatischen Gottheit zu diesem Zeitpunkt doch bereits mehr oder weniger stark fixiert gewesen zu sein. So finden sich etwaige Elemente der römischen Silvanus-Ikonographie genauso wie klassisch-antike Götter als Beifiguren auch größtenteils beim jugendlichen Typ II im Inneren der Provinz, einer Region, die zuvor von den griechischen Kolonisten an der Küste kaum beeinflusst wurde.<sup>226</sup>

Einige Reliefs des jugendlichen Silvanus im Landesinneren scheinen allerdings auf eine vollkommen eigenständige Bildtradition hinzuweisen (Abb. 7-8. 25; Kat. Nr. 8). So folgen vor allem die Reliefs aus der Glamoč-Ebene (Glamočko polje) weder griechischen noch römischen Darstellungskonventionen, die selbst bei den Abbildungen des Pan-Silvanus (Typus I) hinsichtlich Stil und Proportionierung zu erkennen sind (Abb. 4-5). Frühe Vertreter einer indigenen Herkunftstheorie interpretierten diese ungewöhnlichen Steinreliefs folglich auch als Kopien älterer Holzschnitzereien.<sup>227</sup> Belegen soll dies vor allem ein Relief aus Suhača (Kat. Nr. 7), das generell den Eindruck erweckt, der Schöpfer dieser Darstellung wäre es eher gewohnt gewesen, mit Holz anstelle von Stein zu arbeiten.<sup>228</sup> Heute wird diese These allerdings immer mehr in Zweifel gezogen.<sup>229</sup> Während die Gegner eines indigenen Ursprungs darin also primär das Ergebnis minderer Steinmetzkunst sehen wollen<sup>230</sup>, tendiert die jüngere Forschung eher dazu, diese Reliefs als Stil einer bestimmten Werkstatt und/oder Ausdruck einer indigenen Ästhetik zu deuten.<sup>231</sup>

---

<sup>224</sup> Perinić 2016, 79 Nr. 24.

<sup>225</sup> Rendić-Miočević 1989, 467; Džino 2012, 266.

<sup>226</sup> Bekavac 2011, 152–153; Džino 2012, 265.

<sup>227</sup> Abramić 1928/1929, 53; Abramić 1940, 177–178; Sergejevski 1929, 96–97; Sergejevski 1942, 162–163; Rendić-Miočević 1989, 463. 497–498.

<sup>228</sup> Imamović 1977, 328 Nr. 32.

<sup>229</sup> Cambi 2002, 122; Cambi 2005, 42; Perinić Muratović 2008, 276–277.

<sup>230</sup> Dazu kürzlich erst Bekavac 2011, 154.

<sup>231</sup> Rendić-Miočević 1974, 31; Bekavac 2011, 154; Džino 2012, 266; Dészpa 2012, 211; Glučina 2012, 56.

### 5.11.2.3. Kritik an der These einer indigenen Gottheit

Sowohl die atypische Ikonographie als auch die auffälligen Formen seiner Verehrung (Namensabkürzungen, Beinamen, etc.) lassen die These einer indigenen (illyrischen) Gottheit als Vorbild des dalmatischen Silvanus durchwegs plausibel erscheinen. Dafür könnten auch Weihungen an Vidasus und Thana sprechen, zwei Gottheiten, die in der benachbarten Provinz Pannonien zu finden sind und möglicherweise die indigenen Pendants zu Silvanus und Diana darstellen.<sup>232</sup> Problematisch erweisen sich solche Überlegungen allerdings dann, wenn man versucht, besagte Gottheiten ganz bestimmten Volkstämmen (z.B. den epigraphisch nachweisbaren *Delmatae*) zuzuordnen.<sup>233</sup> Nicht selten werden nämlich Fragen zur Kultur und Ethnizität einfach unreflektiert in einen Topf geworfen (bzw. im schlimmsten Fall sogar als Legitimitätsansprüche moderner Nationalstaaten missbraucht), ohne dabei wirklich zu berücksichtigen, dass es im vorrömischen Dalmatien vielleicht gar keine homogene Kultur samt Pantheon gegeben hat.<sup>234</sup>

Die Suche nach einer „illyrischen Nationalgottheit“ scheint daher nicht mehr als ein forschungsgeschichtlicher Irrweg gewesen zu sein.<sup>235</sup> So lässt sich die eine dalmatische Gottheit zumindest archäologisch nicht fassen. Nachweisbar sind lediglich befestigte Höhensiedlungen (*gradine*), die nur wenige Hinweise auf kultische Aktivitäten liefern.<sup>236</sup> Stellvertretend sei hierbei auf ein Waffenopfer innerhalb einer tempelartigen Struktur verwiesen. Dieser Fund stammt aus Gorica (in der Nähe von Ljubuški) und datiert in die Zeit zwischen dem 6. Jh. und dem 1. Jh. v. Chr.<sup>237</sup> Insgesamt muss jedoch festgehalten werden, dass es keine Belege für eine kontinuierliche Verehrung einer indigenen Gottheit in Dalmatien bis in römische Zeit hinein gibt. So stammen alle Funde zum dalmatischen Silvanus aus der Kaiserzeit. Das Nichtvorhandensein eines „missing link“ lässt daher im Ergebnis nur folgende zwei Optionen zu: Entweder gab es in vorrömischer Zeit einfach kein Bedürfnis nach einer bildlichen Darstellung des Gottes oder besagter Kult war einfach „nur“ eine römische Neuschöpfung.<sup>238</sup>

Kritik lässt sich darüber hinaus auch noch an der strikten Trennung zwischen den beiden unterschiedlichen Darstellungstypen in Dalmatien üben. So zeigen lokale Untersuchungen, dass die geographische Fundverteilung mit Typ I an der Küste und Typ II im Landesinneren keineswegs

---

<sup>232</sup> Mayer 1948/1951, 238–239; Kuntić-Makvić 2005, 335–337. Zu Vidasus und Thana siehe Kap. 7.11.3.6.

<sup>233</sup> Čović 1987; Zaninović 2007, 15–101; Šašel Kos 2005, 292–313.

<sup>234</sup> Džino 2012, 267.

<sup>235</sup> Dorcey 1992, 68–69; Wilkes 1992, 244; Matijašić – Tassaux 2000, 89. Siehe dazu auch Kap. 7.11.

<sup>236</sup> Benac 1985, 16. 20. 198; Čović 1987, 474.

<sup>237</sup> Čović 1987, 473–474. Flüsse scheinen ebenso eine wichtige Rolle im Kult gespielt zu haben (Milošević 1999).

<sup>238</sup> Džino 2012, 267.

so klar ist, wie es die Vertreter einer indigenen Ursprungstheorie oft gerne hätten.<sup>239</sup> Ungeachtet dessen weist der Großteil der Funde allerdings immer noch auf diese Zweiteilung hin.<sup>240</sup> Zudem findet sich ein jugendlicher Silvanus ohne Bart auch in den Nachbarprovinzen Dalmatiens, so dass darin kein Beleg für eine vorrömische Gottheit gesehen werden kann.<sup>241</sup> Dagegen spricht jedoch, dass all diese Vergleichsbeispiele den Gott immer in anthropomorpher Gestalt zeigen. Das Alleinstellungsmerkmal des dalmatischen Silvanus bleibt somit vor allem seine Gestaltung als ziegenbeiniger Pan. So finden sich außerhalb der Provinz lediglich vier weitere theriomorphe Darstellungen<sup>242</sup>, weswegen die Theorie einer indigenen (illyrischen) Gottheit als Vorlage des späteren Silvanus-Kultes in Dalmatien auch weiterhin diskutiert werden muss.<sup>243</sup>

### 5.11.3. Der dalmatische Silvanus. Eine italische Gottheit?

In den 1990er Jahren formierte sich erstmals Widerstand gegen die indigene Ursprungstheorie außerhalb der B/K/S-sprachigen Forschung. Der Autor P. F. Dorcey analysierte dabei den Kult des Silvanus im gesamten römischen Reich, wobei er letztlich für Dalmatien zum Schluss kam, dass es eigentlich keinerlei Belege dafür gebe, die die Existenz einer indigenen Gottheit als Vorlage bestätigen würden.<sup>244</sup> Alle Funde datieren nämlich ins 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. und selbst der Name *Silvanus* ist genauso wie alle Beinamen des Gottes (*Augustus*, *Silvestris* etc.) offenkundig lateinisch. Typisch römisch sind auch Beifiguren und Attribute, so dass gemeinhin festgehalten werden kann, dass selbst die bildlichen Darstellungen des dalmatischen Silvanus eine klassisch-antike Formen- und Bildsprache aufweisen.<sup>245</sup> Auch die Fundorte weisen größtenteils einen urbanen Kontext auf, allen voran die Hauptstadt Salona. Da diese städtischen Zentren als Ausgangspunkt der Verbreitung des Kultes weit stärker romanisiert waren als andere Gebiete der Provinz, kann der Ursprung des Silvanus gemäß Dorcey nicht in Dalmatien gelegen haben. Der Kult stellt folglich lediglich eine Reflektion des italischen Silvanus dar.<sup>246</sup>

---

<sup>239</sup> Raknić 1965.

<sup>240</sup> Perinić Muratović 2008, 248–253.

<sup>241</sup> Zu den Vergleichsbeispielen in Pannonien siehe Perinić 2016, 110–121 Nr. 1–46.

<sup>242</sup> Alle vier Darstellungen des Silvanus-Pan stammen aus Nachbarprovinzen: Koper, Venetia et Histria Regio X (CSIR II 125 Nr. R 4); Aquincum, Pannonia Inferior (Perinić 2016, 114 Nr. 13); Bassianae, Pannonia Inferior (CIL III 14340, 8; Brunšmid 1905, 57–58 Abb. 113); Matrica, Pannonia Inferior (<http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=13381>) (10.9.2018).

<sup>243</sup> Boardman 1997, 926–927; Dészpa 2012, 226.

<sup>244</sup> Dorcey 1992, 68–71.

<sup>245</sup> Die isokephalischen Trias der Nymphen erinnert an andere klassische Triaden (z.B. Moiren, Matronen). Zu den Nymphen auf Silvanus-Darstellungen in Dalmatien und Pannonien siehe auch Kap. 6.10.3.2.

<sup>246</sup> Mócsy 1974, 250–251; Dorcey 1992, 68–71; Bekavac 2011, 164–165; Džino 2012, 263. 268.

### 5.11.3.1. Kritik an der These einer italischen Gottheit

Obwohl Dorcey eine recht umfassende Untersuchung zum Silvanus-Kult im gesamten Imperium Romanum geliefert hat, wenden seine Kritiker zurecht ein, dass er die einzigartige Ikonographie des dalmatischen Silvanus scheinbar vollkommen negiert.<sup>247</sup> So legt er seinen Fokus hauptsächlich auf Reliefs in Salona, während er Fundstücke aus dem Inneren der Provinz, allen voran bei Glamoč, in seinen Ausführungen kaum berücksichtigt. Doch selbst die gewählten Beispiele aus Salona weisen nicht gänzlich zu überzeugen.<sup>248</sup> So fokussiert er sich dabei primär auf die Beschreibung wesentlicher Elemente der italischen Silvanus-Ikonographie (z.B. Hund, Mantel mit Früchten), obwohl Ziegenbeine oder *pedum* von dieser doch eindeutig abweichen.<sup>249</sup>

Gerade diese ungewöhnlichen Darstellungskonventionen sind es aber, die das Alleinstellungsmerkmal des dalmatischen Silvanus ausmachen. Während es außerhalb der Provinz nämlich nur vier weitere Darstellungen des Silvanus mit Ziegenbeinen gibt, findet sich der umgekehrte Fall eines (italischen) Silvanus mit menschlichen Beinen in Dalmatien nicht.<sup>250</sup> Äußerst selten sind auch andere (typische) Elemente der römischen Silvanus-Ikonographie wie Sichel oder Kleidung auf dalmatischen Reliefs abgebildet, so dass man sich generell die Frage stellen könnte, ob es sich bei dem erstgenannten Attribut nicht einfach nur um die missglückte Darstellung des in der Provinz viel häufiger zu findenden *pedum* handelt.<sup>251</sup> Im Ergebnis weicht jedenfalls die dalmatische Ikonographie des Silvanus derart stark vom gängigen Bild der Gottheit ab, dass wir ohne Inschriften im Prinzip überhaupt nicht wüssten, dass es sich bei dem Dargestellten auch wirklich um den Gott Silvanus (und nicht etwa um Pan) handelt.<sup>252</sup>

Schließlich bleibt auch die Suche nach Spuren einer vorrömischen Kultradtition des Silvanus in Dalmatien nicht völlig ergebnislos. So finden sich zwar keine direkten Belege für eine illyrische

---

<sup>247</sup> Bei Dorcey finden sich nur 90 Inschriften und Reliefs (Dorcey 1992, 169–171). Grund dafür ist, dass er nur die Monumente in seine Studie aufgenommen hat, die sich auch zweifelsfrei mit Silvanus verbinden lassen (Dorcey 1992, 70). Da er dabei jedoch ikonographische Überlegungen beinahe vollkommen außer Acht lässt, hat ihm sein Vorgehen zurecht Kritik eingebracht (Rendić-Miočević 2003, 412).

<sup>248</sup> Nagy 1994, 771 Nr. 146.

<sup>249</sup> Dézspa 2012, 191–192.

<sup>250</sup> Völlig anthropomorph soll Silvanus auf einem Relief aus Corinium (Karin) dargestellt sein. Er trägt eine *nebris* und einen Fichtenkranz im Haar. In den Händen hält er *pedum* und *syrinx* (Hirschfeld – Schneider 1885. 46–47). Da dieses Relief jedoch nicht aufzufinden ist, kann eine Identifizierung als Silvanus nicht bestätigt werden.

<sup>251</sup> Privlaka-Nin: Silvanus mit Petasos und *falx* (Perinić 2016, 81 Nr. 32); Kamensko groblje: Silvanus mit Mantel und Mütze (Perinić 2016, 89 Nr. 68); Silvanus mit Mantel (Perinić 2016, Nr. 5–6. 21. 31. 55. 64. 68. 70. 72). Außerhalb Dalmatiens soll es wiederum nur fünf Silvanus-Bilder mit *pedum* geben (Dorcey 1992, 41 Anm. 35).

<sup>252</sup> Bekavac 2011, 164–165; Džino 2012, 268.

Gottheit als Vorlage, jedoch lassen sich zumindest Höhlen als sakraler Raum bzw. eine kultische Verehrung von Ziegen nachweisen. Ersteres wird dabei unter anderem durch eine Höhle auf der Halbinsel Pelješac belegt. Darin wurden nämlich große Mengen an griechischer Keramik rund um einen phallusähnlichen Stalaktit entdeckt. Die Funde datieren in die Zeit zwischen dem 4. und dem 1. Jh. v. Chr.<sup>253</sup> Eine Ziege ist auf einem Weihealtar abgebildet, der dem lokalen Quellgott Bindus Neptunus bei Bihac (*civitates Iapodum*) gestiftet wurde.<sup>254</sup> Dort lässt sich übrigens auch eine Opfergrube mit Ziegenknochen lokalisieren, was die sakrale Rolle der Ziege im Kult nochmals eingehend unterstreicht.<sup>255</sup>

#### 5.11.4. Der dalmatische Silvanus. Ausdruck einer neuen Identität?

Auch wenn die These einer indigenen Herkunft des Silvanus-Kultes in Dalmatien mit der eines italischen Ursprungs offenkundig im Widerspruch steht, eint beide Erklärungsmodelle doch die Prämisse einer dominanten römischen Leitkultur. Beide Konzepte verstehen unter dem Schlagwort „Romanisierung“ folglich eine Art „*Top-Down-Prozess*“<sup>256</sup>, bei der die Römer eine aktive Rolle einnehmen, während die Einheimischen scheinbar völlig passiv ihr neues Schicksal einfach hinnehmen und dabei in einer „*dull provincial culture*“<sup>257</sup> aufgehen.<sup>258</sup>

In jüngerer Zeit wurde dieses Verständnis von Romanisierung aber zunehmend hinterfragt, sind Werte und Glaubensvorstellungen doch genauso komplex und vielschichtig wie Identitäten. So hat bereits Maršić vorgeschlagen, die beiden Hauptthesen zum Ursprung des Silvanus zu einem mehrdimensionalen Konzept zu verbinden.<sup>259</sup> Auch die beiden Autoren Džino<sup>260</sup> und Dézspa<sup>261</sup> wenden sich mit Blick auf den dalmatischen Silvanus gegen allzu eindimensionale Erklärungsversuche, wobei sie die strikte Trennung zwischen „römisch“ und „indigen“ kritisieren. Stattdessen plädieren sie eher für ein Modell aus unterschiedlichen (Sub)kulturen und Identitäten. Im dalmatischen Silvanus sehen sie daher auch weniger das Endprodukt der römischen Okkupation als vielmehr den Ausdruck eines langwierigen und dynamischen Prozesses, bei dem lokale Kult-

---

<sup>253</sup> Forenbaher 2000; Forenbaher – Kaiser 2006. Ein vergleichbarer Kultplatz wurde in einer Höhle namens Vilina in der Nähe von Dubrovnik entdeckt (Perkić 2010).

<sup>254</sup> CIL III 14328. Zu Bindus Neptunus siehe Džino 2009, 355–362.

<sup>255</sup> Patsch 1900: 36–40; Bekavac 2011, 164–165; Džino 2012, 268.

<sup>256</sup> Džino 2012, 268.

<sup>257</sup> Mócsy 1974, 250–252

<sup>258</sup> Prusac 2008, 9–10; Džino 2012, 262. 268. Zur Problematik ältere Romanisierungskonzepte siehe Kap. 5.1.

<sup>259</sup> Maršić 1997/1998, 59–60.

<sup>260</sup> Džino 2012.

<sup>261</sup> Dézspa 2012, 274–287.

traditionen und Vorstellungen zusammen mit einer das gesamte Reich umfassenden, globalen (römisch-imperialen) Ideologie zu einer vollkommen „neuen“ (provinzial)römischen Identität verschmolzen sind.<sup>262</sup>

#### 5.11.5. Zusammenfassung zum Ursprung des dalmatischen Silvanus

Bereits im 4. Jh. v. Chr. kommt die indigene Bevölkerung in Dalmatien mit fremden Einflüssen aus Griechenland erstmals in Berührung. Besonders intensiv scheint der Austausch dabei entlang der Küste gewesen zu sein, wobei die ersten Kolonisten (z.B. auf der heutigen Insel Hvar)<sup>263</sup> wahrscheinlich nicht nur mit Wein und anderen Luxusgütern handelten, sondern auch Traditionen und Glaubensvorstellungen aus ihrer alten Heimat mitbrachten.<sup>264</sup> So könnte auch der Kult des griechischen Gottes Pan an die östliche Adriaküste gekommen sein, wobei Höhlen als mutmaßliche Kultplätze die Interaktion zwischen griechischer und der einheimischer Bevölkerung möglicherweise befördert haben.<sup>265</sup> Der griechische Pan könnte dabei als Vermittler zwischen diesen beiden Welten gedient haben.<sup>266</sup>

Zur Zeit der römischen Eroberung bzw. Provinzwerdung Dalmatiens sind hingegen keine Hinweise auf eine Weiterentwicklung eines solchen vorrömischen Kults zu finden. So stammen alle Weihungen an den dalmatischen Silvanus aus dem 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. Zu dieser Zeit scheint der Gott in weiten Teilen des römischen Reiches, allen voran im Donaauraum, besonders beliebt gewesen zu sein, wobei er erstmals unter Kaiser Trajan (98-117 n. Chr.) als Teil des imperialen Bildprogramms nun auch auf öffentlichen Monumenten erscheint.<sup>267</sup> Silvanus findet sich daher auch auf dem sog. Triumphbogen von Benevent, wo er zusammen mit Diana als Schutzgöttheit der Grenzen und Provinzen dargestellt wird (Abb. 16).<sup>268</sup> Der Gott diente daher auch nicht als Kommunikationsmittel zwischen Kaiser und Reichselite, sondern vielmehr als eine Art Symbol einer kaiserlichen Reichsideologie, die offenbar an die einfache Provinzbevölkerung gerichtet war. Dies bestätigen letztlich auch die Weihungen in Dalmatien und seiner Nachbarprovinzen, sind die Stifter dort doch vornehmlich peregrin und von unterer sozialer Stellung.<sup>269</sup>

---

<sup>262</sup> Prusac 2008, 9–10; Džino 2012, 261–263.

<sup>263</sup> Diod. Sic. 15, 4, 1–2 (Siehe auch Kirigin 2006, 64–67; Cabanes 2008, 176–178).

<sup>264</sup> Auf Hvar wurden große Mengen an hellenistischer Feinkeramik aus Issa gefunden. Die Fundverteilung belegt, dass der griechische Einfluss vor allem auf die Küste beschränkt war (Kirigin 2005, 9 Karte 12. 18).

<sup>265</sup> Forenbaher - Kaiser 2006, 578–579.

<sup>266</sup> Džino 2012, 269–270.

<sup>267</sup> Fairclough 2003.

<sup>268</sup> Fittschen 1972, 742–788; Simon 1990, 203. Zum Trajansbogen siehe Kap. 7.11.4.

<sup>269</sup> Bekavac 2011, 161; Dészpa 2012, 237–238. 281–286

Die Verbreitung des Silvanus scheint dabei mit dem politischen und wirtschaftlichen Aufstieg der Städte in den jeweiligen Provinzen in Zusammenhang zu stehen. So finden sich die meisten Silvanus-Denkmäler vor allem in suburbanen Kontexten, wobei festzuhalten ist, dass diese Orte (mit Ausnahme von Salona und Siscia) zu dieser Zeit das Munizipialrecht verliehen bekommen haben. Besagter Aufschwung führte aber wohl nicht nur zum Zuzug neuer Einwanderer aus allen Teilen des Imperium Romanum, sondern auch zu einem generellen Wandel innerhalb des dalmatischen Selbstverständnisses. Mit der Eroberung Dakiens wurden schließlich auch noch große Teile der römischen Armee an die neue Grenze des Reiches verlagert, so dass sich Dalmatien allmählich weg von einer wenig beachteten Randprovinz an der Peripherie hin zu einem wesentlichen Bestandteil des römischen Gesamtkomplexes entwickeln konnte.<sup>270</sup>

Besagte Transformation der provinziellen Selbst- bzw. Außenwahrnehmung führte wohl auch zu einer vollkommen neuen Selbst- bzw. Außendarstellung. Es brauchte folglich ein strategisches Umdenken bei den lokalen Eliten der Provinz, war aufgrund des ökonomischen und politischen Erfolgs doch nun auch genügend Geld und Willen vorhanden, um das neue Repräsentationsbedürfnis Dalmatiens auch in Stein festhalten zu können. Ein Beispiel dafür könnte nun der bereits beschriebene Silvanus-Tempel in der Provinzhauptstadt Salona sein, der zu Ehren des in Dakien siegreichen Trajans errichtet wurde. So scheint nämlich gerade dieser Bau lokale Elemente mit dem Bildprogramm des Kaisers perfekt zu vereinen, erscheint doch Silvanus als „Schutzgott“ der Grenzen und (Donau)provinzen auf dem sog. Trajansbogen von Benevent.<sup>271</sup>

Bei Silvanus könnte es sich folglich um eine imperiale Bildstrategie gehandelt haben, die primär auf die Donauprovinzen ausgerichtet war. In Dalmatien traf der neue Kult jedoch scheinbar auf ein bereits bestehendes Substrat aus vorrömischen Kultradiationen und Glaubensvorstellungen, das sich sowohl in eigentümlichen Verehrungsformen (z.B. der Sitte der Namensabkürzungen) als auch in einer eigenen Bildsprache (z.B. bei den Reliefs aus Glamoč) widerspiegeln könnte. Dieses vermeintliche Zusammentreffen der beiden Kulte scheint nun mit einer politischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Transformation in Dalmatien einhergegangen zu sein, wobei geltende Hierarchie- und Machtgefüge wahrscheinlich auf den Kopf gestellt wurden.<sup>272</sup>

Verbunden mit einem solchen Wandel waren sicherlich auch große Unsicherheiten und Ängste, wobei das ständige Hinterfragen von Bestehendem und Altbewährtem sicherlich zu Identitäts- und Sinnkrisen führten. Gerade jüngere Generationen, die zwischen Tradition und Innovation

---

<sup>270</sup> Dézspa 2012, 248–250.

<sup>271</sup> Bekavac 2011, 160–161; Dézspa 2012, 237–238; Dézspa 2012, 189–190. 219. 269–270. 285. Zum sog. Trajansbogen von Benevent und dessen Bedeutung für die Bewertung des „dalmatischen“ Silvanus siehe Kap. 7.11.4.

<sup>272</sup> Džino 2012, 270.

hin und hergerissen waren, könnten daher genauso wie Personen, die ursprünglich aus anderen Teilen des römischen Reiches nach Dalmatien gekommen sind, auf der Suche nach einem neuen allgemein verständlichen Symbol auf den Gott Silvanus gestoßen sein. Das Erfolgsrezept des „dalmatischen“ Silvanus lag also vielleicht genau darin, dass er die Provinz Dalmatien und ihre Bevölkerung in einen global römischen Kontext einbetten konnte. Oder wie Džino so treffend schreibt: „(...) *It seems appropriate to reconsider social role of this cult in Dalmatia as a new, inventive and multifaceted religious practice, which incorporated existing local traditions and visual aesthetics with global symbolics of Silvanus, bringing together distinct societies and including Dalmatian communities into the »global« world of the Roman Empire.*“

## 6. Diana

Neben dem Kult des Silvanus begegnen wir in der Provinz Dalmatien auch der Göttin Diana. Ins Blickfeld der B/K/S-sprachigen Forschung rückte die Göttin dabei vor allem aufgrund der zahlreichen Reliefs zusammen mit Silvanus, weswegen auch eine enge Kultgemeinschaft der beiden Gottheiten vermutet wird. Dennoch fristete die Erforschung der Diana-Zeugnisse in Dalmatien lange Zeit ein Schattendasein, fungierten ihre Darstellungen doch häufig nur als vermeintlicher Beleg für den autochthonen Charakter des Silvanus-Kultes.<sup>273</sup>

### 6.1. Forschungsstand

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts finden sich Untersuchungen zur Göttin Diana im römischen Dalmatien.<sup>274</sup> Dabei lässt sich die Forschung grundsätzlich in zwei Gruppen unterteilen. Auf der einen Seite finden wir die Vertreter einer „dalmatischen“ (illyrischen) Göttin, die im Zuge einer *interpretatio graeca* bzw. *romana* zuerst die Ikonographie der griechischen Artemis und später dann auch noch den Namen der römischen Diana übernommen haben soll.<sup>275</sup> Auf der anderen Seite gibt es hingegen eine deutlich kleinere Gruppe von Forschern, die den Kult der Diana in Dalmatien direkt dem Einfluss der römischen Okkupation zuordnen möchte und diesen daher

---

<sup>273</sup> Zum Kult der Diana siehe Wissowa 1903, 325–338; Simon 1984, 792–855; Scheid 1997, 522–525; Green 2007.

<sup>274</sup> Hirschfeld – Schneider 1885, 35–36. 63–66; Patsch 1894, 343–344; Patsch 1897, 227–233; Patsch 1904, 341–342; Patsch 1914, 205; Sergejevski 1928, 79–94; Abramić 1928/1929, 49–52; Sergejevski 1929, 95–101; Marić 1933, 57–58; Hoffiler – Saria 1938, Nr. 516–517; Abramić 1940, 177–178; Mayer 1941/1942, 127–137; Mayer 1941/1942a, 187–191; Sergejevski 1943, 161–163; Mayer 1948/1951, 235–243; Abramić 1952, 315–323; Degmeđić 1952, 252; Suić 1952, 247–248; Novak 1953, 68; Rendić-Miočević 1955, 29; Paškvalin 1963, 142; Bojanovski 1965, 13–15; Zaninović 1967, 39–62; Glavičić 1967/1968, 29–30; Gabričević 1968, 53–54; Marin 1968/1969, 155–176; Medini 1976, 192–193. 200; Cambi 1976, 143–144; Imamović 1977, 83–91. 169–170; Bojanovski 1978, 128–130; Cambi 1980, 91–95; Rendić-Miočević 1981, 73–82; Zaninović 1981/1982, 43–52; Medini 1983/1984, 17–27; Rendić-Miočević 1984, 126–127; Cambi 1985, 426–432; Rendić-Miočević 1986, 187–202; Žanić-Protić 1988, 24; Rendić-Miočević 1989, 461–506; Hoey-Middleton 1991, 34. 39. 56. 108. 110; Medini 1993, 1–32; Cambi 1993, 33–44; Miškiv 1993, 71–81; Glavičić 1993/1994, 55–82; Katić 1994, 28–39; Glavičić 1997, 33–43; Šeparović 1999, 26–27; Cambi 2000, 127–132; Lipovac-Vrkljan – Miletić 1999/2000, 155–164; Bojanovski 2001, 189–190; Topić 2002, 259; Nardelli 2002, 207; Rendić-Miočević 2003 407–419; Cambi 2005, 38–48; Milićević Bradač 2005, 259–268; Faber 2005, 249; Rendić-Miočević 2006, 133–143; Rendić-Miočević 2007, 13–30; Nardelli 2007, 79–104; Cambi 2007, 15–41; Cambi 2008, 73–111; Brajković 2008, 64–65; Milićević-Bradač 2008, 359–366; Sanader 2008, 172; Milićević-Bradač 2009, 51–78; Vučić – Giugno 2009, 12. 16; Rendić-Miočević 2009, 100–103; Turković 2010, 127–145; Glučina 2012; Plemić 2017.

<sup>275</sup> Die Befürworter einer indigenen Ursprungstheorie sind unter den in Anm. 274 angeführten Autoren derart zahlreich, dass an dieser Stelle zwecks besserer Unterscheidbarkeit auf die wenigen Gegner dieses Erklärungsmodells verwiesen werden soll (siehe Anm. 276).

auch als rein römischen Kultimport bezeichnet.<sup>276</sup> Besagte Diskussion dreht sich dabei primär um die Bildnisse der Göttin aus dem Landesinneren Dalmatiens (d.h. dem Kerngebiet der Delmaten), sollen doch gerade diese von griechisch-römischen Vorstellungen abweichen.<sup>277</sup>

Im Fokus stehen dabei vor allem die gemeinsamen Darstellungen der Göttin Diana mit Silvanus. So ging bereits R. Schneider, der erstmals die Ikonographie des „dalmatinischen“ Silvanus mit dem ziegenbeinigen Pan in Verbindung brachte, davon aus, dass auch Diana und die Nymphen auf einen griechischen Einfluss zurückzuführen sind.<sup>278</sup> Dieser Ansicht folgte im Grunde auch C. Patsch, der einzelne Fundstücke in der Gegend rund um Sarajevo bzw. Županjac-Delminium untersuchte und dabei ebenfalls zum Ergebnis einer *interpretatio graeca* kam.<sup>279</sup> Schließlich ist noch D. Sergejevski zu nennen, der im Jahr 1929 die kurz zuvor entdeckten Reliefs aus Suhača und Opačići veröffentlichte.<sup>280</sup> So liefern diese Funde auch heute noch die wohl schlagkräftigsten Argumente für einen indigenen Ursprung der „dalmatischen“ Diana.<sup>281</sup>

Erste Bedenken gegen eine Identifizierung der Diana als illyrische Gottheit finden sich dagegen in den 1930er Jahren, als M. Marić in seinem hauptsächlich auf epigraphischen Zeugnissen beruhenden Werk die Göttin Diana als rein italische Gottheit einstufte.<sup>282</sup> Mit Blick auf die Silvanus-Forschung konnte sich seine Theorie jedoch nie wirklich durchsetzen. Stattdessen brachte A. Mayer vielmehr die lokalen Gottheiten Vidasus und Thana ins Spiel, wobei er in diesen zwei Namen die indigenen Doppelgänger von Silvanus und Diana erkennen wollte.<sup>283</sup> Letztlich festigte er damit die Idee einer besonderen Kultgemeinschaft dieses göttlichen Paares, so dass beide fortan den Status illyrischer Nationalgottheiten erhielten.<sup>284</sup>

Zum Dogma wurde die These eines indigenen Ursprunges der beiden Götter schließlich durch D. Rendić-Miočević, der mit seinen zwei Publikationen aus den Jahren 1955 und 1989 sicherlich das Bild der Silvanus-Diana-Forschung bis heute prägte.<sup>285</sup> Sein Einfluss ist auch bei Imamović erkennbar, der in seiner Dissertation über antike Kulte im heutigen Bosnien und Herzegowina

---

<sup>276</sup> Marić 1933, 57–58. Andere Autoren unterscheiden zwischen einer „dalmatischen“ und einer „römischen“ Diana in der Provinz (Medini 1983/1984, 17–26; Sanader 2008, 172; Imamović 1977, 83–91. 169–170).

<sup>277</sup> Glučina 2012, 23–24.

<sup>278</sup> Hirschfeld – Schneider 1885, 35–36. 63–66.

<sup>279</sup> Patsch 1894, 343–344; Patsch 1897, 228–233; Patsch 1904, 341–342; Patsch 1914, 205.

<sup>280</sup> Sergejevski 1929, 95–101.

<sup>281</sup> Glučina 2012, 24–27.

<sup>282</sup> Marić 1933.

<sup>283</sup> Mayer 1941/1942, 127–137; Mayer 1941/1942a, 187–191; Mayer 1948/1951, 235–243.

<sup>284</sup> Glučina 2012, 25.

<sup>285</sup> Rendić-Miočević 1955, 5–40 Taf. 1–12; Rendić-Miočević 1989, 461–506.

zwischen einer indigen geprägten Göttin und einer rein römischen Diana in der Provinz Dalmatien unterschied.<sup>286</sup> Ähnlich argumentierte auch J. Medini, der in seinem Artikel aus dem Jahre 1983/1984 erstmals den Kult des Silvanus weitgehend ausklammerte und sich allein auf Diana bzw. Artemis konzentrierte.<sup>287</sup> Er definierte dabei letztlich vier Typen, wobei er drei davon auf griechisch-römische Vorbilder zurückführte. Lediglich die beiden Reliefs aus Opačići deutete er weiterhin als autochthonen Typus, wobei er grundsätzlich auch die Darstellungen der Diana als Jägerin im Landesinneren der Provinz mit einem lokalen Kult zu verbinden versuchte.<sup>288</sup> Mit Ausnahme Medinis wurde die „dalmatische“ Diana also lange Zeit nur als reine „Zugabe“ des Silvanus behandelt. So hielt auch A. Rendić-Miočević fest *„(...) da sve što se odnosi na to vodeće delmatsko božanstvo, u velikoj mjeri vrijedi i za tu [...] “domaću” Dijanu. U takvom kontekstu delmatski Silvan, ako smijemo tako zaključiti, svojevrjni je pars pro toto. To bi trebalo značiti da i onda kad raspravljamo o Silvanovu podrijetlu na neki način otvaramo i pitanje podrijetla drugih, njemu bliskih božanstava, a u tomu Dijana svakako zauzima istaknuto mjesto.“*<sup>289</sup> In den letzten Jahren ist jedoch ein zunehmender Wandel in der Bewertung der „dalmatischen“ Diana erkennbar. So gibt es zwar kaum Widerspruch zur indigenen Herkunftstheorie, allerdings vermehrt Einzeluntersuchungen zur Göttin (ohne speziellen Fokus auf Silvanus). Besonders erwähnenswert sind dabei vor allem die zwei Artikel von M. Milićević Bradač zur Verehrung der Göttin Diana außerhalb der Stadt (2008)<sup>290</sup> bzw. zu ihren Monumenten in *Aequum* und *Tilurium* (2009).<sup>291</sup> Aufbauend darauf hat schließlich auch T. Glučina in seiner MA-Arbeit (2012) alle bisher bekannten bildlichen Diana-Zeugnisse in Dalmatien zusammengetragen. Fast zeitgleich widmete sich auch B. Plemić dieser Thematik, wobei ihre erst kürzlich publizierte Doktorarbeit aus dem Jahre 2012 die perfekte Ergänzung zu Glučina bildet, lag ihr Fokus doch vor allem auf den epigraphischen Funden zur Göttin Diana am West- und Zentralbalkan.<sup>292</sup>

---

<sup>286</sup> Imamović 1977, 83–91 (indigene Diana); Immamović 1977, 169–170 (römische Diana).

<sup>287</sup> Medini 1983/1984, 17–27.

<sup>288</sup> Glučina 2012, 26.

<sup>289</sup> Rendić – Miočević 2006, 137: *„[Es hat den Anschein], dass all das, was sich auf die delmatische Führungsgotttheit [Silvanus] bezieht, gleichermaßen auch [...] für die „heimische“ Diana gilt. In diesem Kontext ist der delmatische Silvanus, wenn wir so folgern dürfen, ein gewisser pars pro toto. Dies würde bedeuten, dass, wenn wir über die Herkunft des Silvanus diskutieren, wir auf gewisse Weise Fragen zu anderen, ihm verwandten Gottheiten aufwerfen, unter denen er eine prominente Stellung einnimmt.“*

<sup>290</sup> Milićević Bradač 2008, 359–366.

<sup>291</sup> Milićević Bradač 2009, 51–78.

<sup>292</sup> Plemić 2017.

## 6.2. Fundmaterial & Datierung

Hinweise auf eine kultische Verehrung der Artemis/Diana geben in der Provinz Dalmatien vor allem die 72 bekannten Darstellungen der Gottheit.<sup>293</sup> So finden sich 43 Reliefs mit der Göttin, wobei 33 davon Diana alleine, acht zusammen mit Silvanus (Kat. Nr. 1–6. 8) und jeweils eines sie mit Silvanus und Merkur (Kat. Nr. 10) bzw. mit Silvanus und Nymphen (Kat. Nr. 7) zeigen. Besagte Darstellungen werden dabei in das 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. datiert. Hinzu kommen noch zwölf Statuen bzw. Statuetten, die fast alle von der Küste sind und in die Zeit zwischen dem 1. und dem 4. Jh. n. Chr. eingeordnet werden können.<sup>294</sup> So sollen lediglich ein Fragment einer Tonstatuette sowie ein Bronzekopf (beide aus Issa) ins 4. Jh. v. Chr. datieren.<sup>295</sup> Speziell scheint auch eine heute leider verloren genangene Weihenschrift an Artemis Pheraia, die ebenfalls von Issa stammt und auf die thessalische Stadt Pherai verweist.<sup>296</sup>

Zu den epigraphischen Zeugnissen der Diana in Dalmatien gab es lange Zeit kein Sammelwerk. So existierte zwar ein Gesamtüberblick zu Bosnien, jedoch der kroatische Teil der Provinz war nur in Form von Einzelpublikationen erschlossen.<sup>297</sup> Dies änderte sich spätestens mit der Doktorarbeit von Plemić (2012), die erst im Jahr 2017 veröffentlicht wurde und den Fundkatalog vor allem um Weihungen aus dem serbischen Bereich der Provinz erweiterte. Insgesamt lassen sich somit 40 Inschriften für Diana (größtenteils 2. bis 3. Jh. n. Chr.) in der Provinz nachweisen.<sup>298</sup>

---

<sup>293</sup> Glučina 2011, 65–106 Nr. 1–72; Nicht erwähnt werden folgende fünf Funde: Artemisia Pheraia (Plemić 2017, 76 Nr. 4); Relief einer dreigestaltigen Hekate aus Salona (Petersen 1881, 72–73); Relief aus Salona mit Typus „Versailles“ (Schneider 1885, 66); Tonlampe mit Diana (Plemić 2017, 120 Nr. 107) Relieffragment mit Hekate (Milićević Bradač 2009, 70 Abb. 26). Zu weiteren möglichen Diana-Bildern siehe Glučina 2011, 39 Anm. 231.

<sup>294</sup> Kleinfunde werden in der vorliegenden Arbeit lediglich periphär behandelt, weisen sie doch in der Regel keinen sakralen Kontext auf. Zu Gemmen (1. Jh. v. Chr.), Anhänger (3. bis 4. Jh. n. Chr.), Lampen (1. bis 3. Jh. n. Chr.) und Münzen (4. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr.) mit dem Bildnis der Diana in Dalmatien siehe Glučina 2012, 93–106.

<sup>295</sup> Imamović 1977, 332–336; Glučina 2012, 65–106. Zu den Funden aus Issa siehe Glučina 2012, 65 Nr. 1 (Tonstatuette); Glučina 2012, 65–66 Nr. 2; Plemić 2017, 75 Nr. 2 (Bronzekopf).

<sup>296</sup> *Ἀρτέμιδι Φεραίαι Κ<ό>ιν / τοῖς ΔΡΩΝΟΝ*. Auf den Münzbildern der Stadt wird die Göttin auch Brimo genannt und auf einem Pferd bzw. mit Fackel in der Hand dargestellt. Aufgrund ihrer Funktion als Göttin der Unterwelt wird sie auch mit Hekate gleichgesetzt oder gilt als deren Tochter. Ein Tempel der Göttin findet sich auch in Argos und Sikyon. Der Kult soll auch nach Athen gebracht worden sein (Paus. 2, 23, 5). Zur Weihung siehe auch Marić 1933, 59; Rendić-Miočević 1952, 35–36; Brunšmid 1898, 20 Nr. 7; 1998, 33; Plemić 2017, 22. 76 Nr. 4.

<sup>297</sup> Imamović 1977, 324–336 Nr. 27. 30. 37. 40. 43–45. 46; 404 Nr. 162–163 (zu Bosnien); Zaninović 1967, 40. 45. 48. 51. 56. 59. 62. Marić 1933, 57–59; Paškvalin 1963, 133. 142; Medini 1976, 192–193, Zaninović 1981/1982, 43–52; Glavičić 1993/1994, 65–67; Katičić 1995, 154–156; Glavičić 1997, 38; Milićević Bradač 2009, 51–78.

<sup>298</sup> Plemić 2017, 99–114 Nr. 59–93. Hinzu kommen noch Weihungen von Issa (Plemić 2017, 76 Nr. 4), Dugi Otok (Glučina 2012, 72 Nr. 13), Birbir (Dreshaj 2015/2016, 149 Nr. 1–2) und Diana Kelkaia (siehe Anm. 340).

### 6.3. Die „klassische“ Ikonographie der Göttin Diana

Bevor auf die Darstellungen der Diana in Dalmatien näher eingegangen werden kann, soll zuerst kurz die „klassische“ Ikonographie der Göttin beschrieben werden. So finden sich innerhalb der griechisch-römischen Welt diverse Darstellungstypen der Diana.<sup>299</sup> Die beliebteste Bildfassung stellt jedoch mit Abstand die Wiedergabe als Jägerin mit Pfeil und Bogen dar. Die Göttin trägt dabei einen kurzen, oft doppelt gegürteten Chiton ohne Ärmel, wobei die untere Gürtung meist durch den Stoff verdeckt ist. An den Füßen hat sie halbhohe Sandalen oder häufiger noch Jagdstiefel (*embades/endromides*).<sup>300</sup> Mit ihrer rechten Hand greift sie über ihre eigene Schulter, um einen Pfeil aus ihrem Köcher zu holen. In der linken Hand hält sie hingegen einen Bogen.<sup>301</sup> Typenabhängig ist hingegen Schrittstellung und Mantel. So kann grob zwischen der stehenden und der bewegten Diana (in der Regel mit Schrittstellung nach links) unterschieden werden, wobei die Göttin entweder mit einem Himation bekleidet ist oder nicht.<sup>302</sup> Im Ergebnis finden sich also mehrere Grundtypen samt einer Vielzahl von Varianten, wobei das Motiv der Jägerin wahrscheinlich erstmals in einem Marmorbildnis aus dem 4. Jh. v. Chr. aufgegriffen wurde. Besagtes Original wird dabei gemeinhin dem griechischen Bildhauer Leochares zugeschrieben und soll sich vor allem in den römischen Kopien des sog. Typus „Versailles“ erhalten haben (Abb. 17).<sup>303</sup>

### 6.4. Die „provinziale“ Ikonographie der Göttin Diana

Entsprechend der „dalmatinischen“ Ikonographie des Gottes Silvanus sollte auch bei der Suche nach indigenen Merkmalen bei Diana das Blickfeld auf andere Provinzen erweitert werden. So hat bereits G. Schörner nachgewiesen, dass der Typus „Artemis Versailles“ in unterschiedlichen Provinzen des Reiches (Griechenland, Mazedonien, Thrakien, Syrien, Germanien, Gallien) den vorherrschenden Darstellungstypus ausgemacht hat. Exemplarisch soll daher auch auf die Beispiele eingegangen werden, die trotz dieser Dominanz Hinweise auf lokale Kulte geben.<sup>304</sup>

---

<sup>299</sup> Zu den unterschiedlichen Darstellungstypen siehe Simon 1984.

<sup>300</sup> Zu *embades/endromides* siehe Goette 1988, 401–464 (allgemein); Schönauer 2001, 433 (speziell zu Dalmatien).

<sup>301</sup> Simon 1984, 794. 805–806 Nr. 27; Milićević Bradač 2009, 57; Schörner 2012, 247–249

<sup>302</sup> Charakteristisch ist ein zu einem Wulst gerolltes Himation, das wie ein breiter Gürtel angelegt ist. Der Mantel verdeckt dabei die obere Gürtung des Chitons knapp unter der Brust und wird am Rücken über die linke Schulter nach vorne geworfen. Dort werden die Stoffenden nochmals durch die Mantelbinde durchgeführt.

<sup>303</sup> Simon 1984, 794. 801–809; Milićević Bradač 2009, 57; Schörner 2012, 247–249; Plemić 2017, 51. E. Simon spricht vom Typus „Versailles-Leptis Magna“, da sich spätere Kopien eher am afrikanischen Vorbild orientieren. Während nämlich die antoninische Kopie aus Leptis Magna die Göttin mit Hund und Jagdstiefel zeigt, weist die hadrianische Kopie aus Versailles Sandalen und einen Hirsch auf (Simon 1984, 805).

<sup>304</sup> Schörner 2012.

#### 6.4.1. Diana Bendis in Thrakien

Besonders interessant erweist sich dabei der Vergleich mit Thrakien, finden sich dort doch 70 Reliefs (in Dalmatien ungefähr halb so viele), von denen etwa 50% auf den Typus „Versailles“ (in Dalmatien ebenfalls ca. 50%) zurückgeführt werden können. Darüber hinaus findet sich dort eine indigene (thrakische) Jagdgöttin namens Bendis, deren Kult bereits in spätklassischer Zeit derart populär gewesen zu sein scheint, dass er nach Attika importiert wurde. Dort erhielt die Göttin schließlich auch eine eigene Ikonographie mit langem Kleid, Brustgürtung, phrygischer Mütze, Fell und Doppellanze, alles Attribute, die sie von Artemis unterscheiden.<sup>305</sup>

Zwar verlor der Kult dieser Göttin mit Ende des 4. Jh. v. Chr. zunehmend an Bedeutung, jedoch tauchen ab dem 2. Jh. n. Chr. scheinbar plötzlich wieder vermehrt Weihreliefs für Bendis auf. Dabei wird die Göttin jedoch nicht mehr in ihrer eigenen Ikonographie widergegeben, sondern vielmehr als römische Göttin Diana (hauptsächlich im Typus „Versailles“).<sup>306</sup> Dass es sich dennoch um Bendis handelt, ergeben allerdings die Inschriften.<sup>307</sup> Ergänzt wird dieses neue Bild der Göttin durch zahlreiche neue (regionale) Attribute wie Altar, Bäume und/oder Schlange. Diese sind gerade in Thrakien äußerst beliebt und erinnern an Heroenreliefs bzw. Darstellungen des sog. thrakischen Reiters.<sup>308</sup> Mit Bendis findet sich also in Thrakien eine vorrömische Göttin der Jagd, die in der römischen Kaiserzeit mit Diana gleichgesetzt wurde.<sup>309</sup>

#### 6.4.2. Diana Abnoba in Germanien

Vergleichbar mit der Bendis in Thrakien scheint auch die Göttin Abnoba in Germanien zu sein. Ihr Name verweist auf den Schwarzwald (*Abnoba mons*).<sup>310</sup> Überliefert wird uns ihr Bild durch eine beschriftete Kalkstein-Statuette, die den Typus „Versailles“ mit ungewöhnlicher Kleidung zeigt. So trägt sie einen kurzen Chiton in X-Form, wobei die Brüste frei bleiben. Der Kopf der Statuette hingegen fehlt. Mit der rechten Hand greift sie (entsprechend dem Typus „Versailles“) an ihre Schulter, um einen Pfeil aus ihrem Köcher zu ziehen. Ihre linke Hand ruht auf einem Felsen. Davor kauert ein Hund, der scheinbar einen Hasen gefangen hat (Abb. 18).<sup>311</sup>

---

<sup>305</sup> Schörner 2012, 250–251. Zur Ikonographie der Göttin Bendis siehe auch Gočeva – Popov 1986, 95–97; Deoudi 2007, 120–129; Deoudi 2010, 46–66.

<sup>306</sup> Schörner 2012, 251–252.

<sup>307</sup> Zur Identifizierung der Göttin Bendis siehe Deoudi 2010, 80–86. 98–99.

<sup>308</sup> Zu den Reliefs des sog. thrakischen Reiters siehe Opermann 2006.

<sup>309</sup> Schörner 2012, 251 fig. 2.

<sup>310</sup> Schörner 2012, 257 fig. 3. CIL XIII 6326: *Deae Abnob(a)e Lucillius Moderatus v(otum) s(olvit) m(erito)*. Siehe auch CIL XIII 6357 (Aichhalden-Rötenberg); 11746–11747 (Bad Cannstatt); 6356 (Waldmössingen); 11721 (Pforzheim); 6332 (Pforzheim); Als Diana Abnoba: 5334 (Badenweiler); 6283 (Mühlenbach); 6326 (Mühlburg).

<sup>311</sup> Simon 1984, 854–855 Nr. 418; Schörner 2012, 256–257.

Während die Inschrift auf der Plinthe mit einer klassischen Weiheformel und der Nennung eines scheinbar lateinischen (oder zumindest latinisierten) Götternamens also typisch römisch wirkt, könnte die Kleidung mit den gekreuzten Bändern auf lokale Einflüsse zurückgeführt werden.<sup>312</sup> Fraglich bleibt jedoch, inwieweit nun auch andere Bilder in Form einer Jägerin aus dem Gebiet des heutigen Schwarzwaldes (trotz fehlender Inschrift) als Abnoba zu interpretieren sind bzw. wie bereits Schörner formuliert hat: „*Kann die interpretatio schließlich soweit gehen, dass epigraphisch und ikonographisch kein indigener Rest mehr erkennbar bleibt?*“<sup>313</sup>

## 6.5. Die „dalmatische“ Ikonographie der Göttin Diana

Auch wenn in Dalmatien die Wiedergabe der Göttin als Jägerin mit Pfeil und Bogen überwiegt, lässt sich in der Provinz eine Vielzahl von anderen „Darstellungstypen“ erkennen. So hat bereits Medini vier Typen unterschieden, wobei er diese „Diana-Jägerin“ (Typ 1), „Diana-Hekate“ (Typ 2), „autochthoner Typ“ (Typ 3) und „Artemis Elafebole“ (Typ 4) nennt.<sup>314</sup> Diesem Schema folgt im Grunde auch Glučina. Der erste Typus zeigt dabei die Göttin als Jägerin, wobei dieses Motiv wiederum in diverse Subtypen untergliedert werden kann. Der zweite Typ kennzeichnet Diana hingegen als Mondgöttin, während der Dritte sie mit der Göttin Hekate gleichsetzt. Der vierte Typus wiederum bildet sie als Fruchtbarkeitsgöttin ab und basiert auf der ephesischen Artemis. Den fünften und letzten Typus bildet schließlich die sog. „Vegetationsgöttin“, die letztlich mit dem „autochthonen Typ“ bei Medini gleichgesetzt werden kann.<sup>315</sup>

### 6.5.1. Diana als Jägerin

Von den 72 bei Glučina aufgelisteten Diana-Bildnissen zeigen etwa 43 Darstellungen die Göttin zweifelsfrei in einem Jagdkontext (ca. 60%). Zu sehen ist Diana entweder mit Pfeil und Bogen (Typ „Versailles“), auf einem Hirsch reitend, einen Hirsch tötend oder nach erfolgreicher Jagd.

---

<sup>312</sup> Zur Deutung der Göttin als indigene Diana (Arduinna) siehe Krüger 1917, 4–12; Simon 1984, 852 Nr. 395–405. Kritisch dazu Quilling 1918, 135–137; Huskinson 1975, 16, Nr. 28; Simon 1984, 853.

<sup>313</sup> Simon 1984, 854–855 Nr. 418; Schörner 2012, 257–258.

<sup>314</sup> Medini 1983/1984, 17–26.

<sup>315</sup> Glučina 2012, 40–62. 109. 115. Die bestehenden Typologien zum Bildnis der Diana trennen meist nicht scharf zwischen den Begriffen „Typus“ und „Motiv“. So versteht etwa Glučina unter dem Typus „Jägerin“ nicht einen bestimmten Typus (z.B. Versailles), sondern fasst vielmehr unterschiedliche Darstellungstypen (entsprechend dem Motiv der Jagd) zusammen. Zwecks besserer Verständlichkeit sollen die Diana-Funde in weiterer Folge daher auch nicht nach Typen, sondern vielmehr grob nach Motiven geordnet werden (Diana als Jägerin, Diana als Mondgöttin, Diana als Trivia, ephesische Artemis, Diana als sog. „Vegetationsgöttin“). Innerhalb dieser Motivgruppen wird anschließend auf einzelne bekannte Typen näher eingegangen. Kleinfunde wie Münzen oder Gemmen werden dagegen aufgrund ihrer zahlreichen Variationen und dem meist fehlenden sakralen Kontext nur periphär behandelt. Zu den Kleinfunden siehe Anm. 294.

#### 6.5.1.1. Diana mit Pfeil und Bogen (Typ „Versailles“)

Von den 43 Darstellungen der Diana als Jägerin können mindestens 30 Abbildungen dem Typus „Versailles“ zugeordnet werden (ca. 70%).<sup>316</sup> Stellvertretend dafür sei auf ein in Kalksteinrelief aus Proložac Donji (Postranje) in der Nähe von Imotski verwiesen, das im Jahr 1883 unter einem Haufen Steine bei einem mittelalterlichen Wachturm entdeckt wurde (Abb. 19).<sup>317</sup> Es handelte sich um eine Motivstele, die ein gewisser *Titus Aelius Messor* der Diana geweiht hat.<sup>318</sup> Auch der Bildhauer hat sich verewigt.<sup>319</sup> Das Relief zeigt die Göttin als Jägerin. In ihrer Linken hält sie einen Bogen, während sie mit der Rechten zu einem Köcher an ihrer rechten Schulter greift. Am Kopf hat sie einen Haarknoten (*krobylos*). Sie trägt Jagdstiefel sowie einen kurzen Chiton mit doppelter Gürtung. Ihr Mantel scheint nur über die Schulter geworfen zu sein und im Wind zu wehen. Links sitzt ein Hund.<sup>320</sup>

Obwohl Mantelbinde und Schrittstellung fehlen, wird dieses Relief meist mit dem „Typus Versailles“ in Verbindung gebracht. So verglich es bereits D. Rendić-Miočević mit der berühmten Diana von Versailles)<sup>321</sup>, während Cambi vielmehr eine Statue aus den vatikanischen Museen als Vorbild präferierte.<sup>322</sup> Džino sprach sich hingegen für die Diana aus der Villa D'Este aus, wobei er vor allem Vergleiche zum Schuhwerk zog. Insgesamt scheint eine direkte Verbindung mit einer bestimmten Statue aber wenig zielführend, geben doch gerade provinzielle Kunstwerke lokaler Produktion einen Statuentypus meist in einem anderen Medium bzw. stark vereinfacht wieder. Stattdessen sollte vielmehr von einer Darstellung im Sinne des „Typus Versailles“ gesprochen werden, die von einem mutmaßlich lokalen Handwerker auf Basis einer Vorlage angefertigt wurde. Eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jh. n. Chr. scheint plausibel.<sup>323</sup>

---

<sup>316</sup> Glučina 2012, 147 Nr. 3–4; 148 Nr. 6; 150 Nr. 9, 152 Nr. 13–14; 153 Nr. 15–16, 154 Nr. 18; 155 Nr. 19–20; 156 Nr. 21; 157 Nr. 23–24; 158 Nr. 25; 159 Nr. 27–28; 161 Nr. 31. 33; 162 Nr. 35–36; 163 Nr. 37–38; 164 Nr. 39; 165 Nr. 43; 169 Nr. 55. 57; 170 Nr. 60–63.

<sup>317</sup> Glučina 2012, 153 Nr. 16; Rendić-Miočević 2003, 418 Abb. 11.

<sup>318</sup> *D(ianae) A(uštuae) s(acrum) T(itus) Ael(ius) Messor v(otum) l(ibens) m(erito) s(olvit)*. Einige Autoren wollen im Namen eine indigene Herkunft des Stifters erkennen (Rendić-Miočević 1989, 463–465). Die *tria nomina* weisen jedenfalls auf die römische Bürgerschaft hin (Kajanto 1965, 82. 361). Zum Begriff „Messor“ siehe Kap. 5.7.1.

<sup>319</sup> *Maximi nus /sul pet*. Zum Bildhauer siehe Rendić-Miočević 1989, 565–566; Cambi 2002, 112

<sup>320</sup> Hirschfeld – Schneider 1885, 65–66; Jelić – Bulić – Rutar 1894, 149 Taf. XVII 2; Vego 1964, 36–37; Rendić-Miočević 1989, 548. 561–562; Cambi 2002, 112 fig. 155; Rendić-Miočević 2003, 418–419; Cambi 2005, 109–113; Miličević Bradač 2005, 262; Cambi 2007, 82; Gudelj 2007, 119. 121; Rendić-Miočević 2009, 100 Nr. 3; Glučina 2012, 40–41. 74 Nr. 16; Džino 2017, 336–337. 340; Plemić 2017, 51–54.

<sup>321</sup> Rendić-Miočević 1989, 561.

<sup>322</sup> Cambi 2005, 109.

<sup>323</sup> Džino 2017, 337. Zur Problematik der Bewertung provinzieller Kunst siehe Džino 2017, 337–341.

#### 6.5.1.2. Diana als Hirschreiterin

In Dalmatien findet sich lediglich eine Darstellung der Diana als reitende Jägerin (Abb. 20).<sup>324</sup> Das Kalksteinrelief datiert ans Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jh. n. Chr. und wurde vollkommen intakt in Smrdelje bei Bukovica entdeckt, bevor es (beim Transport beschädigt) ins Museum von Šibenik kam. Der Kopf der weiblichen Figur, die rechte Hand sowie der rechte Unterschenkel fehlen vollständig. Auch der Kopf des Tieres ist nicht mehr vorhanden. Vorderbeine und rechtes Hinterbein fehlen ebenfalls, während das hintere linke Bein nur mehr zum Teil erhalten ist. Die Göttin trägt einen kurzen, doppelt gegürteten Chiton. Sie reitet auf einem nach rechts galoppierenden Hirsch und trägt ein Himation über ihrer linken Schulter, der hinter dem Rücken im Wind weht. In der linken Hand hält sie einen Bogen oder sich selbst am Geweih des Hirsches fest. Der rechte Arm fehlt. Die hochgezogene Schulter könnte aber dennoch darauf hinweisen, dass die Göttin gerade einen Pfeil aus dem Köcher zieht. Möglich wäre aber auch ein Speer in ihrer Hand. Das Relief soll ins 3. Jh. n. Chr. datieren. Darstellungen der Göttin Diana als Hirschreiterin finden sich im gesamten römischen Reich.<sup>325</sup> Die Ikonographie ist also nicht typisch dalmatisch.<sup>326</sup>

#### 6.5.1.3. Diana als Hirschtöterin

Als Hirschtöterin wird Diana in Dalmatien ebenfalls auf nur einem Relief aus Danilo Biranj bei Rider gezeigt (Kat Nr. 10).<sup>327</sup> Anfangs wurde diese Tötungsszene noch als Anspielung auf die Tauroktonie der Mithras-Ikonologie interpretiert.<sup>328</sup> Zwar mag eine solche Vermutung mit Blick auf die Kulthöhle in Močići durchaus verlockend sein, allerdings finden sich auch andere Darstellungen der Diana als Hirschtöterin, so dass Verweise auf Mithras nicht zwingend notwendig sind.<sup>329</sup> Stattdessen scheint die Wiedergabe der Diana als Hirschtöterin (Ἐλαφηβόλος) vielmehr ein durchaus gängiges klassisch-antikes Bildthema zu sein. So soll sich laut Pausanias auch ein Kultbild der Artemis Elaphebolos in der antiken Stadt Hyampolis befunden haben.<sup>330</sup>

---

<sup>324</sup> Glučina 2012, 158 Nr. 26. Ein zweites Relief aus Lisičići nahe Konjic soll ebenfalls die reitende Diana zeigen (Patsch 1894, 714–715; Glučina 2012, 172 Nr. 1). Dieses ist allerdings zu stark beschädigt, um weitere Schlüsse zu ziehen. So könnte es sich ebenso gut um ein Grabrelief handeln, das den Verstorbenen bei der Hirschjagd abbildet. Solche Darstellungen waren bis ins Mittelalter hinein ein äußerst beliebtes Motiv auf Grabsteinen.

<sup>325</sup> Simon 1984, 821 Kat. Nr. 157.

<sup>326</sup> Simon 1984, 820–821; Brajković 2008, 65 Kat Nr. 123; Rendić-Miočević 2009, 100 Nr. 2; Glučina 2012, 41. 46–47. 80 Nr. 26; Plemić 2017, 56.

<sup>327</sup> Ein zweites Relief ist zu schlecht erhalten, um eine Hirschtöterin zu identifizieren (Glučina 2012, 73 Nr. 15?).

<sup>328</sup> Rendić-Miočević 1955, 32–34.

<sup>329</sup> Marcadé 1969, 219 Taf. 41; Simon 1984, 608 Nr. 144.

<sup>330</sup> Paus. 10, 35, 5–7. Medini 1983/1984, 20–26; Kahil 1984, 653–654; Simon 1984, 820–821; Glučina 2012, 42. 46; Perinić 2016, 27; Plemić 2017, 54–55. Zur Kulthöhle in Močići siehe Kap. 5.9.2.

#### 6.5.1.4. Diana nach der Jagd

In der Nähe des Legionslagers Tilurium wurden im Dorf Gardun (nahe Trilj) drei Bruchstücke einer lebensgroßen Statue aus lokalen Kalkstein gefunden, die vermutlich einen eigenen Typus darstellen (Abb. 21).<sup>331</sup> Das erste Fragment zeigt einen weiblichen Kopf sowie einen Teil des Halses mit Beschädigungen an der Nase und am Kinn. Der Kopf ist leicht nach links gedreht. Die Göttin wirkt jugendlich. Sie hat ein rundes Gesicht mit großen Augen und schmalen Lippen. Die Haare sind sichelförmig angeordnet und zu einem Haarknoten (*krabylos*) gebunden. Ihre Ohren sind teilweise mit Haaren bedeckt und weisen Löcher für Ohringe auf. Beim zweiten Fragment handelt es sich dagegen um die linke Hand der Diana mit Ring. Das dritte und letzte Stück stellt schließlich einen Teil der Plinthe dar. Zu sehen ist auch das rechte Bein der Göttin samt Jagdstiefel und einem getöteten Hirschkalb. Rekonstruiert wird die Statue als Jägerin, die ihre erbeutete Jagdtrophäe an den Hinterbeinen festhält und hinter sich herzieht. Eine Datierung in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. wird angenommen.<sup>332</sup>

#### 6.5.2. Diana als Mondgöttin

In Dalmatien finden sich mindestens vier Darstellungen, die die Diana mit Mondsichel und/oder Fackeln abbilden.<sup>333</sup> Das bekannteste Beispiel dafür stellt sicherlich die sog. Diana Lucifera aus Čitluk (*Aequum*) dar (Abb. 22).<sup>334</sup> Es handelt sich um eine lebensgroße Statue aus Marmor, die im Jahr 1936 auf der Südseite des Forums von Aequum in der Cella eines Tempels aufgefunden wurde. Die Figur ist gut erhalten. Allein der rechte Unterarm, Teile des Mantels und der beiden Fackeln sowie die Mondsichel fehlen. Aufgrund der außerordentlichen Qualität der Statue wird sie meist als Import aus Aphrodisias (Kleinasien) beschrieben.<sup>335</sup>

---

<sup>331</sup> Milićević Bradač 2009, 53 Abb. 1. Zusätzlich wurden auch noch zwei weitere Statuenfragmente entdeckt (ein Bein mit Chiton und Jagdstiefel sowie der stark beschädigte Körper eines Hundes). Da sich sowohl der Stiefel als auch die gesamte Machart von den anderen drei Bruchstücken unterscheiden, muss wohl von einer zweiten Statue der Diana ausgegangen werden (Glučina 2012, 68 Nr. 6; Milićević Bradač 2009, 53).

<sup>332</sup> Cambi 1980a, 24; Cambi 2002, 97–98 Abb. 131; Cambi 2005, 116. Abb. 167; Milićević Bradač 2005, 259–268; Cambi 2007, 81–82; Cambi 2008, 77–78 Kat Nr. 5; Rendić-Miočević, 2009, 101; Milićević Bradač 2009, 52–55 Abb. 1–5; Glučina 2012, 41. 67–68 Nr. 5. Cambi datierte die Statue zuerst in die zweite Hälfte des 2. Jh. n. Chr. (Cambi 2005, 116). Danach ordnete er sie in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. (Cambi 2002, 97). Zuletzt sprach er sich für eine Datierung ins späte 1. Jh. n. Chr. bzw. ins frühe 2. Jh. n. Chr. aus (Cambi 2008, 77–78).

<sup>333</sup> Glučina 2012, 150 Nr. 10; 154 Nr. 17; 164 Nr. 39 (?); 170 Nr. 64. Die Nr. 39 wurde nicht mitgezählt, da sich keine wirklichen Hinweise auf eine Darstellung als Diana Luna ergeben.

<sup>334</sup> Glučina 2012, 150 Nr. 10. Die Göttin wird meist als Mondgöttin Diana Lucifera beschrieben. Ebenso ist jedoch auch eine Identifizierung als Geburtsgöttin Diana Lucina möglich. Zur Mondgöttin siehe Plemić 2017, 63–65.

<sup>335</sup> Gabrić 1984, 276–277; Milićević Bradač 2009, 68–69; Glučina 2012, 51. 70 Nr. 10.

Die Göttin steht auf einem kleinen Sockel. Links ist das Standbein, rechts das leicht nach hinten gezogene Spielbein. Die nackten Füße weisen auf eine leichte Bewegung hin. Der Körper ist s-förmig und der Kopf leicht nach links gedreht. Das Gesicht ist lang und rund. Die Augen sind mandelförmig, der Mund leicht geöffnet. Das Haar ist dick und wellig. Es ist in der Mitte geteilt und am Kopf zu einem Knoten nach oben gebunden (*krobylos*). Die Göttin trägt einen langen, doppelt gegürteten Chiton mit reicher Faltengebung, der bis zum Boden reicht und eng anliegt. Das Gewand ist ärmelos und an den Schultern mit kleinen Knoten gebunden. Darüber liegt ein Himation, das aufwendig drapiert (wie eine Stola) über den Oberarmen und Schultern der Diana gelegt ist und zusätzlich Bewegung suggeriert. Über den Schultern finden sich zudem Spuren einer Mondsichel (*lunul*). Die Arme sind abgewinkelt und in den Händen hielt die Göttin je eine Fackel. Die Entstehung wird für die Mitte des 3. Jh. n. Chr. angenommen.<sup>336</sup>

### 6.5.3. Diana als *Trivia* (Diana-Luna-Hekate)

Neben den Darstellungen der Diana-Luna finden sich in Dalmatien auch zwei Bildnisse, die die Göttin als Dreigestalt (Diana-Luna-Hekate) zeigen.<sup>337</sup> Dabei handelt es sich einerseits um eine marmorne Säule mit quadratischer Basis (Abb. 23).<sup>338</sup> Zu sehen sind drei Göttinnen mit langen, doppelt gegürteten Chiton auf je einer der Säulenseiten. Jede der Frauen hält dabei zwei Fackeln in Händen, wobei die Linke nach unten und Rechte nach oben zeigt.<sup>339</sup> Identifizieren lässt sich die Trias (aufgrund einer Inschrift auf der Basis) als Diana Kelkaia.<sup>340</sup> Da auch bei Arrian eine Artemis Kelkeia zu finden ist<sup>341</sup>, könnte das Vorbild ein berühmtes Kultbild gewesen sein.<sup>342</sup>

<sup>336</sup> Abramić 1940, 177; Abramić 1952, 317–321 Taf. 5a–b; Gorenc 1952, Abb. 31; Cambi 1980a, 23; Milošević 1981, 55 Kat. Nr. 81 Abb. 81; Medini 1983/1984, 19; Gabrić 1984, 276–277. 281 Taf. 14; Cambi 1985, 426–430; Cambi 2002, 110 Abb. 151; Cambi 2005, 156–158, Abb. 232; Sanader 2007, 117 Abb. 107; Cambi 2007, 25–26; Cambi 2007, 80; Cambi 2008, 75–77 Kat. Nr. 2; Sanader 2009, 72–57; Milićević Bradač 2009, 68–69, Abb. 25; Glučina 2012, 51. 70–71 Nr. 10.

<sup>337</sup> Serv. Aen. 4, 511. Zur Verbindung zwischen den Göttinnen Diana Luna und Hekate siehe auch Vásquez-Hoys 1995, 342–360; Simon 1998, 140; Price-Kearns 2004, 242–244.

<sup>338</sup> Glučina 2012, 161 Nr. 34.

<sup>339</sup> Im Unterschied zu anderen Darstellungen gibt der dalmatische Bildträger die Dreigestalt vereinfacht wieder. So tragen die Göttinnen weder Lunul noch Polos. Zudem tragen alle drei Frauen Fackeln, während normalerweise die Beizeichen zwischen den Figuren variieren. Zur Hekate siehe auch Sarian 1992, 985–1018.

<sup>340</sup> CIL III 3156a (unbekannt): *Dianae Celce/itidi / Flavius Si[lva]/nus pos(uit)*.

<sup>341</sup> Arrian Anab. 7, 19, 2. Petersen verbindet die Göttin mit der Artemis in Brauron, zumal diese dasselbe Epitheton *Epiirigidija* wie Hekate trug (Petersen 1881, 20–24). R. Marić interpretiert den Beinamen dagegen als Toponym und verbindet ihn mit einer lokalen Göttin (Marić 1933, 38–39). Inschriftlich ist jedenfalls eine *Diana Tifatinae Triviae* bekannt (CIL X 3795). Sie wurde in Capua verehrt. Zur *Trivia* siehe auch Kap. 7.11.2.

<sup>342</sup> Petersen 1881, 22; Marić 1933, 38–39; Milićević Bradač 2009, 52; Glučina 2012, 51–53. 84 Nr. 34.

Auf Diana-Luna-Hekate weist schließlich auch noch ein anderer Fund aus Čitluk (*Aequum*).<sup>343</sup> Dieses Relieffragment zeigt den Oberkörper einer weiblichen Figur (im Profil nach rechts) mit zwei erhobenen Fackeln in Händen und einen Polos auf dem Kopf. Sowohl die Profilansicht der Darstellung als auch eine kleinasiatische Grabstele als Vergleichsbeispiel lassen dabei den Schluss zu, dass auf dem Relief einst eine Trias abgebildet war (Abb. 24).<sup>344</sup> Zudem findet sich in Čitluk auch noch ein Weihealtar, der ebenfalls an eine Dreiheit geweiht ist.<sup>345</sup> Ein Kult der Göttin Diana-Luna-Hekate scheint also für Dalmatien nachweisbar zu sein.<sup>346</sup>

#### 6.5.4. Ephesische Artemis

Obwohl der Kult der ephesischen Artemis weit verbreitet war, findet sich in Dalmatien lediglich ein Hinweis im Kleinformat auf diese Göttin.<sup>347</sup> Dabei handelt es sich um ein stark abgenutztes Marmorfragment aus Salona, das den unteren Teil der Statue wiedergibt. Es fehlt aber der obere Teil des Torsos sowie der Kopf, Arme und Beine. Das leicht konische Element ist in drei Reihen mit neun Feldern unterteilt. Geschmückt sind diese mit Greifenprotomen, Bienen und Rosetten. Eine Datierung zwischen dem 2. und dem 4. Jh. n. Chr. gilt als wahrscheinlich. Der Kult der ephesischen Artemis scheint in Dalmatien jedenfalls keine allzu große Rolle gespielt haben.<sup>348</sup>

#### 6.5.5. Die sog. „Vegetationsgöttin“

Obwohl Diana in Dalmatien gemeinhin als Jägerin mit Pfeil und Bogen dargestellt wird, finden sich in der Provinz auch zwei Darstellungen aus Opačići (bei Glamoč), die die Göttin ohne diese Attribute zeigen.<sup>349</sup> Stattdessen ist eine weibliche Gottheit in einer ungewöhnlichen Tracht samt Schleier zu sehen. Auf dem einen der beiden Reliefs ist die Göttin dabei mit Silvanus vergesellschaftet (Kat. Nr. 8), während das andere sie mit zwei Frauen in derselben Kleidung abbildet (Abb. 25).<sup>350</sup> Auf beiden Darstellungen hält die Hauptfigur jedoch Zweige als Attribute in ihren erhobenen Händen, weswegen sie auch als sog. „Vegetationsgöttin“ bezeichnet wird.<sup>351</sup>

<sup>343</sup> Milićević Bradač 2009, 70 Abb. 26.

<sup>344</sup> Milićević Bradač 2009, 71 Abb. 27. Zum Vergleichsbeispiel aus Istanbul siehe Sarian 1992, 1012 Nr. 32.

<sup>345</sup> CIL III 9755: *Trivii[s] / sac(rum) / Titia Elp[is] / v(otum) l(ibens) p(osuit)*. Fraglich ist jedoch, ob es sich bei der *Trivia* und den *Triviae* um dieselben Gottheiten handelt. Zur Problematik der *Triviae* im Plural siehe Kap. 7.11.2.

<sup>346</sup> Bulić 1887, 25; Ihm 1890, 240; Ihm 1909/1915, 4; Mišura 1921, 44. 84–85; Marić 1933, 32; Gabrić 1984, 276. Nr. 29; 282; Cambi 2008, 75 Kat. Nr. 92; Višić-Ljubić 2008, 116. 133 Kat. Nr. 21; Milićević Bradač 2009, 70–72.

<sup>347</sup> Glučina 2012, 151 Nr. 11. Zur ephesischen Artemis in „Souvenirform“ siehe Künzl – Koeppel 2002, 70–73.

<sup>348</sup> Abramić 1952, 315 Abb. 3; Glučina 2012, 53–54. 71 Nr. 11.

<sup>349</sup> Zusammen mit den Reliefs wurden eine Inschriftentafel, ein Silberdenar des Vespasian, eine andere Münze, ein Keramikgefäß und ein Eisennagel gefunden. Mehr ist zu den Beifunden nicht bekannt (Sergejevski 1929, 98–99).

<sup>350</sup> Perinić 2016, 26 fig. 6.

<sup>351</sup> Džino 2012, 266–267; Déspá 2012, 208–210; Glučina 2012, 54–55; Cambi 2013, 79; Plemić 2017, 58–59

Diese Zweige weisen vermutlich auf den Wirkungsbereich der Göttin hin. So erinnert der eine Zweig an ein Nadelgehölz und könnte somit für den Wald stehen.<sup>352</sup> Der andere hingegen weist gespaltene Blätter auf und ist vielleicht als Rebzweig zu interpretieren.<sup>353</sup> Dafür würde letztlich auch das Gefäß am linken Bildrand des einen Reliefs mit den drei Frauen sprechen, wobei prinzipiell an eine Weinamphore oder aber an ein Utensil für den Kult zu denken wäre.<sup>354</sup> Als sog. „Vegetationsgöttin“ könnte die weibliche Gestalt jedenfalls beide Aspekte der Natur repräsentiert haben, nämlich die von Menschen „Kultivierte“ in Form des Rebzweigs auf der einen Seite bzw. die ungezügelte „Wilde“ in Form des Tannenzweigs auf der anderen Seite.<sup>355</sup>

## 6.6. Die Beinamen der Göttin Diana in Dalmatien

In Dalmatien finden sich unterschiedliche Epitheta für Diana.<sup>356</sup> Auffällig sind dabei vor allem die Parallelen zu Silvanus, zumal auch die Göttin am häufigsten als *Dianae Augustae* angerufen wird.<sup>357</sup> Die weiteren Beinamen sind singularär und lauten *Conservatrix*<sup>358</sup>, *Silvestris*<sup>359</sup>, *Laux*<sup>360</sup>,

<sup>352</sup> Sergejevski verbindet die Zweige mit Palme, Feige oder Maulbeerbaum (Sergejevski 1929, 28). Solche Bäume sind jedoch für Glamočko polje eher untypisch. Rendić-Miočević sieht in den Zweigen daher auch Sinnbilder für einen laubabwerfenden Baum und einen mit Nadeln. Als Partnerin des Silvanus steht die Göttin somit auch für den Wald (Rendić-Miočević 1955, 29; Medini 1984, 20; Rendić-Miočević 1989, 490–491). Auch andere Autoren sprechen ganz allgemein von Zweigen oder kleinen Bäumen (Cambi 2005, 41; Dorcey 1992, 18–19).

<sup>353</sup> Sergejevski, 1943, 162.

<sup>354</sup> Rendić-Miočević 1955, 30; Rendić-Miočević 1989, 491. Sergejevski spricht von einer „plattenrunden Flasche“, „Feldflasche“ bzw. „Ring-Wurstkrug“ (Sergejevski 1929, 99). Zum Vergleich sei auch auf ein Silvanus-Monument aus Tüskevár verwiesen. Dabei handelt es sich um die Basis eines Votivs, das aufgrund einer Inschrift dem Silvanus zugeordnet werden kann. Zu sehen ist eine Figur, die aus einem Becher trinkt. Daneben ist ebenfalls ein bauchiges Gefäß abgebildet (Perinić 2016, 112 Nr. 10).

<sup>355</sup> Sergejevski 1929, 98–99. 101; Medini 1983/1984, 27; Imamović 1977, 336 Nr. 47; Rendić-Miočević 1989, 488; Cambi 2005, 41; Džino 2012, 266–267; Dészpa 2012, 208–210; Glučina 2012, 56–58. 92–93 Nr. 45; Plemić 2012, 54; Cambi 2013, 79; Perinić 2016, 26; Plemić 2017, 58–59.

<sup>356</sup> Marić 1933, 57; Paškvalin 1963, 133; Zaninović 1967, 40. 45. 51. 56. 59. 62; Medini 1976, 192; Imamović 1977, 68. 84; Zaninović 1981/1982, 43–52; Glavičić 1993/1994, 65–67; Katičić 1995, 154–156; Glavičić 1997, 38.

<sup>357</sup> Insgesamt weisen 17 Inschriften diesen Beinamen auf. Siehe Plemić 2017, 99–100 Nr. 59. 61 (Čačak); 102 Nr. 63 (Prijeopolje); 102 Nr. 64 (Srebrenica); 103 Nr. 65 (Srebrenica) Nr. 68 (Karaula); 105 Nr. 72 (Bihać); 106 Nr. 74 (Proložac); 107 Nr. 76 (Mostin); 109 Nr. 80 (Cetina); 110–111 Nr. 83 (Kokani); 111 Nr. 86 (Salona); 112 Nr. 87 (Salona); 112–113 Nr. 89–90 (Senia); 113–114 Nr. 93 (Doclea): Dreshai 2105/2016, 149 Nr. 1 (Bribir).

<sup>358</sup> CIL III 3074 (Salona): *Q. Blasius Firmus Dianae Conser[va]trici pos(uit) liben[s] merito.*

<sup>359</sup> CIL III 1937 (Salona): *[D]ianae Augustae Silvestri e[st] iuso posuit Septimus pro filio suo.*

<sup>360</sup> CIL III 8405 (Oklade bei Cavtat): *Dianae Lauci(?) sacr(um) in / memoriam L(uci) Iuli Elpidi/ani [---] / [-----]*  
Der Name könnte auf *lux* (Licht) verweisen. Vielleicht war aber auch einfach nur *Aug(ustae)* zu lesen, wobei die Worttrenner irrtümlich bei der handschriftlichen Überlieferung zu einem L und einem I umgeformt wurden.

*Celceitis*<sup>361</sup>, *Candaviensis*<sup>362</sup>, *Nemorensis*<sup>363</sup> und *Dea virago Delia*<sup>364</sup>, wobei die ersten beiden Namen ebenfalls von Silvanus bekannt sind. *Nemorensis* hingegen verweist auf das berühmte Heiligtum bei Nemi, während *Dea virago Delia* (die auf Delos geborene „heldenjungfräuliche“ Göttin) den Geburtsort der Göttin benennt. *Candaviensis* dagegen bezieht sich vermutlich auf den gleichnamigen Pass, der zwischen der *mansio Scampa* (Elbasan) und *Lychnidus* (Ohrid) lag und somit Teil der *Via Egnatia* (direkte Verbindung zwischen Rom und Konstantinopel) war.<sup>365</sup> Am Westende dieses Passes befand sich laut Tabula Peutingeriana zudem ein Toponym mit der Bezeichnung *Addianam*, so dass sich diese Weihung (trotz ihres Fundortes in Doclea) wohl auf besagte Raststation (Tempel) bei Babjè bezieht (Abb. 26).<sup>366</sup> Entsprechend könnte es sich auch bei den Beinamen *Laux* und *Celceitis* um Ortsangaben handeln.<sup>367</sup>

#### 6.6.1. Die dalmatische Sitte der Namensabkürzungen bei Diana

Auch bei der Göttin Diana lässt sich die Sitte der radikalen Abkürzungen nachweisen. So finden sich einige Weihungen, bei denen jedes Wort der Dedikationsformel mit nur einem Buchstaben abgekürzt ist.<sup>368</sup> Aufgrund einiger Inschriften lässt sich das Kürzel *DAS* aber dennoch mit der Formel *Dianae Augustae Sacrum* auflösen.<sup>369</sup>

### 6.7. Die Anhänger des Kultes

In Dalmatien lässt sich ein Großteil der Kultanhänger der Göttin Diana aufgrund der *tria nomina* als Italiker oder zumindest grob als „romanisierte“ Einheimische beschreiben.<sup>370</sup> Am häufigsten

<sup>361</sup> CIL III 3156a (unbekannt): *Dianae Celce / itidi / Flavius Si[lva] / nus pos(uit)*.

<sup>362</sup> ILJug 1820 (Doclea): *Dian[ae] / Augustae / Candavie(n)si T(itus) / Fl(avius) Dionysi / us d(onum) p(osuit)*.

<sup>363</sup> CIL III 1773 (Humac/Narona): *Dianae Nemore(nsis) / sacrum / Ti(berius) Claudius Claudi / anus praef(ectus) coh(hortis) I / Bracaraugust(anorum) ex voto suspce(to) de suo* (Patsch 1907a, 76–77). Die Kohorte wurde unter Augustus zusammengestellt und 86/87 n. Chr. nach Moesien verlegt (Alföldi 1962, 249–250. 285).

<sup>364</sup> CIL III 8298 (Prijepolje): *D(ianae) A(ugustae) s(acrum) / T(itus) Aur(elius) Satur(ninus) eq(ues) R(omanus) / ex v(oto) l(ibens) p(osuit) / dea virago Delia / votum faventi numine / quod [exigor?] felix ago l(ibens) p(osui) // O(?)C(?)[---]cus*.

<sup>365</sup> Plin. III 145; Caes. civ. III 11, 79; Cic. ad Att. III 7; Strab. VII 323.

<sup>366</sup> Die Ortsangabe „*Addianam*“ findet sich auch in Dalmatien (siehe dazu Kap. 6.8.).

<sup>367</sup> Praschniker – Schober 1919, 2–3 Abb. 4; Marić 1933, 85; Mayer 1951, 235–236; Imamović 1977, 87; Zaninović 1981/1982, 50; Glučina 2012, 36; Plemić 2017, 27. Zur *Celceitis* siehe auch Anm. 341.

<sup>368</sup> Plemić 2017, 102 Nr. 63 (Prijepolje); 109 Nr. 80 (Cetina); 110–111 Nr. 83 (Kokani); Plemić 2017, 196 Nr. 44 (Proložac) = Relief des Maximinus siehe Kap. 6.5.1.1.

<sup>369</sup> Imamović 1977, 84; Milićević Bradač 2009, 57–62; Zaninović 1981/1982, 43–52.

<sup>370</sup> Plemić 2017, 99–102 Nr. 59–63; 104 Nr. 68–69; 106 Nr. 71; 106 Nr. 74; 107 Nr. 76; 109 Nr. 80; 110–111 Nr. 83; 112–113 Nr. 87–88; 113 Nr. 90; 113–114 Nr. 93.

findet sich dabei der Gentilname Valerius.<sup>371</sup> Es folgen *Iulius, Flavius, Aelius* sowie *Aurel*.<sup>372</sup> Abweichend davon sind hingegen die Namen *Niger/Nigellio*<sup>373</sup>, *Panes*<sup>374</sup>, *Madocus*<sup>375</sup>, *Marronius*<sup>376</sup>, und *Euhemerus*<sup>377</sup>, wobei es sich bei den ersten drei Stiftern um Einheimische und bei den anderen Beiden um einen Kelten und einen Griechen (Orientalen) handelt.<sup>378</sup> Im Verhältnis zu Silvanus-Weihungen finden sich in Dalmatien zudem auch noch mit etwa 14% relativ viele Weihungen von Militärs. Dazu gehören der Kommandant einer Kohorte, ein Decurio, zwei Benefiziarier sowie ein einfacher Soldat.<sup>379</sup> Hinzu kommt ein Dedikant aus dem Ritterstand, bei dem es sich möglicherweise um den Prokurator der Silberminen nahe Kolovrat gehandelt hat.<sup>380</sup> Ansonsten finden sich auch noch zwei Sklaven unter den Stiftern.<sup>381</sup>

Trotz der offenkundig männlichen Dominanz gibt es unter den Stiftern jedoch auch Frauen. So findet sich in Blažuj (nahe Sarajevo) ein fragmentiertes Relief, das den Unterkörper einer Figur mit einem kurzen, hochgegürteten Chiton nach links schreitend darstellt (Abb. 27).<sup>382</sup> Zwar ist der Oberkörper nicht mehr erhalten, jedoch weist die Kleidung und die Wiedergabe eines nach

<sup>371</sup> Plemić 2017, 112 Nr. 87 (Salona); 113 Nr. 90 (Senia)

<sup>372</sup> Plemić 2017, Nr. 100–102 Nr. 61–63 (Čačak); 102 Nr. 64 (Srebrenica); 104 Nr. 68–69 (Karaula); 105 Nr. 71. 74 (Bunja Glamoč; Proložac) 110 Nr. 81 (Koljane); 113–114 Nr. 93 (Doclea)

<sup>373</sup> Plemić 2017, 100 Nr. 60 (Čačak) *Cl(audius) Nige[r?]*. Der Name Niger kommt in Dalmatien relativ häufig vor. Nigellio findet sich dagegen in der Provinz nur ein einziges Mal.

<sup>374</sup> Plemić 2017, 109 Nr. 80 (Cetina). *Pa(nes) M C* bzw. *P. A(urelius) M C*. In der älteren Forschung wird das A meist als Gentilname interpretiert. Eine Ergänzung zum illyrischen Namen *Panes* scheint jedoch wahrscheinlicher.

<sup>375</sup> Plemić 2017, 110 Nr. 82 (Koljane) *Mad[ocus?] Dian[ae]...* Der Name Madocus ist von einer Inschrift aus Rider bekannt (CIL III 2786). Alföldy sieht darin einen illyrischen Namen mit venetischen Suffix (Alföldy 1969, 235).

<sup>376</sup> Plemić 2017, 107 Nr. 76 (Moštin Čitluk) *P. Marronius / Maximianus*. Der Name „Marronius“ findet sich in Noricum, Afrika und im Osten (Alföldy 1969, 98; Milićević Bradač 2009, 57–58).

<sup>377</sup> Suić 1952, 247–248 Abb. 8; Glučina 2012, 72 Nr. 13 (Dugi Otok) *EJu(h)mer(us) servus aug(usti)*.

<sup>378</sup> Die Variante *Deana* bezieht sich wohl auf das gesprochene Vulgärlatein (Plemić 2017, 113 Nr. 90). Zum Begriff „Messor“ (Plemić 2017, 106 Nr. 74) siehe Kap. 5.7.1.

<sup>379</sup> Plemić 2017, 99–100 Nr. 59 *dec(urio) eq(uitum) coh(ortis) II Del(matarum)* (Čačak); 101 Nr. 62 *[b(ene)-ficiarius] co(n)sularis ex [le]g(ione) XI Cl(audiae)* (Čačak); 102 Nr. 64 *b(eneficiarius) co(n)s(ularis) p(rovinciae) P(annoniae)* (Srebrenica); 110 Nr. 81 *m(iles?) l(egionis?) I(?) A(diutricis?) p(iae) [f(idelis)]* (Koljane); 113 Nr. 91 *praef(ectus) coh(ortis) I / Bracar(august(anorum))* (Senia).

<sup>380</sup> Plemić 2017, 102 Nr. 63 *eq(ues) R(omanus)* (Prijepolje). Vgl. auch Nr. 64.

<sup>381</sup> Plemić 2017, 49–50. Zu Sklaven als Dedikanten siehe Plemić 2017, 108–109 Nr. 79 = Kat Nr. 10 (Rider) *C(ai) Hono / rati / ser(vus)*; Glučina 2012, 72 Nr. 13 (Dugi Otok) *EJu(h)mer(us) servus aug(usti)*. Letzterer scheint dabei ein Sklave im Dienste des Kaisers gewesen zu sein.

<sup>382</sup> Patsch 1904, 250 fig. 10. Die Inschrift lautet: *Silvia vot(um) n(uncupavit)*. Weder rechts noch links der Inschrift finden sich Hinweise auf weitere Buchstaben, so dass diese komplett erhalten erscheint.

rechts springenden Tieres (Hund) eindeutig auf die jagende Diana hin.<sup>383</sup> Als Stifterin wird in der Votivinschrift eine gewisse Silvia genannt.<sup>384</sup>

## 6.8. Kultorte

Archäologisch konnten Heiligtümer für Diana in der Provinz Dalmatien bisher nicht eindeutig nachgewiesen werden. Aufgrund der hohen Fundkonzentration rund um die Provinzhauptstadt Salona muss es dort jedoch zumindest einen Tempel in der Nähe gegeben haben. Einen Hinweis auf dessen Lage gibt jedenfalls die sog. Tabula Peutingeriana.<sup>385</sup> So zeigt besagte mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte nämlich auf der Halbinsel Marjan (Split) ein tempelartiges Toponym, das mit der Bezeichnung *Ad Diana* konkretisiert wird (Abb. 28). Laut Lucio lassen sich die Überreste dieses Tempels nahe der Kirche von sv. Juraj lokalisieren, wobei der Bau aufgrund seiner Lage als Orientierungspunkt für die Schifffahrt gedient haben könnte.<sup>386</sup>

Ein weiteres Heiligtum ist vermutlich bei Čitluk (*Aequum*) zu lokalisieren. Dort soll immerhin auf der Südseite des Forums die sog. Diana Lucifera in der Cella eines Tempels entdeckt worden sein. Aus Čitluk stammen zudem das Relieffragment der mutmaßlich dreifachen Hekate sowie die Inschrift an die *Triviae*.<sup>387</sup> Hinzu kommt schließlich auch noch ein Relief mit Silvanus und Diana unmittelbar außerhalb der Stadtmauer, wobei Abramić die Kopfbedeckung der Göttin als Mondsichel gedeutet hat (Kat. Nr. 1).<sup>388</sup> Es scheint also auch in Aequum einen Kult der Diana gegeben zu haben, wobei sogar ein möglicher Tempelbau nachgewiesen werden kann.<sup>389</sup>

An der Südküste von Dalmatien wiederum finden sich in der antiken Stadt Doclea die Überreste eines Tempels, dessen Benennung durch den Fund eines fragmentierten Giebelreliefs bestätigt

---

<sup>383</sup> Laut Patsch sprechen sowohl die Fußstellung als auch die Proportionen für zwei Tiere (Hund und Hirsch).

<sup>384</sup> Patsch 1904, 250; Suić 1951/1952, 247–248 Abb. 8; Paškvalin 1963, 133. 142; Medini 1976, 192; Imamović 1977, 67–68. 83–85. 169; Zaninović 1981/1982, 47; Milićević Bradač 2009, 57–62. Besagter Name wird oft auch als Beinamen der Diana interpretiert (Mesihović 2008, 25–26). Eine solche Lesung lässt die Inschrift aber nicht zu.

<sup>385</sup> Turković 2010, 129 Abb. 1.

<sup>386</sup> Lucio 1674, 4; Marasović – Marasović 1959, 122. 130; Imamović 1977, 87; Hirschfeld – Schneider 1885, 63; Miller 1916, 44; Levi 1967, 82–85; Lučić 1979, 76; Katić 1994, 29–38; Turković 2010, 127–145; Kirigin 2012, 76; Plemić 2017, 27. In diesem Kontext sei auch auf eine bei Split aufgefundene Inschrift verwiesen, die zwecks Durchführung eines korrekten Opfers bei einem Altar des Jupiters auf die *ara Dianae in Aventino* verweist (CIL III 1933). Da besagte Regelungen nicht näher beschrieben werden, scheinen sie der Bevölkerung (möglicherweise aufgrund des Diana-Heiligtums in der Nähe) bekannt gewesen zu sein. Zur sog. „Ara Salonitana“ siehe Giunio 2011, 103–116.

<sup>387</sup> Zu den Funden siehe Kap. 6.5.30. und 7.11.2.

<sup>388</sup> Abramić 1952, 323.

<sup>389</sup> Gabrić 1984, 276–277; Milićević-Bradač 2009, 68–71.

werden kann (Abb. 29).<sup>390</sup> Das erhaltene Mittelstück des Tympanons zeigt dabei eine Büste der Göttin Diana, die sich aus einem Blattkelch erhebt. Sie trägt einen Chiton, der an den Schultern mit zwei Fibeln befestigt ist. Am Rücken ist zudem ein Köcher zu erkennen, der mit einem Band am Oberkörper fixiert wurde. Ihr Haar weist einen doppelten Knoten auf (*krobylos*), in dessen Wülsten eine Art Rosette sichtbar ist. Am Nacken fallen zwei Locken herab. Der Kopf ist nach rechts bewegt. Die Arme fehlen. Links ist ein weiterer Köcher mit Rankenornamentik zu sehen, der jedoch nur zu einem Drittel erhalten ist. Rechts müsste ebenfalls ein Attribut gewesen sein, wobei vielleicht an einen Bogen und Pfeile zu denken ist.<sup>391</sup>

Schließlich könnten sich Heiligtümer der Diana auch noch an der Nordküste Dalmatiens in Senj (*Senia*) und im Landesinneren bei Tomislavgrad/Duvno (*Delminium*), Glamoč (*Salvium*), Čačak oder Putovići (Zenica) befunden haben. Mit Ausnahme von Putovići konnten bisher aber keine Tempelbauten nachgewiesen werden. Dennoch spricht die Fundkonzentration an diesen Orten zumindest für Naturheiligtümer in Form von heiligen Hainen, die nicht zwangsläufig architektonisch ausgestaltet gewesen sein müssen. In Senj (*Senia*) finden sich jedenfalls nicht nur zwei Inschriften an *Diana Augusta*, sondern auch ein weiblicher Marmorkopf, der hinter der Kathedrale der Stadt gefunden wurde und aufgrund eines Haarknotens (*krobylos*) als Bild der jugendlichen Diana identifiziert wird.<sup>392</sup> Auch aus Putovići stammt eine vermeintliche Darstellung der Göttin, wobei dieser Kultort nochmals an anderer Stelle eingehend analysiert werden soll.<sup>393</sup>

## 6.9. Das Verbreitungsareal des Kultes

Sowohl die epigraphischen als auch die bildlichen Zeugnisse der Diana in Dalmatien belegen, dass ihr Kult in der gesamten Provinz verbreitet war (Abb. 30).<sup>394</sup> Zwar zeigt sich weiterhin eine starke Konzentration auf das Gebiet der Delmaten, jedoch kann die Prämisse, dass der Kult vor allem im Landesinneren zu finden war, nicht verifiziert werden.<sup>395</sup> Stattdessen scheint die Fund-

---

<sup>390</sup> Sticotti 1913, 91 fig. 46.

<sup>391</sup> Sticotti 1913, 85–98; Basler 1963, 139–145; Koprivica 2011, 27; Cambi 2013, 85; Plemić 2017, 27.

<sup>392</sup> Glavičić 2005, 225 Abb. 3.

<sup>393</sup> Plemić 2017, 28 (allgemein); Imamović 1977, 85, 87, 90–91; Bojanovski 1978, 116 (Glamoč); Ferjančić 1995, 181–182 (Čačak); Zaninović 1981/1982, 51–52; Glavičić 2005, 225 (Senia); Zu Putovići siehe auch Kap. 7.9.

<sup>394</sup> Glučina 2012, 143–145 Karte 2–4. Zu den einzelnen Regionen siehe Wilkes 2001, 199–201 (Liburnien); Wilkes 2001, 210–214 (Japoden); Wilkes 2001, 201–203 (Delmaten); Bojanovski 1988, 177; Mesihović – Šaćić 2015, 99. 101. 192. 208 (Dindarii); Mesihović – Šaćić 2015, 99–101. 104 (Dokleaten).

<sup>395</sup> Diese Annahme wurde von Imamović aufgestellt und oft übernommen (Imamović 1977, 83–91 Nr. 91; Džino 2012, 267). Der Autor analysierte jedoch nur das moderne Bosnien und ließ die Küstenregion (heutiges Kroatien) sowie den serbischen Teil vollkommen unberücksichtigt. Hinzu kommt, dass Karaula auf seiner Karte fälschlicherweise bei Glamoč verortet ist. Die Fundkarte bei Imamović spiegelt somit nicht den tatsächlichen Befund wider.

verteilung vielmehr dem römischen Straßennetz zu folgen, wobei die Monumente vor allem bei den großen Städten und Raststationen auf der Tabula Peutingeriana verortet werden können.<sup>396</sup> Die größte Anzahl an Diana-Zeugnissen findet sich dabei rund um die Provinzhauptstadt Salona (10 Diana-Funde).<sup>397</sup> Von dort aus gelangte man der Küste folgend nach Norden über Danilo bei Rider (3) bis nach Senj (*Senia*) (2), während man in Richtung Süden über Imotski (1), Ljubuški (*Bigeste*) (1) und Naronna (1) bis zum Heiligtum der Göttin nach Duklja (*Doclea*) (2) kam.<sup>398</sup> Im Hinterland von Salona folgen die Funde wiederum dem Verlauf des oberen Cetina-Tals und reichen vom Militärlager *Tilurium* (Gardun) (2) und Brnaze (1) über Čitluk (*Aequum*) (4), Koljane (2), Cetina (1) *Burnum* (Kistanje) (1), Smrdelje (1) bis nach Zadar (*Iadera*) (1).<sup>399</sup> Ins Landesinnere führte dagegen von Čitluk aus eine weitere Straße über die dinarischen Alpen bis nach Suhača (2), von wo aus der Weg nach Norden nur über Glamoč (*Salvium*) (8) führen konnte.<sup>400</sup> Am Interessantesten erweist sich allerdings der Befund entlang der sog. *Via Argentaria*. Diese römische Handelsstraße reichte von der Küste über die dinarischen Alpen bis ins Landesinnere der Provinz und verband dabei die beiden Provinzhauptstädte Salona (Dalmatien) und Sirmium (Pannonia Inferior) miteinander. Ausgehend von Sirmium (mit seinen Silbervorkommen) führte besagte Straße über die vermutete Benefiziarier-Station an der Provinzgrenze bei Čačak (4)<sup>401</sup> bis nach Srebrenica (*Domavia*), dem Verwaltungszentrum des gleichnamigen Bergbaugebiets *Argentaria* (2).<sup>402</sup> Von dort ging es weiter in Richtung Silberminen östlich von Ilidža (1).<sup>403</sup> Es

<sup>396</sup> Wilkes 2001, 201–205; Cambi 2002, 34–35; Cambi 2005, 109–111; Rendić-Miočević 2007, 25–29; Sanader 2009, 74; Glučina 2012, 36–38; Plemić 2017, 40.

<sup>397</sup> Plemić 2017, 111–112 85–87; Glučina 2012, 71 Nr. 11; 77 Nr. 21; 81 Nr. 27; 94 Nr. 48, 50; 98–99 Nr. 58–59.

<sup>398</sup> Glučina 2012, 73 Nr. 15; 82 Nr. 30; 91 Nr. 44 (Rider); 74 Nr. 16 (Imotski); 90 Nr. 42 (Ljubuški); Plemić 2017, 112–113 Nr. 89–90 (Senj); 113 Nr. 91 (Naronna); 113–114 Nr. 93 (Doclea).

<sup>399</sup> Glučina 2012, 67–68 Nr. 5–6; (Tilurium); 70 Nr. 10; 87–88 Nr. 39; Plemić 2017, 106–107 Nr. 75–76 (Čitluk); Plemić 2017, 107 Nr. 77 (Brnaze); 106 Nr. 81–82 (Koljane); 105 Nr. 80 (Cetina); Glučina 2012, 83 Nr. 31 (Kistanje); 80 Nr. 26 (Smrdelji); 101 Nr. 62 (Zadar).

<sup>400</sup> Plemić 2017, 40. Im Norden wurden bei Ljubija (*ferrariae Pannonicae*) und Stari Majdan (*ferrariae Dalmaticae*) Eisen abgebaut. Letzteres könnte von *Salvium* (Glamoč) aus verwaltet worden sein (ILJug 1655). Dušanić 2004a, 252 Anm 25; 253–254). Zu den Diana-Funden siehe Glučina 2012, 84–85 Nr. 35; 90–91 Nr. 43 (Suhača); 72 Nr. 14; 78 Nr. 22; 81–82 Nr. 28; 84 Nr. 33; 86–89 Nr. 37–38, 40; 92–93 Nr. 45 (Glamočko polje).

<sup>401</sup> Die in Čačak stationierte Reiter-Kohorte sorgte wohl für Sicherheit auf den Straßen. Zu den Weiheinschriften an Diana und dem möglichen Heiligtum am Berg Jelica siehe Plemić 2017, Nr. 99–101 Nr. 59–62.

<sup>402</sup> *Argentaria* könnte auch auf einen *vicus metalli* hinweisen, der in der Nähe von *Domavia* gelegen ist (Dušanić 2004, 31). Zur Bedeutung *Domavias* als Verwaltungssitz siehe die Inschrift eines *procurator metallorum Pannon[icorum] et Delmat[icorum]* (CIL III 12721). Zu den Diana-Funden siehe Plemić 2017, 102–103 Nr. 64–65.

<sup>403</sup> Glučina 2012, 79–80 Nr. 25; Plemić 2017, 103 Nr. 66 (Sarajevo).

folgten die Raststationen Zenica (*Bistue Nova*) (1) und *Bistue Vetus* bei Tomislavgrad/Duvno (*Delminium*) (9).<sup>404</sup> Bei Delminium wurden dann die letzten Ausläufer der dinarischen Alpen überquert und der wichtige Verkehrsknotenpunkt rund um Tilurium und Aequum erreicht, von dem aus weitere Straßen nach Norden bzw. Süden führten. Den Endpunkt der *Via Argentaria* bildete jedenfalls die Provinzhauptstadt Salona mit dem Heiligtum *Ad Dianam* bei Split. Von hier aus konnte schließlich das Silber ins gesamte römische Reich verschifft werden. Aufgabe der Göttin Diana war es also, den Weg des Silbers vom Landesinneren bis zur Küste Dalmatiens zu schützen. Aus Dank wurden ihr daher auch Votivgaben entlang der Straßen geweiht.<sup>405</sup>

## 6.10. Der Ursprung der „dalmatischen“ Diana

Obwohl Diana in der Provinz Dalmatien meist als griechisch-römische Göttin der Jagd gezeigt wird, geht ein Großteil der Forschung dennoch von einem illyrischen Ursprung des Kultes aus. Als Hauptargument dafür wird in aller Regel ihre Vergesellschaftung mit Silvanus angeführt, wobei eine solche Beweisführung letztlich zu Zirkelschlüssen führt, ist doch selbst der Ursprung ihres männlichen Pendants auf dalmatinischen Reliefs mehr als unklar. Die Suche nach einer „dalmatischen“ Diana beschränkt sich also lediglich auf den „autochthonen“ Typus bei Medini, der in Form der sog. „Vegetationsgöttin“ allein auf zwei Reliefs in Opačići zu finden ist.<sup>406</sup>

### 6.10.1. Die sog. „Vegetationsgöttin“ als „indigene“ Diana

Als Hauptargumente für die Befürworter autochthoner Kulte in Dalmatien gelten bis heute die beiden Reliefs aus Opačići (Kat Nr. 8; Abb. 25). Diese zeigen nämlich eine unbekannte „Vegetationsgöttin“, die bereits Sergejevski als Diana identifiziert hat. Grund dafür ist vor allem ihre Vergesellschaftung mit Silvanus auf einem der beiden Reliefs, wobei aus der Vielzahl an Darstellungen dieses göttlichen Paares in Dalmatien geschlossen wird, dass es sich auch bei der weiblichen Figur aus Opačići um die Göttin Diana handeln müsse (Kat Nr. 1-10). Hinzu kommt, dass gerade in der Glamoč-Ebene (Glamočko polje) zahlreiche Weihungen an Silvanus und/oder Diana zu finden sind, so dass eine Gleichsetzung durchaus plausibel erscheint.<sup>407</sup>

In Opačići scheint sich demnach das Bildnis einer namenlosen Göttin mit eigenständiger Ikonographie (in mutmaßlich lokaler Tracht) erhalten zu haben. Im Zuge der römischen Okkupation

---

<sup>404</sup> Glučina 2012, 75–76 Nr. 18; 78–79 Nr. 23–24; 85–86 Nr. 36; Plemić 2017, 107–109 Nr. 67–70; Glučina 2012, 98 Nr. 96 (Tomislavgrad); Glučina 2012, 89 Nr. 41 (Zenica).

<sup>405</sup> Šebečić 2002, 79; Škegro 2006, 150; Plemić 2017, 40–41. 46–47. 70–71.

<sup>406</sup> Sergejevski 1929, 98; Rendić-Miočević 1955, 29; Glučina 2012, 56; Perinić 2016, 26; Plemić 2017, 59–61.

<sup>407</sup> Sergejevski 1929, 98–99; Rendić-Miočević 1955, 29; Imamović, 1977, 324–325 Nr. 26; Medini 1983/1984, 19–20. 26; Rendić-Miočević 1989, 488–489; Džino 2012, 266–267; Dészpa 2012, 208–210; Glučina 2012, 56; Plemić 2012, 54–55; Perinić 2016, 26; Plemić 2017, 58–60.

kam es schließlich zu einer *interpretatio romana*, wobei vielleicht die Verbindung zum „dalmatischen“ Silvanus, der Wirkungsbereich als Vegetationsgöttin oder aber der Umstand, dass der männliche Gott auf kaiserlichen Monumentalbauten stets mit derselben Partnerin gezeigt wird, letztlich zu einer Identifizierung mit der römischen Göttin Diana geführt hat. Vergleichbar mit Bendis in Thrakien könnte sich im Laufe des 2. Jh. n. Chr. jedoch immer mehr die Ikonographie der Diana im Typus „Versailles“ in Dalmatien durchgesetzt haben, so dass sich die ältere Bildfassung der illyrischen Göttin nur mehr im Landesinneren erhalten konnte. Dafür könnte möglicherweise auch der ungewöhnliche Stil mit den überproportional großen Köpfen der Figuren aus Opačići sprechen, der mit einem „klassisch-antiken“ Bildverständnis augenscheinlich nur schwer in Einklang zu bringen ist und daher häufig auch als Ausdruck bzw. Sinnbild einer indigenen Ästhetik wahrgenommen wird.<sup>408</sup>

#### 6.10.2. Die sog. „Vegetationsgöttin“ als „römische“ Diana

Grundsätzlich lassen sich alle Darstellungen der Diana in Dalmatien auf ein klassisches Vorbild zurückführen. Es stellt sich daher die Frage, warum dies gerade bei den zwei Reliefs aus Opačići nicht möglich sein soll, zumal diese ebenfalls ins 2. bis 3. Jh. n. Chr. datiert werden.

##### 6.10.2.1. Diana mit Zweig

Im gesamten römischen Reich finden sich Gemmen mit dem Bildnis einer Göttin, die gemeinhin als Diana Nemorensis bezeichnet wird. Zwar gilt eine solche Identifizierung keineswegs als gesichert, jedoch scheint zumindest die Benennung als Diana wahrscheinlich.<sup>409</sup> Zu sehen ist eine weibliche Figur im Profil nach links.<sup>410</sup> Sie trägt einen bodenlangen Chiton und ein Himation über der linken Schulter. Häufig sind auch noch ein einfacher Haarknoten am Hinterkopf sowie ein Köcher am Rücken zu erkennen. In der rechten Hand hält die Göttin eine Schale mit Früchten oder einfach eine *patera*, während sie in ihrer erhobenen Linken einen Zweig hält.<sup>411</sup> Davor steht ein mit Bukranien und Girlanden geschmückter Rundaltar. Dahinter ist ein Hirsch, der entweder zur Charakterisierung der Göttin als Diana oder als Opfertier dient.<sup>412</sup>

---

<sup>408</sup> Sergejevski 1929, 98–99; Rendić-Miočević 1955, 29; Džino 2012, 266–267; Plemić 2017, 58–60.

<sup>409</sup> Zur *Diana Nemorensis* siehe Wissowa 1912, 199; Simon 1984, 792–793; Simon 1990, 51; Simon 1998, 132. Zu den Kultbildern siehe Simon 1984, 825 Nr. 216–217; Guldager-Bilde 2000, 93–109; Moltesen 2009, 359.

<sup>410</sup> Simon 1984, 612 Nr. 216.

<sup>411</sup> Der Zweig soll den Hain der Göttin bei Nemi symbolisieren. H. Pairault sieht in den Früchten Granatäpfel. Da diese für Unsterblichkeit stehen, soll es sich bei der Göttin um Diana Trivia handeln (Pairault 1969, 468–469).

<sup>412</sup> Furtwängler 1900, 231–232; Alföldy 1960, 137–144; Riis 1966, 67–75; Pairault 1969, 425–471; Simon 1984, 842; Hoey Middleton 1991, 39 Kat Nr. 14; Green 2007, 77–80; Glučina 2012, 46. 94–95 Nr. 49. E. Simon deutet den Typus als stadtrömisches *numen mixtum*. Sie verbindet dabei den Rundaltar mit der *lex arae Dianae* bzw. den

In Dalmatien finden sich ebenfalls drei solcher Gemmenbilder.<sup>413</sup> Bestes Beispiel hierfür ist ein Fund aus Nin, der den besagten Typus etwas vereinfacht wiedergibt (Abb. 31).<sup>414</sup> Dennoch wird die Göttin auf keiner der Darstellungen mit einem kurzen Chiton gezeigt, so dass die Funktion der Artemis bzw. Diana als Furchtbarkeitsgöttin offensichtlich auch nicht zwangsläufig mit der Ikonographie als Jägerin einhergehen muss. So sind auch die Bildträger mit Diana in kurzem Kleid und Zweig als Attribut in der griechisch-römischen Welt relativ selten.<sup>415</sup> Doch selbst die wenigen Vergleichsbeispiele, die eine solche Kombination aufweisen, zeigen definitiv keinen Schleier auf dem Kopf der Gottheit, so dass die sog. „Vegetationsgöttin“ im Großen und Ganzen nicht mit der klassischen Ikonographie der Diana in Verbindung gebracht werden kann.

#### 6.10.2.2. Diana als göttliche Trias

Auf einem der beiden Reliefs aus Opačići wird die sog. „Vegetationsgöttin“ als Trias dargestellt (Abb. 25). In diesem Zusammenhang muss auch auf das Münzbild eines Denars aus dem Jahre 43 v. Chr. verwiesen werden, das A. Alföldi ebenfalls mit dem Kultbild der *Diana Nemorensis* in Verbindung bringt (Abb. 32).<sup>416</sup> Geprägt wurden diese Münzen von einem gewissen *Publius Accoleius Lariscolus*, dessen Gentilname wiederum durch Votivgaben aus dem Heiligtum der Göttin bei Nemi bestens bekannt ist.<sup>417</sup> Das Münzbild selbst zeigt drei weibliche Gestalten vor einem heiligen Zypressenhain, wobei die Attribute der beiden äußeren Gestalten in Form eines Bogens sowie einer Pflanze (Mohn) eine Identifizierung der Trias als Artemis - Selene - Hekate möglich machen.<sup>418</sup> So weisen auch einige antike Autoren auf eine solche Benennung hin, wird doch Diana sowohl bei Horaz als auch bei Vergil als dreifache Gottheit bezeichnet.<sup>419</sup> Bildliche Darstellungen der Diana als Trias finden sich schließlich auch in Dalmatien. Einschränkend muss allerdings festgehalten werden, dass diese aufgrund der Fackeln als Attribute letztlich nur in Ansätzen mit der sog. „Vegetationsgöttin“ verglichen werden können.<sup>420</sup>

---

Zweig mit der Lustration nach der Geburt. Die Darstellung vermischt somit Attribute der Diana vom Aventin mit denen der Juno Lucina vom Esquilin, weshalb sie den Typus auch Diana Lucina nennt (Simon 1990, 54–55).

<sup>413</sup> Glučina 2012, 94 Nr. 48; 94–95 Nr. 49; 97 Nr. 54.

<sup>414</sup> Glučina 2012, 168 Nr. 49.

<sup>415</sup> Fol 1984, 772 Nr. 16.

<sup>416</sup> Alföldi 1960, Taf. 31, 1.

<sup>417</sup> Alföldi 1960, 137–139.

<sup>418</sup> Der archäologische Befund im Heiligtum gibt allerdings keine Hinweise auf eine archaische Trias. So stammen alle Funde frühestens aus dem 4. Jh. v. Chr. Zudem zeigen sie die Göttin stets als Jägerin, wobei letztlich unklar bleiben muss, inwieweit spätere Votive dem Kultbild entsprochen haben. Zu den Funden siehe Romano 2006, 75.

<sup>419</sup> Hor. Carm. 3, 22, 1; Verg. Aen. 6, 35, 69; 10, 537. Zu weiteren Nennungen siehe Alföldi 1960, 140–141.

<sup>420</sup> Alföldi 1960, 137–141.

### 6.10.2.3. Zusammenfassung zur sog. „Vegetationsgöttin“ als „römische“ Diana

Im Ergebnis lässt sich die sog. „Vegetationsgöttin“ aus Opačići nur bedingt mit der griechisch-römischen Diana verbinden. So liefert ein Vergleich der beiden Gottheiten zwar mögliche Erklärungen für ihre Gleichsetzung, nicht aber für den Ursprung der „dalmatischen“ Ikonographie. Mit Blick auf die Göttin Diana allein erweist sich die sog. „Vegetationsgöttin“ folglich als vollkommen autochthones Phänomen, weshalb ihr indigener Charakter (ganz im Unterschied zum dem des „dalmatischen“ Silvanus) bisher auch kaum in Frage gestellt wurde.

### 6.10.3. Die sog. „Vegetationsgöttin“ als Nymphe

Die fehlende ikonographische Übereinstimmung zwischen der sog. „Vegetationsgöttin“ und der römischen Diana muss allerdings nicht zwangsläufig auf eine indigene Kultradtition verweisen. Erweitert man nämlich das Suchfeld, so bieten sich auch andere Gottheiten aus dem griechisch-römischen Pantheon als Vorlage an. Dabei handelt es sich vor allem um die Nymphen, wobei sowohl ihre Kleidung (Abb. 33)<sup>421</sup>, der Schleier (Abb. 34)<sup>422</sup> als auch die erhobenen Zweige als Beizeichen (Abb. 35)<sup>423</sup> zumindest eine Verwandtschaft solcher Wald- und Quellgottheiten mit der weiblichen Göttin aus Opačići erkennen lassen.<sup>424</sup> So finden sich allein in Dalmatien ca. 19 Reliefs, die Silvanus zusammen mit (drei) Nymphen zeigen.<sup>425</sup> Ergo gibt es beinahe doppelt so viele Darstellungen des Gottes mit Nymphen als mit Diana.<sup>426</sup> Von diesen finden sich wiederum nicht weniger als drei Stück in der Glamoč-Ebene (Glamočko polje), so dass sich die Verehrung der Nymphen rund um Salvium durchaus mit dem dortigen Kult der Diana messen kann.<sup>427</sup>

#### 6.10.3.1. Die Zweige als Attribute der Nymphen

Auf beiden Reliefs in Opačići finden sich jeweils zwei unterschiedliche Zweige als Attribute der „Vegetationsgöttin“. Während der (Tannen)zweig dabei als Sinnbild für den Wald auf eine Kernkompetenz der Diana zu verweisen scheint, ist die mutmaßliche Weinrebe (samt Gefäß auf

---

<sup>421</sup> Perinić 2016, 87 Nr. 61; Perinić 2016, 90 Nr. 69.

<sup>422</sup> Perinić 2016, 90 Nr. 70; Perinić 2016, 93 Nr. 84.

<sup>423</sup> Perinić 2016, 86 Nr. 55; Perinić 2016, 88 Nr. 62.

<sup>424</sup> Auch die literarischen Quellen verbinden Silvanus mit den Nymphen (Verg. georg. 2, 493–493).

<sup>425</sup> Zu den Weihungen an Silvanus mit Nymphen siehe Perinić 2016, 86–90 Nr. 55–71. 92–93 Nr. 81–83. Bei den beiden Fragmenten aus Brnaze (Perinić 2016, 89 Nr. 65 – 66) handelt es sich wohl um ein Relief. Zu den wenigen Weihungen mit Inschriften (auch außerhalb Dalmatiens) siehe Dorcey 1992, 43 Anm. 44.

<sup>426</sup> Auch die drei Bauinschriften zu Silvanus-Heiligtümern erwähnen lediglich die Nymphen (siehe Kap. 5.9.3).

<sup>427</sup> Imamović deutete zumindest das eine Relief aus Opačići mit der weiblichen Trias als Darstellung der Nymphen (Imamović 1977, 88–89. 336 Nr. 47; 324 Nr. 26). Auch andere Autoren lassen eine solche Interpretation zumindest offen, auch wenn sie in der Hauptfigur mit den Attributen weiterhin Diana und folglich nur in den beiden kleineren Frauengestalten Nymphen erkennen wollen (Prusac 2008, 4; Glučina 2012, 57; Cambi 2013, 79).

dem einen Relief) nur relativ schwer mit der Göttin der Jagd zu verbinden. Ganz anders erweist sich dies allerdings bei den Nymphen, scheinen doch sowohl die Zweige als auch das Gefäß auf ihren Wirkungsbereich zu verweisen. Während Nymphen mit Blättern, kleineren Bäumen oder Zweigen folglich als Waldgottheiten<sup>428</sup> (*Nymphae Silvanae* bzw. *Silvestrae*) identifiziert werden können, weisen Muschelschalen<sup>429</sup>, Schilfrohr<sup>430</sup> oder Objekte wie Becher<sup>431</sup> auf ihre Funktion als Quell- und Flussgottheiten hin (*Nymphae Fontanae*).<sup>432</sup>

Entsprechend könnte es sich bei dem mutmaßlichen Tannenzweig auf den Reliefs aus Opačići auch um die Blüte von Schilf handeln, während die Pflanze mit den Blättern einen jungen Baum (z.B. eine Eiche) darstellen könnte. Doch selbst die „klassische“ Interpretation besagter Zweige als Koniferen bzw. Laubbäume würde einer Benennung der Figuren als Nymphen nicht wirklich entgegenstehen, zumal diese Naturgeister oft als *Hamadryádes* („lebende Bäume“) beschrieben werden.<sup>433</sup> In Kombination mit dem Gefäß am linken Bildrand ergibt sich aber vielleicht auch noch ein anderer Aspekt, der über die Rolle der Nymphen als reine Quellgottheiten hinausgehen würde.<sup>434</sup> Schlussendlich wäre nämlich bei der Interpretation des einen Zweiges als Weinrebe bzw. des Gefäßes als Weinamphore oder Trinkbecher auch noch an einen dionysischen Kontext zu denken, wobei ein solches Erklärungsmodell durchaus mit synkretistischen Tendenzen bei einigen Silvanus-Darstellungen bestätigt werden könnte.<sup>435</sup>

### 6.10.3.2. Nymphen als göttliche Trias

Während eines der beiden Reliefs aus Opačići die sog. „Vegetationsgöttin“ mit Silvanus vergesellschaftet, zeigt die andere Darstellung die Göttin als Trias (Abb. 25).<sup>436</sup> Zu sehen sind also drei weibliche Figuren in identischer Tracht mit kurzem Kleid und Schleier, wobei die mittlere der Frauengestalten von ihren beiden Begleiterinnen am Rock festgehalten und über einen Altar

---

<sup>428</sup> Cambi 2013, 78 fig. 12.

<sup>429</sup> Perinić 2016, 87 Nr. 60.

<sup>430</sup> Cambi 2013, 79 fig. 13

<sup>431</sup> Perinić 2016, 90 Nr. 70

<sup>432</sup> Sergejevski 1929, 98–99. 101; Imamović 1977, 336 Nr. 47; Rendić-Miočević 1989, 488; Dorcey 1992, 44; Dézspa 2012, 208–210; Džino 2012, 266–267; Glučina 2012, 92–93 Nr. 45; Plemić 2012, 54; Cambi 2013, 77. 79; Perinić 2016, 26; Plemić 2017, 59. Zur Verdoppelung der Nymphen siehe auch Anm. 181.

<sup>433</sup> Zur klassischen Interpretation der Zweige siehe Anm. 352.

<sup>434</sup> Halm-Tisserant – Siebert 1997, 896 Nr. 61.

<sup>435</sup> Sergejevski 1929, 98–99. 101; Sergejevski 1943, 162; Imamović 1977, 336 Nr. 47; Rendić-Miočević 1989, 488; Dorcey 1992, 48; Džino 2012, 266–267; Dézspa 2012, 208–210; Glučina 2012, 56–57; Plemić 2012, 54; Cambi 2013, 77. 79; Perinić 2016, 26; Plemić 2017, 59. Zu Silvanus und Liber siehe Kap. 5.11.1 und 7.11.1.

<sup>436</sup> Imamović 1977, 324 Nr. 27; Perinić 2016, 26 fig. 6.

gehoben wird. Am linken Bildrand ist darüber hinaus das bereits oben genannte, bauchige Gefäß mit kurzem Hals und zwei Henkeln zu sehen. Dieses ist vergleichbar mit der *syrinx* des Silvanus auf dem anderen Relief und diente wohl zur Kennzeichnung der abgebildeten Figuren.<sup>437</sup>

In der Forschung wird diese Szene meist als Kultritual und die beiden Randfiguren folglich auch als Adorantinnen interpretiert. Bei der Darstellung soll es sich daher um ein Opfer handeln, bei dem eine durch Zweige als Hauptfigur charakterisierte Gottheit (über einem Altar schwebend) von zwei Anhängern verehrt wird. Entsprechend wird auch die Armhaltung der beiden Nebenfiguren als Gebetsgestus gedeutet. Gegen die Interpretation als Kultritual spricht jedoch, dass solche Darstellungen in Dalmatien weder für Silvanus noch für Diana bekannt sind. Stattdessen erinnert die Wiedergabe von drei ikonographisch vollkommen gleichen Frauen vielmehr an die „klassische“ Trias der Nymphen, so dass eine Identifizierung mit diesen Wald- und Quellgöttheiten letztlich auch am plausibelsten erscheint.<sup>438</sup>

#### 6.10.3.3. Einzeldarstellungen von Nymphen

Obwohl die sog. „Vegetationsgöttin“ in Opačići offenbar die Ikonographie der Nymphen übernommen zu haben scheint, wird sie stets mit Diana gleichgesetzt. Begründet wird dies vor allem mit der Einzeldarstellung auf dem Relief mit Silvanus. Zudem scheint auch die mittlere Figur auf dem anderen Relief etwas größer als ihre beiden Begleiterinnen zu sein, was der isokephalischen Darstellungsweise der Nymphen eindeutig widerspricht. Auf beiden Reliefs in Opačići scheint folglich nur eine einzige der weiblichen Figuren im Mittelpunkt zu stehen, während die Nymphen im Unterschied dazu gemeinhin als „gleichberechtigte“ Dreierheit gezeigt werden.<sup>439</sup> Nichtsdestotrotz gibt es aber auch Darstellungen mit Silvanus, bei denen ihre Anzahl variiert.<sup>440</sup> So findet sich auch in Dalmatien ein Relief, das Silvanus mit lediglich einer Nymphe vergesellschaftet.<sup>441</sup> Hinweise auf die Verehrung einzelner Nymphen finden sich außerdem in der Nach-

---

<sup>437</sup> Sergejevski 1929, 98–99 Taf. X; Marić 1933, 101; Sergejevski 1943, 162 Abb. 25; Imamović 1977, 336 Nr. 47; Kahil 1984, 701; Medini 1984, 19–20; Rendić-Miočević 1989, 549 Taf. LXXXII, 1; Wilkes 1995, 246; Rendić-Miočević 2003, 416–417 Abb. 6; Cambi 2005, 39–41 fig. 48; Prusac 2008, 4; Džino 2012, 266–267; Glučina 2012, 55. 59. 92–93 Nr. 45; Plemić 2012, 55; Dézspa 2012, 208–210.

<sup>438</sup> Sergejevski 1929, 98; Rendić-Miočević 1989; Džino 2012, 266–267; Glučina 2012, 55. 59; Plemić 2012, 55; Dézspa 2012, 208–210; Plemić 2017, 59.

<sup>439</sup> Sergejevski 1929, 98; Glučina 2012, 59.

<sup>440</sup> Dalmatien: Perinić 2016, 90 Nr. 70 (sechs Nymphen); 90 Nr. 71 (eine Nymphe); Pannonien: Perinić 2016, 117 Nr. 27 (zwei Nymphen); 118 Nr. 31 (eine Nymphe); Dakien: Nagy 1994, 767 Nr. 88 (zwölf Nymphen).

<sup>441</sup> Perinić 2016, 90 Nr. 71. Der Erhaltungszustand des Reliefs ist zugegebenermaßen äußerst schlecht. Ungeachtet dessen zeigt die Darstellung aber dennoch eine gewisse Inkonsequenz innerhalb der Forschung auf. Während die Göttin aus Opačići nämlich unkritisch als Diana bezeichnet wird, gilt diese Figur selbstredend als Nymphe.

barprovinz Pannonien, wo sie interessanterweise als *Silvanae* bezeichnet werden (Abb. 36).<sup>442</sup> So existieren insgesamt drei Weihungen an *Silvana*<sup>443</sup> in der Einzahl, so dass diese Göttin möglicherweise als pannonisches Pendant zur „dalmatischen“ Diana zu interpretieren ist.<sup>444</sup>

Ob allerdings auch die Ikonographie identisch war, ist nicht belegt, zumal es keine inschriftlich bestätigten Bildnisse der *Silvana* gibt.<sup>445</sup> Gegen eine ikonographische Gleichsetzung spricht allerdings der Umstand, dass *Silvanae* immer als Nymphen dargestellt werden, weswegen diese Ikonographie wohl auch für den Singular angenommen werden darf. Hinzu kommt, dass Diana in Pannonien selbst nur äußerst selten gemeinsam mit Silvanus verehrt wurde.<sup>446</sup> Es hat also den Anschein, als ob es dort zur Darstellung des göttlichen Paares weder den Namen noch die bekannte Ikonographie der Göttin Diana bedurfte. Stattdessen scheint ihre Rolle als Partnerin des Silvanus vielmehr von *Silvana* als Nymphe übernommen worden zu sein.<sup>447</sup>

#### 6.10.3.4. Diana als *Silvana*

Während in Dalmatien das göttliche Paar als Silvanus und Diana verehrt wurde, finden sich in Pannonien die beiden Gottheiten Silvanus und *Silvana*. Durchbrochen wird diese geographische Trennung nur vereinzelt, was möglicherweise auf Unterschiede im Kult hinweisen könnte. Dennoch sind Einflüsse von außen erkennbar. So finden sich in Pannonien drei Reliefs mit dem „dalmatischen“ Silvanus<sup>448</sup>, während in Dalmatien wiederum je eine Weihung an die *Silvanae* (und nicht an die Nymphen) in den Grenzorten Japra und Albona verortet werden kann.<sup>449</sup>

---

<sup>442</sup> Perinić 2016, 119 Nr. 32. Zu den *Silvanae* (im Plural) in Pannonien siehe Perinić 2016, 107–109 Nr. 1. 2. 5–7. 9–10. 14–21. 23. 28. 30. 33 (Inschriften); 118–119 Nr. 30. 33 (Reliefs mit Inschriften). Zu den Weihungen außerhalb Pannoniens siehe Dorcey 1992, 43 Anm. 43.

<sup>443</sup> Zur *Silvana* (im Singular) siehe Perinić 2016, 107–108 Nr. 2. 10. 18. 23 (Inschriften). Pinterović sieht im Namen der Göttin *Silvana* lediglich einen Schreibfehler (Pinterović 1975, 144). Dass jedoch drei Inschriften von drei unterschiedlichen Fundorten genau beim Wort *Silvana* (und zudem auch nur bei diesem) einen Fehler aufweisen sollen, scheint aber eher unwahrscheinlich zu sein. D. Rendić-Miočević vergleicht Silvanus und *Silvana* daher auch mit Liber und Libera. Das erstgenannte Paar deutet er auch als mögliche pannonische Variante von Silvanus und Diana (Rendić-Miočević 1979/1980, 107–108), wobei er in *Silvana* eine illyrische Göttin sieht (Rendić-Miočević 1989, 491). Zum Konzept eines Götterpaares im Allgemeinen siehe auch Lipka 2009, 141–142.

<sup>444</sup> Rendić-Miočević 1979/1980, 107–108; Dorcey 1992, 43–44. 47; Nagy 1997, 1133; Perinić 2016, 23.

<sup>445</sup> Zu vermeintlichen Darstellungen der *Silvana* siehe Perinić 2016, 118 Nr. 31. Simon 1997, 1133–1135.

<sup>446</sup> Während es in Pannonien zahlreiche Weihungen für Silvanus und die *Silvanae* (Nymphen) gibt, findet sich eine Vergesellschaftung mit Diana relativ selten (Perinić 2016, 108–109 Nr. 30–31. 111 Nr. 6. 119–120 Nr. 36).

<sup>447</sup> Mócsy 1974, 251; Dorcey 1992, 43–44; Nagy 1997, 1133; Perinić 2016, 23.

<sup>448</sup> Zu den drei pannonischen Reliefs mit Silvanus als Pan siehe Anm. 242.

<sup>449</sup> CIL III 10077 (Albona): *Silvan / abus*; ILJug 765 (Japra): *Sivanis / Aug(ustis)*. Während Erstere zweifelsfrei *Silvanae* nennt, könnte Letztere mehrere männliche Silvani (vgl. Abb. 11), mehrere Nymphen (Mócsy 1974, 253;

Auch wenn in Dalmatien zur Charakterisierung der Begleiterinnen des Silvanus offensichtlich die römisch-griechische Terminologie präferiert wurde, können etwaige pannonische Einflüsse nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die sog. „Vegetationsgöttin“ könnte folglich auch als Mischung zwischen Diana und der *Silvana* interpretiert werden. Während die Ikonographie des Silvanus aus Opačići folglich als typisch dalmatisch bezeichnet werden kann, lässt sich Diana nicht mit anderen Darstellungen vergleichen. In Opačići könnte die Göttin somit die aus Pannonien bekannte Chiffre der *Silvana* als Nymphe übernommen haben.<sup>450</sup>

#### 6.10.3.5. Zur Lesung der beiden Reliefs aus Opačići

Bei einer Identifizierung der sog. „Vegetationsgöttin“ als Nymphe stellt sich zwangsläufig die Frage nach dem Inhalt der Reliefs. So könnte die bisherige Lesung grundsätzlich weiterhin Bestand haben, wobei die weibliche Hauptfigur nun als *Diana Silvana* bezeichnet werden müsste. Im Gewand der Nymphe scheint die Göttin Diana ihren Charakter als Jägerin also vollkommen verloren zu haben. Stattdessen wandelte sich ihr Bild zu einer reinen Natur- und Quellgottheit, die nun einen ganz anderen Wirkungsbereich bzw. die „weibliche“ Seite des Gottes Silvanus weit besser abdecken konnte als es mit der Ikonographie der Jägerin möglich war. Das Relief mit Silvanus könnte daher die „neue“ Göttin als weibliches Pendant des Silvanus zeigen, während die Darstellung mit den drei Frauengestalten *Diana Silvana* möglicherweise einzeln bzw. mit ihren rein weiblichen Kultanhängern abbildet.<sup>451</sup>

Genauso denkbar wäre es aber auch, dass die Göttin *Diana Silvana* auf besagtem Relief als Anführerin der Nymphen dargestellt ist. Vergleichbar mit Hekate könnte sie folglich auf dem einen Relief in der Einzahl (neben Silvanus) zu sehen sein, während die andere Darstellung mit den drei Frauen auf die *Silvanae* in der Mehrzahl verweist. So hat auch nur eine der drei Frauengestalten Zweige als Attribute in ihren Händen, was auf eine vereinfachte Darstellungsweise oder eben als Hinweis auf die Einzeldarstellung gedeutet werden kann. Abhängig vom Wirkungsbereich konnte *Diana Silvana* also genauso wie Silvanus unterschiedlich dargestellt worden sein.

---

Pinterović 1973/1974), Silvanus und *Silvana* als Paar (ILJug 766) oder Silvanus samt Nymphen (vgl. Abb. 36) bezeichnen. Da eine Inschrift aus Vindobona (CIL III 13497) aber von *Silvano / et Silvanis / et Quadrubis* spricht, handelt es sich in Japra wohl ebenfalls um die drei Nymphen (Perinić 2016, 23; Dorcey 1992, 43 Anm. 43).

<sup>450</sup> Rendić-Miočević 1989, 491.

<sup>451</sup> Antike Autoren berichten, dass Frauen ursprünglich vom Silvanus-Kult (zumindest bei bestimmten Ritualen) ausgeschlossen waren (Cato agr. 83; Juvenal 6, 447; CIL VI 579); Stattdessen sollten sich Frauen lieber vor seinen sexuellen Attacken vorsehen (Aug. civ. 6, 9; 15, 23). Nichtsdestotrotz finden sich aber auch Weiheinschriften von Frauen, wobei diese vor allem an die *Silvanae* gerichtet sind. So stammen fast 39% aller *Silvanae*-Weihungen von weiblichen Stiftern. Zur Rolle der Frauen im Silvanus-Kult siehe Dorcey 1989, 143–155.

Schließlich wäre aber auch noch eine gemeinsame Lesung der zwei Reliefs möglich. So könnte auf der einen Darstellung Silvanus mit Diana als göttliches Paar abgebildet sein und das andere Relief in Ergänzung dazu die drei Nymphen zeigen. Für diese Interpretation sprechen auch die kleinen Unterschiede zwischen den weiblichen Hauptfiguren auf beiden Reliefs. Entsprechend der Ikonographie der Nymphen wirken doch gerade die Kleider bei der Trias deutlich länger als bei der Einzeldarstellung mit Silvanus. Bei der Einzeldarstellung reicht besagtes Kleid nämlich nur bis zu den Knien und ist daher auch eher mit dem Chiton der Diana zu vergleichen.

Unterschiede ergeben sich jedoch auch bei den Attributen. So findet sich das Gefäß zur näheren Charakterisierung der dargestellten Figuren lediglich bei den Nymphen. Entsprechend scheinen auch die beiden „Tannenzweige“ auf den Reliefs nicht wirklich identisch zu sein. So weist der Zweig bei der Trias eine Gabelung an der Spitze und leicht gebogene „Nadeln“ auf, während er auf dem anderen Relief mit Silvanus keine Gabelung und gerade „Nadeln“ besitzt.

In Opačići könnte der Gott Silvanus also mit seinem gesamten Gefolge aus Diana und Nymphen abgebildet worden sein, wobei die weiblichen Gottheiten aufgrund ihrer Attribute unterschieden werden können. Vergleichbare Darstellungen finden sich dabei nicht nur in Dalmatien (Kat. Nr. 7), sondern auch in Moesien bzw. Rom.<sup>452</sup> In Pannonien findet sich zudem eine Inschrift, in der besagter Götterkreis noch um Bona Dea erweitert worden ist.<sup>453</sup> Die beiden Reliefs aus Opačići könnten somit ebenfalls auf die gesamte Kultgemeinschaft des Silvanus mit Diana und Nymphen verweisen, wobei die spiegelverkehrte Anordnung der Zweige möglicherweise an eine gemeinsame Aufstellung mit der heute verschollenen Inschriftentafel denken lässt.

#### 6.10.3.6. Zusammenfassung zur sog. „Vegetationsgöttin“ als Nymphe

Alles in allem lässt sich die sog. „Vegetationsgöttin“ aus Opačići zumindest ikonographisch als eine bzw. drei Nymphen (*Silvanae*) interpretieren. Eine etwaige vorrömische (illyrische) Gottheit braucht es jedenfalls zur Klärung der ungewöhnlichen Ikonographie nicht, lassen sich doch letztlich alle Elemente der beiden Reliefs auf eine klassisch-römische Bild- und Formensprache zurückführen. Leidglich die Kombination scheint ungewöhnlich zu sein, finden sich doch in der Provinz Dalmatien keine weiteren Hinweise auf eine Darstellung der Diana als Nymphe.

---

<sup>452</sup> Nagy 1994, 553 Nr. 49 (Vatikan); Nagy 1994, 554 Nr. 49 (Mihailovgrad).

<sup>453</sup> Perinić 2016, 109 Nr. 30 (Aquincum): \**Bonae Deae / et Panthaeo / Dian(a)e Silvana / bus / G(aius) Iul(ius) Valens / praef(ectus) leg(ionis) II Adi / (utricis) / p(iae) f(idelis) ex voto*. Da Panthaeus mit Diana und Silvanus verbunden ist, handelt es sich dabei wohl um Silvanus. Auch die Göttin Bona Dea als Gemahlin des Faunus weist auf diese Identifizierung hin. Gleiches gilt auch für Pan, dessen Name in *Silvanus Pan(theus)* enthalten ist. Beide Götter wurden auch in Rom gemeinsam verehrt (Palmer 1990, 35–41; Fehér 2010, 204 Anm. 60–61). Zu weiteren Weihungen des Silvanus Pantheus siehe CIL VI 695; CIL VII 1038; ILS 3563.

Wahrscheinlicher ist daher auch ein Einfluss aus Pannonien, wo Nymphen in Form der *Silvanae* sowohl im Plural als auch einzeln verehrt worden sind. In Opačići könnte Diana also die Chiffre der Nymphen übernommen haben. Der Vorteil einer solchen Verehrung lag dabei wohl auf dem Wirkungsbereich der *Silvana*, die als weibliches Pendant des Silvanus sowohl die Aspekte der Diana als auch die typischen Merkmale der Wald- und Quellgottheiten in sich vereinen konnte. Als Göttin *Diana Silvana* war demzufolge auch eine Einzelverehrung möglich, scheint doch der Typus „Versailles“ allein (d.h. ohne die Vergesellschaftung mit Silvanus) viel zu unbestimmt, um auch die weiblichen Aspekte der Natur im Bild darstellen zu können.<sup>454</sup>

### 6.11. Zusammenfassung zur Göttin Diana in Dalmatien

Alles in allem scheint der Kult der Diana in der Provinz Dalmatien äußerst beliebt gewesen zu sein. Eine Konzentration der Verehrung auf das Landesinnere konnte aber nicht nachgewiesen werden. Stattdessen scheint der Kult vielmehr von der Provinzhauptstadt Salona ausgehend den Handelsrouten gefolgt zu sein, wobei neben den Küstenstraßen in Nord-Süd-Richtung vor allem die Ost-West-Verbindungen ins Innere der Provinz über Livno und Glamoč auf der einen Seite bzw. Tomislavgrad/Duvno auf der anderen Seite zu nennen sind. Letztere Strecke ist wohl mit der sog. *Via Argentaria* gleichzusetzen, eine Handelsstraße, die die reichen Silbervorkommen aus dem gleichnamigen Bergbaugebiet rund um Srebrenica mit der Küste bei Salona verband.<sup>455</sup> Die besondere Verehrung der Diana als Mondgöttin könnte in Dalmatien also mit ihrer Funktion als Beschützerin des Silbers und somit auch der Bergleute zusammenhängen<sup>456</sup>, wobei ihr Kult vor allem in Bergbausiedlungen (*vici metalli*), Benefiziarier- und Raststationen sowie größeren Siedlungen und Städten entlang dieser Handelsrouten zu lokalisieren ist (Abb. 37).<sup>457</sup> Auch die Verehrung der Göttin Diana als Trias (Diana-Luna-Hekate) könnte folglich dem Transport des

---

<sup>454</sup> In der albanischen Mythologie findet sich eine Fee namens *Zâna* (rumänisch *Zîna*). Ihr Name leitet sich wohl von Diana ab, wobei sie sowohl im Singular als auch im Plural vorkommen kann. Als Bergfeen leben die *Zânen* in Quellen und Flüssen, wobei jeder Stamm seine eigene *Zana* hatte. Sie gelten als mutig und heißblütig, was sich letztlich auch in den Mythen widerspiegelt. So soll nach dem Volksglauben ein Mann auf der Jagd auch nicht einer Frauenstimme folgen, da er sonst sterben könnte. Auch sollte ein Mann (vergleichbar mit dem griechischen Heros Aktaion) die *Zâna* nicht heimlich beim Baden beobachten, da sie ihm sonst die sog. „*shtojzovalle*“ (Sylphen bzw. Sylvania) auf den Hals hetzt (Çabej 1941, 229–241; Mayer 1941/1942a 188; Mayer 1951, 236–237).

<sup>455</sup> Plemić 2017, 40–41. 70–71.

<sup>456</sup> Orig. c. Cels. VI 22; Bereits in der Antike wurden einzelne Götter mit den Planeten und ihren entsprechenden Metallen gleichgesetzt (Vogel 1846, 97–101; Dušanić 1971, 543. 545. 551; Mrozek 1982, 147).

<sup>457</sup> Glučina 2012, 170 Nr. 64. Ab hadrianischer Zeit finden sich auch Silbermünzen mit Diana auf dem Avers in Dalmatien (Plemić 2017, 121–122 Nr. 110–112). Einige der Münzserien weisen die Legenden METAL PANNO-NICIS bzw. METAL DELM auf, weswegen davon auszugehen ist, dass sie vor Ort geprägt wurden. Siehe dazu

Silbers geschuldet sein, war der Wirkungsbereich der *Trivia* doch eng mit den dreifachen Wegkreuzungen und folglich auch mit den Straßen verbunden.<sup>458</sup> Die Göttin Diana schützte also in Dalmatien sowohl den Abbau als auch den Transport des Silbers vom Landesinneren bis an die Küste, weswegen unter ihren Stiftern wohl auch vermehrt Militärs zu finden sind.<sup>459</sup>

Ungeachtet dessen wurde die Göttin in Dalmatien jedoch meist als Jägerin mit Pfeil und Bogen dargestellt, wobei der Typus „Artemis Versailles“ offenbar als Vorbild diente. Dieser Befund deckt sich im Grunde auch mit anderen Provinzen des Reiches, wo dieser Typus ebenfalls vorherrschend war. Hinzu kommen in Dalmatien allerdings auch noch andere griechisch-römische Darstellungstypen, die fast ausschließlich denselben Kontext aufweisen. So wird die Göttin bei der Jagd reitend, kurz vor Abschuss des tödlichen Pfeiles („Typus Versailles“), als Hirschtöterin und nach erfolgreicher Jagd gezeigt.<sup>460</sup>

Obwohl die Jagd in der frühen Republik eigentlich Aufgabe der Sklaven war, wandelte sie sich unter griechischem Einfluss zu einem äußerst beliebten Freizeitvergnügen der römischen Oberschicht.<sup>461</sup> So gelten speziell Kaiser Hadrian und seine Nachfolger als begeisterte Jäger.<sup>462</sup> Dies belegen unter anderem auch acht hadrianische Tondi auf dem Konstantinsbogen, die den Kaiser bei der Vorbereitung zur Jagd und einem Opfer an Silvanus, der Bärenjagd und einem Opfer an Diana, der Eberjagd und einem Opfer an Apollo sowie der Löwenjagd und einem Opfer an Herkules zeigen.<sup>463</sup> Entsprechend warnt auch der antike Autor Arrian, ein enger Freund Hadrians, davor, dass Jäger niemals ihr Opfer an Artemis, Apollo, Pan, die Nymphen, Hermes und andere Berggötter vergessen sollten.<sup>464</sup>

---

auch Dušanić 1971, 535–537. 543–544. 546 Anm. 83; Simić – Vasić 1977, 50. 56 Nr. 1–3 Pl. I 1–2. 58 Nr. 20–21 Taf. I 11; Škegro 1995, 175–176 Taf. 2, 14. 19; 1998, 90–91; Plemić 2011, 222–224, fig. 1. 3.

<sup>458</sup> Macrobius Sat. 1, 9, 6; Varro Ling. 7, 16; Zu Diana-Hekate-Luna siehe auch Verg. Aen. 6, 35; Verg. Aen. 10, 537; Varro Ling. 7, 16; Macr. Sat. 1, 9, 6. Für weitere Informationen siehe Petersen 1880; 1181; 1881a; Roscher 1884/1890, 1890; Paris 1899, 48–50; Heckenbach 1912, 2782; Johnston 1991; Sarian 1992, 987.

<sup>459</sup> Milićević Bradač 2009, 70–72; Plemić 2017, 40–41. 70–71.

<sup>460</sup> Milićević Bradač 2005; Milićević Bradač 2009, 53–56; Plemić 2017, 46. 70–71.

<sup>461</sup> Sal. Cat. 4, 1. Zur Bedeutung der Jagd in römischer Zeit siehe Nenninger 2001 siehe 34–37.

<sup>462</sup> Kaiser Hadrian wurde in der Stadt Italica (Provinz Hispania) geboren. Zwar finden sich dort ebenfalls vier Statuen der Diana als Jägerin, allerdings ist dort kein intensiverer Kult der Göttin nachweisbar. Die Statuen aus Italica werden daher auch direkt mit der Jagd als große Leidenschaft des Kaisers in Verbindung gebracht. Lokale Eliten könnten also ihre Loyalität gegenüber dem Kaiser und seiner Politik mit der Wahl dieses Themenbereiches zum Ausdruck gebracht haben (Vásquez Hoys 1995, 123; Oria Segura 1998; Pena Gimeno 1973).

<sup>463</sup> Zum Bildschmuck des Konstantinsbogen und den hadrianischen Tondi siehe L’Orange – Gerkan 1939; Koeppel 1986, 1–90; Schmidt-Colinet 1996, 261–273; Pensabene – Panella 1998.

<sup>464</sup> Arr. Cyn. 34, 1–36, 4. Im selben Text beschreibt er auch eine Hirschjagd in Illyricum (Arrian Cyn. 23–24).

Ohne kriegerische Auseinandersetzung stellte die Jagd folglich die perfekte Möglichkeit dar, um Tapferkeit (*virtus*) sowie pflichtgerechtes Verhalten (*pietas*) in Einem zu zeigen. Im Bild bot sich dafür vor allem die Jagdgöttin Diana (*Dea virago Delia*) als Chiffre für einen tapferen Jäger an, so dass der Typus „Versailles“ fortan auch von römischen Beamten und Angehörigen der römischen Armee dazu genutzt werden konnte, um ihre Loyalität gegenüber dem Kaiser und seinem Lebenswandel öffentlich zum Ausdruck zu bringen.<sup>465</sup>

Als Statussymbol gelangte die Göttin Diana als Jägerin schließlich auch in die Provinzen, wo ihre Ikonographie vor allem in den romanisierten Städten des 2. und 3. Jh. n. Chr. recht schnell verstanden und akzeptiert wurde. Der mögliche Konnex zum Kaiserhaus spielte im Laufe der Zeit vielleicht auch gar keine Rolle mehr und die Weihungen erfolgten womöglich nur, weil der Typus „Versailles“ gerade im Trend lag. So verlangte am Ende wohl auch die einheimische Provinzbevölkerung von Dalmatien zunehmend von ihren lokalen Handwerkern, entsprechende Bildnisse der Göttin nach bekannten Vorlagen zu schaffen. Wohlhabendere Personen konnten sogar Darstellungen aus anderen Provinzen importieren.<sup>466</sup>

Inwieweit jedoch auch autochthone Traditionen bezüglich Namen, Kult oder Verehrungsform mit dieser gesamtrömischen Chiffre in Einklang gebracht werden konnten, bleibt unklar. So ist in Dalmatien weder eine abweichende Ikonographie noch ein ungewöhnliches Epitheton für die Göttin Diana erhalten. Stattdessen scheinen Beinamen wie Kelkaia oder Nemorensis vielmehr den römischen Ursprung der Diana in dieser Provinz zu bestätigen. Gleiches gilt wohl auch für die sog. „Vegetationsgöttin“ auf den beiden Reliefs aus Opačići, die aufgrund ihrer ungewöhnlichen Ikonographie (entsprechend dem ziegenbeinigen Silvanus) als „dalmatische“ Diana bezeichnet wird. In der Literatur wird die sog. „Vegetationsgöttin“ daher auch als illyrische Gottheit gedeutet, die erst in römischer Zeit mit Diana gleichgesetzt wurde.

Fraglich ist jedoch, ob eine solche Identifizierung nicht vielmehr dem Wunsch der Forschung nach autochthonen Kulturen in Dalmatien geschuldet ist. Die Ikonographie der sog. „Vegetationsgöttin“ weist nämlich eher auf eine Bezeichnung als Nymphe hin, wobei diese Quell- und Waldgottheiten gemeinhin als Trias auftauchen. In der Nachbarprovinz Pannonien finden sich aber auch Hinweise auf eine einzelne Verehrung besagter Nymphen, wobei diese dort als *Silvanae* bezeichnet wurden. Während Silvanus in Dalmatien folglich mit Diana vergesellschaftet wurde,

---

<sup>465</sup> Milićević Bradač 2005; Milićević Bradač 2009, 53–56; Glučina 2012, 45; Plemić 2017, 46. 70–71. Aus hadrianischer Zeit stammt auch eine Jagdweihung eines Legaten der *legio VII Gemina* namens Quintus Tullius Maximus (CIL II 2660). Zur Anlehnung der Inschrift an die *Cynegetica* des antiken Dichters Grattius siehe Belén Rodríguez de la Robla 2003, 67.

<sup>466</sup> Milićević Bradač 2005; Milićević Bradač 2009, 53–56; Glučina 2012, 45; Plemić 2017, 46. 70–71.

scheint die pannonische „Variante“ dieses Götterpaares aus Silvanus und Silvana bestanden zu haben. Entsprechend könnte es sich auch bei der sog. „Vegetationsgöttin“ aus Opačići um eine *Diana Silvana* gehandelt haben, wobei die Chiffre der Nymphe möglicherweise die „weibliche“ (fruchtbare) Seite des Silvanus bzw. der Natur im Allgemeinen weit besser zum Ausdruck bringen konnte als es die Ikonographie der Diana als Jägerin vermochte.

Im Ergebnis weisen jedenfalls weder der lateinische Name Silvana (als Pendant zum römischen Silvanus) noch die klassische Ikonographie der Göttin als Nymphe auf einen vorrömischen Kult einer ursprünglich illyrischen Fruchtbarkeitsgottheit hin, so dass letztlich auch die zwei Reliefs aus Opačići nicht als Beleg für einen indigenen Ursprung von Silvanus und Diana in Dalmatien herangezogen werden können. Stattdessen scheinen besagte Darstellungen vielmehr die These einer provinzialrömischen Neuschöpfung des Silvanus-Diana-Kultes in Dalmatien zu belegen, zumal sich auch in vorrömischer Zeit kaum Belege für eine *interpretatio graeca* finden.<sup>467</sup>

Entsprechend der Datierung der meisten Fundstücke sollten die Gründe für die große Beliebtheit der Diana in Dalmatien daher auch im 2. und 3. Jh. n. Chr. gesucht werden, wobei weder die Darstellung als Jägerin noch die Wiedergabe als Mondgöttin oder Trias für die Existenz eines vorrömischen Kultes sprechen. So kann zwar niemand behaupten, dass es keine indigene Gottheit als Vorlage der Diana in Dalmatien gegeben hat. Allein ihre Existenz lässt sich bisher jedoch nicht wirklich beweisen.<sup>468</sup>

---

<sup>467</sup> Bereits Schneider hat die Existenz der Göttin Diana in Dalmatien auf griechische Einflüsse entlang der adriatischen Küste zurückgeführt (Hirschfeld – Schneider 1885, 35–47. 63–66). So soll der Kult von der Mutterstadt Syrakus über die Kolonie Issa (Vis) auf das dalmatische Festland gelangt sein. Hinweise darauf geben aber lediglich Münzen mit dem Bildnis der Göttin, die sowohl in den griechischen Kolonien als auch von dem illyrischen König Ballaios (ca. 167 bis 135 v. Chr.) geprägt worden sein sollen. Zu beachten gilt jedoch, dass die Münzbilder nicht zwangsläufig auf einen vorrömischen Kult außerhalb besagter Kolonien hinweisen müssen. Zudem könnte auch König Ballaios die griechischen Münzen lediglich imitiert haben. Zu den antiken Münzen mit weiterführender Literatur siehe Glučina 2012, 103–106 Nr. 65–72. Zu den griechischen Funden siehe Anm. 294.

<sup>468</sup> Imamović 1977, 83–91. 332–336; Medini 1983/1984, 17–26; Simon 1984, 849; Sanader 2008, 172–173; Glavičić 1997, 35; Glučina 2012, 37–39. 107–108; Plemić 2012, 50–51; Schörner 2012, 260.

## 7. Diana und Silvanus

Nachdem die Kulte der beiden Gottheiten Silvanus und Diana in der Provinz Dalmatien bisher lediglich einzeln untersucht wurden, soll in diesem abschließenden Kapitel auf ihre gemeinsame Verehrung eingegangen werden. Obwohl diese im gesamten römischen Reich nachweisbar ist, scheint es sich bei den Gottheiten dennoch um ein ungleiches Paar gehandelt zu haben. So gehörte Diana zu den zwölf olympischen Göttern und hatte ihren eigenen Kult mit großen Tempeln (*sacra publica*), während Silvanus lange Zeit auf den privaten Bereich beschränkt gewesen zu sein scheint (*sacra privata*). Ihre Kultgemeinschaft kann folglich auch nicht wie bei Diana und Apoll auf klassische Mythen zurückgeführt werden, sondern scheint eher mit dem Wirkungsbereich der beiden Gottheiten in der römischen Kaiserzeit zusammenzuhängen.<sup>469</sup>

### 7.1. Forschungsstand

Untersuchungen zu Silvanus und Diana im römischen Dalmatien beschränkten sich bisher meist auf die Frage nach dem Ursprung des „dalmatischen“ Silvanus, wobei die Kultgemeinschaft mit Diana meist als Beleg für den indigenen Ursprung dieses Götterpaares in Illyrien herangezogen wurde. Dieses Erklärungsmodell findet sich bereits bei D. Sergejevski, der schon im Jahr 1928 de facto alle Argumente vorlegte, die auch heute noch als Beleg für einen indigenen Ursprung der beiden Gottheiten angeführt werden.<sup>470</sup> Ergänzt wurde seine Argumentation schließlich im Jahre 1942 durch A. Mayer, der die „dalmatischen“ Varianten von Silvanus und Diana mit den aus Topusko bekannten Vidasus und Thana identifizierte.<sup>471</sup> Diese Theorie fand vor allem in der B/K/S-sprachigen Forschung großen Anklang.<sup>472</sup> Entsprechend wurden die beiden Götterpaare auch häufig gleichgesetzt und dabei nicht selten zu illyrischen „Nationalgottheiten“ verklärt.<sup>473</sup> In den letzten Jahren ist allerdings ein deutlicher Wandel in der Forschung fassbar. So rücken vor allem jüngere Autoren vermehrt von einer Identifizierung dieses Paares als illyrische Hauptgottheiten ab und verbannen dabei die Gleichsetzung mit Vidasus und Thana mehr und mehr in die Fußnoten ihrer Arbeiten.<sup>474</sup> Ungeachtet dessen liefern die gemeinsamen Darstellungen von Silvanus und Diana aber auch heute noch die wichtigsten Argumente für einen indigenen Kult der beiden Gottheiten in der Provinz Dalmatien.

---

<sup>469</sup> Plemić 2012, 50.

<sup>470</sup> Sergejevski 1929.

<sup>471</sup> Mayer 1941/1942; Mayer 1941/1942a; Mayer 1948/1951

<sup>472</sup> Fitz 1980, 163; Rendić-Miočević 1951a, 34–35; Rendić-Miočević 1989, 467; Kuntić-Makvić 2005, 335–337.

<sup>473</sup> Džino 2012, 267; Glučina 2012, 54–55.

<sup>474</sup> Džino 2012, 267 Anm. 18.

## 7.2. Silvanus und Diana als göttliches Paar außerhalb Dalmatiens

Im römischen Reich finden sich zahlreiche Weihungen an Silvanus und Diana.<sup>475</sup> Im Bild wird die Göttin dabei fast immer im Typus „Versailles“ dargestellt, während Silvanus entweder der italischen Darstellungsweise folgt oder entsprechend dem Fundort eine der „provinztypischen“ Ikonographien aufweist.<sup>476</sup> Abweichend scheint lediglich die Darstellung der beiden Gottheiten auf dem sog. Trajansbogen von Benevent (Abb. 16).<sup>477</sup> So zeigt gerade dieser kaiserliche Monumentalbau, der gemeinhin als erste öffentliche Darstellung des göttlichen Paares gilt, die Göttin nicht im Typus „Versailles“. Besagte Darstellungsweise könnte sich daher erst in der Folge (vor allem bei den Darstellungen mit Silvanus) zur dominierenden Bildfassung entwickelt haben.<sup>478</sup> Nichtsdestotrotz scheint die Verbindung zwischen Silvanus und Diana mit ihrem ersten gemeinsamen Auftritt auf dem sog. Trajansbogen in Benevent besonders stark gewesen zu sein, findet sich doch keine andere Gottheit, die mit dem bis dahin zumindest im Bild unbekanntem Silvanus sooft vergesellschaftet wurde, wie die Göttin Diana.<sup>479</sup> Ihr gemeinsamer Kult beschränkte sich dabei vor allem auf die waldreichen NW- und Donauprovinzen. Entsprechend sind die beiden Gottheiten auch relativ häufig auf den sog. Jupitergigantensäulen der germanischen Provinzen zu finden.<sup>480</sup> In den anderen Teilen des Reiches gibt es dagegen nur vereinzelt Darstellungen

---

<sup>475</sup> CII VI 656. 658. 31140–31149. 31174–31175. 36868 (Diana); CIL VI 288. 293–297. 329. 549 (Silvanus, Diana, drei Nymphen und Herkules); AE 1913, 187; AE 1913, 187 (Silvanus, Bona Dea, Diana); CIL III 10394 (Bona Dea, [Silvanus] Pantheus, Diana. *Silvanae*).

<sup>476</sup> Zu den unterschiedlichen Ikonographien des Silvanus siehe Kap. 5.3. bis 5.6.

<sup>477</sup> Zum Trajansbogen von Benevent siehe Kap. 7.11.3.5.

<sup>478</sup> Dorsey 1992, 51 Anm. 7.

<sup>479</sup> CIL VI 3697. 31139–31149. 31174–31175 (Jupiter Optimus Maximus); CIL VI 377 (Jupiter Fulgerator); CIL VI 656. 707 (Jupiter); CIL VI 582. 630. 646 (Lares); 671, 692; NS 1915, 241 (Lar Agrestis); CIL VI 288. 293–297. 329. 549 (Silvanus, Diana, drei Nymphen, und Herkules); CIL VI 597. 607. 629. 645. 834 (Silvanus, Herkules und drei Nymphen); AE 1913, 187 (Silvanus, Diana und Herkules); CIL III 4242. 10940. 13368; CIL VI 656. 658. 31140–31149. 31174–31175. 36868; CIL XIII 5243; AE 1913, 54 (Diana); CIL III 633. 1152, 12565; CIL VI 597. 607. 30911. 31139–31149. 31174–31175; CIL IX 4499; CIL XIII 8016, 8492; CIL XIV 17, 2894; AE 1946, 93; AE 1952, 28; RIB 796; AE 1913, 187 (Bona Dea und Diana); AE 1946, 93 (Herkules); CIL VI 549. 834. 31001 (Nymphen/*Silvanae*); CIL VI 31140–31149. 31174–31175; CIL VI 31139–31149. 31174–31175 (Victoria, Juno, Minerva, Felicitas, Salus, Merkur, Mars, Apollo); CIL VI 707 (Liber, Serapis); CIL VI 656 (Vulcan); CIL VI 706 (Luna); CIL VI 590. 706. 707. 31139 (Sol); CIL VI 659 (Sol Invictus); AE 1946, 91; CIL VI 242. 693. 706. 31139. 31139–31149. 31174–31175. 36777; AE 1976, 503 (verschiedene Genii); CIL VI 377 (Die montenses); CIL VI 542. 543. 30985; AE 1946, 91 (*Numen domus augustae*).

<sup>480</sup> Bauchhenss – Noelke 1981, 213 Nr. 450; 245 Nr. 561. Auch auf einer Jupitersäule in Pannonien finden sich die beiden Gottheiten (Bauchhenß – Noelke 1981, 504 F 10).

des göttlichen Paares.<sup>481</sup> Hier wird die Kultgemeinschaft allerdings häufig mit den Nymphen ergänzt.<sup>482</sup> In manchen Fällen finden sich aber auch Apollon oder Herkules als Begleiter der beiden Götter, wobei Ersterer als Zwillingbruder eher über den Mythos mit Diana verbunden werden kann<sup>483</sup>, während Letzterer seine Vergesellschaftung vielmehr über den vergleichbaren Wirkungsbereich mit Silvanus rechtfertigt.<sup>484</sup> Nirgends finden sich jedoch derart viele bildliche Darstellungen der beiden Gottheiten wie in Dalmatien, so dass ihre gemeinsame Verehrung in dieser Provinz eine besondere Rolle gespielt haben könnte.<sup>485</sup>

### 7.3. Fundmaterial & Datierung

In ganz Dalmatien finden sich insgesamt zehn gemeinsame Darstellungen der beiden Gottheiten Silvanus und Diana (Kat Nr. 1-10). Drei davon nennen auch ihre Namen (Kat Nr. 2. 5. 10). Hinzu kommt noch ein Relief aus Brnaze.<sup>486</sup> Dieses könnte Diana ebenfalls in der Weiheinschrift erwähnt haben, während im Bild aber mit ziemlicher Sicherheit nur Silvanus und die Nymphen dargestellt sind.<sup>487</sup> Ansonsten gibt es keine weiteren epigraphischen Belege für eine Kultgemeinschaft dieser beiden Gottheiten in der Provinz. Die Funde scheinen jedenfalls ins 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. zu datieren.<sup>488</sup> Sieben der zehn Darstellungen zeigen dabei den „dalmatischen“ Silvanus als Pan mit Vollbart und Ziegenbeinen (Typ I) bzw. Diana als Jägerin mit Pfeil und Bogen im Typus „Versailles“, weswegen diese Reliefs auch zu einem eigenen Typus zusammengefasst werden können (Kat Nr. 1-7).<sup>489</sup> Zwei davon bilden die Göttin zudem mit einem ungewöhnlichen „Schleier“ ab, so dass diese einen Subtypus bilden (Kat Nr. 6-7). Die restlichen drei Darstellungen erweisen sich dagegen als vollkommen singulär und werden als Sondertypen im Anschluss behandelt (Kat Nr. 8-10).

---

<sup>481</sup> Nagy 1997, 767 Nr. 85 (Sarmizegetusa); 767 Nr. 78 (Sopron); Plemić 2017, 111 Nr. 6 (Sopron).

<sup>482</sup> Nagy 1997, 766 Nr. 54 (Pleven); 766 Nr. 55 (Mihailovgrad).

<sup>483</sup> Frenz 1992, Nr. 63 (Mainz); Nagy 1997, 767 Nr. 74 (Tata).

<sup>484</sup> Nagy 1997, 766 Nr. 49 (Vatikan).

<sup>485</sup> Dorcey 1992, 51 Anm. 7–11.

<sup>486</sup> Zum Relief aus Brnaze siehe Anm. 90 und 425.

<sup>487</sup> Mišura 1921, 31; ILJug 65 Nr. 146; Rendić-Miočević 1989, 484–485; Zaninović 2007, 199; Rendić-Miočević 2003, 418 Abb. 10; Milićević Bradač 2009, 61–62 Abb. 17.

<sup>488</sup> Zur Fundverteilung siehe Kap. 5.10. (Diana); Kap. 6.9. (Silvanus); Kap. 7.10. (Diana und Silvanus).

<sup>489</sup> Einschränkend muss jedoch angemerkt werden, dass eines der Reliefs relativ stark beschädigt ist (Kat Nr. 4), so dass eine genauere Zuordnung eigentlich nicht möglich ist. Vergleiche mit anderen Darstellungen lassen aber den Schluss zu, dass auch dieses Relief die beiden Gottheiten jeweils im Typus I zeigt. Problematisch ist schließlich noch ein weiterer Fund (Kat Nr. 5), da dieser heute leider verschollen ist. Es existiert folglich nur mehr eine kurze Beschreibung dieses Reliefs. Entsprechend findet sich auch kein Bild im Katalog.

#### 7.4. Haupttypus „Pan-Silvanus und Diana im Typus Versailles“ (Kat Nr. 1-5)

Drei der zehn Reliefs können zweifelsfrei dem Haupttypus „Pan-Silvanus und Diana im Typus Versailles“ zugeordnet werden (Kat Nr. 1-3). Für zwei weitere Funde scheint dies ebenfalls zu gelten, jedoch sind diese zu schlecht erhalten (Kat. Nr. 4) bzw. leider verschollen (Kat Nr. 5), so dass keine endgültige Aussage dazu getroffen werden kann. Eine mögliche Zuordnung zum Subtypus mit Schleier kann allerdings mit ziemlicher Sicherheit ausgeschlossen werden, findet sich dieser doch lediglich in der Ebene bei Livno. Im Ergebnis können dem Haupttypus somit fünf Funde zugerechnet werden, wobei die Darstellungen aus Aequum (Kat Nr. 1) und Bigeste (Kat Nr. 5) aus dem Hinterland stammen, während die zwei Reliefs aus der Ebene bei Glamoč (Kat. 2-3) mit dem Fund aus Tomislavgrad (Kat Nr. 4) zum Landesinneren der Provinz gehören.

##### 7.4.1. Relief aus Čitluk (*Aequum*) bei Sinj, Kroatien (Kat Nr. 1)

Auf dem vertieften Relief sind Diana (links) und Silvanus (rechts) *en face* dargestellt. Letzterer ist allerdings stark beschädigt, so dass die Gottheit nicht einem der beiden dalmatischen Typen zugeordnet werden kann. Zu sehen ist aber dennoch eine ityphallische Figur mit Ziegenbeinen, so dass es sich dabei nur um den Gott Silvanus (wahrscheinlich Typus I) handeln kann. In seiner linken Hand hält er das *pedum*, während das Attribut in der Rechten aufgrund des Zustandes nur mehr relativ schwer zu erkennen ist. Wahrscheinlich handelt es sich aber um die *syrix*. Zudem scheint die Figur einen kurzen Mantel getragen zu haben, was zumindest eine „gespannte Falte“ im Bereich der linken Achsel vermuten lässt. Demnach könnte der gesamte Oberkörper mit einer Art Chlamys bedeckt gewesen sein, wobei ein Teil des drapierten Stoffes (vergleichbar mit der Kleidung der anderen Figur) scheinbar über den linken Unterarm geworfen nach unten hängt.<sup>490</sup> Im Gegensatz zum relativ statisch wirkenden Silvanus schreitet die weibliche Gottheit mit ihrem linken Fuß leicht nach vorne. Sie wirkt jugendlich, hat leicht gesenkte Augen, eine flache Nase und schmale Lippen. Am Kopf trägt sie scheinbar nicht den typischen Haarknoten (*krabylos*), sondern ein Diadem.<sup>491</sup> Das Haar ist zu einer komplexen Melonenfrisur geformt. Die Figur trägt einen kurzen, doppelt gegürteten *chiton* und ein *himation*, der zu einem Wulst geformt um ihre Taille gegürtet sowie am Rücken über die linke Schulter nach vorne geworfen ist. Die Stoffenden wiederum sind zwecks besserer Befestigung nochmals unter der Mantelbinde durchgesteckt und hängen drapiert neben der linken Hüfte der Göttin herab. An ihren Füßen trägt sie

---

<sup>490</sup> Abramić 1940, 177–178 Taf. 4b; Abramić 1952, 323, Taf. VI; Milošević 1981, 53–54 Nr. 77; Rendić-Miočević 1982, 127; Gabrić 1984, 279; Rendić-Miočević 1989, 492; Milošević 1998, 203 Nr. 310 fig. 335; Cambi 2002, 97 fig. 128; Cambi 2005, 124 fig. 186; Cambi 2008, 78. 95 Kat Nr. 10; Milićević Bradač 2008, 359–360; Glučina 2012, 87–88 Nr. 39; Cambi 2013, 77; Milićević Bradač 2009, 62–63; Perinić 2016, 90 Nr. 72; Plemić 2017, 61.

<sup>491</sup> Abramić glaubte sogar in der Kopfbedeckung einen Halbmond erkennen zu können (Abramić 1952, 323).

scheinbar hochgeschnürte Sandalen oder Stiefel (*embades/endromides*), wobei ihre Zehen deutlich sichtbar sind. Hinter ihrer rechten Schulter ist zudem ein Köcher zu erkennen, der mit einem Gurt diagonal an ihren Oberkörper gebunden ist. Aus diesem zieht sie mit ihrer rechten Hand gerade einen Pfeil, während sie den dazugehörigen Bogen in ihrer (missgestalteten) Linken hält. Die weibliche Figur entspricht somit dem Typus „Versailles“.<sup>492</sup>

#### 7.4.2. Relief aus Busija bei Glamoč, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 2)

Die unvollständig erhaltene Reliefplatte mit Inschrift ist aus zwei Teilen zusammengefügt. Die obere linke Ecke des Reliefs fehlt. Trotz einiger kleineren Beschädigungen ist das Relief gut erhalten. Die Darstellung befindet sich in einem vertieften Rahmen. Laut Inschrift zeigt das Relief die Gottheiten Silvanus (links) und Diana (rechts). Sie stehen vielleicht vor oder in einer Höhle. Die Darstellung der jugendlichen Göttin folgt dabei dem Typus „Versailles“. Die Figur ist leicht bewegt, der rechte Fuß tritt nach vorne. Sie trägt einen kurzen, doppelt gegürteten Chiton und ein Himation, das um ihre Taille gebunden ist und hinter ihrem Rücken (ähnlich einem Fallschirm) aufgebläht erscheint.<sup>493</sup> Die Füße sind stark beschädigt, jedoch ist davon auszugehen, dass sie Sandalen oder Stiefel getragen hat. Mit ihrer rechten Hand zieht sie einen Pfeil aus dem Köcher, den sie hinter ihrer rechten Schulter am Rücken trägt (Typ „Versailles“). In der Linken hält sie einen Bogen. Ihr Haar ist zu einem hoch-gezogenen *krobylos* geknotet und zu einem Zopf geflochten, der auf die linke Schulter herabfällt. Zu den Füßen der Göttin liegt eine ruhende Hirschkuh unter einem Baum.<sup>494</sup>

Auf der linken Seite ist Silvanus zu sehen. Die Beine und der Kopf sind stark beschädigt, jedoch ist er zweifelsfrei anthropo-theriomorph mit Ziegenbeinen, Hörnern und langem Bart als Pan-Silvanus (Typ I) abgebildet. In der nach unten gestreckten linken Hand hält er die *syrinx*, während der Hirtenstab hinter dem Gott zu erkennen sein soll. Mit der rechten Hand greift er jedenfalls nach Dianas linkem Oberarm. Ungewöhnlich ist die Darstellung im Profil und seine Bewegtheit, wird Silvanus doch meist *en face* dargestellt. Rechts neben den Beinen des Gottes

---

<sup>492</sup> Abramić 1940, 177–178 Taf. 4b; Abramić 1952, 323, Taf. VI; Imamović 1977, 70; Milošević 1981, 53–54 Nr. 77; Rendić-Miočević 1982, 127; Gabrić 1984, 279; Rendić-Miočević 1989, 492; Milošević 1998, 203 Nr. 310 fig. 335; Cambi 2002, 97 fig. 128; Cambi 2005, 124 fig. 186; Cambi 2008, 78. 95 Kat Nr. 10; Milićević Bradač 2008, 359–360; Glučina 2012, 87–88 Nr. 39; Cambi 2013, 77; Milićević Bradač 2009, 62–63; Perinić 2016, 90 Nr. 72; Plemić 2017, 61.

<sup>493</sup> Zur Interpretation des „aufgeblähten“ Himation siehe Kap. 7.11.3.2.

<sup>494</sup> Bojanovski 1965, 13–15; Imamović 1977, 324 Nr. 27; Glučina 2012, 87 Nr. 38; Plemić 2012, 53; Perinić 2016, 90–91 Nr. 74; Plemić 2017, 59.

kauert zudem ein Hund. Das Relief trägt auch als einer der wenigen Funde eine Weiheinschrift, die an *S.S. et Diane*<sup>495</sup> gerichtet ist.<sup>496</sup>

#### 7.4.3. Relief aus Gradac bei Halapić, Glamočko polje, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 3)

Die Reliefplatte ist nicht vollständig erhalten. Der rechte Teil mit der Darstellung von Silvanus sowie der untere Teil mit der Profilierung der Platte und den Füßen der Diana fehlt. Auch das erhaltene Randprofil ist stark abgenutzt. Die gesamte Komposition befindet sich in einem vertieften Rahmen. Zu sehen sind zwei *en face* abgebildete Figuren. Von der rechten Gottheit sind nur mehr Teile des Kopfes mit Vollbart, die linke Hälfte des Oberkörpers sowie der erhobene linke Arm zu erkennen. In der Hand hält die männliche Figur zudem die *syrix*, so dass es sich hierbei wohl nur um den Gott Silvanus (Typ I) handeln kann.<sup>497</sup>

Die rechte Figur ist hingegen bis zu ihren Knien erhalten. Rechts ist das Standbein, links das leicht zurückgezogene Spielbein. Die Göttin trägt einen kurzen Chiton mit doppelter Gürtung und kurzen Ärmeln. In dem runden Gesicht sitzen große Augen, eine breite Nase und ein kleiner Mund. Das lange Haar ist in der Mitte geteilt und fällt hinter den Schultern der Göttin herab. Auf dem Kopf könnte sie zudem eine Haube oder einen Schleier tragen. Die Ohren sind frei deutlich sichtbar. Sowohl die ungewöhnliche Frisur als auch die Kopfbedeckung werden dabei gerne als Elemente einer „lokalen“ Tracht beschrieben. Ungewöhnlich ist auch die Drapierung des Mantels, der wie eine Schärpe von rechts unten quer über die gesamte Brust geht und über die linke Schulter nach hinten geworfen ist. Die Enden des Mantels sind wiederum am linken Bildrand zu erkennen und scheinen vom Wind nach hinten geweht zu werden. Über dem Mantel findet sich wiederum ein Ledergurt, der den über die Brust laufenden Mantel diagonal kreuzt und zur Befestigung des an der rechten Schulter sichtbaren Köchers dient. Aus diesem zieht die Göttin mit der rechten Hand einen Pfeil, während sie in der gesenkten Linken einen Bogen hält. Unter dem Bogen ist das Geweih eines Hirsches oder möglicherweise die Hörner einer Ziege zu erkennen. Die Göttin kann jedenfalls dem Typus „Versailles“ zugeordnet werden.<sup>498</sup>

---

<sup>495</sup> ILJug 760: *S(ilvano) S(ilvestri) et Dian[a]e / Au(relius) Plautius Var / roni(s) l(ibens) p(osuit)*. Der Stifter war Aurelius Plautius, Sohn des Varro. Der Name scheint auf die latinisierte Form des illyrischen Platus oder Plator hinzuweisen. Auch der Name Varro findet sich in Dalmatien fast nur unter Indigenen (Dészpa 2012, 209–210).

Als alternative Lesung wurde vorgeschlagen: *S(ilvano) S(ilvestri) et Dian[a]e / Au(gustae) Plautius Var / roni(s) l(ibertus) p(osuit)*. Beim Stifter würde es sich demnach um einen Freigelassenen handeln (Perinić 2016, 14. 91)

<sup>496</sup> Imamović 1977, 324 Nr. 27; Glučina 2012, 87 Nr. 38; Plemić 2012, 53; Perinić 2016, 90–91 Nr. 74.

<sup>497</sup> Sergejevski 1928, 80–81; Imamović 1977, 324 Nr. 25; Glučina 2012, 86 Nr. 37; Plemić 2012, 53–54; Perinić 2016, 91 Nr. 75.

<sup>498</sup> Sergejevski 1928, 80–81; Imamović 1977, 324 Nr. 25; Glučina 2012, 86 Nr. 37; Perinić 2016, 91 Nr. 75.

7.4.4. Relief aus Županjac bei Karaula (Tomislavgrad) Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 4)  
Von dem stark beschädigten Relief ist lediglich die untere Hälfte erhalten. Bei der rechten Figur im vertieften Rahmen kann es sich aufgrund der behaarten Ziegenbeine jedoch nur um Silvanus handeln. Der Oberkörper fehlt fast zur Gänze. In der linken Hand hält er ein *pedum*. Hinter ihm liegt eine Ziege nach links. Den Kopf hat sie nach rechts zum Gott gedreht. Die linke Figur ist kaum zu erkennen. Zu ihren Füßen ist jedoch (spiegelgleich zur Ziege) ein Hirsch zu erkennen, so dass es sich nur um Diana handeln kann. Sie ist in Drehung dargestellt und trägt einen kurzen, doppelt geschürzten Chiton. Die rechte Hand könnte am Körper anliegend gewesen sein.<sup>499</sup>

7.4.5. Relief bei Ljubuški (*Bigeste*), Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 5)

Das Relief ist heute nur mehr dank einer kurzen Beschreibung aus dem Jahr 1878 nachweisbar. Es soll zwei Figuren ohne Kopf zeigen, bei denen es sich um Diana mit nach unten gesenkten Armen und den anthro-po-theriomorphen Silvanus mit Ziegenbeinen und Hörnern handeln soll. Über dem Relief ist zudem eine Inschrift angebracht.<sup>500</sup>

7.5. Subtypus „Pan-Silvanus und Diana als Jägerin mit Schleier“ (Kat Nr. 6-7)

Der Subtypus unterscheidet sich vom Haupttypus lediglich durch den aufgeblähten Schleier, der hinter dem Kopf der Göttin Diana abgebildet ist. Dieses ungewöhnliche Attribut findet sich auf zwei Reliefs, die beide aus der Gegend rund um Suhača in der Livno-Ebene (Livanjsko polje) stammen. Besagte Darstellungen können somit im Landesinneren der Provinz verortet werden, wobei es sich bei dem Subtypus wohl eher um ein rein lokales Phänomen zu handeln scheint.

7.5.1. Relief aus Suhača bei Livno, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 6)

Das ziemlich verschlissene Relief zeigt eine unregelmäßig rechteckige Nische (Kulthöhle?), in der zwei Figuren frontal dargestellt sind. Rechts ist Silvanus als Pan (Typ I) zu sehen. Auffällig sind sein langer Bart und die außergewöhnlich langen Hörner. In seiner linken Hand hält er ein *pedum*, mit der Rechten spielt er die *syrinx*. Die linke Figur zeigt dagegen Diana im Typus „Versailles“. Der untere Teil der Göttin ist für nähere Beschreibungen allerdings zu stark beschädigt. Erhalten ist jedenfalls der Oberkörper, wobei in der linken Hand ein Bogen als typisches Merkmal zu erkennen ist. Bestimmt wird die gesamte Figur aber vor allem durch den fallschirmartig aufgeblähten Stoff hinter dem Kopf der Göttin, der mit linearen Einschnitten reich verziert ist. Da dieser offensichtlich an den Ellbogen anliegt, handelt es sich wohl um ein *himation*. Denkbar wäre aber auch ein Schleier. Hinter der Göttin soll zudem eine Hirschkuh zu sehen sein.<sup>501</sup>

---

<sup>499</sup> Imamović 1977, 326 Nr. 28; Glučina 2012, 85 Nr. 36; Perinić 2016, 91–92 Nr. 77.

<sup>500</sup> BASD 1878, 75–76; Hoernes 1880, 36; Imamović 1977, 326 Nr. 30; Glučina 2012, 90 Nr. 42.

<sup>501</sup> Imamović 1977, 326 Nr. 29; Glučina 2012, 60. 84–85 Nr. 35; Perinić 2016, 92 Nr. 78; Plemić 2017, 61.

### 7.5.2. Relief aus Suhača bei Livno, Bosnien und Herzegowina (Kat. Nr. 7)

Die Reliefplatte mit vertieftem Feld ist an allen Seiten mehr oder weniger stark beschädigt. Ein kleinerer Teil des linken Bildrandes fehlt. Gleiches gilt auch für einen größeren Bereich rechts oben in der Ecke. Diese Fehlstelle schneidet dabei den Oberkörper einer der Figuren ab. Ebenso ist der Oberkörper der weiblichen Figur am linken Bildrand stark abgenutzt. Auf dem Relief können insgesamt fünf Figuren in einer unregelmäßig rechteckigen Nische identifiziert werden. Die weibliche Figur ganz links stellt Diana dar. Sie trägt einen kurzen, doppelgürtelten Chiton und ein zu einem Wulst gerolltes Himation um die Taille, das häufig als Gürtel missinterpretiert wird. Das leicht beschädigte Gesicht ist rund mit großen Augen. Das Haar ist in Strähnen angeordnet, wobei an eine Melonenfrisur zu denken ist. Kennzeichnend ist das aufgeblähte Himation über der Göttin, das mit linearem Ritzmuster verziert ist. Diagonal über der Brust läuft ein Band, an dem wahrscheinlich der (nicht sichtbare) Köcher am Rücken befestigt ist. Ihre Arme sind an den Ellbogen abgewinkelt. In der linken Hand hält Diana den Bogen, in der Rechten ein dünnes Objekt, bei dem es sich um einen Speer oder mit Blick auf den Typus „Versailles“ wahrscheinlicher um einen Pfeil handelt.<sup>502</sup> Hinter der Göttin liegt eine Hirschkuh nach rechts gerichtet. Ihr Kopf ist nach links gedreht und zur Diana erhoben.<sup>503</sup>

Neben Diana steht eine weitere männliche Figur, bei der es sich wohl um Silvanus handelt. Der Gott ist anthro-zoomorph mit Bocksbeinen und Hörnern dargestellt und spielt gerade auf der *syrinx*. Darauf folgt eine Trias aus drei weiblichen Gestalten mit langen Kleidern oder Schürzen, die bis unterhalb der Knie reichen. Die drei gleich gestalteten Frauen halten sich an den Händen, die sich auf Höhe der Bäuche kreuzen, und scheinen zu den Klängen des Flötenspiels im Reigen zu tanzen.<sup>504</sup> Ihre Dreizahl sowie einige Vergleichsbeispiele mit Inschriften legen dabei die Vermutung nahe, dass es sich bei den Göttinnen um Nymphen handelt.<sup>505</sup>

### 7.6. Sonderdarstellungen (Kat. Nr. 8-10)

Die restlichen drei Reliefs mit Silvanus und Diana als göttliches Paar können zu keinem eigenen Typus zusammengefasst werden. Sie werden daher auch einzeln beschrieben.

---

<sup>502</sup> Sergejevski 1929, 96; Marić 1933, 101 Nr. 38; Šeparović 1999, 70, Kat. Nr. 144 (Speer?); Perinić Muratović 2008, 109, Kat. Nr. 80 (Speer oder Pfeil); Simon 1990, 53; Rendić-Miočević 1989, 498 (Pfeil).

<sup>503</sup> Sergejevski 1929, 95–96 Nr. 1; Imamović 1977, 328 Nr. 32; Glučina 2012, 60–61. 90–91 Nr. 43; Perinić 2016, 93 Nr. 83; Plemić 2017, 61.

<sup>504</sup> Interessanterweise findet sich auch heute noch an den Hängen des Berges Kozara (koza= Ziege) ein landesweit bekannter Tanz, bei dem die Menschen mit gekreuzten Armen im Reigen tanzen (Kozaračko kolo).

<sup>505</sup> Sergejevski 1929, 95–96 Nr. 1; Imamović 1977, 328 Nr. 32; Glučina 2012, 60. 90–91 Nr. 43; Perinić 2016, 93 Nr. 83; Plemić 2017, 61.

### 7.6.1. Relief aus Opačići bei Glamoč, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 8)

Obwohl rechts und unten kleinere Teile fehlen, ist die Reliefplatte an sich recht gut erhalten. An der Oberfläche sind leichte Beschädigungen erkennbar. Die gesamte Komposition ist gerahmt und in einem Feld eingetieft. Das Relief zeigt zwei frontal stehende Figuren mit überproportional großen Köpfen, die zumindest auf den ersten Blick de facto nicht wirklich an Darstellungen von griechisch-römischen Göttheiten erinnern. So offenbart erst die Ikonographie der linken Figur, dass es sich hierbei wohl um Silvanus handeln muss. Der nackte (ityphallische) Gott hält nämlich in seiner erhobenen Rechten das *pedum*, während die *syrinx* gleich darunter dargestellt ist. In seiner Linken hält er hingegen ein undeutliches Attribut, das meist als Frucht gedeutet wird. Auch die Beine der Figur scheinen nicht menschlich zu sein, da an den beiden Füßen eindeutig gespaltene Hufe (möglicherweise auch Fell) zu erkennen sind. Auf dem Kopf hat der Gott zudem kleine Hörner, die genauso wie das kurze Haar und die kleinen Ohren nicht allzu scharf gezeichnet sind. Da der Gott ohne Bart dargestellt ist, muss die Darstellung dem Typus II „jugendlicher Silvanus“ (Typ II) zugeordnet werden.<sup>506</sup>

Auch die weibliche Figur rechts neben Silvanus weist große Augen, eine breite Nase und einen kleinen Mund auf. Das Haar ist nur schematisch dargestellt. Die Frau trägt einen kurzen, einfach gegürteten Chiton (?) und am Kopf einen breiten Schleier, der auf ihre Schultern fällt. Die Frau hebt beide Arme nach oben und hält in der Rechten den Zweig eines Nadelbaums (?). Auch in ihrer Linken scheint sie einen Zweig zu haben, der jedoch andere Blätter hat.<sup>507</sup> In der Forschung wird diese weibliche Figur meist als Diana bezeichnet, auch wenn typische Attribute wie Bogen, Pfeil und Köcher fehlen. Entsprechend soll diese Darstellung auch eine vorrömische Fruchtbarkeitsgöttin zeigen, die erst nach der römischen Okkupation mit Diana gleichgesetzt wurde.<sup>508</sup>

### 7.6.2. Relief aus Ograj-Putovići bei Zenica, Bosnien und Herzegowina (Kat Nr. 9)

Das Relief mit eingetieftem Feld zeigt zwei Büsten mit Beschädigungen im Bereich der unteren Gesichtshälften. Das linke Portrait soll dabei Silvanus zeigen, wobei diese Identifizierung letztlich allein auf zwei Hörnern beruht, die sich über dem dichten, lockigen Haar des männlichen Kopfes abzeichnen. Dementsprechend wird auch das zweite (weibliche) Portrait auf der linken Seite meist als Diana bezeichnet. Sie trägt eine mittig gescheitelte Frisur mit zwei Zöpfen, die

---

<sup>506</sup> Sergejevski 1929, 98; Imamović, 1977, 324 Nr. 26; Rendić-Miočević 1989, 490; Džino 2012, 266–267; Dészpa 2012, 208–210; Plemić 2012, 53; Glučina 2012, 88–89 Nr. 40; Perinić 2016, 92 Nr. 79; Plemić 2017, 59.

<sup>507</sup> Zur Interpretation dieser Attribute siehe Kap. 6.10.2.1.

<sup>508</sup> Sergejevski 1929, 98; Imamović, 1977, 324–325 Nr. 26; Rendić-Miočević 1989 490; Džino 2012, 266–267; Dészpa 2012, 208–210; Plemić 2012, 53; Glučina 2012, 88–89 Nr. 40; Perinić 2016, 92 Nr. 79; Plemić 2017, 59. Zur Interpretation als „dalmatische“ Diana siehe Kap. 6.10.1.

über die Schultern fallen. Beide Portraits weisen darüber hinaus runde Gesichter mit großen, mandelförmigen Augen auf, die leicht gesenkt erscheinen. Hinzu kommen eine breite Nase und ein dünner Mund. Perinić datiert das Relief in die spättetrarchische Zeit. Imamović hingegen spricht sich für eine Datierung ins 3. Jh. n. Chr. aus.<sup>509</sup>

Laut Perinić soll das Relief orientalische Merkmale aufweisen, wobei sie diese Vermutung nicht weiter ausführt. Zudem geht sie davon aus, dass es sich bei den beiden Abgebildeten um Kaiser Konstantin und seine Frau Fausta handelt, die mit Silvanus und Diana gleichgesetzt wurden. Dies soll vor allem ein Denkmal mit Merkur und Minerva aus Aldsworth (England) bestätigen, wobei die Verbindung mit dem Relief aus Ograj-Putovići nicht wirklich verständlich ist.<sup>510</sup> Ob es sich bei den beiden Büsten also wirklich um Bildnisse des Kaiserpaares handelt, bleibt folglich genauso spekulativ wie ihre Identifizierung als Silvanus und Diana.<sup>511</sup>

In diesem Kontext muss schließlich auch noch auf ein anderes Relieffragment verwiesen werden, das ebenfalls vor Ort *in situ* gefunden wurde, bisher jedoch kaum Beachtung fand. Es weist dieselbe Plattenstärke auf und zeigt eine ikonographische Wiederholung der Frauenbüste (Abb. 38).<sup>512</sup> Entsprechend könnten beide Teile also ursprünglich zusammengehört und folglich auch den Gott Silvanus zusammen mit (drei) Nymphen dargestellt haben. Dafür spricht letztlich auch der archäologische Befund, soll sich in der Nähe doch ein Tempelbau (Nymphäum) befunden haben.<sup>513</sup> Hinzu kommen noch weitere Fundstücke, die vielleicht sogar für ein Silvanus-Diana-Nymphen-Heiligtum sprechen könnten (Abb. 39-40).<sup>514</sup>

### 7.6.3. Relief aus Danilo Biranj bei Rider, Kroatien (Kat Nr. 10)

Die Reliefplatte ist an allen vier Seiten beschädigt, wobei die obere sowie die seitliche Kante fehlen. Kleinere Schäden sind auf der gesamten Oberfläche erkennbar. Die gesamte Komposition findet sich in einem vertieften Feld. Gemäß Inschrift ist das Relief den Gottheiten *Silvanus Augustus*, *Diana Augusta* und *Mercurius Augustus* geweiht.<sup>515</sup> Zu sehen sind drei Figuren, wo-

---

<sup>509</sup> Paškvalin 1968, 154–155; Imamović 1977, 326 Nr. 31; Glučina 2012, 89 Nr. 41; Plemić 2012, 53; Perinić 2015, 223–224; Perinić 2016, 92 Nr. 79; Plemić 2017, 58–59.

<sup>510</sup> Henig – Cleary – Purser 2000, 362–363.

<sup>511</sup> Paškvalin 1968, 154–155; Imamović 1977, 326 Nr. 31; Glučina 2012, 89 Nr. 41; Perinić 2015, 224–226; Perinić 2016, 92 Nr. 79.

<sup>512</sup> Perinić 2015, 226 fig. 6

<sup>513</sup> Zu dem Heiligtum in Putovići siehe Kap. 7.9.

<sup>514</sup> Glučina 2012, 40. 89 Nr. 41; Perinić 2015, 226–227 fig. 5. 7; Glučina 2012, 40.

<sup>515</sup> AE 1933, 73: *[D(ianae)] et S(ilvano) [et] M(ercurio) / Aug[ust] / is s(acrum) / ... Ian / [uari?]us / C(ai) Hono / rati / ser(vus) / p(osuit) l(ibens) m(erito)*. Bei dem Stifter handelte es sich vermutlich um einen Mann namens *Ianuarius* oder *Amiant(h)us*, der sich selbst als Sklave des Caius Honoratus bezeichnet hat.

bei die Mittlere eindeutig als Silvanus identifiziert werden kann. Der nach rechts schreitende Silvanus hält in seiner erhobenen Rechten die *syrinx*, während er mit der Linken einen Ziegenbock an den Hörnern packt und ihn hinter sich her zieht. Der Gott selbst scheint jedoch keine Hörner auf dem Kopf zu haben, wobei das vollbärtige Gesicht weniger an die bildlichen Darstellungen der zwei dalmatinischen Typen als vielmehr an klassische Vatergottheiten (und somit auch eher an den italischen Silvanus) erinnert. Dennoch entlarven ihn vor allem seine Ziegenbeine als Silvanus, so dass er auch dem Typus II zugeordnet werden kann.<sup>516</sup>

Der Gott bewegt sich dabei auf eine weitere männliche Gestalt zu, bei der es sich aufgrund der Attribute nur um den Gott Merkur handeln kann.<sup>517</sup> Der Götterbote erscheint dabei nackt und trägt die typischen Flügelschuhe. Auch auf seinem Kopf ist eine Kappe mit Flügeln zu finden. In seiner linken Hand hält er zudem den *caduceus*, der auf seine linke Schulter gestützt ist. In der rechten Hand hält er dagegen einen Geldbeutel (?). Um seinen Hals ist schließlich auch noch ein Mantel geschnürt, dessen Stoffenden über seinen linken Unterarm drapiert sind.<sup>518</sup>

Auf der anderen Seite des Reliefs ist hingegen Diana im Profil bei der Tötung eines Hirsches bzw. einer Hirschkuh zu sehen.<sup>519</sup> Sie packt das Tier mit beiden Händen am Geweih und reißt dabei dessen Kopf zu sich nach hinten, während sie es mit ihrem linken Knie zu Boden drückt.<sup>520</sup> Die Göttin trägt Jagdstiefel und einen kurzen, doppelgürteten Chiton. Ihr Himation, das über die linke Schulter geworfen ist, weht im Wind. Am Kopf hat sie eine Scheitelfrisur mit einfachen Haarknoten. Begleitet wird sie von einem Hund, der den Hirsch anspringt und am Ohr reißt.<sup>521</sup>

---

<sup>516</sup> Abramić 1928/1929, 49–52; Rendić-Miočević 1955, 32–34; Gunjača 1968/1969, 184 Anm. 31; Medini 1983/1984, 20–26; Lipovac-Vrkljan – Miletić 1999/2000, 159; Nagy 1994, 771, Abb. 145; Glučina 2012, 46. 89 Nr. 41; Dézspa 2012, 191; Perinić 2016, 27. 92 Nr. 80.

<sup>517</sup> In der Provinz Dalmatien finden sich nur wenige Darstellungen des Gottes Merkur (Medini 1976, 193–194). Die Vergesellschaftung von Diana und Merkur ist jedoch keineswegs selten (Simon 1984, 848). Auf eine Verbindung zwischen Silvanus und Merkur verweisen hingegen Statuetten der beiden Gottheiten im Silvanus-Heiligtum von Philippi (Lang 2014, 37). Zum Heiligtum in Philippi siehe Collart – Ducrey 1975, 15–16.

<sup>518</sup> Abramić 1928/1929, 49–52; Rendić-Miočević 1955, 32; Gunjača 1968/1969, 184 Anm. 31; Medini 1983/1984, 17–26; Lipovac-Vrkljan – Miletić 1999/2000, 159; Nagy 1994, 771, Nr. 145; Dézspa 2012, 191; Glučina 2012, 46. 91 Nr. 44; Perinić 2016, 27. 92 Nr. 80.

<sup>519</sup> Bei der Abbildung handelt es sich aufgrund des Geweihs wohl um einen männlichen Hirsch.

<sup>520</sup> In Philippi finden sich (neben dem bereits beschriebenen Silvanus-Heiligtum) vergleichbare Darstellungen der Diana (Simon 1984, 819 Nr. 139). Zum Artemis-Heiligtum in Philippi siehe Collart – Ducrey 1975, 17.

<sup>521</sup> Abramić 1928/1929, 49–52; Rendić-Miočević 1955, 32; Gunjača 1968/1969, 184 Anm. 31; Medini 1983/1984, 17–26; Lipovac-Vrkljan – Miletić 1999/2000, 159; Nagy 1994, 771, Nr. 145; Dézspa 2012, 191; Glučina 2012, 46. 91 Nr. 44; Perinić 2016, 27. 92 Nr. 80.

### 7.7. Die Beinamen der Gottheiten in Dalmatien

Unter den zehn gemeinsamen Darstellungen finden sich drei Reliefs mit Inschriften (Kat. Nr. 2, 5, 10). Diese bezeichnen nicht nur die beiden Gottheiten als Silvanus und Diana, sondern weisen auch entsprechende Beinamen auf. Das Epitheton *Augustus* findet sich dabei in zwei Inschriften (Kat. Nr. 5, 10), wobei sowohl Silvanus als auch Diana damit benannt werden. Im Unterschied dazu richtet sich die dritte Inschrift an *SS et Dianae* (Kat. Nr. 2). Dahinter steckt wohl der Name Silvanus Silvester, während Diana im Gegenzug weder abgekürzt ist noch einen Beinamen aufzuweisen scheint.<sup>522</sup> Das Gesamtbild entspricht dabei im Grunde dem Befund bei den Einzelmonumenten. So weisen auch ca. 40% der gemeinsamen Weihungen die Beinamen *Augustus* bzw. *Augusta* auf. Auch die Abkürzung *SS* auf dem Relief aus Busija scheint nicht weiter ungewöhnlich, zumal dieses Kürzel vor allem in der Glamoč-Ebene (Glamočko polje) recht häufig zu finden ist. Die Beinamen legen somit den Schluss nahe, dass sich der gemeinsame Kult von Silvanus und Diana als göttliches Paar nicht besonders von der Einzelverehrung dieser beiden Gottheiten unterschieden hat.<sup>523</sup>

### 7.8. Die Anhänger des Kultes

Auf zwei der drei beschrifteten Reliefs findet sich auch der Name des Stifters (Kat. Nr. 2, 10). Einer der Dedikanten hieß vermutlich *Au(relius) Plautius*, wobei sein Name vielleicht die latinisierte Form des in Dalmatien durchaus gängigen Platus oder Plator darstellt. Auch der Name seines Vaters, Varro, ist in der Provinz häufig zu finden. Es könnte sich demnach bei dem Stifter um einen „romanisierten“ Einheimischen handeln.<sup>524</sup> Der Name auf dem zweiten Relief ist hingegen nur mehr fragmentarisch erhalten und wird in der Regel als *Ian[uari?]us* oder als *[Am]ian[th]us* gelesen.<sup>525</sup> Ungeachtet dessen soll es sich bei ihm um einen Indigenen handeln, auch wenn es letztlich keinen Beleg dafür gibt. Stattdessen können wir nur mit Gewissheit sagen, dass der Stifter wohl ein Sklave des *C(ai) Honoratus* war.<sup>526</sup>

Ungewöhnlich ist jedenfalls das Motiv der Weihegabe. So zeigt das Relief nicht nur Diana als *Ἐλαφηβόλος*, sondern fügt zum göttlichen Paar auch noch Merkur hinzu. Letzterer könnte dabei auf die Tätigkeit des Stifters als Händler Bezug nehmen.<sup>527</sup> Vergleichbar mit Diana als Schütz-

---

<sup>522</sup> Alternativ könnte man auch *Dian[a]e / Au(gustae)* lesen (Perinić 2016, 14. 90–91 Nr. 74).

<sup>523</sup> Perinić 2016, 59.

<sup>524</sup> Dészpa 2012, 209–210. Alternative Lesung: *Plautius Var / roni(s) l(ibertus)* (Perinić 2016, 90–91 Nr. 74).

<sup>525</sup> Abramić 1932, 50. Plemić 2017, 33. 50.

<sup>526</sup> Glučina 2012, 91 Nr. 44; Plemić 2017, 50. 108–109 Nr. 78; Perinić 2016, 92, Nr. 80.

<sup>527</sup> Abramić 1932, 52. Rendić-Miočević weist zudem darauf hin, dass der Gott Silvanus im Mythos manchmal als Sohn des Merkur bezeichnet wird (Rendić-Miočević 1955, 33).

göttin der Silberminen könnte der Gott jedoch auch dem Metall Eisen zugeordnet werden.<sup>528</sup> So findet sich auch ein *Ianuarius* als *vilicus* bei den Eisenminen in Ljubija (*ferrariae Pannonicae*) und Stari Majdan (*ferrariae Dalmaticae*), wobei solche Verwalter normalerweise Sklaven oder Freigelassene waren.<sup>529</sup> Ob das Relief aus Danilo jedoch wirklich von einem *Ianuarius* gestiftet wurde, lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Inschrift letztlich nicht mehr beweisen. Überlegungen in diese Richtung bleiben somit reine Spekulation.<sup>530</sup>

## 7.9. Kultorte

Ebenso wie die alten Heiligtümer Latiums finden sich auch alle stadtrömischen Weihungen für Diana außerhalb des *Pomeriums*. Als Göttin der Jagd befand sich ihr Wirkungsbereich folglich nicht in der Stadt, sondern vielmehr „Draußen“ im Bereich zwischen Wildnis und Zivilisation.<sup>531</sup> Gleiches gilt wohl auch für *Silvanus*, der nicht nur der Gott des Waldes, sondern auch jener der Grenzen war.<sup>532</sup> Entsprechend fand sich auch das Relief aus Čitluk (*Aequum*) unmittelbar außerhalb der antiken Stadtmauern, die gemeinhin als die Grenze zwischen dem städtischen Zentrum innerhalb des *pomeriums* und dem suburbanen Raum im Umland (*ager*) angesehen wurde.<sup>533</sup> Das Relief aus Čitluk weist somit erstaunliche Parallelen zum sog. Trajansbogen von Benevent auf, der wiederum als *porta aurea* ebenfalls die Grenze zwischen der Stadt und dem Land markierte. Auf dem Triumphbogen findet sich zudem auch noch eine Darstellung von *Silvanus* und *Diana*, wobei der männliche Gott hierbei nun erstmals auf einem kaiserlichen Monumentalbau erscheint. Die beiden Gottheiten befinden sich jedoch nicht auf der Stadtseite, sondern auf der dem Land zugewandten Seite. Vergleichbar mit Čitluk scheint also auch hier der Aufstellungsort *Silvanus* und *Diana* als Gottheiten *ex muros* zu identifizieren, so dass ihr Wirkungsbereich mit der Abwehr von unbekanntem Gefahren bzw. dem Schutz der Grenze erklärt werden kann. Die Funktion der beiden Gottheiten *Silvanus* und *Diana* scheint somit zumindest im Fall von Čitluk typisch „römisch“ gewesen zu sein und lässt sich daher wohl auch nicht auf die bloße Gleichsetzung mit lokalen Waldgottheiten in Dalmatien erklären.<sup>534</sup>

---

<sup>528</sup> Orig. c. Cels. VI 22. Zu den „Metallgottheiten“ siehe auch Anm. 456.

<sup>529</sup> Sergejevski 1963, 89–90 (Ljubija) Paškvalin 1969, 167–168 (Stari Majdan);

<sup>530</sup> Dušanić 2004a, 252 Anm. 25. 253–254; Plemić 2017, 50. 108–109 Nr. 78.

<sup>531</sup> Zum Verhältnis zwischen *domus* und *agrios* siehe Hodder 1987, 8. Der Hund als Weggefährte des *Silvanus* konnte diese Grenzen beschützt haben (Peter 1909/1915, 846).

<sup>532</sup> Hor. Epod. 2.21 ff.: *et te, pater Silvane, tutor finium*.

<sup>533</sup> Dorcey 1992, 21–22; Milićević Bradač 2009, 63–64; Bekavac 2011, 153. Am Fundort könnte sich ein kleiner Schrein für die beiden Gottheiten befunden haben (Rendić-Miočević 1982, 121–139).

<sup>534</sup> Milićević Bradač 2009, 64–67; Bekavac 2011, 153.

Auf ein gemeinsames Heiligtum von Silvanus und Diana könnte schließlich auch der archäologische Befund in Ograj-Putovići nahe Zenica hinweisen.<sup>535</sup> Dort wurden im Zuge systematischer Ausgrabungen drei Gebäudekomplexe (A, B, C) freigelegt, wobei Bau C als Bad (Therme) und A als Tempel (Nymphäum) gedeutet werden. In unmittelbarer Nähe zu A konnte schließlich auch Gebäude B lokalisiert werden, wo in Raum E das oben beschriebene Relief mit den zwei Büsten gefunden wurde (Kat Nr. 9).<sup>536</sup> Besagter Komplex B scheint dabei deutlich älter als das Nymphäum A gewesen zu sein, wobei eine Nutzung dieses Areals bis ins 1. Jh. v. Chr. zurückverfolgt werden konnte. Das Nymphäum wurde hingegen erst im 3. Jh. n. Chr. errichtet, so dass der Ausgräber Paškvalin im Umkehrschluss den Bereich B mit den *in situ* gefundenen Reliefs auch als indigene Kultstätte interpretiert. Bei Areal B könnte es sich also um den ursprünglichen Kultplatz für Silvanus, Diana und Nymphen gehandelt haben, wobei der immer stärkere römische Einfluss letztlich zur Errichtung des „klassischen“ Tempels A geführt haben könnte.<sup>537</sup>

#### 7.10. Das Verbreitungsareal des Kultes

Die zehn Reliefs mit Silvanus und Diana als göttliches Paar sind über weite Teile der Provinz verteilt (Abb. 41). Mit sieben Funden finden sich die meisten Darstellungen im Landesinneren, wobei das mutmaßlich „indigene“ Kultzentrum des Silvanus bei *Salvium* in Glamočko polje mit drei Exemplaren am stärksten vertreten ist. Im Unterschied dazu finden sich gerade bei Salona keine Hinweise auf eine gemeinsame Verehrung, weswegen die Verfechter autochthoner Kulte in Dalmatien die italisch geprägte Provinzhauptstadt als Ausgangspunkt der gemeinsamen Verehrung von Silvanus und Diana eher ausschließen wollen.<sup>538</sup>

Auffällig sind zudem offenbar lokale Eigenarten in den Tälern des Hinterlandes. Während sich nämlich die sog. „Vegetationsgöttin“ lediglich bei Glamoč finden lässt, ist der Subtypus mit dem „aufgeblähten“ Schleier nur bei Suhača (Livno) zu finden. Möglich wäre es also, dass sich im Hinterland Dalmatiens aufgrund der topographischen Begebenheiten unterschiedliche Kulturtraditionen erhalten haben. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass diese Varianten eher auf unterschiedliche Werkstätten zurückzuführen sind.

#### 7.11. Silvanus und Diana als illyrische Nationalgottheiten

In der älteren Forschung wurde lange Zeit die These vertreten, dass Silvanus und Diana eigentlich illyrische „Nationalgottheiten“ oder zumindest die Schutzgötter der Delmaten waren, bevor

---

<sup>535</sup> Paškvalin 1968, 153–155; Paškvalin 1979, 55–84; Paškvalin 1990, 35–92.

<sup>536</sup> Zum Relief mit den Büsten siehe auch Kap. 7.6.2.

<sup>537</sup> Paškvalin 1968, 155; Paškvalin 1979, 84; Paškvalin 1990, 35; Perinić 2015, 224. 226.

<sup>538</sup> Zur Verbreitung der Einzelfunde siehe Kap. 5.10 und Kap. 6.9.

sie im Zuge der römischen Okkupation ihre lateinischen Namen erhielten. Die Hauptargumente für ein solches Erklärungsmodell finden sich dabei im Wesentlichen schon bei Sergejevski und wurden von späteren Autoren weiter ausgebaut.<sup>539</sup>

#### 7.11.1. Die „dalmatische“ Ikonographie des Silvanus als autochthone Bilderfindung

Als Hauptargument für einen indigenen Ursprung des „dalmatischen“ Silvanus gilt seit jeher die „provinztypische“ Ikonographie des Gottes als ziegenbeiniger Gott Pan mit *pedum* und *syrinx*.<sup>540</sup>

Im Fokus stehen dabei vor allem die Darstellungen des jugendlichen Silvanus (Typ II) aus Glamočko polje, die sowohl griechisch-römische als auch illyrische Merkmale zeigen sollen. Fraglich ist allerdings, welche Elemente typisch indigen sind, zumal Pan und Silvanus auch in Rom gemeinsam verehrt wurden.<sup>541</sup> Darauf deutet auch einer der hadrianischen Tondi auf dem Konstantinsbogen hin.<sup>542</sup> Dieser zeigt nämlich Hadrian und Antinous bei einem Opfer für Silvanus, wobei im Baum daneben eine *syrinx* hängt. Das Attribut verweist somit direkt auf Pan, der auch von antiken Autoren oft mit Silvanus gleichgesetzt wurde.<sup>543</sup> Entsprechend erwähnt auch der spanische Bischof Isidorus aus dem 7. Jh. n. Chr., dass der griechische Pan von den Römern mit Silvanus gleichgesetzt wurde.<sup>544</sup> Das Konzept „Pan-Silvanus“ scheint demnach auch keine rein dalmatische Erfindung gewesen zu sein, sondern hat vielmehr gesamttrömische Wurzeln.<sup>545</sup>

Selbst die ungewöhnlichen Darstellungen des jugendlichen Silvanus (Typ II) im Landesinneren bei Glamoč müssen daher nicht auf vorrömische Einflüsse zurückgeführt werden.<sup>546</sup> So hat Pan nicht nur die Ikonographie des „dalmatischen“ Silvanus beeinflusst, sondern letztlich auch die der Silenen (Satyrn).<sup>547</sup> Diese mythischen Wesen weisen nämlich ebenfalls seit dem 4. Jh. v. Chr. Ziegenbeine auf, während Pan im Gegenzug genauso wie diese mit oder jugendlich ohne Bart dargestellt werden kann.<sup>548</sup> Darüber hinaus taucht der Gott ab dieser Zeit auch im Plural als *Paniskoi* auf.<sup>549</sup> Thematisch nähert er sich ebenso den Silenen an, wobei er zusammen mit

---

<sup>539</sup> Sergejevski 1929. Für weitere Informationen siehe Kap. 7.1. zur Forschungsgeschichte.

<sup>540</sup> Zum „dalmatischen“ Silvanus siehe Kap. 5.

<sup>541</sup> Zur gemeinsamen Verehrung von Pan und Silvanus als Silvanus (Pan)theus siehe Anm. 453.

<sup>542</sup> Zu den hadrianischen Tondi siehe Anm. 463.

<sup>543</sup> Zur Beziehung zwischen Pan und Silvanus in der Literatur siehe Domaszewski 1902, 21; Palmer 1978, 245.

<sup>544</sup> Orig. 8, 11, 81: *Pan dicunt Graeci, Latini Silvanum, deum rusticorum, quem in naturae similitudinem formaverunt*. Vgl. auch Verg. Aen. 8, 597–602; Rut. Nam. It. 1, 225 – 230; Titus Livius 2, 7, 2; Val. Max. 1, 8, 5.

<sup>545</sup> Dorcey 1992, 40–41.

<sup>546</sup> Zu den Reliefs aus Glamočko polje (Glamoč-Ebene) siehe Perinić 2016, 82–83 Nr. 38–42. 91 Nr. 76.

<sup>547</sup> Hartmann 1927, 52–53. Laut Horaz haben Satyrn Ziegenfüße und spitze Ohren (Hor. Carm. 2, 19, 3–4).

<sup>548</sup> Boardman 1997, 926 Nr. 47; 928 Nr. 98.

<sup>549</sup> Boardman 1997, 930 Nr. 134.

den Nymphen im Gefolge des Dionysos erscheint.<sup>550</sup> Diese Angleichung ging schließlich sogar soweit, dass die Römer die Satyrn als Faune bezeichneten.<sup>551</sup>

Die Verschmelzung zwischen Pan (Faunus) und Satyrn (Faunen) könnte folglich auch das Bild des „dalmatischen“ Silvanus mitbeeinflusst haben.<sup>552</sup> So finden sich auch bei dieser Gottheit ein jugendlicher und ein bärtiger Typus. Gleiches gilt auch für den Wechsel zwischen Singular und Plural, wobei *Silvani* nur gemeinsam mit den Nymphen auftreten.<sup>553</sup> In ihrer Gesellschaft spielt Silvanus meist die *syrinx*, während die Göttinnen offenbar in einem rituellen Festzug (*kosmos*) tanzen. Hinzu kommt, dass Silvanus ebenfalls häufig mit Weintrauben gezeigt wird.<sup>554</sup>

All das verweist folglich auf einen dionysischen Kontext und somit auch auf eine enge Bindung des Silvanus zum römischen Liber, wobei auffällt, dass Silvanus auf Darstellungen mit Weintrauben seine klassischen Hirtenattribute (*pedum, syrinx*) im wahrsten Sinne des Wortes auf den Nagel hängt (Abb. 13).<sup>555</sup> Mit Blick auf die Vermischung zwischen Pan und Silenen könnte es also auch zu einer Verschmelzung zwischen Silvanus und Liber gekommen sein, wobei der Kult des römischen Weingottes für Glamočko polje durch einige Reliefs sowie einen Tempel aus dem frühen 2. Jh. n. Chr. nachgewiesen werden kann (Abb. 42).<sup>556</sup> Die Ikonographie des jugendlichen Silvanus (Typ II) könnte also in Anlehnung an den jungen und vor allem bartlosen Liber erst in römischer Zeit entstanden sein, so dass weder eine autochthone Kultradtition noch eine *interpretatio graeca* als Ausgangspunkt für den „dalmatischen“ Silvanus im Landesinneren der Provinz zwingend notwendig erscheinen.<sup>557</sup>

7.11.2. Die dalmatische Ikonographie der „Vegetationsgöttin“ als autochthone Bilderfindung  
Die sog. „Vegetationsgöttin“ auf den Reliefs aus Opačići wird meist als vorrömisches „Urbild“ einer illyrischen Gottheit interpretiert.<sup>558</sup> Ihre Ikonographie weist jedoch eher auf die Chiffre der Nymphen hin, wobei die Göttin als *Diana Silvana* sowohl als Einzelfigur mit Silvanus als

---

<sup>550</sup> Lukian, dial. deor. 22, 4.

<sup>551</sup> Dorcey 1992, 33–42; Boardman 1997, 923; Simon 1997, 1108–1009; Prusac 2008, 2–3; Glučina 2012, 57.

<sup>552</sup> Nagy 1994, 550 Nr. 1.

<sup>553</sup> Perinić 2016, 90 Nr. 70. Antike Autoren bringen die Nymphen ebenfalls mit *Silvani* in Verbindung (Ov. met. 1, 192–193; Lucan. bellum civile 3, 403). Zum Weingefäß als Attribut der sog. Vegetationsgöttin siehe Anm. 354.

<sup>554</sup> Zu den Weintrauben siehe Perinić 2016, Nr. 1. 3. 44. 50. 55. 59. 62. Zum Synkretismus siehe Kap. 5.11.1.1.

<sup>555</sup> Perinić 2016, 74 Nr. 3.

<sup>556</sup> Prusac 2008, 2 fig. 3. Zu den Reliefs des Gottes Liber und seinem Tempel in der Glamočko polje siehe Paškvalin 1985/1986, 61–70.

<sup>557</sup> Boardman 1997, 930 Nr. 139; Olujić 1990, 23; Dorcey 1992, 33–43; Pouthier – Rouillard 1997, 582; Boardman 1997, 923; Simon 1997, 1108–1009; Prusac 2008, 2–3; Glučina 2012, 55; Cambi 2013, 79.

<sup>558</sup> Zur sog. „Vegetationsgöttin“ aus Opačići siehe Kap. 5.11.

auch in Form einer Trias gezeigt wird. Thematisch erinnert die Vergesellschaftung der Nymphen mit Silvanus in Dalmatien keineswegs an klassisch-griechische Motive, da diese oft halb-nackte Frauen zeigen, die von Pan oder Satyrn sexuell bedrängt werden.<sup>559</sup> In Dalmatien treten die Nymphen dagegen als „gleichberechtigte“ Partnerinnen des Gottes Silvanus auf, so dass die griechischen Bilder sicherlich nicht als direkte Vorbilder herangezogen werden dürfen. Stattdessen erinnert die starre bzw. isokephalische Darstellungsweise der Nymphen eher an andere Triaden, die sich ebenfalls in den Rhein- und Donauprovinzen finden lassen.<sup>560</sup>

Die Nymphen in Dalmatien sind nämlich nicht nur mit den *Silvanae*<sup>561</sup> in Pannonien vergleichbar, sondern unter anderem auch mit den *Nutrices*<sup>562</sup>, den *Campestres*<sup>563</sup> und den *Matronae*.<sup>564</sup> Die größte Ähnlichkeit weisen sie allerdings zu den *Triviae* auf.<sup>565</sup> Diese weiblichen Weggöttheiten wurden von Reisenden an Straßenkreuzungen verehrt, wobei sich ihr Kult hauptsächlich auf die germanischen Provinzen, den Alpen- und den Donauroaum beschränkt hat.<sup>566</sup> Die Anzahl der abgebildeten Frauen kann dabei abhängig von der Straßenkreuzung variieren, so dass neben den *Triviae* als Abwandlung auch noch *Biviae* oder *Quadriviae* in Inschriften zu finden sind. Interessanterweise tauchen aber gerade in Dalmatien lediglich die *Triviae* auf, so dass sich generell die Frage stellt, in welcher Verbindung sie eigentlich zu den Nymphen stehen.<sup>567</sup> Hinzu kommt, dass in Dalmatien auch noch Diana als Trias (Hekate-Diana-Luna) dargestellt worden ist, wobei sie in diesem Fall vermutlich auch den Wirkungsbereich der Hekate als Beschützerin der Straßen übernahm.<sup>568</sup> Während sich die *Triviae* im Bild also kaum von den Nymphen unterscheiden lassen, sind neben dem Wirkungsbereich „Straße“ vor allem sprachlich kaum Unter-

---

<sup>559</sup> Halb nackt sind die Nymphen mit Silvanus lediglich auf zwei Darstellungen: Perinić 2016, 87 Nr. 60 (Podstrana); Nagy 1997, 766 Nr. 49 (Vatikan). In beiden Fällen halten die Göttinnen Muschelschalen als Attribut in Händen, so dass ihre Nacktheit wohl mit ihrer Funktion als Quell- und Wassergöttheiten zusammenhängt.

<sup>560</sup> Dorcey 1992, 41–42.

<sup>561</sup> Zur Interpretation der *Silvanae* als indigen-illyrische Schöpfung siehe Domaszewski 1902, 18–19; Radke 1965, 121. Zur Deutung als römische Geschöpfe siehe Lipka 2009, 141–142. Zu den *Silvanae* siehe auch Kap. 6.10.3.3.

<sup>562</sup> Nagy 1948, 215–217.

<sup>563</sup> Dorcey 1992, 46.

<sup>564</sup> Dorcey 1992, 38. 42. 44–46. In der Literatur werden die Matronen häufig mit den Nymphen bzw. *Silvanae* aus Illyrien gleichgesetzt (Ihm 1887, 83–84; Nagy 1997, 1133; Herz 2003, 144; Prusac 2008, 4). Dafür könnte auch eine Inschrift aus Lugdunum sprechen, die den *Matres Pannoniorum* gestiftet wurde (CIL XIII 1766). Auch eine Weihung, die an eine *Silvana Mammula* gerichtet sein soll, weist in diese Richtung (Perinić 2016, 108 Nr. 18).

<sup>565</sup> Zur *Trivia* in Dalmatien siehe Kap. 6.5.3. bzw. im Allgemeinen siehe Anm. 458.

<sup>566</sup> Heichelheim geht sogar von einem illyrischen Ursprung dieser Gottheiten aus (Heichelheim 1963, 718).

<sup>567</sup> Zur Auflistung der Funde in Dalmatien siehe Milićević Bradač 2009, 73 Anm. 28.

<sup>568</sup> Green 2007, 128–135; Vásquez-Hoys 1995, 349–351.

schiede zwischen dem Namen der Diana als *Trivia* (im Singular) und den eher nymphenartigen *Triviae* (im Plural) zu erkennen. Besagte Gottheiten weisen somit in der Provinz Dalmatien erstaunliche Gemeinsamkeiten auf, bei denen es sich wohl kaum um Zufälle handeln kann.<sup>569</sup> Als Provinz zwischen dem lateinischen Einflussgebiet im Norden und dem griechischen Sprachraum im Süden lag Dalmatien direkt auf der sog. Jireček-Linie.<sup>570</sup> Entsprechend sind auch Einflüsse aus beiden Kulturräumen fassbar, wobei die Straßengöttin Hekate als Einzelfigur oder als Trias (mit Diana und Luna) primär im griechischen Osten zu finden ist, während die *Triviae* im Gegenzug offenbar dieselbe Funktion in den NW-Provinzen innehatten. Bei der Ikonographie der Nymphen könnte es sich demnach auch um ein allgemein verständliches Symbol gehandelt haben, das aufgrund seiner Unbestimmtheit unterschiedliche Traditionen und Vorstellungen auf einen gemeinsamen Nenner herunterbrechen konnte. Die sog. „Vegetationsgöttin“ aus Opačići lässt sich somit als Ausdruck einer neuen Provinzkultur interpretieren, bei der die Ikonographie der Nymphen letztlich als Vorlage diente, um unterschiedliche Konzepte wie die Göttin Diana oder die annonischen *Silvanae* miteinander in Einklang zu bringen.<sup>571</sup>

### 7.11.3. Lokale Trachtenelemente als Ausdruck einer indigenen Ästhetik

Bei der Suche nach einer autochthonen Kultradition in Dalmatien wurde seit jeher auf die ungewöhnliche Kleidung der weiblichen Figuren auf den Silvanus-Diana-Reliefs hingewiesen. Vergleiche wurden dabei sowohl mit „zeitgenössischen“ Trachten (Abb. 43) als auch mit Frauendarstellungen auf römischen Grabreliefs angestellt.<sup>572</sup> Auf Letzteren tragen dalmatische Frauen meist einen Doppelrock mit Gürtung. Das Oberkleid reicht dabei in aller Regel bis kurz unter Knie und wird von auffälligen Stickereien gesäumt, die häufig schürzenartig die Form breiter Streifen (*clavi*) annehmen (Abb. 44-45).<sup>573</sup> Darüber tragen die Frauen oft einen Mantel, der nur den Rücken bedeckt und mit den Händen am Körper festgehalten wird.<sup>574</sup>

---

<sup>569</sup> Heichelheim 1963, 719; Milićević Bradač 2009, 72–73. In Pannonien ist eine mögliche Verwechslung wesentlich schwieriger. So werden die Nymphen dort *Silvanae* genannt, während die Weggottheiten meist als *Quadriviae* gezeigt werden. Zu deren Beziehung siehe Dorcey 1992, 47 Anm. 66; 72 Anm. 131; Milićević Bradač 2009, 73.

<sup>570</sup> Die Linie wurde erstmals vom tschechischen Historiker Konstantin Jireček erwähnt (Jireček 1911).

<sup>571</sup> Mócsy 1974, 253. 260; Dorcey 1992, 44–47; Nagy 1997, 1133; Prusac 2008, 4–5; Milićević Bradač 2009, 72; Plemić 2017, 49.

<sup>572</sup> Milićević Bradač 2009, 67 Abb. 23.

<sup>573</sup> Patsch 1914, 170 fig. 39; Čremošnik 1963, 112 Abb. 6. Der Name dieser Oberkleider hat sich nicht erhalten. Kleidungsstücke bei Männern werden jedoch Dalmatika bzw. Colobium genannt (Serv. ad Aen. I 28).

<sup>574</sup> Čremošnik 1963, 123. Dieser Mantel scheint typisch für die Provinz zu sein, zumal ähnliche Kleidungsstücke wie die römische *palla*, der gallische Mantel oder der *cucullus* (Kapuzenmantel) größtenteils fehlen. Dies ist umso

Typisch dalmatisch sind zudem auch noch breite Schleier oder Kopftücher, die regional bedingt unterschiedlich getragen worden sind (Abb. 46).<sup>575</sup> Nicht selten findet sich auch das Efeublatt als charakteristisches Merkmal lokaler Trachten in Dalmatien. Dieses schmückt entweder den Kopf der Schulterfibeln oder wird in Form eines Anhängers am Körper getragen (Abb. 47).<sup>576</sup> Generell scheint Schmuck in Form langer Ketten und Anhänger besonders beliebt gewesen zu sein. So finden sich an Stelle des Efeublattes auch oftmals große Medaillons an Ketten, die an den Schulterfibeln befestigt sind (Abb. 48).<sup>577</sup> Insgesamt lassen sich also mindestens vier Merkmale einer typisch dalmatischen Tracht fassen. Dazu gehören ein schürzenartiges Oberkleid mit Stickereien und Gürtel (1), ein Mantel als Stola (2), Schleier und Kopftücher (3) sowie Ketten mit Efeublättern, Medaillons und anderen Anhängern zwischen den Schulterfibeln (4).<sup>578</sup>

#### 7.11.3.1. Zu den schürzenartigen Oberkleidern mit Stickereien und Gürtel

Auf einem der Reliefs aus Suhača scheinen die Nymphen schürzenartige Oberkleider zu tragen (Kat Nr. 7). Diese werden meist als illyrische Tracht interpretiert, wobei die breiten Streifen auf Stickereien hindeuten könnten. Fraglich ist jedoch, warum Diana offensichtlich nicht dieselbe „lokale“ Tracht wie die Nymphen hat. Stattdessen trägt sie vielmehr einen doppelt gegürteten Chiton, wobei der zu einem Wulst gerollte Mantel zu einem schmalen Gürtel verkümmert ist.<sup>579</sup> Entsprechend dem Chiton der Göttin könnte es sich also auch bei den mutmaßlichen Stickereien auf den Kleidern der Nymphen um stilisierte Gewandfalten handeln, wobei ihre schürzenartige Wiedergabe wohl kaum von der Hand zu weisen ist.<sup>580</sup>

Auch die sog. „Vegetationsgöttin“ auf den beiden Reliefs in Opačići (Kat Nr. 8; Abb. 25) könnte ein „illyrisches Kostüm“ tragen.<sup>581</sup> Dieses soll sich aus einem Faltenrock und einer Ärmel-Bluse zusammensetzen, wobei bereits Sergejevski anmerkte, dass diese Tracht einem Chiton ähnlich sei.<sup>582</sup> Entsprechend bezeichnet auch Rendić-Miočević die Kleidung der Göttin als Chiton, der

---

erstaunlicher, bedenkt man, dass antike Autoren allein für Illyrien zwischen dem „*Bardocucullus*“ (benannt nach dem Stamm der Bardiei) und dem liburnischen Cucullus zu unterscheiden vermögen.

<sup>575</sup> Sergejevski 1935, Taf V Abb. 3.

<sup>576</sup> Sergejevski 1935, Taf. IV Abb. 2.

<sup>577</sup> Čremošnik 1963, 115 Abb. 7.

<sup>578</sup> Čremošnik 1963, 123–125.

<sup>579</sup> Auf einigen dalmatischen Darstellungen soll Diana einen Gürtel tragen. In den meisten Fällen handelt es dabei jedoch um den Tragegurt des Köchers bzw. um den an der Taille befestigten Mantel des Typus „Versailles“.

<sup>580</sup> Sergejevski 1928, 80–81; Rendić-Miočević 1955, 31; Rendić-Miočević 2003, 414; Glučina 2012, 60; Plemić 2017, 59–61. Zur Deutung des Ritzdekors als Imitation von Holzschnitzereien siehe Kap. 5.11.2.2.

<sup>581</sup> Medini 1984, 19

<sup>582</sup> Sergejevski 1929, 98; Sergejevski 1942, 162.

lediglich im unteren Bereich Falten wirft.<sup>583</sup> Parallelen finden sich allerdings auch zu den Darstellungen der Nymphen (Abb. 33), wobei die nicht vorhandenen Übergänge an den Armen bzw. die fehlende Faltengebung am Oberkörper möglicherweise darauf hinweisen könnten, dass die sog. „Vegetationsgöttin“ halbnackt ist.<sup>584</sup> Genauso gut könnte es sich bei der Kleidung aber auch um die stark vereinfachte Wiedergabe eines Chiton handeln.<sup>585</sup>

#### 7.11.3.2. Zum Mantel bzw. Schleier der Göttin Diana auf den Reliefs in Suhača

Entsprechend den lokalen Trachtendarstellungen auf dalmatischen Grabreliefs wurde auch der Mantel bzw. Schleier auf den Reliefs aus Suhača als indigenes Merkmal der Göttin Diana interpretiert (Kat Nr. 6-7).<sup>586</sup> Besagtes Kleidungsstück lässt sich aber (trotz der ungewöhnlichen Ritzverzierungen) nicht auf einen indigenen Ursprung zurückführen, folgt es doch vielmehr typisch römischen Darstellungskonventionen. So handelt es sich bei diesem „aufgeblähten“ Kleidungsstück einfach nur um das Himation der Göttin in Form einer *velificatio*. Dieses Stilmittel findet sich in der römischen Kunst relativ häufig und diente in aller Regel dazu, die Gottheit in starker Bewegung (mit wogender Kleidung) darzustellen.<sup>587</sup>

Charakteristisch ist die *velificatio* vor allem für Himmels-, Wetter- und Meeresgottheiten, wobei auch die Göttin Luna auf diese Weise (möglicherweise als Sinnbild für den Lauf des Mondes) abgebildet wurde (Abb. 49).<sup>588</sup> Über die Mondgöttin könnte diese Form der Darstellung schließlich auch auf die mit ihr häufig gleichgesetzte Diana übertragen worden sein (Abb. 37).<sup>589</sup> Möglich wäre aber auch, dass Diana auf den beiden Reliefs aus Suhača einfach bewegt bzw. tanzend dargestellt ist. Darauf verweist zumindest Silvanus, der auf den Darstellungen die *syrinx* spielt. Hinzu kommen einmal auch noch die Nymphen, wobei sie sich an den Händen halten und vermutlich ebenfalls im Reigen tanzen.<sup>590</sup>

Ungeachtet dessen stellt sich aber dennoch die Frage, ob der Schöpfer der Reliefs die Bedeutung dieses Stilmittels auch wirklich verstand oder ob er es einfach nur entsprechend seinen Vorlagen

---

<sup>583</sup> Rendić-Miočević 1989, 490.

<sup>584</sup> Perinić 2016, 87 Nr. 61 (Podstrana).

<sup>585</sup> Rendić-Miočević 1955, 29–30; Glučina 2012, 58; Plemić 2012, 54; Plemić 2017, 60.

<sup>586</sup> Sergejevski 1929, 96–97 (Schleier); Marić 1933, 101 Nr. 38 (Geflecht); Imamović 1977, 326 Nr. 39 (Reliefbogen); Petrinc – Šeparović – Vrdoljak 1999, 70 Kat Nr. 145 (plastische „Rippe“); Perinić-Muratović 2008, 104 Kat Nr. 18 (Schleier).

<sup>587</sup> Rendić-Miočević 1955, 35; Rendić-Miočević 1989, 498; Glučina 2012, 60; Plemić 2017, 61.

<sup>588</sup> Simon 1984, 621. 838 Nr. 338.

<sup>589</sup> Glučina 2012, 170 Nr. 64. Zu weiteren Darstellungen siehe Simon 1984, 812 Nr. 62; 819 Nr. 142; 829 Nr. 267.

<sup>590</sup> Glučina 2012, 59–60.

zu imitieren versuchte. So wirkt die Darstellung der *velificatio* an sich doch relativ „plump“ und teilweise sogar etwas behäbig. Erklären lässt sich eine solche Übertreibung allerdings nicht nur mit den fehlenden Fachkenntnissen zweitklassiger Handwerker aus der Provinz. So könnte sich dahinter auch einfach nur ein vollkommen anderes Empfinden von Ästhetik verbergen, zumal die Darstellung von übergroßen Extremitäten und Attributen letztlich auch in anderen Provinzen zu finden sind.<sup>591</sup>

#### 7.11.3.3. Zu den Kopfbedeckungen und Frisuren

Auf den Reliefs in Zenica und Busija trägt Diana offensichtlich geflochtene Zöpfe, die vorne auf ihre Schultern herabfallen (Kat Nr. 2. 9). Während eine solche Frisur auf Grabreliefs eher selten zu finden ist, kennen wir eine vergleichbare Haargestaltung von Hekate.<sup>592</sup> Ungewöhnlich ist auch die Kopfbedeckung bei mehreren Darstellungen der Diana in Dalmatien. Zwar lässt sich diese in den meisten Fällen als Haarknoten (*krobylos*) interpretieren (Kat Nr. 2), jedoch gibt es auch abweichende Bildnisse. So trägt die Göttin auf dem Relief in Čitluk (Kat Nr. 1) offenbar ein Diadem. Dieses Attribut findet sich auch bei der berühmten Diana von Versailles (Abb. 17) und stellt somit kein indigenes Trachtenelement dar.<sup>593</sup>

Nicht auszuschließen ist eine solche Bezeichnung allerdings bei den Kopfbedeckungen auf den Reliefs aus Gradac und Opačići (Kat Nr. 3. 8). Vergleichbare Schleier finden sich nämlich auch auf Grabreliefs (Abb. 46) sowie bei zeitgenössischen Trachten (Abb. 43). Die Verhüllung des Kopfes stellt jedoch auch bei den Römern eine wichtige Kultpraxis beim Opferritus dar (*capite velato*) und fungierte daher auch in der Kunst zur Darstellung von Frömmigkeit (*pietas*).<sup>594</sup> Bei den Römern wurde dabei aber der Mantel über den Kopf gezogen, während auf den Bildträgern aus Dalmatien offensichtlich vom Mantel unabhängige Schleier bzw. Kopftücher zu erkennen sind. Dass es sich bei diesen Kopfbedeckungen also um lokale Trachtenelemente handelt, scheint somit vor allem mit Blick auf die Grabreliefs wahrscheinlich.

#### 7.11.3.4. Zu den Wollsocken der Göttin Diana auf dem Relief in Čitluk

Auf dem Relief in Čitluk (*Aequum*) trägt Diana nicht nur eine ungewöhnliche Kopfbedeckung, sondern auch seltsame Schuhe (Kat Nr. 1). So fehlen die für Jagdstiefel (*embades/endromides*) charakteristischen Felllappen, die oftmals kunstvoll mit Tierköpfen geschmückt vom Rand der

---

<sup>591</sup> Zu Betonungen und Übertreibungen in der keltischen Kunst siehe Green 1989, 216–214.

<sup>592</sup> Sarian 1992, 661–669.

<sup>593</sup> Sergejevski 1928, 80–81; Rendić-Miočević 1955, 29–31; Medini 1984, 19; Rendić-Miočević 1989, 490; Glučina 2012, 42; Schörner 2012, 258–259; Plemić 2017, 59–60.

<sup>594</sup> Wissowa 1900, 900.

Schuhe herabhängen (Abb. 19). Milićević-Bradač interpretiert das Schuhwerk daher auch als Wollsocken, die offenbar unterschiedlich hoch über die Schienbeine bzw. Waden der Göttin gezogen sind.<sup>595</sup> So will sie auf den Füßen auch keine Riemen zur Schnürung der Stiefel erkennen, sondern vielmehr Verzierungen, die an Stickereien erinnern. Vergleichbare Socken finden sich auch heute noch im kroatischen Raum und werden als *terluci* (*terliks*) bezeichnet (Abb. 50).<sup>596</sup> Diese „leggings-artigen“ Socken sind reich verziert und werden auf der Innenseite mit Metallschließen befestigt. Dazu werden in aller Regel gestrickte Pantoffel (*priglavci*) getragen.<sup>597</sup> Ob die Göttin auf dem Relief allerdings wirklich solche Socken trägt, darf zumindest bezweifelt werden. Dies würde nämlich bedeuten, dass Diana keine Schuhe dazu trägt, zumal ihre Zehen deutlich zu erkennen sind. Die ungewöhnliche Wiedergabe des Schuhwerks ist daher vermutlich eher auf den Bildhauer zurückzuführen. So zeigt vor allem die Wiedergabe des linken Arms der Göttin auf dem Relief in Čitluk, dass dessen Fähigkeiten eher beschränkt waren, weswegen wohl auch nicht allzu viel in die Abbildung der Jagdstiefel hineininterpretiert werden sollte.

#### 7.11.3.5. Zusammenfassung zu den lokalen Trachtenelementen

In der Forschung wurde bisher kaum bestritten, dass Diana und Nymphen auf zahlreichen Darstellungen mit Silvanus ungewöhnliche Kleidungsstücke tragen. Ungeachtet dessen muss aber festgehalten werden, dass typische Elemente wie Efeublatt oder anderer Schmuckstücke fehlen. Stattdessen finden sich vielmehr ganz allgemeine Attribute wie Schleier oder Doppelrock, wobei sich Letzterer kaum vom klassischen Chiton unterscheiden lässt. So trägt die Göttin Diana auf allen Reliefs einen kurzen Chiton, dessen bewegte Faltengebung vom jeweiligen Bildhauer in unterschiedlicher Qualität wiedergegeben worden ist. Auch mutmaßlich indigene Trachtenelemente wie Gürtel und Wollsocken scheinen eher dem Wunsch der Forschung nach lokalen Besonderheiten geschuldet zu sein und sollten folglich auch eher als Himation und Jagdstiefel beschrieben werden. Typisch römisch ist zudem auch die Wiedergabe der *velificatio*, die vor allem auf den Reliefs in Suhača zu finden ist und in Busija zumindest angedeutet wird.

Nichtsdestotrotz sollte nicht kategorisch ausgeschlossen werden, dass die Reliefs in Dalmatien keine indigenen Merkmale aufweisen. So könnten sowohl die Zöpfe (Kat Nr. 2. 9) als auch der Schleier (Kat Nr. 3. 8) genauso wie die „Schürzen“ bei den Nymphen (Kat Nr. 7) auf lokale Einflüsse zurückgeführt werden. Allein die Prämisse, dass der Kult der Göttin deshalb auch vor-

---

<sup>595</sup> Milićević Bradač 2009, 67–68.

<sup>596</sup> Milićević Bradač 2009, 67 Abb. 24.

<sup>597</sup> Radauš-Ribarić 1975; Milićević 1984, 8; Ivanković – Šimunić 2001, 124; Milićević Bradač 2009, 67–68; Glučina 2012, 42; Plemić 2017, 61–62.

römische Wurzeln aufweisen muss, gilt es allerdings zu hinterfragen. So scheint die Verbindung zwischen römischer Bildsprache und lokaler Tracht letztlich weniger Ausdruck einer illyrischen Ästhetik als vielmehr das Selbstverständnis einer neuen Provinzkultur widerzuspiegeln.<sup>598</sup>

#### 7.11.3.6. Vidasus und Thana – Silvanus und Diana

Im Jahre 1936/1937 wurden in dem kleinen kroatischen Ort Topusko drei Weihealtäre gefunden, die den beiden Gottheiten Vidasus und Thana gewidmet sind.<sup>599</sup> Schnell kam dabei der Verdacht auf, dass diese zwei, scheinbar nur lokal verehrten Gottheiten hauptsächlich aufgrund ihrer bis dahin unbekannt Namen vermutlich illyrischen Ursprungs sein müssten, weswegen man auch im Sinne der bei Tacitus beschriebenen Sitte der *interpretatio Romana*<sup>600</sup> alsbald versuchte, ihre Pendanten aus dem klassisch-römischen Pantheon zu finden. Einigkeit herrschte dabei vor allem bei der Identifizierung der weiblichen Gottheit, scheinen doch die Namen „Thana“ und „Diana“ relativ ähnlich zu sein.<sup>601</sup> Vidasus dagegen wurde zumindest anfangs noch als keltischer Apoll gedeutet, zumal dieser ja auch zumindest dem Mythos nach der Zwillingsbruder der Diana ist.<sup>602</sup> Hinzu kommt, dass es in Topusko auch heute noch berühmte heiße Quellen gibt, so dass gerade ein Kult des Heilgotts Apoll an diesem Ort nicht unbedingt abwegig erschien.<sup>603</sup>

Recht bald verwarf man diese These jedoch auch wieder und setzte Vidasus mit Silvanus gleich. Grund dafür war vor allem die große Beliebtheit dieser Gottheit in den illyrischen Provinzen, wobei bereits Mayer darauf verwies, dass fast ein Drittel aller Silvanus-Weihungen aus diesem Raum stammen.<sup>604</sup> Zusätzlich gibt es zehn Darstellungen von Silvanus und Diana als Kultpaar in Dalmatien (Kat Nr. 1-10), weswegen Vidasus und Thana auch als deren illyrische Doppelgänger interpretiert wurden.<sup>605</sup> So finden sich im Nachbarort Sissak neun Silvanus-Inschriften

---

<sup>598</sup> Matijašić – Tassaux 2000, 89 Nr. 124; Dészpa 2012, 193. 215–216; Džino 2012, 266; Glučina 2012, 56.

<sup>599</sup> Hoffiller – Saria 1938, Nr. 516–518.

<sup>600</sup> Tac. Germ. 43.

<sup>601</sup> Zu den sprachlichen Erwägungen siehe Mayer 1941/1942a, 187–188; Mayer 1948/1951, 235.

<sup>602</sup> Kalinka – Swoboda 1890, 16–17; Ihm interpretierte Thana und Vidasus dagegen als Flussgottheiten. Während der Autor Thana mit dem Fluss Sana verbindet, wollte er in Vidasus den Fluss Valdasus erkennen (Ihm 1896, 78).

<sup>603</sup> Mayer 1941/1942a, 187–188. Mayer 1948/1951, 235. 238; D. Rendić-Miočević 1951a, 34-35; Rendić-Miočević 1989, 464; Džino 2012, 267 Anm. 18; Cambi 2013, 84; Perinić 2016, 9–10. 47.

<sup>604</sup> Mayer 1941/1942a, 188–189; Mayer 1948/1951, 237–239.

<sup>605</sup> Für eine solche Gleichsetzung sprechen sich folgende Autoren aus: Mayer 1941/1942a, 188–189; Mayer 1948/1951, 237–239; Rendić-Miočević 1951a, 34–35; Rendić-Miočević 1955, 8; Fitz 1980, 163; Rendić-Miočević 1979/1980, 108–112; Rendić-Miočević 1989, 464; Kuntić Makvić 2005, 335–337; Pusac 2008, 3; Kritisch bis ablehnend dazu: Dorcey 1992, 72; Mócsy 1974, 251; Medini 1984, 16; Rendić-Miočević – Šegvić 1998, 9; Džino 2012, 267 Anm. 18; Plemić 2012, 49; Cambi 2013, 84; Perinić 2016, 9–10.

bzw. in Topusko selbst sogar 13 Weihungen an diese Gottheit, so dass eine Identifizierung des Vidasus als Silvanus (auf den ersten Blick) durchaus plausibel erscheint.<sup>606</sup> Während sich der Name „Silvanus“ also vom lateinischen *silva* (Wald) ableiten lässt, stammt Vidasus eventuell vom indoeuropäischen Begriff *\*uidhu* (Baum, Holz, Wald) ab. Bei Vidasus und Thana könnte es sich somit um lokale Gottheiten einer Heilquelle gehandelt haben, die in römischer Zeit mit Silvanus und Diana gleichgesetzt wurden.<sup>607</sup>

Nichtsdestotrotz muss jedoch festgehalten werden, dass Vidasus und Thana de facto auf nur drei Weihealtären zu finden sind, was folglich auch eher auf einen lokal auf Topusko beschränkten Kult und nicht für illyrische „Nationalgötter“ zu sprechen scheint. Hinzu kommt, dass es keine bildlichen Darstellungen der beiden Gottheiten gibt, so dass ihre Gleichsetzung mit Silvanus und Diana im Grunde reine Spekulation bleibt. Dies gilt wohl auch für die etymologische Ableitung der Namen, könnte Vidasus doch genauso gut von der Wurzel *\*w(e)id-* („der, der Wunden heilt“) abstammen und den Gott folglich mit den Heilquellen vor Ort verbinden.<sup>608</sup>

Die Identifizierung von Vidasus und Thana als Silvanus und Diana beruht also letztlich nur auf Indizien. So scheinen zwar die zahlreichen Silvanus-Inschriften in Topusko diese These durchaus zu bestätigen, jedoch könnte man im Umkehrschluss genauso gut argumentieren, dass das vollkommene Fehlen von Weihungen an Diana eigentlich dagegen vermuten lässt. Wahrscheinlicher als eine Gleichsetzung ist daher, dass es in Topusko nicht nur ein Heiligtum für besagtes Götterpaar gegeben hat, sondern vielmehr Kulte unterschiedlicher Gottheiten. In diesem Sinne finden sich vor Ort auch Weiheinschriften für Jupiter<sup>609</sup>, Mars<sup>610</sup>, Mithras<sup>611</sup> und letztlich eben auch für Silvanus sowie die beiden lokalen Götter Vidasus und Thana.<sup>612</sup>

---

<sup>606</sup> Im Jahr 1892 soll in Topusko ein Heiligtum mit acht Weihealtären freigelegt worden sein. Allein sechs dieser Altäre waren dabei dem Silvanus gestiftet (Mayer 1948/1951, 238). Zu den Weihungen in Topusko siehe Perinić 2016, 95 Nr. 1–10 (*Silvanus*); 101 Nr. 2–3 (*Silvanus Domesticus*); 107 Nr. 1 (Silvanus mit nicht mehr erhaltener Gottheit). Zu den Weihungen in Sissak siehe Perinić 2016, 95 Nr. 11–12 (*Silvanus*); 99 Nr. 3 (*Silvanus Augustus*); 100 Nr. 13 (*Silvanus Silvester*); 101 Nr. 4–7 (*Silvanus Domesticus*); 107 Nr. 3 (Silvanus mit nicht mehr erhaltener Gottheit); 107 Nr. 4 (Silvanus Domesticus und Liber Pater)

<sup>607</sup> Mayer 1941/1942a, 188–189; Mayer 1948/1951, 237–239; Rendić-Miočević 1951a, 34–35; Rendić-Miočević 1955, 8; Fitz 1980, 163; Rendić-Miočević 1989, 464; Cambi 2013, 84.

<sup>608</sup> Mócsy 1974, 251; Medini 1984, 16; Dorcey 1992, 72; Rendić-Miočević 1951a, 34–35; Schejbal 2003, 403–404; Perinić 2016, 10. 47.

<sup>609</sup> Hoffiller – Saria 1938, Nr. 501–502.

<sup>610</sup> Hoffiller – Saria 1938, Nr. 504.

<sup>611</sup> Hoffiller – Saria 1938, Nr. 505.

<sup>612</sup> Mócsy 1974, 251; Dorcey 1992, 72; Džino 2012, 267 Anm. 18; Plemić 2012, 49 Anm. 5; Cambi 2013, 84; Perinić 2016, 10. 47–48.

#### 7.11.4. Diana und Silvanus als Personifikationen der Donauprovinzen

Auf öffentlichen Monumenten erscheint Silvanus erstmals auf dem Trajansbogen in Benevent. Dabei handelt es sich um einen Triumphbogen zu Ehren von Kaiser Trajan, der im Jahr 114 n. Chr. vom Senat gestiftet und über der neu gebauten *Via Appia Traiana* am Eingang der antiken Stadt errichtet wurde. Während sich das Bildprogramm auf der Stadtseite vor allem mit innerpolitischen Themenbereichen beschäftigt, setzt sich die Landseite mit den Provinzen und Grenzen des Reiches auseinander.<sup>613</sup> Auf der linken Landseite des Attikareliefs finden sich demnach auch (von rechts nach links) die vier Gottheiten Silvanus, Diana, Ceres und Bacchus/Liber Pater (Abb. 16).<sup>614</sup> Alle Figuren wenden sich dabei zum fehlenden Teil des Reliefs nach links, wobei dort vermutlich Kaiser Trajan höchstpersönlich dargestellt war.<sup>615</sup>

Die Darstellung des Silvanus folgt dabei dem italischen Typus. Der Gott besitzt einen Vollbart und trägt eine kurze Tunika mit Jagdstiefeln. In seinen Händen hält er einen Zweig mit Tannen- oder Kiefernzapfen. Die *falx* sucht man hingegen vergeblich. Von allen abgebildeten Göttern scheint er vom nicht mehr erhaltenen Bildnis des Trajans am weitesten entfernt zu sein. Er steht also in der „letzten“ Reihe, wobei sein Körper nahezu vollständig von Diana verdeckt wird. Der „neue“ Gott scheint folglich bei seinem ersten Auftritt auf einem kaiserlichen Monument noch im Hintergrund zu stehen.<sup>616</sup> Diana hingegen trägt einen kurzen, doppelt gegürteten Chiton und typische Jagdstiefel. Am Rücken hat sie einen Köcher geschnallt, wobei das dazugehörige Band quer über die Brust läuft. Ihre Unterarme fehlen, jedoch lässt die Armhaltung darauf schließen, dass sie nicht gerade einen Pfeil aus dem Köcher zieht. Bei der Darstellung handelt es sich also nicht um eine Wiedergabe des Typus „Versailles“. Dennoch könnte die Göttin einen Bogen als Attribut in einer ihrer beiden Hände gehalten haben.<sup>617</sup>

Für die Interpretation ist vor allem der Standort des Triumphbogens entscheidend. So wurde er am Eingang der Stadt errichtet, wo er zusammen mit der Stadtmauer die Grenze zwischen dem

---

<sup>613</sup> Zum Trajansbogen siehe Gauer 1974, 308–335.

<sup>614</sup> Milićević Bradač 2008, 363 Abb. 2. In der Literatur ist häufig noch zu lesen, dass sich Silvanus und Diana auch noch auf einem anderen Relief am Trajansbogen finden lassen (Domaszewski 1899, 181). Dass es sich dabei allerdings wirklich um Silvanus handelt, ist eher unwahrscheinlich, zumal der Gott nicht neben Diana steht. Der Mann hat außerdem kurze Haare und einen getrimmten Bart. Mit Ausnahme des Hundes zu seinen Füßen weist er ferner keine charakteristischen Merkmale wie Pinienzweig oder Sichel auf, so dass E. Simon die Figur wohl auch zurecht nicht als Silvanus interpretiert, sondern vielmehr als Genius der Veteranen (Simon 1981, 7).

<sup>615</sup> Fittschen 1972, 757. 765–766; Gauer 1974, 316; Dorcey 1992, 96–97; Milićević Bradač 2009, 64–66.

<sup>616</sup> Zur Darstellung des Silvanus auf anderen kaiserlichen Monumentalbauten siehe Anm. 463 (hadrianischer Tondo auf dem Konstantinsbogen) bzw. Dorcey 1992, 102–103 (severischer Triumphbogen in Lepits Magna).

<sup>617</sup> Dorcey 1992, 96–97; Milićević Bradač 2009, 64–66.

antiken Stadtgebiet innerhalb des *pomeriums* und dem Umland (*ager*) markierte. Dieses Prinzip spiegelt sich letztlich wohl auch im Bildprogramm wider. So bildet die der Stadt Benevent und Rom zugewandte Bogenseite auch die Staatsgötter ab, während die Landseite die beiden Götterpaare Ceres mit Liber und Diana mit Silvanus zeigt. Diese Gottheiten stehen demnach für das Gebiet *ex muros*, wobei Ceres die Felder, Bacchus die Weinberge und Diana mit Silvanus den Wald und die Gebiete dahinter symbolisieren.<sup>618</sup>

Besagte Trennung zwischen Stadt und *ager* lässt sich jedoch nicht nur auf die Stadt selbst übertragen, sondern auch auf das gesamte Imperium Romanum. So repräsentieren die Götter auf der Stadtseite die Staatsordnung und somit auch Rom, während die Götter auf der Landseite des Bogens für die Provinzen und die Reichsgrenze stehen. Mit dem Sieg über die Daker konnte sich Kaiser Trajan nämlich als *Restitutor Orbis Terrarum* darstellen lassen, wobei ihm vor allem die Provinzen an der Grenze zu Dakien zum Dank verpflichtet waren. Entsprechend hat bereits Domaszewski Silvanus und Diana als Personifikationen des Donauraumes interpretiert.<sup>619</sup> Der Triumphbogen verweist somit einerseits auf Rom als Zentrum der Macht und andererseits auf die Sicherheit und Entwicklung der Provinzen. Zu sehen ist also das römische Reich in seiner Gesamtheit. Der Schwerpunkt auf der Landseite liegt dabei jedenfalls auf der Grenzpolitik von Trajan. Die beiden Gottheiten Silvanus und Diana schützten demnach alle Grenzen, die sowohl zwischen Stadt und Umland als auch zwischen dem Imperium Romanum und dem *Barbaricum* bestanden haben.<sup>620</sup>

7.11.5. Zusammenfassung zur Frage der illyrischen „Nationalgottheiten“ Silvanus und Diana  
Obwohl die gemeinsame Verehrung von Silvanus und Diana als göttliches Paar in der römischen Provinz Dalmatien durchaus weit verbreitet gewesen zu sein scheint, lässt sich ihre Bezeichnung als „illyrische Nationalgottheiten“ aus dem archäologischen Befund *de facto* nicht ableiten. So finden sich lediglich zehn Monumente, die einen gemeinsamen Kult der beiden Gottheiten belegen, wobei keinerlei Unterschiede zur Einzelverehrung erkennbar sind. Im Bild dominieren daher auch die Darstellung des Silvanus als bärtiger Gott Pan mit *pedum* und *syrinx* bzw. Diana im Typus „Versailles“ mit Pfeil und Bogen. Während der männliche Gott folglich typisch „dalmatisch“ erscheint, wirkt sein weibliches Pendant dagegen durch und durch römisch. Trotz seiner ungewöhnlichen Ikonographie scheint der „dalmatische“ Silvanus allerdings mehr als „nur“ eine indigene Gottheit zu sein, die im Zuge der griechischen Kolonisation entlang der

---

<sup>618</sup> Milićević Bradač 2008, 361–364; Zur Metapher *domus-agrios* siehe Anm. 531.

<sup>619</sup> Domaszewski 1899, 184; Mayer 1941/1942a, 181–189.

<sup>620</sup> Peter 1909/1915, 870; Gauer 1974, 321; Fittschen 1972, 785–786; Simon 1981, 9; Milićević Bradač 2009, 66.

Adriaküste ab dem 4. Jh. v. Chr. ihr Gesicht erhielt. So taucht sein Bildnis erst im 2. und 3. Jh. n. Chr. auf, wobei speziell im Landesinneren der Provinz auch dionysische Elemente zu finden sind. Auch die Verbindung mit dem ziegenbeinigen Pan scheint in Rom durchaus bekannt gewesen zu sein, so dass der „dalmatische“ Silvanus nicht auf eine rein autochthone Kultradtition zurückgeführt werden kann, sondern vielmehr das Ergebnis eines langwierigen Prozesses ist. Gleiches gilt wohl auch für die Vergesellschaftung mit Diana, wobei ihre Verbindung mit einem bis dahin relativ „unbedeutenden“ Gott im Bild erstmals auf kaiserlichen Monumentalbauten zu finden ist. Ob der Aufstieg des Silvanus erst durch sein Erscheinen auf diesen Bauten ermöglicht wurde oder ob seine Bedeutung in den Donauprovinzen vielmehr den Anlass dazu gegeben hat, ihn auch auf öffentlichen Monumenten darzustellen, lässt sich freilich nicht klären. Ungeachtet dessen scheint das Bildprogramm dieser Repräsentationsbauten aber dennoch auch Einfluss auf die Provinzen ausgeübt zu haben, folgt doch der Fundort des Silvanus-Diana-Reliefs in Čitluk (*Aequum*) unmittelbar außerhalb der antiken Stadtmauer, dem Aufstellungsort des sog. Trajansbogens von Benevent an der Grenze (*pomerium*) zwischen Stadt und Umland (*ager*). Silvanus und Diana werden also sowohl in Italien als auch später in Dalmatien als Gottheiten der Grenze *ex muros* gekennzeichnet, so dass ihr Kult in der Provinz nicht nur auf die bloße Gleichsetzung mit lokalen (illyrischen) Walgottheiten zurückgeführt werden kann.

Typisch römisch erscheint auch die Göttin Diana auf den gemeinsamen Darstellungen mit dem Gott Silvanus. Allein ein Relief aus Opačići zeigt nicht den dominierenden Typus „Versailles“ mit Pfeil und Bogen, sondern vielmehr eine Frauengestalt mit Schleier und Zweigen als Attribut. Aufgrund ihrer ungewöhnlichen Ikonographie wurde diese sog. „Vegetationsgöttin“ (parallel zum „dalmatischen“ Silvanus) vor allem in der älteren Forschung als eine indigene Fruchtbarkeitsgottheit interpretiert, die erst in römischer Zeit mit Diana gleichgesetzt wurde. Ihr ursprünglicher Name soll dabei Thana gewesen sein, wobei sie zusammen mit Vidasus (als mutmaßlich „illyrischer“ Silvanus) die Grundlage für das spätere göttliche Paar Silvanus und Diana geliefert haben soll. Die beiden Götternamen Vidasus und Thana finden sich jedoch nur auf drei Altären in Topusko (Pannonien) und scheinen demnach auch vielmehr auf lokale Heilgötter (ohne überregionale Bedeutung) zu verweisen. Ihre Verbindung mit Silvanus und Diana ist somit genauso spekulativ wie die Identifizierung der sog. „Vegetationsgöttin“ als „dalmatische“ Diana.

Sowohl ihre Attribute als auch ein zweites Relief mit einer ikonographischen Wiederholung der Göttin als Trias weisen nämlich auf eine Identifizierung der sog. „Vegetationsgöttin“ als Nymphe hin. Gleiches gilt wohl auch für die Datierung der beiden Reliefs in die mittlere Kaiserzeit, wobei die Ikonographie der „neutralen“ Nymphen offensichtlich dazu genutzt wurde, um unterschiedliche Konzepte, Glaubensvorstellungen und Bedürfnisse in einen gesamtrömischen Kon-

text zu übertragen. Dafür sprechen letztlich auch lokale Eigenarten bei den Darstellungen in der Glamoč-Ebene (Glamočko polje) wie überproportional große Köpfe und Augen sowie diverse Trachtenelemente in Form von schürzenartigen Oberkleidern oder großen Schleiern als Kopfbedeckung. Diese sollten ebenfalls nicht als Belege für einen vorrömisch-illyrischen Kult interpretiert werden, sondern vielmehr als Hinweise auf lokale Stile einheimischer Handwerker bzw. auf eine provinzielle Ästhetik der dalmatischen Provinzbevölkerung im 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. Entsprechend könnte es sich auch bei der sog. „Vegetationsgöttin“ um das Bildnis eines weiblichen Silvanus in Form einer *Diana Silvana* handeln, bei der sowohl Elemente unbekannter indigener Göttinnen, der „italischen“ Diana, der „griechischen“ *Trivia* (Diana-Luna-Hekate), der „pannonischen“ *Silvana(e)* als auch der „provinzialrömischen“ *Triviae* über die „klassische“ Ikonographie der Nymphen in lokaler Tracht zu einem neuen, allgemein verständlichen Symbol zusammengefasst wurden. Vergleichbares gilt letztlich wohl auch für den dionysisch geprägten Pan-Silvanus, so dass auch der gemeinsame Kult dieser beiden Gottheiten weniger als Verehrung eines „illyrischen“ Götterpaares, sondern vielmehr als das Ergebnis eines langwierigen und äußerst komplexen Prozesses hin zu einer „neuen“ römisch-dalmatischen Provinzkultur verstanden werden sollte.

## 8. Fazit

Im römischen Dalmatien finden sich zahlreiche Weihungen mit Götternamen und Epitheta, die etymologisch auf den Wald als Wirkungsbereich verweisen. Votivgaben an *Silvanus* (*Silvester*), *Diana*, die Nymphen (*Silvanae*) oder die *diī deaeque silvestrium* belegen somit, dass diese natürliche Ressource für die gesamte Region ein wichtiger Wirkungsfaktor gewesen sein muss. Vor allem die Holzwirtschaft und die Jagd könnten dabei den Alltag diverser Menschen beeinflusst haben, wobei der Wald mit seinen Wasserquellen, Holz als Bau- und Brennmaterial sowie Tiere und Pflanzen einen wesentlichen Teil des Wohlstands der Provinz verkörpert haben.<sup>621</sup>

Gleichzeitig waren Wälder als Sinnbild für die von Menschen unberührte und wilde Natur aber auch stets Orte der Gefahren und des Schreckens. Speziell für die von Pastoralismus geprägte Gesellschaft Dalmatiens stellte der Wald nämlich eine nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle dar, konnten doch wilde Tiere, Waldbrände, Überschwemmungen oder Felsstürze die Existenzgrundlage eines Hirten mit einem Schlag beenden. Die Produktion wichtiger Exportgüter wie Käse oder Wolle hängte also auch immer vom Willen der Götter des Waldes ab, weshalb deren Kult auch mit Blick auf die Vieh- und Weidewirtschaft eine wichtige Rolle gespielt hat.<sup>622</sup>

Ein weiterer bedeutender Wirtschaftsfaktor für die gesamte Provinz kann schließlich auch noch mit dem Bergbau identifiziert werden. Während Gold dabei im 1. Jh. n. Chr. in Zentralbosnien abgebaut werden konnte, verlagerte sich die Produktion in der mittleren Kaiserzeit vor allem in den Osten der Provinz. Von dort wurde Silber und Blei bis nach Rom und an die Grenzen des Reiches transportiert. Entsprechend erlebten die Städte im Landesinneren der Provinz auch im 2. und 3. Jh. n. Chr. eine wirtschaftliche Blüte, wobei Bergleute aus allen Teilen des römischen Reiches nach Dalmatien kamen. Für Ordnung und Sicherheit auf den Straßen sorgte dabei das Militär, allen voran Benefiziarier, die wohl auch die Silbertransporte überwachten. Gefahr ging dabei primär von Barbaren aus, die über die nahe Reichsgrenze jederzeit einfallen konnten.<sup>623</sup>

Ausgehend von den Bedrohungen aus dem Wald brauchte es in Dalmatien somit Gottheiten, die nicht nur die Grenze zwischen Kultur- und Naturlandschaft innerhalb der Provinz, sondern auch die zwischen *Imperium Romanum* und *Barbaricum* schützen konnten. Zugleich musste ihr Wirkungsbereich aber auch den Abbau und den Transport von Silber umfassen, wobei die Straßen als Lebensadern Dalmatiens sicherlich den geeigneten Ort für ihre Verehrung darstellten. Dabei sind jedoch nicht nur die Ost-West-Strecken zwischen den Minen und Salona beachtenswert,

---

<sup>621</sup> Rendić-Miočević 1980, 105 Nr. 2; Plemić 2012, 48.

<sup>622</sup> Wilkes 1969, 179; Wilkes 1992, 222; Nenninger 2001, 12; Glicksman 2005, 214–216.

<sup>623</sup> Dušanić 1991, 219–221; Škegro 2006, 149–151.

sondern auch die Nord-Süd-Verbindungen, die dem kulturellen Austausch dienten. So lässt sich Dalmatien direkt zwischen dem lateinischen Einfluss- und Sprachgebiet im Norden des Reiches und dem Griechischen im Süden verorten, so dass die Provinz mit ihren globalen „mining communities“ im wahrsten Sinne des Wortes als kultureller Schmelztiegel bezeichnet werden darf.<sup>624</sup> Ausdruck bzw. Ergebnis dieses Verschmelzungsprozesses stellten schließlich die beiden Gottheiten Silvanus und Diana dar, wobei der Wald- und Grenzgott mit seiner Ikonographie als Hirten-gott Pan auf der einen Seite und die Jagd- und Bergwerksgöttin (bzw. als Trias auch Straßengöttin) auf der anderen Seite die idealen Vorlagen lieferten, um die wichtigsten Lebensbereiche der dalmatischen Provinzbevölkerung im 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. abdecken zu können. Dass der Beginn dieser Entwicklung aber nicht zwangsläufig in vorrömischer Zeit gesucht werden muss, belegt vor allem ein Relief aus Opačići. Dieses vergesellschaftet Silvanus nämlich mit der sog. „Vegetationsgöttin“, die einerseits als Silvana die Ikonographie der Nymphen, andererseits aber auch als Diana die Funktion der Partnerin des Gottes zu übernommen haben scheint.

Vergleichbar mit dem „dalmatischen“ Pan-Silvanus könnte also auch die Göttin *Diana Silvana* als Symbol einer „neuen“ Provinzkultur fungiert haben, mit dessen Hilfe unterschiedliche Vorstellungen, Traditionen und Identitäten auf eine universelle (global-römische) Glaubens- sowie Lebenswelt übertragen werden konnten. Über die Provinzgrenzen hinweg diente die römisch-griechische Kultur folglich als verbindendes Element, das ähnlich einer Weltsprache von jeder Person gesprochen und verstanden werden konnte. Als bekannt erwies sich dabei vor allem die Ikonographie der Göttin Diana im Typus „Versailles“, während Silvanus im Bild scheinbar erst in der Kaiserzeit auftauchte. Im Gegensatz zur Wiedergabe der Diana als Jägerin mit Pfeil und Bogen hatte sich bei Silvanus offenbar noch keine dominierende Bildfassung durchgesetzt, so dass sich dessen Ikonographie (aufbauend auf einem lokalen Substrat) entsprechend der Bedürfnisse der Provinzen und ihrer Bevölkerung verschieden entwickeln konnte.

Trotz dieser Unterschiede im Bild belegen allerdings sowohl der sog. Trajansbogen von Benevent als auch das Relief in *Aequum* (Čitluk) ein allgemeines Konzept hinter dem göttlichen Paar, das offenbar in Italien genauso wie in Dalmatien verstanden worden ist. Silvanus und Diana stellten nämlich nicht nur reine Wald- und Jagdgottheiten dar, sondern schützten auch die Stadtgrenze (*pomerium*) und das Umland (*ager*). Der Erfolg eines solchen Konzeptes beruhte dabei wohl auf seiner Flexibilität, konnte es letztlich doch auf eine individuelle, eine provinzielle als auch eine „global-römische“ Ebene transferiert werden. Entsprechend konnten die beiden Gottheiten als Beschützer der Grenzen sowohl das eigene Haus, die eigene Stadt, die eigene Provinz als

---

<sup>624</sup> Mócsy 1974, 253. 260.

auch das gesamte römische Reich vor zerstörerischen Kräften *ex muro*s bewahren. Besagtes Wechselspiel zwischen Bekanntem und Unbekanntem zeigt sich schließlich auch im Bild. Während Diana nämlich als Jägerin im Typus „Versailles“ dank ihrer klassischen Ikonographie dem Betrachter auch heute noch durchaus vertraut zu sein scheint, spiegelt die lokale Gestaltung des Silvanus vielmehr das „Fremde“ wider. Lediglich zusammen konnten die beiden Gottheiten also die *cives Romani* ebenso wie die *perigrini* und folglich auch Rom ebenso wie seine Provinzen schützen. Silvanus und Diana als göttliches Paar standen demnach gleichermaßen sowohl für das indigen-lokale als auch für das römisch-globale Dalmatien und bildeten somit eine „neue“ provinzialrömische Gesellschaft und Kultur in ihrer Gesamtheit ab.

## SAŽETAK

U rimskoj Dalmaciji pronađene su brojne posvete bogovima uz epitete koji etimološki upućuju na šumu kao sferu njihovog djelovanja. Shodno tome, zavjetni darovi u čast Silvana, Dijane, nimfa (*Silvanae*), ili oni podignuti u čast *diī deaeque silvestris*, potvrđuju da je ovaj prirodni resurs predstavljao faktor učinka od velikog značaja za cijelu regiju. Naročito su prerada drveta i lov mogli utjecati na svakodnevnicu velikog broja ljudi, jer je šuma, uz životinje i biljke, s izvorima vode i drvetom kao građevinskim materijalom i sredstvom za potpalu utjelovljavala osnovu blagostanja provincije.<sup>625</sup>

Ujedno, šume su bili simboli divlje i od strane čovjeka netaknute prirode, ali i stalna mjesta opasnosti i strave. Posebno je šuma za društvo oblikovano prirodnom ispašom predstavljala izvor opasnosti koji se nije mogao podcijeniti, jer su, upravo, divlje životinje, šumski požari, poplave ili klizišta mogli okončati egzistenciju pastira jednim mahom. Prema tome, proizvodnja ključne izvozne robe, kao što su sir ili vuna, uvijek je zavisila i od volje šumskih bogova, na koji način je njihov kult igrao važnu ulogu i u pogledu stoke i ispaše.<sup>626</sup>

Važan ekonomski faktor za cijelu provinciju Dalmaciju bilo je i rudarstvo. Dok se postupak dobivanja zlata u Centralnoj Bosni odvijao u 1. st. n. e., proizvodnja se u srednjem carskom periodu premjestila uglavnom na istok ove provincije, a otamo su još srebro i olovo transportovani do krajnjih granica Carstva. Zbog toga su gradovi u unutrašnjosti Provincije doživjeli ekonomski procvat u 2. i 3. st. n. e., a rudari su u Dalmaciju na rad dolazili iz svih krajeva Rimskog Carstva. Za red i sigurnost na cestama brinula se vojska, prije svega beneficijari nadgledajući prevoz srebra, jer je vrebala stalna opasnost od barbara koji su zbog blizine granice u svako doba mogli upasti na područje Imperije.<sup>627</sup>

Stoga, imajući u vidu ove činjenice i opasnost iz šume, postojala je potreba za božanstvima koja su mogla zaštititi ne samo granicu između kulturnog i prirodnog krajolika, već i onu između Imperije i Barbarikuma. Njihova sfera zaštite je ujedno morala obuhvatiti otkop i transport srebra, dok su ceste, kao linije života Dalmacije, zasigurno bile pogodna mjesta njihovog obožavanja. S tim u vezi nisu bile vrijedne pažnje samo ceste na relaciji istok-zapad između rudnikâ i Salone, nego i poveznice u smjeru sjever-jug služeći kulturnoj razmjeni. Na taj način je Dalmacija svojim položajem između grčkog Juga i latinskog govornog područja i utjecaja na

---

<sup>625</sup> Rendić-Miočević 1980, 105 Nr. 2; Plemić 2012, 48.

<sup>626</sup> Wilkes 1969, 179; Wilkes 1992, 222; Nenninger 2001, 12; Glicksman 2005, 214–216.

<sup>627</sup> Dušanić 1991, 219–221; Škegro 2006, 149–151.

sjeveru Carstva, uz „rudarske zajednice“ svjetskog karaktera, zauzimala status mjesta kulturnog prožimanja u pravom smislu riječi.<sup>628</sup>

Izraz, odnosno rezultat ovog sažimanja, su konačno božanstva Silvan i Dijana, s obzirom da su Silvan, s jedne strane, kao bog šuma i granica u ikonografiji pastirskog boga Pana, i Dijana, sa druge strane, kao boginja lova i rudnikâ, (odn. kao Trias u ulozi boginje cestâ) pružali idealne obrasce koji su trebali pokriti najvažnija područja života dalmatinskog provincijskog stanovništva u 2. i 3. st. n. e. Da se početak ovog kulturnog razvoja ne mora tražiti u predrimskom vremenu dokazuje, prije svega, reljef iz Opačića. Naime, on povezuje Silvana sa tzv. „božicom vegetacije“ koja je kao *Silvana*, čini se, preuzela ikonografiju nimfa, ili kao Dijana funkciju pratiteljice Silvana. Uporedo sa dalmatinskim Pan-Silvanom mogla je, takođe, i božica Dijana Silvana služiti kao simbol „nove“ provincijske kulture uz čiju pomoć su se različite predstave, tradicije i identiteti mogli prenijeti u univerzalni, globalnorimski svijet vjere. Stoga je, poput svjetskog jezika kojeg svaka osoba može govoriti i razumjeti, rimsko-grčka kultura služila kao povezujući element i van granica provincije. Na taj način se pokazala poznatom upravo ikonografija božice Dijane u tipu „Versaj“ (Versailles), dok se Silvan slikovno očigledno razvio tek u carsko doba. Za razliku od prikaza Dijane lovkinje sa lukom i strijelom, prevladavajuća kulturna slika Silvana još nije bila nastala, pa se njegova ikonografija, prema potrebama provincijâ i njihovog stanovništva, različito razvijala na lokalnom supstratu.

Međutim, uprkos međuprovincijskim razlikama u kulturnoj slici, i tzv. Trajanova trijumfalna kapija u Beneventu, i reljef u Čitluku (Aequum) dokazuju jedan opšti koncept ovog božanskog para koji je jednako trebao biti shvaćen kako u Italiji, tako i u Dalmaciji. Dakle, Silvan i Dijana predstavljali su ne samo šumska božanstva i božanstva lova, već su štitili i granicu grada (*pomerium*) i okolinu (*ager*). Uspjeh ovog koncepta zasnivao se vjerovatno na fleksibilnosti koja je omogućila njegovu primjenu na pojedinačnom, provincijskom i globalnom rimskom nivou. Prema tome, ova su božanstva od razarajućih snaga *ex muros* mogla štititi i vlastitu kuću, grad, provinciju, ali i cijelo Rimsko Carstvo. Ova igra međusobnog djelovanja između poznatog i nepoznatog očigledno je primjetna i u ikonografiji. Dok Dijana kao lovkinja u tipu „Versaj“ i dan-danas posmatraču izgleda poznato, lokalni izgled Silvana odražava više ono nepoznato. Ipak, ova božanstva su zajedno predstavljala zaštitu rimskih građana, ali i *peregrin*-a, a na osnovu toga i grada Rima i provincijâ. Silvan i Dijana kao božanski par jednako su se „zauzimali“ kako za indigenu domaću, tako i za globalnu rimsku Dalmaciju, reflektujući novo provincijalnorimsko društvo i kulturu u njihovoj cjelini.

---

<sup>628</sup> Mócsy 1974, 253. 260.

## 9. Abkürzungsverzeichnis

- AA** – Archäologischer Anzeiger  
**AE** – L'Année épigraphique: revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine (Paris)  
**ActaArch** – Acta archaeologica  
**ActaAntHung** – Acta antiqua Academiae scientiarum Hungaricae  
**AEM** – Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn  
**AJA** – American Journal of Archaeology  
**AradRaspr** – Arheološki radovi i rasprave  
**AV** – Arheološki vestnik  
**BAR** – British Archaeological Reports  
**BASD** – Bullettino di archeologia e storia dalmata  
**BCH** – Bulletin de correspondance hellénique  
**BeitrNamF** – Beiträge zur Namensforschung  
**BerRGK** – Bericht der Römisch-Germanischen Kommission  
**BJb** – Bonner Jahrbücher  
**CBI ANUBiH** – Centar za balkanološka ispitivanja, Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine  
**CIL** – Corpus Inscriptionum Latinarum  
**CSIR** – Corpus Signorum Imperii Romani  
**Eos** – Eos. Commentarii Societatis philologiae Polonorum  
**GZM** – Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu  
**HA** – Histria antiqua. Časopis Međunarodnog istraživačkog centra za arheologiju  
**HAD** – Hrvatsko arheološko društvo  
**ILJug** – Nr. 1–451 (Šašel – Šašel 1963); Nr. 453–1222 (Šašel – Šašel 1978); Nr. 1223–3128 (Šašel – Šašel 1986)  
**JAZU** – Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti  
**JdI** – Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts  
**JRA** – Journal of Roman Archaeology  
**JSAS** – Journal of Serbian Archaeological Society  
**Kodai** – Kodai. Journal of Ancient History  
**LIMC** – Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae  
**MEFRA** – Mélanges de l'École française de Rome. Antiquité  
**ML** – Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (ed. W. H. Roscher)  
**Numen** – Numen. International Review for the History of Religions  
**OpA** – Opuscula Archaeologica, Radovi Arheološkog zavoda Filozofskog fakulteta u Zagrebu  
**OPEL** – Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum  
**ÖJh** – Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien  
**PAPS** – Proceedings of the American Philosophical Society American Philosophical Society  
**Philologus** – Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum  
**PJZ** – Praistorija Jugoslavenskih zemalja  
**REA** – Revue des études anciennes  
**RFFZd** – Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru  
**RIB** – The Roman Inscriptions of Britain  
**RIC** – E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage  
**RM** – Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung  
**Rnum** – Revue numismatique  
**TransactAmPhilosSoc** – Transactions of the American Philosophical Society  
**TRAC** – Theoretical Roman Archaeology Conference  
**VAMZ** – Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu  
**VAPD** – Vjesnik za arheologiju i povijest dalmatinsku  
**VAHD** – Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku  
**WMBH** – Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina  
**WorldA** – World Archaeology  
**ZPE** – Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

## 10. Literaturverzeichnis

### **Abramić 1928/1929**

M. Abramić, Nekoliko skulptura antiknih božanstava, VAHD 50, 1928/1929, 49–55

### **Abramić 1940**

M. Abramić, Archäologische Forschung in Jugoslawien, in: Bericht über den VI. Internationalen Kongress für Archäologie: Berlin, 21. - 26. August 1939 (Berlin 1940) 166–180

### **Abramić 1952**

M. Abramić, Antike Kopien griechischer Skulpturen in Dalmatien. Festschrift Rudolf Egger, Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte 1 (Klagenfurt 1952) 303–326

### **Alföldi 1960**

A. Alföldi, Diana Nemorensis, AJA 64, 1960, 137–144

### **Alföldi 1962**

G. Alföldi, Die Auxiliartruppen der Provinz Dalmatien, ActaAntHung 14, 1962, 259–296

### **Alföldy 1965**

G. Alföldy, Bevölkerung und Gesellschaft der römischen Provinz Dalmatien (Budapest 1965)

### **Alföldy 1969**

G. Alföldy, Die Personennamen in der römischen Provinz Dalmatien, BeitrNamF Beih. 4 (Heidelberg 1969)

### **Alföldy 2004**

G. Alföldy, Die 'illyrischen' Provinzen Roms: Von der Vielfalt zu der Einheit, in: G. Urso (Hrsg.), Dall'Adriatico al Danubio. L'Illirico nell'età greca e romana. Atti del convegno internazionale, Cividale del Friuli, 25-27 settembre 2003, I convegni della Fondazione Niccolò Canussio 3 (Pisa 2004) 207–220

### **Anamali 1991**

S. Anamali, Santuari di Apollonia, in: A. Stazio – S. Ceccoli (Hrsg.), La Magna Grecia e i grandi santuari della madrepatria, Taranto, 4-8 Ottobre 1991. Atti del trentunesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia (Tarent 1992) 127–136

### **Baliga 2005**

M. Baliga, Synkretismus und Romanisierung, in: G. Schörner (Hrsg.), Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele, BAR International Series 1427 (Oxford 2005) 39–44

### **BASD 1878**

Bulletino di archeologia e storia dalmata, Antichità di Bročno ed un ara a Silvano 1, 5, 1878, 70–76

### **Basler 1963**

Đ. Basler, Problem rekonstrukcije prvobitnog izgleda antičkih hramova u Duklji, Starine Crne Gore 1, 1963, 139–145

### **Barkóczy 1964**

L. Barkóczy, The Population of Pannonia from Marcus Aurelius to Diocletian, ActaAntHung 16, 1964, 257–356

### **Bauchhenss – Noelke 1981**

G. Bauchhenss – P. Noelke, Die Iupitersäulen in den germanischen Provinzen, BJB Beih. 41 (Köln – Bonn 1981)

### **Bekavac 2011**

S. Bekavac, Silvan u Saloni, VAPD 104, 2011, 152–166

### **Belén Rodríguez de la Robla 2003**

A. Belén Rodríguez de la Robla, DIANAE SACRUM. El ara de Diana del Museo de León. Caza y poesía en los epígrafes des Quintus Tullius Maximus (León 2003)

### **Bénabou 1976**

M. Bénabou, La Résistance africaine à la Romanisation (Paris 1976)

**Benac 1985**

A. Benac, Utvrđena ilirska naselja I: delmatske gradine na Duvanjskom polju, Buškom blatu, Livanjskom i Glamočkom polju. Rad CBI ANUBiH 60, 4 (Sarajevo 1985)

**Benoit 1946**

F. Benoit, Le dieu au maillet nu de la basse provence, REA 48, 3/4, 1946, 267–270

**Bhabha 1994**

H. K. Bhabha, The location of culture (London 1994)

**Boardman 1997**

LIMC VIII (1997) 612–635. 923–944 s. v. Pan (J. Boardman)

**Bojanovski 1965**

I. Bojanovski, Novi votivni reljef Silvana i Dijane iz Glamoča, Bulletin Zavod za likovne umjetnosti JAZU 13, 1/3, 11–23

**Bojanovski 1978**

I. Bojanovski, Novi spomenici Silvanove kultne zajednice s Glamočkog polja, VAMZ 10/11, 1, 1978/1979, 115–133

**Bojanovski 1979**

I. Bojanovski, Novi spomenici Silvanove kultne zajednice s Glamočkog polja, VAMZ 3, 10/11, 1979, 115–132

**Bojanovski 1988**

I. Bojanovski, Bosna i Hercegovina u antičko doba (Sarajevo 1988)

**Bojanovski 2001**

I. Bojanovski, Rimski grobni nalaz iz Konjević Polja u Istočnoj Bosni, GZM 48–49, 2001, 164–212

**Bonačić Mandinić 2004**

M. Bonačić Mandinić, Greek coins displayed in the Archaeological Museum Split (Split 2004)

**Bonačić Mandinić – Göricke-Lukić 2010**

M. Bonačić Mandinić – H. Göricke-Lukić, Numizmatika, in: J. Poklečki Stošić (Hrsg.), Antički Grci na tlu Hrvatske. Ausstellungskatalog Zagreb (Zagreb 2010) 175–181

**Borgeaud 1988**

P. Borgeaud, The Cult of Pan in Ancient Greece (Chicago 1988)

**Brajković 2008**

T. Brajković, Antika, in: Ž. Krnčević – E. Podrug (Hrsg.), Arheološki tragovi kultova i religija na šibenskom području (Šibenik 2008) 53–89

**Brunšmid 1898**

J. Brunšmid, Die Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens, Abhandlungen des Archäologisch-Epigraphischen Seminars der Universität Wien 13 (Wien 1898)

**Brunšmid 1905**

J. Brunšmid, Kameni spomenici Hrvatskog narodnoga muzeja u Zagrebu, VAMZ 8, 1905, 35–106

**Bulić 1887**

F. Bulić, Čitluk di Sinj, Bullettino di archeologia e storia dalmata 10, 1887, 25

**Cabanes 2008**

P. Cabanes, Greek Colonisation in the Adriatic, in: G. Tsetschladze (Hrsg.), Greek Colonisation: An Account of Greek Colonies and other Settlements Overseas 2, Mnemosyne Suppl. 193 (Leiden–Boston 2008) 155–186

**Cambi 1976**

N. Cambi, Neki kasnoantički predmeti odstakla s figuralnim prikazima u Arheološkom muzeju u Splitu, AV 25, 1976, 139–157

**Cambi 1980**

N. Cambi, Naknadna razmišljanja o dva staklena privjeska u Arheološkom muzeju u Splitu, Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji 21, Fiskovićev zbornik 1, 1980, 91–95

**Cambi 1980a**

N. Cambi, Skulptura Ekvuma i Tilurija, Obavijesti HAD-a, 12, 2, 1980, 22–24

**Cambi 1985**

N. Cambi, Atička skulptura u Arheološkoj zbirci Franjevačkog samostana u Sinju, Kačić 17, 1985, 415–433

**Cambi 1993**

N. Cambi, Bilješke zu kipove Kibe (Magne Mater) iz Senja, Senjski zbornik 20, 1993, 33–44

**Cambi 1997**

LIMC VIII 1 (1997) 819 s. v. Medaurus (N. Cambi)

**Cambi 1998/2000**

N. Cambi, O svetištima Silvana u Dalmaciji, Adrias 8/10, 1998/2000, 99–112

**Cambi 2000**

N. Cambi, Kip Afrodizijske Afrodite iz Dalmacije, OpA 23/24, 2000, 127–132

**Cambi 2002**

N. Cambi, Antika – Povijest umjetnosti u Hrvatskoj <sup>2</sup>(Zagreb 2002)

**Cambi 2002**

N. Cambi – S. Čače – B. Kirigin (Hrsg.), Greek Influence along the East Adriatic Coast (Split 2002)

**Cambi 2005**

N. Cambi, Kiparstvo rimske Dalmacije (Split 2005)

**Cambi 2007**

N. Cambi, Antički i ranokršćanski urbanizam i umjetnost, in: V. Kusin (Hrsg.), Dalmatinska zagora – nepoznata zemlja (Zagreb 2007) 77–93

**Cambi 2008**

N. Cambi, Bilješke o skulpturalnoj baštini, in: M. Topić (Hrsg.), Pax et bonum. Arheološka zbirka Franjevačkog samostana u Sinju (Sinj 2008) 73–111

**Cambi 2013**

N. Cambi, Romanization of the Western Illyricum from Religious Point of View, Godišnjak CBI ANUBiH 42, 2013, 71–88

**Carr 2006**

G. Carr, Creolised bodies and hybrid identities. Examining the Early Roman period in Essex and Hertfordshire, BAR British Series 418 (Oxford 2006)

**Clauss 1992**

M. Clauss, Cultores Mithrae. Die Anhängerschaft des Mithras-Kultes (Stuttgart 1992)

**Collar 2013**

A. Collar, Religious Networks in the Roman Empire. The Spread of New Ideas (Cambridge 2013)

**Collart –Ducrey 1975**

P. Collart – P. Ducrey, Philippos I. Les reliefs rupestres, BCH Suppl. 2 (Athen 1975)

**Čače 1994/1995**

S. Čače, Dalmatica Straboniana, Diadora 16/17, 1995, 101–133

**Čović 1987**

B. Čović, Srednjodalmatinska grupa, PJZ 5. Željezna doba (Sarajevo 1987)

**Čremošnik 1956**

I. Čremošnik, Reljef Silvana i nimfa iz Založja (Bihać), GZM 11, 1956, 111–126

**Čremošnik 1963**

I. Čremošnik, Nošnja na rimskim spomenicima u Bosni i Hercegovini. Trachtendarstellungen auf römischen Denkmälern in Bosnien und Herzegowina, GZM 18, 1963, 103–125

**Čremošnik 1964**

I. Čremošnik, Die einheimische Tracht Noricums, Pannoniens und Illyricums und ihre Vorbilder, Latomus 23, 1964, 760–773

**Çabej 1941**

E. Çabej, Kult und Fortleben der Göttin Diana auf dem Balkan, Leipziger Vierteljahresschrift für Südosteuropa 5, 1941, 229–241

**Degmedžić 1952**

I. Degmedžić, Arheološka istraživanja u Senju, VAHD 53, 1952, 251–261

**Demicheli 2010**

D. Demicheli, Reljef nimfa i Silvana iz Vodne jame na otoku Braču, in: S. Ivčević (Hrsg.), Arheološka istraživanja na srednjem Jadranu: Znanstveni skup, Vis, 13. - 16. listopada 2009, Izdanja HAD-a 26 (Zagreb 2010) 175–185

**Deoudi 2007**

M. Deoudi, Kulturell geprägtes Gesicht einer thrakischen Göttin, in: Proceedings of the 10<sup>th</sup> International Congress of Thrakology, Komotini-Alexandroupolis 18.-23.10.2005 (Athen 2007) 120–129

**Deoudi 2010**

M. Deoudi, Die thrakische Jägerin. Römische Steindenkmäler aus Macedonia und Thracia, Peleus 51 (Wiesbaden 2010)

**Dészpa 2012**

M. L. Dészpa, Peripherie-Denken. Transformation und Adaption des Gottes Silvanus in den Donauprovinzen (1.-4. Jahrhundert n. Chr.), Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 35 (Stuttgart 2011)

**Domaszewski 1895**

A. von Domaszewski, Die Religion des römischen Heeres, Westdeutsche Zeitschrift 14, 1895, 52–53

**Domaszewski 1899**

A. v. Domaszewski, Die politische Bedeutung des Traiansbogen in Benevent, ÖJh 2, 1899, 173–205

**Domaszewski 1902**

A. von Domaszewski, Silvanus auf lateinischen Inschriften, Philologus 61, 1902, 1–25

**Dorcey 1989**

P. F. Dorcey, The Role of Women in the Cult of Silvanus, Numen 36, 2, 1989, 143–155

**Dorcey 1992**

P. F. Dorcey, The Cult of Silvanus. A Study in Roman Folk Religion (Leiden – New York – Köln 1992)

**Dreshaj 2015/2016**

M. Dreshaj, Komparativna analiza zavjetnih spomenika s područja Liburna i Delmata. Područje Liburnije i gornjeg toka Cetine te Ridita, Duvanjskog, Glamočkog i Livanjskog polja (Universität Zagreb 2015/2016)

**Dušanić 1971**

S. Dušanić, Heteroklitično metali u natpisima rudničkog novca (The Heteroclite Metalli on the Roman Mines Coins), Živa antika 21, 2, 1971, 535–554

**Dušanić 2004**

S. Dušanić, The Princeps municipii Dardanorum and the metalla municipii Dardanorum, Živa antika 54, 2004, 5–32

**Dušanić 2004a**

S. Dušanić, Roman Mining in Illyricum: Historical Aspects, in: G. Urso (Hrsg.), *Dall' Adriatico al Danubio L' Illirico nell' età greca e romana. Atti del convegno internazionale, Cividale del Friuli, 25-27 settembre 2003* (Pisa 2004) 247–270

**Džino 2009**

D. Džino, *Bindus Neptunus: Hybridity, Acculturation and the Display of Power in the Hinterland of Roman Dalmatia*, HA 8, 2009, 355–362

**Džino 2010**

D. Džino, *Illyricum in Roman Politics 229 BC – AD 68* (Cambridge 2010)

**Džino 2012**

D. Džino, *The Cult of Silvanus: Rethinking Provincial Identities*, VAMZ 45, 2012, 261–279

**Džino 2013**

D. Džino, *The Impact of Roman Imperialism on the Formation of Group Identities in Some Indigenous Societies from the Eastern Adriatic Hinterland*, in: A. R. Solas – M-G. Parisaki – E. Kosmidou (Hrsg.), *Armées grecques et romaines dans le nord des Balkans: Conflits et Intégration des Communautés Guerrières*, *Akanthina* 7 (Gdańsk – Toruń 2013) 145–169

**Džino 2014**

D. Džino, *The Formation of Early Imperial Peregrine Civitates in Dalmatia: (Re)constructing Indigenous Communities after the Conquest*, in: M. A. Janković – V. D. Mihajlović – S. Babić (Hrsg.), *The Edges of the Roman World* (Newcastle upon Tyne 2014) 219–231

**Džino 2016**

D. Džino, *Subverting Braudel in Dalmatia: Religion, Landscape and Cultural Mediation in the Hinterland of the Eastern Adriatic*, in: C. W. Concannon – L. A. Mazurek (Hrsg.), *Across the Corrupting Sea: Post-Braudelian Approaches to the Ancient Eastern Mediterranean* (London – New York 2016) 193–212

**Džino 2017**

D. Džino, *Sculptor Maximus and His Image of the Goddess Diana and the Girl Lupa from the Dalmatian Hinterland*, in: D. Demicheli (Hrsg.), *Illyrica Antiqua II. In honorem Duje Rendić-Miočević. Proceedings of the International Conference Šibenik 12<sup>th</sup>-15<sup>th</sup> September 2013* (Zagreb 2017) 335–344

**Faber 2005**

A. Faber, *La cité antique de Buthua et les recherches de la nécropole Hellénistique et Romaine*, in: M. Sanader (Hrsg.), *Illyrica antiqua – ob honorem Duje Rendić-Miočević, Radovi s međunarodnog skupa o problemima antičke arheologije*, Zagreb, 6.-8. XI. 2003 (Zagreb 2005) 237–261

**Fairclough 2003**

N. Fairclough, *Analysing Discourse. Textual Analysis for Social Research* (London 2003)

**Fehér 2010**

B. Fehér, *Diana's Cave Sanctuary in Csàkvàr (County Fèjèr)*, *ActaAntHung* 61, 1, 2010, 185–206

**Ferjančić 1995**

S. Ferjančić, *New Epigraphic Find near Čačak*, *Balcanica* 26, 175–194

**Fittschen 1972**

K. Fittschen, *Das Bildprogramm des Trajansbogens zu Benevent*, *AA* 87, 1972, 742–788

**Fitz 1980**

J. Fitz, *The Way of Life*, in: A. Lengyel – G. Radan (Hrsg.), *The Archaeology of Roman Pannonia* (Lexington 1980) 163

**Fol 1984**

LIMC II (1984) 576–578. 771–774 s. v. *Artemis in Thracia* (A. Fol)

**Forenbaher 2000**

S. Forenbaher, Nakovana Culture: State of Research, *OpA* 23/24, 2000, 373–385

**Forenbaher – Kaiser 2006**

S. Forenbaher – T. Kaiser, Spila Nakovana: An Illyrian Sanctuary from the Hellenistic Period, in: N. Tasić – C. Grozdanov (Hrsg.), *Homage to Milutin Garašanin* (Belgrad 2006) 571–582

**Freeman 1997**

P. Freeman, From Mommsen through to Haverfield: The Origins of Romanization Studies in 19th-c. Britain, in: D. J. Mattingly (Hrsg.), *Dialogues in Roman Imperialism: Power, Discourse and Discrepant Experiences in the Roman Empire*, *JRA Suppl.* 23 (Portsmouth 1997) 27–51

**Frenz 1992**

H. G. Frenz, *Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung*, CSIR Deutschland II 4 (Mainz 1992)

**Frommer 1988**

H. Frommer, *Die Illyrer. 4000 Jahre europäischer Geschichte. Vom 3. Jahrtausend bis zum Beginn der Neuzeit* (Karlsruhe 1988)

**Furtwängler 1900**

A. Furtwängler: *Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im Klassischen Altertum* 3 (Leipzig – Berlin 1900)

**Gabričević 1968**

B. Gabričević, Antički spomenici otoka Visa, *Prilozi povijesti umjetnosti* 17, 1968, 5–60

**Gabrić 1984**

N. Gabrić, Colonia Claudia Aequum – Pregled dosadašnjih iskopavanja, slučajni nalazi i usputna zapažanja, in: Ž. Rapanić (Hrsg.), *Cetinska krajina od prethistorije do dolaska Turaka*, Znanstveni skup, Sinj 3.-6. lipnja 1980., Izdanja HAD-a 8 (Split 1984) 273–284

**Garger 1943**

A. V. Garger, *Der Trajansbogen von Benevent* (Berlin 1943)

**Gauer 1974**

W. Gauer, Zum Bildprogramm des Trajansbogens von Benevent, *JdI* 89, 1974, 308–335

**Giunio 2011**

K. A. Giunio, Ara Salonitana – Salonitanski odjeci kulta Dijane Aventinske, *Tusculum* 6, 2011, 103–116

**Glavičić 1967/1968**

A. Glavičić, Arheološki nalazi iz Senja i okolice II, *Senjski zbornik* 3, 1967/1968, 5–45

**Glavičić 1993/1994**

M. Glavičić, Natpisi antičke Senije, *RFfZd* 33 (20), 1993/1994, 55–82

**Glavičić 1997**

M. Glavičić, Kipić božice Dijane iz Kampora na Rabu, *RFfZd* 36 (23), 1997, 33–34

**Glavičić 2005**

M. Glavičić, Kultskulpturen aus der antiken Stadt Senia, in: M. Sanader – A. Rendić-Miočević (Hrsg.), *Religija i mit kao poticaj rimskoj provincijalnoj plastici: Akti VIII. Međunarodnog kolokvija o problemima rimskog provincijalnog umjetničkog stvaralaštva*, Zagreb, 5.-8.V.2003 = *Religion und Mythos als Anregung für die provinzialrömische Plastik: Akten des VIII. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens = Religion and myth as an Impetus for the Roman Provincial Sculpture: The Proceedings of the 8th International Colloquium on Problems of Roman Provincial Art* (Zagreb 2005) 223–228

**Glicksman 2005**

K. Glicksman, Internal and External Trade in the Roman Province of Dalmatia, *OpA* 29, 2005, 189–230

**Glučina 2012**

T. Glučina, Prikazi Artemide/Dijane u antičkoj Dalmaciji (Universität Zadar 2012)

**Gočeva – Popov 1986**

LIMC III 1 (1986) 95–97 s. v. Bendis (Z. Gočeva – D. Popov)

**Goette 1988**

H. R. Goette, Mulleus-Embas-Calceus. Ikonografische Studien zu römischem Schuhwerk, *JdI* 103, 1988, 401–464

**Gorenc 1952**

M. Gorenc, Antikna skulptura u Hrvatskoj (Zagreb 1952)

**Green 1989**

C. M. C. Green, *Symbol and Image in Celtic Religious Art* (London – New York 1989)

**Green 2007**

C. M. C. Green, *Roman Religion and the Cult of Diana at Aricia* (Cambridge 2007)

**Guldager-Bilde 2000**

P. Guldager-Bilde, The Sculptures from the Sanctuary of the Diana Nemorensis, Types and Contextualisation: An Overview, in: J. Rasmus-Brandt – A. M. Leander Touati – J. Zahle (Hrsg.), *Nemi – Status quo: Recent Research at Nemi and the Sanctuary of Diana (Rom 2000)* 93–109

**Gudelj 2007**

Lj. Gudelj, Imota: povijesna struktura prostora, in: V. Kusin (Hrsg.), *Dalmatinska zagora – nepoznata zemlja* (Zagreb 2007) 115–125

**Gunjača 1968/1969**

Z. Gunjača, Reljef Silvana Messora iz Ridera, *VAHD* 70/71, 1968/1969, 177–186

**Hales 2010**

S. Hales, Tricks with Mirrors: Remembering the Dead of Noricum, in: S. Hales – T. Hodos (Hrsg.), *Material Culture and Social Identities in the Ancient World* (Cambridge 2010) 227–251

**Halm-Tisserant – Siebert 1997**

LIMC VIII (1997) 584–597. 891–902 s. v. Nymphai (M. Halm-Tisserant – G. Siebert)

**Hartmann 1927**

RE III 1 (1927) 35–53. 746–783 s. v. Silenos und Satyros (A. Hartmann)

**Heckenbach 1912**

RE VII 2 (1912) 2771–2782 s. v. Hekate (J. Heckenbach)

**Heichelheim 1930**

RE XIV 2 (1930) 2210–2250 s. v. Matres (F. Heichelheim)

**Heichelheim 1963**

RE XLVII (1963) 714–720 s. v. Quadruviae (F. M. Heichelheim)

**Henig – Cleary – Purser 2000**

M. Hening – R. Cleary – P. Purser, A Roman relief of Mercury and Minerva from Aldsworth, *Britannia* 31, 2000, 362–363

**Herz 2003**

P. Herz, Matronenkult und kultische Mahlzeiten, in: P. Noelke (Hrsg.), *Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Akten des VII. internationalen Colloquiums über Probleme des provinzial-römischen Kunstschaffens Köln, 2. bis 6. Mai 2001* (Mainz 2003) 139–148

**Hingley 2005**

R. Hingley, *Globalizing Roman Culture. Unity, Diversity and Empire* (London – New York 2005)

**Hirschfeld – Schneider 1885**

O. Hirschfeld – R. Schneider, Bericht über eine Reise in Dalmatien. Inschriften, AEM 9, 1885, 1–84

**Hodder 1987**

I. Hodder, The Contextual Analysis of Symbolic Meanings, in: I. Hodder (Hrsg.), The Archaeology of Contextual Meaning (Cambridge 1987) 1–10

**Hoernes 1880**

M. Hoernes, Römische Alterthümer in Bosnien und der Herzegovina, AEM 4, 1880, 32–47

**Hoey Middleton 1991**

S. Hoey Middleton, Engraved Gems from Dalmatia (Oxford 1991)

**Hoffiler – Saria 1938**

V. Hoffiler – B. Saria, Antike Inschriften aus Jugoslawien 1. Noricum und Pannonia Superior (Zagreb 1938)

**Huskinson 1975**

J. Huskinson, Roman Sculpture from Cyrenaica in the British Museum, CSIR II 1. Great Britain (London 1975)

**Ihm 1887**

M. Ihm, Der Mütter- und Matronenkultus und seine Denkmäler, BJB 83, 1887, 1–200

**Ihm 1890**

M. Ihm, Trivia in Dalmatien, BJB 89, 1890, 240

**Ihm 1896**

M. Ihm, Keltische Flussgottheiten, AEM 19, 1896, 78

**Ihm 1909/1915**

Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie I (Leipzig 1909/1915) 1–7 s. v. Quadriviae (M. Ihm)

**Imamović 1977**

E. Imamović, Antički kulturni i votivni spomenici na području BiH (Sarajevo 1977)

**Ivanković – Šimunić 2001**

I. Ivanković – V. Šimunić, Hrvatske narodne nošnje. Kroatische Volkstrachten (Zagreb 2001)

**Jelić – Bulić – Rutar 1894**

L. Jelić – F. Bulić – S. Rutar, Guida di Spalato e Salona (Zadar 1894)

**Jireček 1911**

K. Jireček, Geschichte der Serben 1: Bis 1371, Allgemeine Staatengeschichte. Abteilung 1: Geschichte der europäischen Staaten 38 (Gotha 1911)

**Johnston 1991**

S. I. Johnston, Crossroads, ZPE 88, 1991, 217–224

**Kahil 1984**

LIMC II 1 (1984) 618–753 s. v. Artemis (L. Kahil)

**Kajanto 1965**

I. Kajanto, The Latin Cognomina, Societas Scientiarum Fennica: Commentationes Humanarum Litterarum 36, 2 (Helsinki 1965)

**Kalinka – Swoboda 1890**

E. Kalinka – A. Swoboda, Berichte über eine Reise im Gebiete der Drau und Save, AEM 13, 1890, 11–43

**Katičić 1995**

R. Katičić, Illyricum Mythologicum (Zagreb 1995)

**Katić 1994**

M. Katić, Problem arheološkog lokaliteta *Ad Dianam* u Splitu, Kulturna Baština 24/25, 1994, 28–39.

**Kirigin 1996**

B. Kirigin, Issa. Grčki grad na Jadranu (Zagreb 1996)

**Kirigin 2005**

B. Kirigin – T. Katunarić, – L. Šešelj, Amfore i fina keramika (od 4. do 1. st.pr. Kr.) iz srednje Dalmacije: preliminarni ekonomski i socijalni pokazatelji, VAPD 98, 2005, 7–21

**Kirigin 2006**

B. Kirigin, Pharos. The Parian Settlement in Dalmatia: A Study of a Greek Colony in the Adriatic, BAR International Series 1561 (Oxford 2006)

**Kirigin 2012**

B. Kirigin, Salona i more, in: M. Jurković – A. Milošević, Munuscula in honorem Željko Rapanić. Zbornik povodom osamdesetog rođendana (Zagreb – Motovun – Split 2012) 59–85

**Koch 1989**

G. Koch, Albanien. Kunst und Kultur im Land der Skipetaren (Köln 1989)

**Koepfel 1986**

G. Koepfel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IV. Stadtrömische Denkmäler unbekannter Bauzugehörigkeit aus hadrianischer bis konstantinischer Zeit, BJb 186, 1986, 1–90

**Koprivica 2011**

T. Koprivica, Sacral Topography of Late Antique and Early Christian Doclea (Montenegro), in: V. Vlasov – I. Tuchkov – A. Salienko – S. Maltseva – E. Stanyukovich-Denisova – I. Stevović, Actual Problems of Theory and History of Art I. Collection of Articles Materials of the International Conference of Young Specialists, December 1–5, 2010 (St. Petersburg 2011) 26–39

**Kotterba 2000**

M. Kotterba, Sucellus und Nantosuelta. Untersuchungen zu einem gallo-römischen Götterpaar in den Nordprovinzen des Imperium Romanum (Universität Freiburg 2000)

**Krüger 1917**

E. Krüger, Diana Arduinna, Germania 1, 1917, 4–12.

**Kuntić Makvić 2005**

B. Kuntić Makvić, Borvi et Damona – Vidasus et Thana: les possibilités de l'analyse comparative, in: M. Šegvić – I. Mirnik (Hrsg.), Illyrica Antiqua. Ob honorem Duje Rendić-Miočević. Radovi s Međunarodnogaskupa o problemima antičke arheologije, Zagreb 6.-8. XI 2003, Odsjek za arheologiju Filozofskog fakulteta (Zagreb 2005) 329–353

**Künzl – Koepfel 2002**

E. Künzl – G. Koepfel, Souvenirs und Devotionalien: Zeugnisse des geschäftlichen, religiösen und kulturellen Tourismus im antiken Römerreich (Mainz 2002)

**Lambrechts 1942**

P. Lambrechts, Contributions à l' étude des divinités celtiques (Brügge 1942)

**Lang 2014**

M. Lang, Ein neues Geschlecht? Entwicklung des frühchristlichen Selbstbewusstseins, Novum Testamentum et Orbis Antiquus. Studien zur Umwelt des Neuen Testaments 105 (Göttingen 2014)

**Larson 2001**

J. Larson, Greek Nymphs. Myth, Cult, Lore (Oxford 2001)

**Levi 1967**

A. i M. Levi, Itineraria Picta: Contributo allo studio della Tabula Peutingeriana, L'Erma di Bretschneider (Rom 1967)

**Lipka 2009**

M. Lipka, Roman Gods. A Conceptual Approach (Leiden – Boston 2009)

**Lipovac-Vrkljan - Miletić 1999/2000**

G. Lipovac-Vrkljan – Ž. Miletić, Relief Dijane iz Ridera, OpA 23/24, 1999/2000, 155–164

**Lippert 2004**

A. Lippert (Hrsg.), Die Illyrer. Katalog zu einer Ausstellung von archäologischen Funden der albanischen Eisenzeit (12. - 4. Jh. v. Chr.) aus den Sammlungen des Archäologischen Institutes der Albanischen Akademie der Wissenschaften in Tirana und des Archäologischen Museums in Durrës. Sonderausstellung im Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich, Asparn an der Zaya vom 3. April bis 30. November 2004, Katalog des NÖ. Landesmuseums. N.F. 448 (St. Pölten 2004)

**L'Orange – Gerkan 1939**

H. P. L'Orange – A. v. Gerkan, Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens, Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 10 (Berlin 1939)

**Lucio 1674**

G. Lucio, Delle memorie di Travgurio. Presso Stefano Curti (Venedig 1674)

**Lučić 1979**

I. Lučić, Povijesna svjedočanstva o Trogiru I (Split 1979)

**Lulić 2014**

J. Lulić, Dalmatian Silvanus: A Cognitive Approach to Reinterpretation of the Reliefs Representing Silvanus from Roman Dalmatia, in: H. Platts – J. Pearce – C. Barron – J. Lundock – J. Yoo (Hrsg.), TRAC 2013: Proceedings of the Twenty-Third Annual Theoretical Roman Archaeology Conference, King's College, London 2013 (Oxford 2014) 37–51

**Lulić 2015**

J. Lulić, Theorizing Romanization. Cognition and Cultural Change in Roman Provinces: A Case of Religious Change in Roman Dalmatia, in: S. T. Roselaar (Hrsg.), Processes of Cultural Change and Integration in The Roman World. Conference held at the University of Nottingham in July 2013, History and Archaeology of Classical Antiquity, Mnemosyne Suppl. 382 (Leiden – Boston 2015) 20–38

**Marasović – Marasović 1959**

T. Marasović – J. Marasović, Antički Dijanin hram i srednjovjekovna crkvice Sv. Jurja na rtu Marjana, VAHD 61, 1959, 122–133

**Marcadé 1969**

J. Marcadé, Au musée de Delos, Étude sur la sculpture hellénistique en ronde bosse découverte dans l'île (Paris 1969)

**Marić 1933**

R. Marić, Antički kultovi u našoj zemlji (Belgrad 1933)

**Marin 1968/1969**

E. Marin, Neke značajke rimske sakralne arhitekture na istočnom Jadranu, VAHD 70/71, 1968/1969, 155–176

**Marin 1997**

E. Marin, Ave Narona (Split 1997)

**Marin 1999**

E. Marin, Sveti Vid, Narona I (Split 1999)

**Marović 1988**

I. Marović, Novac ilirskog dinasta Baleja (Ballaios) u Arheološkom muzeju u Splitu, VAHD 81, 1988, 81–145

**Maršić 1993/1994**

D. Maršić, Reljef Silvana i nimfi i ulomak predromaničkog zabata iz crkve sv. Ante i Roka u Podstrani kod Splita, RFFZd 33, 20, 1993/1994, 109–121

**Maršić 1997/1998**

D. Maršić, Tri Silvanova žrtvenika iz Salone, RFFZd 36, 23, 1997, 45–69

**Matijašić 2013**

R. Matijašić, Klasični kultovi, autohtona vjerovanja i romanizacija, in: B. K. Makvić – I. V. Brčić (Hrsg.), Znakovi i riječi – Signa et litterae 4, Zbornik projekta Mythos - cultus - imagines deorum (Zagreb 2013) 61–70

**Matijašić – Tassaux 2000**

R. Matijašić – F. Tassaux, Liber et Silvanus, in: Ch. Delplace – F. Tassaux (Hrsg.), Les cultes polythéistes dans l'Adriatique, Ausonius Études 4 (Bordeaux 2000) 65–118

**Matijević – Kurilić 2011**

I. Matijević – A. Kurilić, Two unpublished Altars in Salona, OpA 35, 2011, 133–167

**Mattingly 2004**

D. J. Mattingly, Being Roman: Expressing Identity in a Provincial Setting, JRA 17, 2004, 5–25

**Mattingly 2011**

D. J. Mattingly, Imperialism, Power and Identity: Experiencing the Roman Empire (Princeton – Oxford 2011)

**Mayer 1928/1929**

A. Mayer, Studije iz toponomastike rimske provincije Dalmacije, VAHD 50, 1929, 85–126

**Mayer 1941/1942**

A. Mayer, Vidasus. Der illyrische Silvanus, Vjesnik HAD-a 65/67, 127–137

**Mayer 1941/1942a**

A. Mayer, Vidasus. Der illyrische Silvanus, VAMZ 2, 22/23, 1941/1942, 187–191

**Mayer 1948/1951**

A. Mayer, Die illyrischen Götter Vidasus und Thana, Glotta 31, 1948/1951, 235–243

**Mayer 1957**

A. Mayer, Die Sprache der alten Illyrer 1 (Wien 1957)

**Medini 1963/1965**

J. Medini, Kult Silvana u Makarskom primorju, VAHD 65/66, 1965, 127–137

**Medini 1972**

J. Medini, Kultovi u antici na našoj obali, Obavijesti HAD-a 4, 2, 1972, 34–36

**Medini 1976**

J. Medini, Rimska i orijentalne religije na istočnoj obali Jadrana, Materijali 12, 1976, 185–205

**Medini 1983/1984**

J. Medini, Prilog poznavanju i tumačenju ikonografije božice Dijane u Iliriku, RFFZd 23, 10, 1983/1984, 17–27

**Medini 1984**

J. Medini, Autohtoni kultovi u razvoju antičkih religija u rimskoj provinciji Dalmaciji, Dometi 17, 5, 1984, 7–32

**Medini 1993**

J. Medini, Kult Kibele u antičkoj Liburniji, Senjski zbornik 20, 1993, 1–32

**Meiggs 1982**

R. Meiggs, Trees and Timber in the Ancient Mediterranean World (Oxford 1982)

**Mesihović 2008**

S. Mesihović, Inscriptiones Latinarvm Saraevoensis (sa kraćim pregledom nasebinske kulture u antičko doba) – doprinos historiji sarajevskog prostora u antičko doba, Historijska traganja 1, 2008, 9–68.

**Mesihović – Šaćić 2015**

S. Mesihović – A. Šaćić, Historija Ilira (Sarajevo 2015)

**Milićević 1984**

M. Milićević, Rekonstrukcija ženske odjeće u eneolitiku međuriječja Dunava, Drave i Save, *OpA* 9, 1984, 1–22

**Milićević-Bradač 2005**

M. Milićević-Bradač, Diana and the Fawn, in: M. Sanader – A. Rendić-Miočević (Hrsg.), *Religija i mit kao poticaj rimskoj provincijalnoj plastici, Akti VIII. Međunarodnog kolokvija o problemima rimskog provincijalnog umjetničkog stvaralaštva*, Zagreb, 5. – 8. svibnja 2003 (Zagreb 2005) 259–268

**Milićević-Bradač 2008**

M. Milićević-Bradač, Dijana izvan grada, *Archaeologia Adriatica* 2, 1, 2008, 359–366

**Milićević-Bradač 2009**

M. Milićević-Bradač, Spomeni božice Dijane iz kolonije Claudia Aequum i logora Tilurium (Monuments to the Goddess Diana from the Claudia Aequum Colony and the Tilurium Camp), *OpA* 33, 1, 2009, 51–78

**Miller 1916**

K. Miller, *Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana* (Stuttgart 1916)

**Miller 1997**

M. C. Miller, *Athens and Persia in the Fifth Century BC. A Study in Cultural Receptivity* (Cambridge 1997)

**Milošević 1981**

A. Milošević, Arheološki spomenici gornjeg i srednjeg toka rijeke Cetine, *Zbornik cetinske krajine* 2, 1981, 2–138

**Milošević 1998**

A. Milošević, Arheološka topografija Cetine. Muzej Hrvatskih arheoloških spomenika, *Katalozi i monografije* 3 (Split 1998)

**Milošević 1999**

A. Milošević, Archäologische Probeuntersuchungen im Flussbett der Cetina (Kroatien) zwischen 1990 und 1994, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 29, 1999, 203–210

**Miškiv 1993**

J. Miškiv, Rimska paradna potkoljenica iz Slavenskog Broda, *Izdanja HAD-a* 16, 1993, 71–81

**Mišura 1921**

A. P. Mišura, *Colonia Romana Aequum Claudium (Čitluk)* (Graz – Wien 1921)

**Mócsy 1974**

A. Mócsy, *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire* (London–Boston 1974)

**Moltesen 2009**

M. Moltesen, Diana and her Followers in a Republican Temple Pediment from Nemi, in: T. Fischer-Hansen – B. Poulsen (Hrsg.), *From Artemis to Diana. The Goddess of Man and Beast, Danish Studies in Classical Archeology, Acta Hyperborea* 12 (Kopenhagen 2009) 345–367

**Monaghan 1997**

*Lexikon der Göttinnen* (1997) 78 s. v. Diana (P. Monaghan)

**Mrozek 1982**

S. Mrozek, Zur Religion der römischen Bergleute in der Prinzipatszeit, *Eos* 70, 1, 1982, 139–148

**Nagy 1948**

T. Nagy, Adalékok a poetovioi Nutrices kultuszhoz, *ActaAntHung* 2, 1948, 215–217

**Nagy 1994**

*LIMC* VII (1994) 550–560. 763–773 s. v. Silvanus (A. M. Nagy)

**Nagy 1997**

*LIMC* VIII (1997) 784. 1133–1135 s. v. Silvana (A. M. Nagy)

**Nardelli 2002**

B. Nardelli, Geme, in: E. Marin (Hrsg.), *Longae Salonae I/II, Niz Salona 11* (Split 2002) 203–216

**Nardelli 2007**

B. Nardelli, O gemama iz Splita: od prostora do Muzeja, *VAPD 100*, 2007, 79–104

**Nenninger 2001**

M. Nenninger, Die Römer und der Wald. Untersuchungen zum Umgang mit einem Naturraum am Beispiel der römischen Nordwestprovinzen, *Geographica Historica 16* (Stuttgart 2001)

**Novak 1953**

G. Novak, Issa i isejskadržava (II), *VAHD 55*, 1953, 37–70

**Olujčić 1990**

B. Olujčić, Liberov kult na područjurimske provincije Dalmacije: porijeklo i postanak Liberova kulta, *Latina et Graeca 35*, 1990, 3–30

**Opermann 2006**

M. Oppermann, Der thrakische Reiter des Ostbalkanraumes im Spannungsfeld von Graecitas, Romanitas und lokalen Traditionen, *Schriften des Zentrums für Archäologie und Kulturgeschichte des Schwarzmeerraumes 7* (Langenschweißbach 2006)

**Oria Segura 1998**

M. Oria Segura, Diana en Itálica: unahipótesis, *Faventia 21*, 2, 1998, 85–93

**Ott 1995**

J. Ott, Die Beneficiarier. Untersuchungen zu ihrer Stellung innerhalb der Rangordnung des römischen Heeres und zu ihrer Funktion, *Historia 92* (Stuttgart 1995)

**Pairault 1969**

F.-H. M.-Pairault, Diana Nemorensis: déesse latine, déesse hellénisée, *MEFRA 81*, Nr. 2, 1969, 425–471

**Palmer 1978**

R. E. A. Palmer, Silvanus, Sylvester and the Chair of St. Peter, *PAPS 122*, 1978, 222–247

**Palmer 1990**

R. E. A. Palmer, Studies of the Northern Campus Martius in Ancient Rome, *TransactAmPhilosSoc 80*, 2 (Philadelphia 1990)

**Paris 1899**

P. Paris, Hecate, in: Ch. Daremberg – E. Saglio (Hrsg.), *Dictionnaire des Antiquités grecques et romaines* (Paris 1899) 45–52

**Parzinger 1991**

H. Parzinger, Archäologisches zur Frage der Illyrier, *BerRGK 72*, 1991, 205–261

**Paškvalin 1963**

V. Paškvalin, Kultovi u antičko doba na području Bosne i Hercegovine, *GZM 18*, 1963, 127–153

**Paškvalin 1964**

V. Paškvalin, Reljef Silvana i nimfi, *GZM 19*, 1964, 151–155.

**Paškvalin 1968**

V. Paškvalin, Dvorišta, Ograj u Putovićima kod Zenice – rimske građevine, *Arheološki pregled 10*, 153–155

**Paškvalin 1969**

V. Paškvalin, Rimski žrtvenici iz Starog Majdana, *GZM 24*, 1969, 165–168

**Paškvalin 1979**

V. Paškvalin, Antički nimfej u Putovićima kod Zenice. Prilog upoznavanju duhovne kulture autohtonog stanovništva, *GZM 34*, 1979, 55–84

**Paškvalin 1985/1986**

V. Paškvalin, Dva reljefa s prikazom boga Libera iz jugozapadne Bosne, GZM 40/41, 1985/1986, 61–70

**Paškvalin 1985/1986a**

V. Paškvalin, Reljef Silvana iz Volara kod Šipova, GZM 40, 1985/1986, 71–77

**Paškvalin 1990**

V. Paškvalin, Arheološko nalazište Ograja u Putovićima kod Zenice, GZM 45, 1990, 35–92

**Patsch 1894**

C. Patsch, Rimski ostaci iz doline Neretve (Lisičići i okolica), GZM 6, 1894, 711–719

**Patsch 1897**

C. Patsch, Novi spomenici iz Županjca – Delminijuma, GZM 9, 1897, 227–243

**Patsch 1900**

C. Patsch, Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien, WMBH 7, 1900, 33–166

**Patsch 1904**

C. Patsch, Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien, WMBH 9, 1904, 171–301

**Patsch 1907**

K. Patsch, Iz rimske varoši u Skelanima, GZM 19, 1907, 431–470

**Patsch 1907a**

C. Patsch, Zur Geschichte und Topographie von Naronna (Wien 1907)

**Patsch 1912**

C. Patsch, Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien, WMBH 12, 1912, 68–167

**Patsch 1914**

C. Patsch, Zbirke rimskih i grčkih starina u bos. – herc. Zemaljskom muzeju, GZM 26, 1914, 141–230

**Pensabene – Panella 1998**

P. Pensabene – C. Panella, Arco di Costantino. Tra archeologia e archeometria (Rom 1998)

**Perinić 2015**

Lj. Perinić, Različite razine sinkretizma na tri Silvanova spomenika, Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu 32, 1, 2015, 215–228

**Perinić 2016**

Lj. Perinić, The Nature and Origin of the Cult of Silvanus in the Roman Provinces of Dalmatia and Pannonia (Oxford 2016)

**Perinić Muratović 2008**

Lj. Perinić Muratović, Podrijetlo i narav boga Silvana u rimskim provincijama Dalmaciji i Panoniji (Diss. Universität Zagreb 2008)

**Perkić 2010**

D. Perkić, Svetište u Vilinoj špilji iznad izvora rijeke Omble, in: J. Poklečki Stošić (Hrsg.), Antički Grci na tlu Hrvatske. Ausstellungskatalog Zagreb (Zagreb 2010) 159–162

**Peter 1909/1915**

ML IV (1909/1915) 824–877 s. v. Silvanus (R. Peter)

**Petersen 1880**

E. Petersen, Die dreigestaltige Hekate, AEM 4, 1880, 140–174

**Petersen 1881**

E. Petersen: Die dreigestaltige Hekate, AEM 5, 1881, 1–84

**Petersen 1881a**

E. Petersen, Der Reliefschmuck der Hekate von Hermannstadt, AEM 5, 1881, 193–202

**Petrinec – Šeparović – Vrdoljak 1999**

M. Petrinec – T. Šeparović – B. M. Vrdoljak, Arheološka zbirka Franjevačkog muzeja u Livnu 7 (Split 1999)

**Pinterović 1975**

D. Pinterović, Nepoznata Slavonija, Osječki zbornik 14/15, 1975, 123–155

**Pippidi 1978**

D. M. Pippidi (Hrsg.), Assimilation et resistance a la culture greco-romaine dans le monde ancien: travaux du VIe Congres international d'etudes classiques. Madrid, septembre 1974 (Bukarest 1976)

**Pitts – Versluys 2015**

M. Pitts – M. J. Versluys (Hrsg.), Globalisation and the Roman World History, Connectivity and Material Culture (Cambridge 2015)

**Plemić 2011**

B. Plemić, Boginja Dijana kao zaštitnica srebronosnih rudnika na tlu Srbije, Zbornik Matice srpske za klasične studije 13, 221–228

**Plemić 2012**

B. Plemić, Interpretatio Romana of the Forest Deities in the Central Balkan Area, JSAS 28, 2012, 47–61

**Plemić 2017**

B. Plemić, Dijana, rimska i autohtona boginja. Dijanin kult u provincijama Centralnog i Zapadnog Balkana, Arheološki Institut. Posebna izdanja 63 (Beograd 2017)

**Pouthier – Rouillard 1997**

LIMC VIII (1997) 582–583 s. v. Faunus (P. Pouthier – P. Rouillard)

**Praschniker – Schober 1919**

C. Praschniker – A. Schober, Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro, Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro, Schriften der Balkankommission 7 (Wien 1919)

**Price-Kearns 2004**

S. Price – E. Kearns, The Oxford Dictionary of Classical Myth and Religion (Oxford 2004)

**Prusac 2008**

M. Prusac, Hybrid Deities in South Dalmatia, Bolletino di archaeologia online, [http://www.bollettinodiarcheologiaonline.beniculturali.it/documenti/generale/2\\_PRUSAC.pdf](http://www.bollettinodiarcheologiaonline.beniculturali.it/documenti/generale/2_PRUSAC.pdf) (24.8.2018)

**Quilling 1918**

F. Quilling, Die Jupitersäule des Samus und Severus. Das Denkmal in Mainz und seine Nachbildung auf der Saalburg (Leipzig 1918)

**Radauš-Ribarić 1975**

J. Radauš-Ribarić, Narodne nošnje Hrvatske (Zagreb 1975)

**Radke 1965**

G. Radke, Die Götter Altitaliens (Münster 1965)

**Raknić 1965**

Ž. Raknić, Kulnaslika Silvana s područja Liburna, Diadora 3, 1965, 85–90

**Rendić-Miočević 1951a**

D. Rendić-Miočević, Onomastička pitanja s teritorija ilirskih Delmata, GZM 6, 1951, 33–48.

**Rendić-Miočević 1951b**

D. Rendić-Miočević, Novi ilirski epigrafički spomenici iz Ridera, Glasnik 6, 1951, 49–64

**Rendić-Miočević 1955**

D. Rendić-Miočević, Ilirske pretstave Silvana na kulturnim slikama sa područja Dalmata, GZM 10, 1955, 5–40

**Rendić-Miočević 1974**

A. Rendić-Miočević, Tri bročane statuete Silvana s područja Delmata, VAMZ 8, 1, 1974, 30–46

**Rendić-Miočević 1979/1980**

D. Rendić-Miočević, Neki ikonografski i onomastički aspekti Silvanove „panonsko-iliričke“ kulturne zajednice, VAMZ 12/13, 1979/1980, 105–123

**Rendić-Miočević 1981**

A. Rendić-Miočević, Mramorna statua Dijane iz Siska, VAMZ 3, 14, 1981, 73–83

**Rendić-Miočević 1982**

A. Rendić-Miočević, Uz dva Silvanova svetišta u okolici Salone, ARadRaspr 8/9, 1982, 121–140

**Rendić-Miočević 1984**

A. Rendić-Miočević, Područje Ridita u ilirskoj kulturnoj plastici (s posebnim obzirom na neobjavljene spomenike), in: A. Benac (Hrsg.), Simpozijum Duhovna kultura Ilira, CBI ANUBiH 67, 2 (Sarajevo 1984) 119–133

**Rendić-Miočević 1986**

A. Rendić-Miočević, Minijsaturna brončana kompozicija likom Dijane iz Siska, VAMZ 3, 19, 1986, 187–202

**Rendić-Miočević 1989**

D. Rendić-Miočević, Iliri i antički svijet. Ilirološke studije. Povijest - arheologija - umjetnost - numizmatika – onomastika (Split 1989)

**Rendić-Miočević 2003**

A. Rendić-Miočević, Les traditions autochtones dans les représentations culturelles figurées sur le territoire des Dalmates Illyriens, in: P. Nolke – F. Naumann – Stecknec (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum (Köln 2003) 407–419

**Rendić-Miočević 2006**

A. Rendić-Miočević, Uz jedan neobjavljeni reljefni prikaz Dijane iz cetinskoga kraja, VAPD 99, 2006, 133–143

**Rendić-Miočević 2007**

A. Rendić-Miočević, Ulomci reljefa s prikazom Silvana i Dijane s lokaliteta Tršćenica u splitskom polju, VAPD 100, 2007, 13–30

**Rendić-Miočević 2007a**

A. Rendić-Miočević, Silvanus of the Delmatae and traces of cult syncretism with Liber, HA 15, 2007, 33–43

**Rendić-Miočević 2007b**

A. Rendić-Miočević, Relief fragments bearing portrayals of Silvanus and Diana from the Tršćenica site in Split field, VAPD 100, 2007, 13–30

**Rendić-Miočević 2009**

LIMC Suppl. 1 (2009) 99–102 s. v. Diana (A. Rendić-Miočević)

**Rendić-Miočević 2009a**

A. Rendić-Miočević, Reljefni prikazi Dijane na košuti iz Smrdelja u dalmatinskoj Bukovici, HA 18, 2, 2009, 167–176

**Rendić-Miočević 2017**

A. Rendić-Miočević, Opažanja o nekoliko neobjavljenih ili nedovoljno poznatih silvanovih kulturnih slika, in: D. Demicheli (Hrsg.), Illyrica Antiqua II. In honorem Duje Rendić-Miočević. Proceedings of the International Conference Šibenik 12<sup>th</sup>-15<sup>th</sup> September 2013 (Zagreb 2017) 291–308

**Rendić-Miočević – Pedišić 2005**

A. Rendić-Miočević – I. Pedišić, Nouveaux témiognages épigraphiques du culte de Sylvain á Rider, in: M. Šegvić,– I. Mirković (Hrsg.), *Illyrica Antiqua: Ob honorem Duje Rendić-Miočević*. Radovi s Međunarodnoga skupa o problemima antičke arheologije, Zagreb 6.-8. XI 2003, Odsjek za arheologiju Filozofskog fakulteta (Zagreb 2005) 415–425

**Rendić-Miočević – Šegvić 1998**

A. Rendić-Miočević – M. Šegvić, Religions und Cults in South Pannonian Regions, in: J. Fitz (Hrsg.), *Religions and Cults in Pannonia* (Székesfehévár 1998) 7–16

**Revell 2007**

L. Revell, *Roman Imperialism and Local Identities* (Cambridge 2007)

**Riis 1966**

P. J. Riis, The Cult Image of Diana Nemorensis, *ActaArch* 37, 1966, 67–75

**Romano 2006**

I. B. Romano, Sculpture from the Sanctuary of Diana Nemorensis at Lake Nemi, in: I. Bald Romano (Hrsg.): *Classical Sculpture. Catalogue of the Cypriot, Greek, and Roman Stone Sculpture in the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology*. University of Pennsylvania (Philadelphia 2006) 74–83

**Roscher 1884/1890**

ML I (1884/1890) 1885–1910 s. v. Hekate (W. H. Roscher)

**Roselaar 2012**

S. T. Roselaar, Introduction: Integration and Identity in The Roman Republic, in: S. T. Roselaar (Hrsg.), *Process of integration and identity formation in the Roman Republic*. Conference held at the University of Manchester in July 2010, *History and Archaeology of Classical Antiquity, Mnemosyne Suppl.* 342 (Leiden – Boston 2012) 1–15

**Roselaar 2015**

S. T. Roselaar, Introduction: Processes of Cultural Change and Integration in The Roman World, in: S. T. Roselaar (Hrsg.), *Processes of Cultural Change and Integration in The Roman World*. Conference held at the University of Nottingham in July 2013, *History and Archaeology of Classical Antiquity, Mnemosyne Suppl.* 382 (Leiden – Boston 2015) 1–19

**Russu 1977**

I. I. Russu, L'onomastique de la Dacie romain, in: H.-G. Pflaum – N. Duval (Hrsg.), *L'Onomastique latine*. Colloques Internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 13-15 octobre 1975 (Paris 1977) 353–363

**Sanader 2007**

M. Sanader, Kult, in: M. Sanader (Hrsg.), *Kroatien in der Antike*, Zaberns Bildbände zur Archäologie. Sonderbände der Antiken Welt (Mainz 2007) 111–120

**Sanader 2008**

M. Sanader, O antičkim kultovima u Hrvatskoj. On the cults of Antiquity in Croatia, *VAPD* 101, 1, 2008, 157–186.

**Sanader 2009**

M. Sanader, Dalmatia. Eine römische Provinz an der Adria, *Orbis provinciarum*, Zaberns Bildbände zur Archäologie, Sonderbände der Antiken Welt (Mainz 2009)

**Sarian 1992**

LIMC VI (1992) 654–673. 985–1018 s. v. Hekate (H. Sarian)

**Schauenburg 1962**

K. Schauenburg, Pan in Unteritalien, *RM* 69, 1962, 27–42

**Scheid 1997**

DNP III (1997) 522–525 s. v. Diana (J. Scheid)

**Schejbal 2003**

B. Schejbal, Nova razmatranja o Aquae Balissae i narodu Jaza: Pejzaž – Vode – š – Mitologija – Kultovi, pitanje atribucije i kontinuiteta, OpA 27, 2003, 395–416

**Schmidt-Colinet 1996**

A. Schmidt-Colinet, Zur Ikonographie der hadrianischen Tondi am Konstantinsbogen, in: F. Blakolmer – K. R. Krierer – F. Krinzinger – A. Landskron-Dinstl – H. D. Szemethy – K. Zhuber-Okrog (Hrsg.), Fremde Zeiten. Festschrift Jürgen Borchhardt (Wien 1996) 261–273

**Schönauer 2001**

S. Schönauer, Odjeća, obuća i nakit u antičkoj Dalmaciji na spomenicima iz Arheološkog muzeja u Splitu, VAHD 93, 2001, 223–516

**Schörner 2005**

G. Schörner, Einführung, in: G. Schörner (Hrsg.), Romanisierung - Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele, BAR International Series 1427 (Oxford 2005)

**Schörner 2012**

G. Schörner, Eine Artemis für alle. Bildliche Darstellung als *interpretatio*, Mediterraneo antico. Economie, società, culture 15, 2012, 247–261

**Sergejevski 1928**

D. Sergejevski, Rimski kameni spomenici sa Glamočkog i Livanjskog polja i Ribnika, GZM 40, 1928, 79–94

**Sergejevski 1929**

D. Sergejevski, Dijana i Silvan. Tri rimskareljefai iz Livna i Glamoča, GZM 41/42, 1929, 95–101

**Sergejevski 1935**

D. Sergejevski, Iz rimske arheologije. (Sa 3 table), GZM 47, 1935, 17–22

**Sergejevski 1942**

D. Sergejevski, Putne bilješke iz Glamoča, GZM 54, 1942, 113–176

**Sergejevski 1943**

D. Sergejevski, Nekoliko neizdatih antičkih reljefa, GZM 55, 1943, 1–20

**Sergejevski 1963**

D. Sergejevski, Rimski rudnici željeza u sjeverozapadnoj Bosni, GZM 1963, 85–102

**Sergejevski 1965**

D. Sergejevski, Iz problematike ilirske umjetnosti, Naučno društvo BiH, Godišnjak 3, 1, 119–142.

**Simić – Vasić 1977**

V. Simić – M. R. Vasić, Le monnaie des mines romaines de l'Illyrie, RNum 19, 1977, 48–61

**Simon 1981**

E. Simon, Die Götter am Trajansbogen zu Benevent, Trierer Winckelmannsprogramme 1/2 (Mainz 1981)

**Simon 1984**

LIMC II (1984) 586–629. 792–855 s. v. Artemis/Diana (E. Simon – G. Bauchhenss)

**Simon 1997**

LIMC VIII (1997) 1108–1133 s. v. Silenoi (E. Simon)

**Simon 1990**

E. Simon, Die Götter der Römer (München 1990)

**Simon 1998**

E. Simon, Die Götter der Griechen (München 1998)

**Solin 1982**

H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namen Buch (Berlin – New York 1982)

**Sticotti 1913**

A. Sticotti – L. Jelić – Č. M. Iveković, Die römische Stadt Doclea in Montenegro, Schriften der Balkan Kommission 6 (Wien 1913)

**Stipčević 1976**

A. Stipčević, Simboličko značenje zmije na iliro-grčkom novcu, Godišnjak CBI ANUBiH, 13, 1976, 245–252.

**Stipčević 1989**

A. Stipčević, Iliri – povijest, život, kultura (Zagreb 1989)

**Sturm 2014**

R. Sturm, Diana. Die Darstellung der römischen Göttin in antiken und postantiken Quellen (Hamburg 2014)

**Suić 1951/1952**

M. Suić, Novi natpisi iz sjeverne Dalmacije, VAHD 53, 1952, 233–248

**Szilágyi 1979**

DKP I (1979) 1364–1368 s. v. Dalmatae (J. Szilágyi)

**Šašel Kos 1999**

M. Šašel Kos, Pre-Roman Divinities of the Eastern Alps and Adriatic (Ljubljana 1999)

**Šašel Kos 2005**

M. Šašel Kos, Appian and Illyricum, Situla 43 (Ljubljana 2005)

**Šašel – Šašel 1963**

A. Šašel – J. Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia inter annos MCMXL et MCMLX repertae et editae sunt, Situla 5 (Ljubljana 1963)

**Šašel – Šašel 1978**

A. Šašel – J. Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia inter annos MCMLX et MCMLXX repertae et editae sunt, Situla 19 (Ljubljana 1978)

**Šašel – Šašel 1986**

A. Šašel – J. Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia inter annos MCMII et MCMXL repertae et editae sunt, Situla 25 (Ljubljana 1986)

**Šeparović 1999**

T. Šeparović, Rimsko razdoblje, in: M. Petrinec – T. Šeparović – B. M. Vrdoljak – A. Milošević (Hrsg.) Arheološka zbirka Franjevačkog muzeja u Livnu (Split 1999) 25–28

**Šebečić 2002**

B. Šebečić, Srebreni putevi u Europi početkom novog vijeka i rudarsko-financijski imperiji Fuggerovih, Mining-geological-petroleum engineering bulletin 14, 1, 2002, 77–88

**Škegro 1995**

A. Škegro, Rimski rudnički novac, OpA 18, 173–180

**Škegro 2006**

A. Škegro, The economy of Roman Dalmatia, in: D. Davison – V. Gaffney – E. Marin (Hrsg.), Dalmatia. Research in the Roman Province 1970-200. Papers in honour of J. J. Wilkes, BAR International Series 1576 (Oxford 2006) 149–173

**Tassaux 1997**

F. Tassaux, Les dieux augustes en Istrie, in: B. Čečuk, Arheološka istraživanja u Istri, Znanstveni skup Poreč. 22.-26. Rujina 1994, Izdanja HAD-a 18 (Zagreb 1997) 77–84

**Topić 2002**

M. Topić, Stolno posuđe i glinene svjetiljke iz Augusteuma Narone, VAHD 95, 2002, 183– 344

**Turković 2010**

T. Turković, Prikaz hrvatskog povijesnog prostora na Peutingerovoj karti - Dijanin hram na Marjanu u svjetlu novih spoznaja, in: T. Šeparović – N. Uroda – M. Zekan (Hrsg.), Stjepan Gunjača i hrvatska srednjovjekovna povijesno-arheološka baština 1 (Split 2010) 127–145

**Ulf 2009**

C. Ulf, Rethinking cultural contacts, *Ancient West & East* 8, 2009, 81–132

**Vásquez Hoys 1995**

A. M. Vásquez Hoys, Diana en la religiosidad hispanorromana I/II (Madrid 1995)

**Vego 1964**

M. Vego, Bekija kroz vijekove (Sarajevo 1964)

**Visonà 1996**

P. Visonà, The Chronology of Issa's Early Hellenistic Coinage, in: J. Dobrinić (Hrsg.), 1st International Numismatic Congress in Croatia INCC-95: Proceedings (Opatija 1996) 149–160

**Višić-Ljubić 2008**

E. Višić-Ljubić, Antički natpisi, in: , in: M. Topić (Hrsg.), Pax et bonum. Arheološka zbirka Franjevačkog samostana u Sinju (Sinj 2008) 113–118

**Vogel 1846**

F. Vogel, Die chemische Bezeichnung der Metalle. Eine geschichtliche Erörterung, *Journal für Metallarbeiter jeder Gattung* 1, 4, 1846, 97–101

**Vonderstrasse 2005**

T. Vonderstrasse, Al-Mina: A Port of Antioch from Late Antiquity to the End of the Ottomans (Leiden 2005)

**Vučić – Giunio 2009**

J. Vučić – K. A. Giunio, Lux in tenebris – Svjetlo u tami (Zadar 2009)

**Webster 1997**

J. Webster, Necessary Comparisons: A Post-Colonial Approach to Religious Syncretism in the Roman Provinces, *WorldA* 28, 3, 1997, 324–338

**Webster 2001**

J. Webster, Creolizing Roman Britain, *AJA* 105/2, 2001, 209–225

**Wilkes 1969**

J. J. Wilkes, Dalmatia (London 1969)

**Wilkes 1992**

J. J. Wilkes, The Illyrians (Oxford–Cambridge 1992)

**Wilkes 1995**

J. J. Wilkes, The Illyrians (Oxford 1995)

**Wilkes 2001**

J. Wilkes, Iliri (Split 2001)

**Wilkes 2009**

J. J. Wilkes, Roman Art in Croatian Dalmatia. First to Third Centuries AD, in: J. J. Norwich (Hrsg.), Croatia: Aspects of Art, Architecture and Cultural Heritage (London 2009) 32–47

**Wissowa 1900**

RE IV 1 (1900) 896–902 s. v. consecratio (G. Wissowa)

**Wissowa 1902**

G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer (München 1902)

**Wissowa 1903**

RE IV 1 (1903) 325–338 s. v. Diana (P. Wissowa)

**Wissowa 1912**

G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer (München 1912)

**Woolf 1998**

G. Woolf, Becoming Roman. The Origins of Provincial Civilisation in Gaul (Cambridge 1998)

**Woolf 2003/2004**

G. Woolf, Cultural Change in Roman Antiquity. Observation on Agency, Kodai 13/14, 2004, 157–167

**Žanić-Protić 1988**

J. Žanić-Protić, Antička brončana plastika iz Arheološkog muzeja u Splitu I, VAHD 81, 1988, 21–32

**Zaninović 1966**

M. Zaninović, Ilirsko pleme Delmati, Godišnjak CBI ANUBiH 4, 2, 1966, 27–92

**Zaninović 1967**

M. Zaninović, Ilirsko pleme Delmati, Godišnjak CBI ANUBiH 5, 3, 1967, 5–101

**Zaninović 1981/1982**

M. Zaninović, Kult božice Dijane u Senji, Senjski zbornik 9, 1981/1982, 43–52

**Zaninović 2007**

M. Zaninović, Ilirsko pleme Delmati (Šibenik 2007)

**Zotović 1992/1993**

R. Zotović, A Relief of Silvan and Some Aspects of His Cult, Starinar 43/44, 1992/1993, 177–184

**Zotović 2002**

R. Zotović, Population and Economy of the Eastern Part of the Roman Province of Dalmatia, BAR 1060 (Oxford 2002)

# 11. Abbildungen

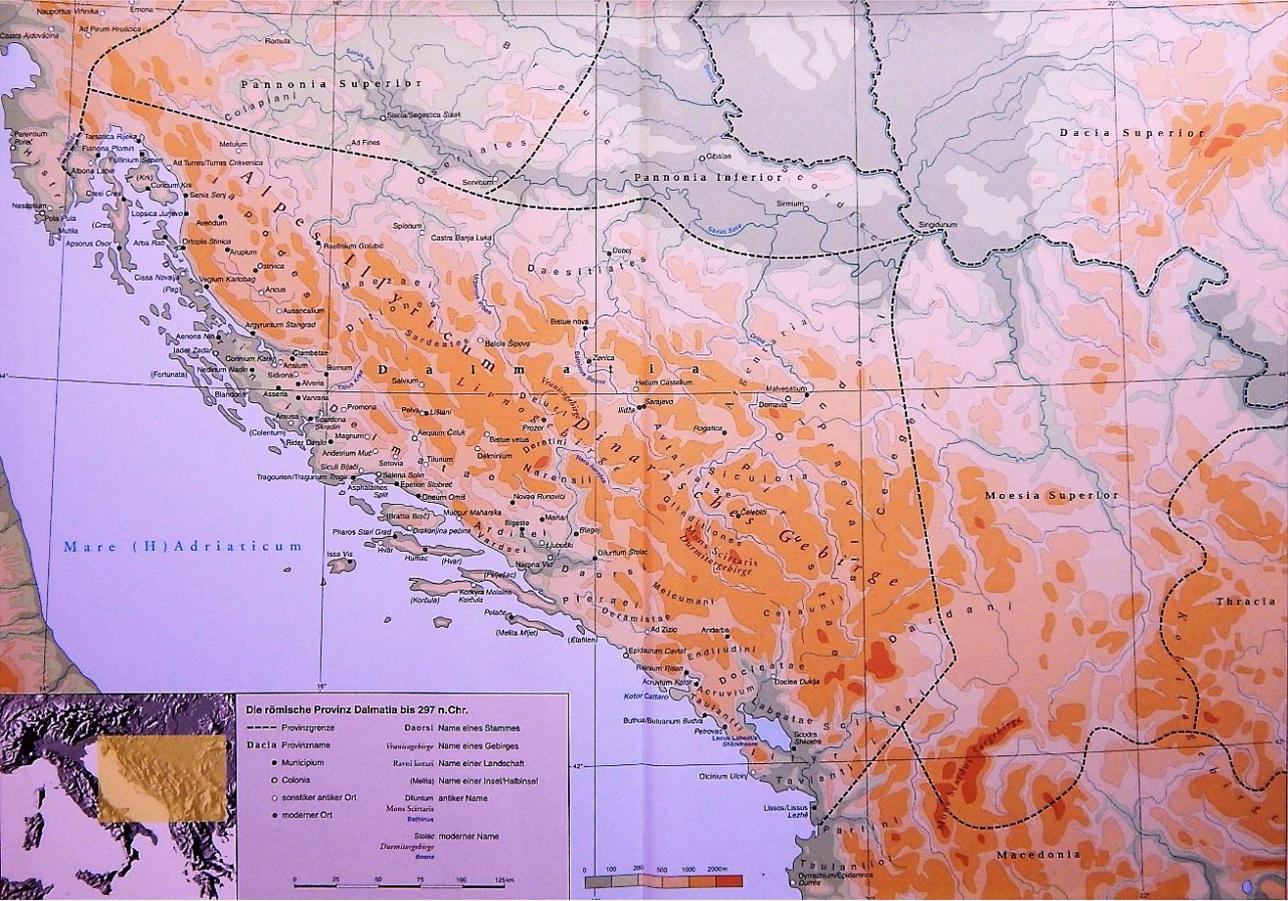


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



**Abb. 9**



**Abb. 10**



Abb. 11

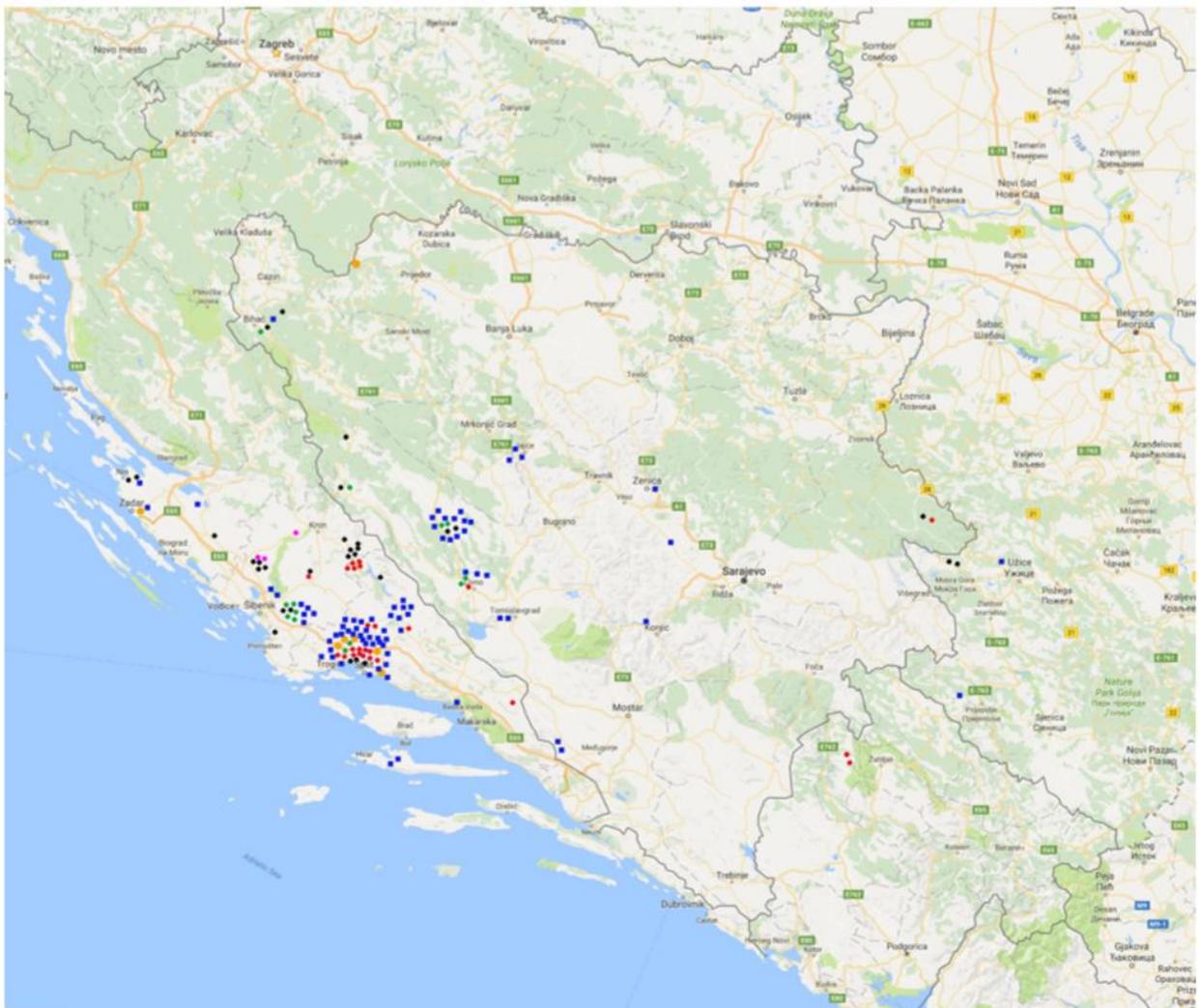


Abb.12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15

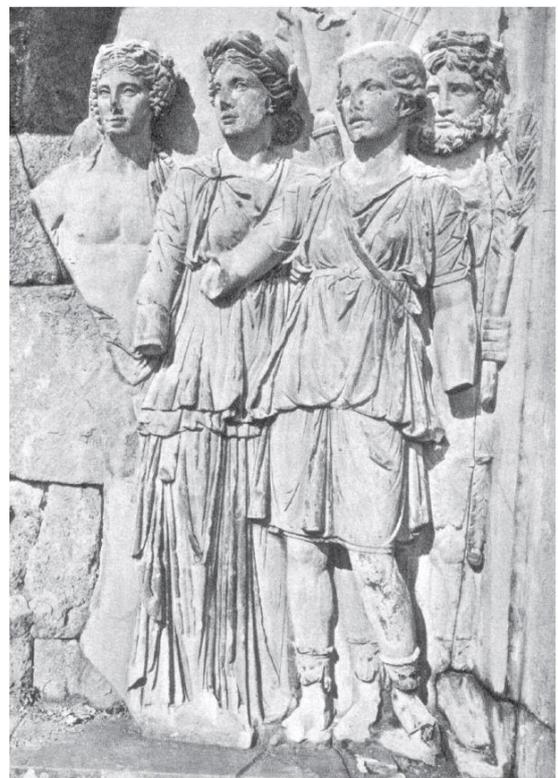


Abb. 16

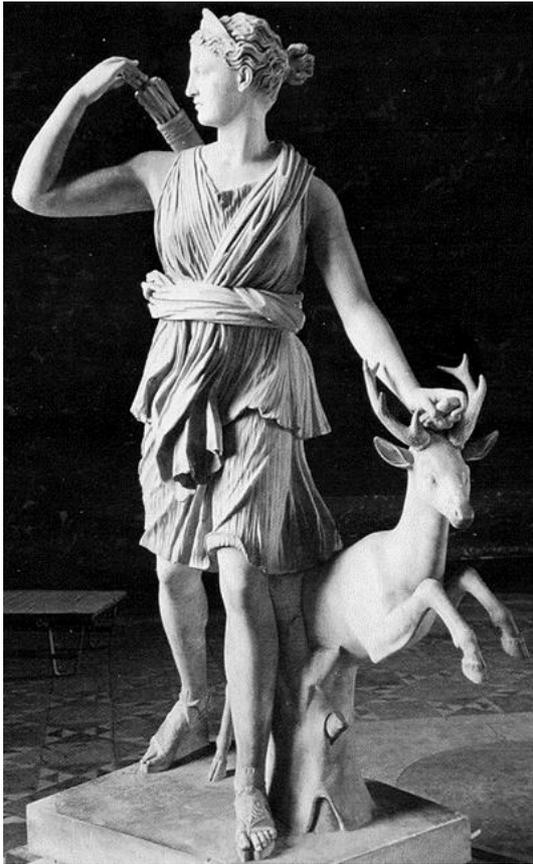


Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20

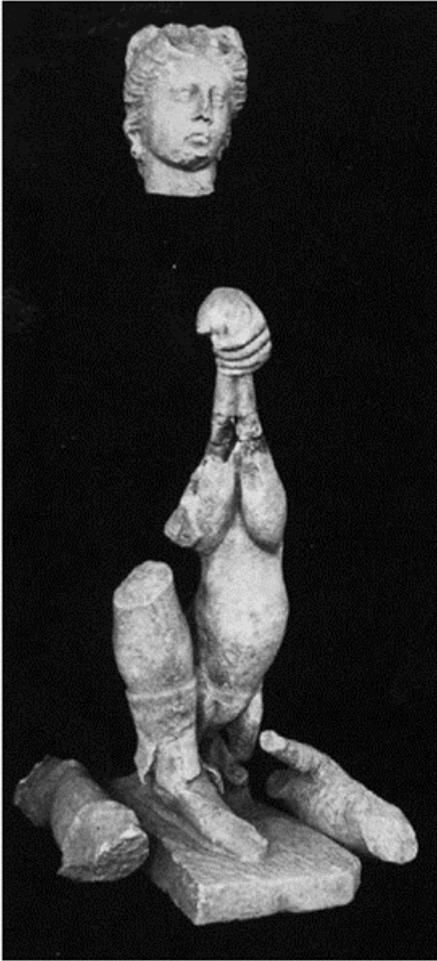


Abb. 21



Abb. 22

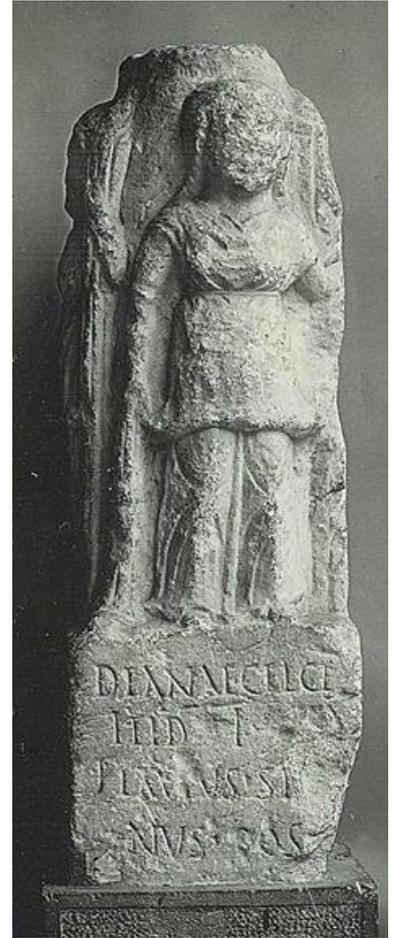


Abb. 23



Abb. 24



Abb. 26



Abb. 25



Abb. 27



Abb. 29



Abb. 28

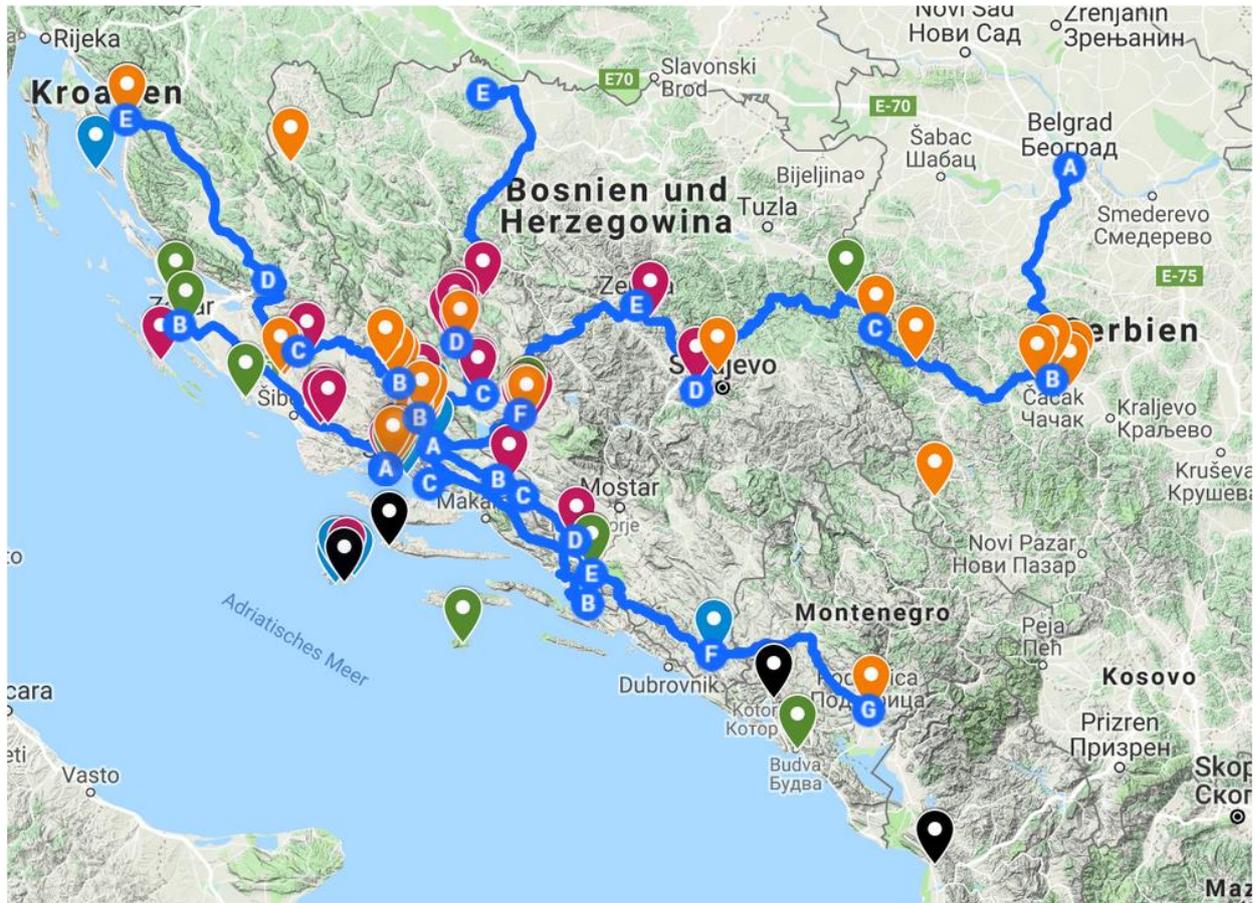


Abb. 30



Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33

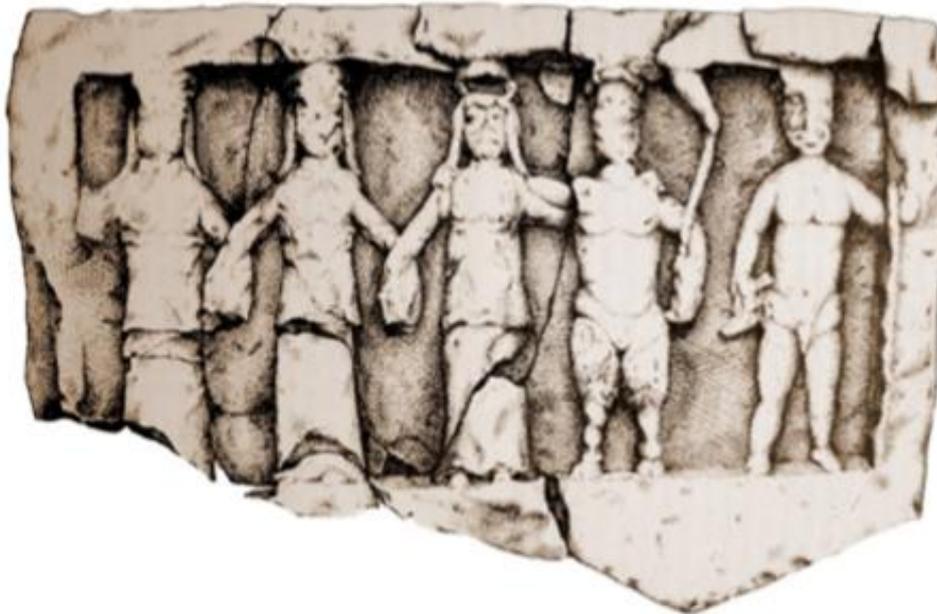


Abb. 34



Abb. 35



Abb. 36



Abb. 37



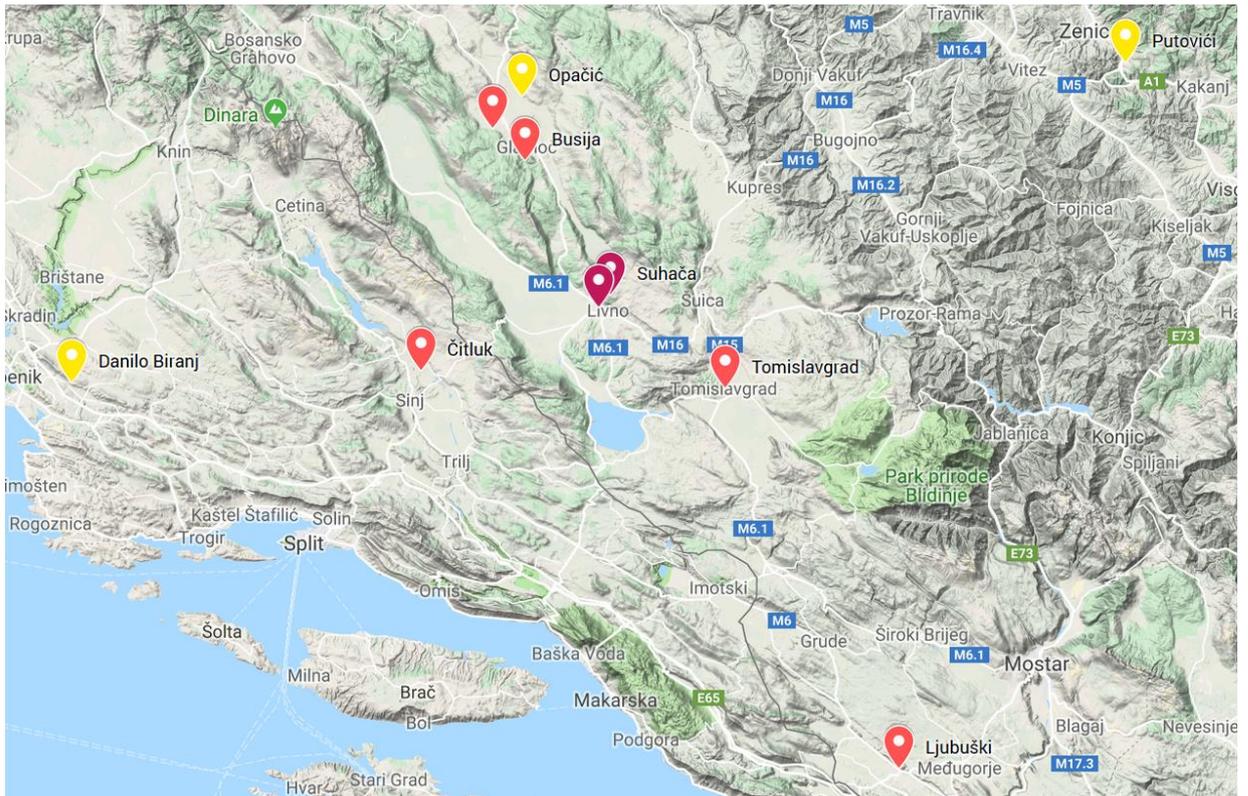
Abb. 38



Abb. 40



Abb. 39



**Abb. 41**



**Abb. 42**



**Abb. 43**



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46



Abb. 47



Abb. 48



**Abb. 49**



**Abb. 50**

## 12. Abbildungsindex

**Abb. 1** Überblickskarte zur Provinz Dalmatien

**Abb. 2** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: -  
AO: Louvre, Paris, Frankreich  
Inv. Nr.: MA 4779 (*CL453*)  
Material: Marmor  
Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

**Abb. 3** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: -  
AO: Aquincum Museum, Budapest, Ungarn  
Inv. Nr.: 64.II.134.  
Material: Kalkstein  
Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

**Abb. 4** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Trogir (*Tragurium*), Kroatien  
AO: Stadtmuseum Trogir, Kroatien  
Inv. Nr.: 6  
Material: Kalkstein  
Datierung: 2. Jh. n. Chr.

**Abb. 5** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Solin (*Salona*), Kroatien  
AO: Archäologisches Museum in Zagreb, Kroatien  
Inv. Nr.: -  
Material: Kalkstein  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Abb. 6** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Županjac, Tomislavgrad (*Delminium*), Bosnien und Herzegowina  
AO: Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo  
Inv. Nr.: 108  
Material: Kalkstein  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Abb. 7** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Gradina-Kamen, Glamoč (*Salvium*), Bosnien und Herzegowina  
AO: Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo  
Inv. Nr.: 109  
Material: Kalkstein  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Abb. 8** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Gradac bei Halapić, Glamoč (*Salvium*), Bosnien und Herzegowina  
AO: Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo  
Inv. Nr.: -  
Material: Kalkstein  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Abb. 9** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Kozjak bei Kaštela, Kroatien  
AO: -  
Inv. Nr.: -  
Material: -  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (?)

**Abb. 10** Kulthöhle in Močići bei Dubrovnik mit Tauroktonie (*Mithraeum*) und möglicher Darstellung des Silvanus

**Abb. 11** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Nadvoda bei Jajce, Bosnien u. Herzegowina  
AO: Museum des Franziskanerklosters in Jajce, Bosnien u. Herzegowina

Inv. Nr.: -  
Material: -  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Abb. 12** Verbreitungskarte des Silvanus-Kults in der Provinz Dalmatien: Inschriften: Silvanus alleine (schwarz), Silvanus Augustus (rot), Silvanus silvester (grün), Silvanus domesticus (rosa), Silvanus mit anderen Göttern (orange); Reliefs mit Silvanus (blau).

**Abb. 13** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Solin (*Salona*), Kroatien  
AO: Archäologisches Museum Split, Kroatien  
Inv. Nr.: -  
Material: -  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Abb. 14** Titel: Weihestein mit Silvanus  
FO: Gradac u Lepenici, Kiseljak, Bosnien und Herzegowina  
AO: Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo  
Inv. Nr.: 409  
Material: Kalkstein  
Inschrift: *[Silv]ano Aug(usto) sa(crum) / Aur(e)l(ius) M(a)rc(i) fil(ius) v(otum) s(olvit)*  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Abb. 15** Titel: Relief mit Silvanus  
FO: Solin (*Salona*), Kroatien  
AO: Archäologisches Museum in Zagreb, Kroatien  
Inv. Nr.: -  
Material: Kalkstein  
Inschrift: *Sil(vano) Aug(usto) [--] / C(aius) Popillius / ex vis [--]*<sup>629</sup>  
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

**Abb. 16** Titel: Relief mit Silvanus, Diana, Ceres und Bacchus-Liber Pater am Trajansbogen  
FO: Benevent (*Beneventum*), Italien  
AO: -  
Inv. Nr.: -  
Material: -  
Datierung: 114. n. Chr.

**Abb. 17** Titel: sog. „Diana von Versailles“  
FO: Heiligtum bei Nemi oder Villa Adriana in Tivoli, Italien  
AO: Louvre, Paris, Frankreich  
Inv. Nr.: 589  
Material: Marmor  
Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

**Abb. 18** Titel: Statuette der Diana Abnoba  
FO: Karlsruhe-Mühlburg, Deutschland  
AO: Badisches Landesmuseum, Karlsruhe, Deutschland  
Inv. Nr.: C 38  
Material: Sandstein  
Inschrift: *Deae Abnob(a)e / Lucilius Moderatus v(otum) s(olvit) m(erito)*  
Datierung: Ende des 2. Jhs. n. Chr. (?)

**Abb. 19** Titel: Relief mit Diana  
FO: Proložac bei Imotski, Kroatien  
AO: Archäologisches Museum in Split, Kroatien  
Inv. Nr.: D 38  
Material: Kalkstein  
Inschrift: *Maximinus Sculpet / D(ianae) A(ugustae) S(acrum) / T(itus) Ael(ius) Messor / v(otum) l(ibens) m(erito) s(olvit)*  
Datierung: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

---

<sup>629</sup> Zusammen mit einem zweiten Bruchstück könnte sich die Inschrift wie folgt ergänzen lassen: *Sil(vano) Aug(usto) [Sac(rum)] / C(aius) Popillius [E(xpeditus)] / ex vis[(u)]* (Schneider 1885, 40; CIL III, 1960).

- Abb. 20** Titel: Relief mit Diana als Hirschreiterin  
 FO: Smrdelji bei Bukovica  
 AO: Stadtmuseum Šibenik, Kroatien  
 Inv. Nr.: MGŠ 56  
 Material: Kalkstein  
 Datierung: 3. Jh. n. Chr.
- Abb. 21** Titel: Statue der Diana nach der Jagd  
 FO: Gardun, Trilj (*Tilurium*), Kroatien  
 AO: Archäologische Sammlung des Franziskanerklosters in Sinj, Kroatien  
 Inv. Nr.: RS 52  
 Material: Kalkstein  
 Datierung: 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.
- Abb. 22** Titel: Statue der Diana Lucifera  
 FO: Čitluk (*Aequum*), Kroatien  
 AO: Archäologische Sammlung des Franziskanerklosters in Sinj, Kroatien  
 Inv. Nr.: RS 3  
 Material: Marmor  
 Datierung: 2. Hälfte des 3. Jhs.
- Abb. 23** Titel: Statuette der Diana Kelkaia  
 FO: unbekannt (Dalmatier)  
 AO: Kunsthistorisches Museum, Wien, Österreich  
 Inv. Nr.: I 1194  
 Material: Marmor  
 Inschrift: *Dianae Celce / itid[--] I[(-)] / Flavius Si[(lva)] / nus pos(uit)*  
 Datierung: 2. Jh. n. Chr.
- Abb. 24** Titel: Relief mit Hekate  
 FO: Čitluk (*Aequum*), Kroatien  
 AO: Archäologische Sammlung des Franziskanerklosters in Sinj, Kroatien  
 Inv. Nr.: RS 61  
 Material: Kalkstein  
 Datierung: Ende des 2. Jhs. n. Chr. (?)
- Abb. 25** Titel: Relief mit der sog. „Vegetationsgöttin“  
 FO: Opačići, Glamoč (*Salvium*), Bosnien und Herzegowina  
 AO: Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo  
 Inv. Nr.: 381  
 Material: Kalkstein  
 Datierung: 3. Jh. . Chr.
- Abb. 26** Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana, *Ad Diana* beim Ohridsee, Mazedonien
- Abb. 27** Titel: Relief mit Diana  
 FO: Blažuj, Sarajevo (*Aquae S...*), Bosnien und Herzegowina  
 AO: Archäologische Sammlung des Franziskanerklosters in Sinj, Bosnien und Herzegowina  
 Inv. Nr.: 331  
 Material: Marmor  
 Inschrift: *Silvia vot(um) n(uncupavit)*  
 Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
- Abb. 28** Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana, *Ad Diana* bei Split, Kroatien
- Abb. 29** Titel: Giebelrelief mit Diana  
 FO: Duklja (*Doclea*), Montenegro  
 AO: unbekannt  
 Inv. Nr.: -  
 Datierung: -
- Abb. 30** Karte mit dem Verbreitungsareal des Diana-Kultes in der Provinz Dalmatien: Statuen (blau), Reliefs mit Diana im Bild (rosa), Inschriften (orange) Kleinfunde (grün), Münzen (schwarz), mögliche Stationen auf der Tabula Peutingeriana (blaue Buchstaben), modernes Straßennetz (blaue Linie).
- Abb. 31** Titel: Gemme mit Diana Nemorensis  
 FO: Nin (*Aenona*), Kroatien

- AO: Ashmolean Museum, Oxford, England  
 Inv. Nr.: 1941.361  
 Material: Glas  
 Datierung: 1. Jh. n. Chr.
- Abb. 32** Titel: Denar mit Diana Nemorensis (?) als Trivia (Diana-Hekate-Luna)  
 FO: Rom  
 AO: -  
 Inv. Nr.: -  
 Material: Silber  
 Datierung: 43. n. Chr.
- Abb. 33** Titel: Relief mit Silvanus und Nymphen  
 FO: Podstrana, Split (*Spalatum*), Kroatien  
 AO: Spolium in der Fassade der Kirche sv. Ante und sv. Roko Podstrana, Split, Kroatien  
 Inv. Nr.: -  
 Material: -  
 Datierung: 3. Jh. n. Chr.
- Abb. 34** Titel: Relief mit Silvanus, Nymphen und Herkules  
 FO: Borak, Vrba, Glamoč (*Salvium*), Bosnien und Herzegowina  
 AO: Glamoč, Busija, Bosnien und Herzegowina  
 Inv. Nr.: -  
 Material: -  
 Datierung: 3. Jh. n. Chr.
- Abb. 35** Titel: Relief mit Silvanus und Nymphen  
 FO: Hvar (Pharos), Kroatien  
 AO: unbekannt  
 Inv. Nr.: -  
 Material: -  
 Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
- Abb. 36** Titel: Relief mit Silvanus und Nymphen (*Silvanae*)  
 FO: Mannersdorf am Leithagebirge, Österreich  
 AO: Kunsthistorisches Museum, Wien, Österreich  
 Inv. Nr.: I 266  
 Material: Kalkstein  
 Datierung: 3. Jh. n. Chr.
- Abb. 37** Titel: Silberplatte mit Diana Luna  
 FO: Konjević Polje bei Bratunac, Bosnien und Herzegowina  
 AO: unbekannt  
 Inv. Nr.: -  
 Material: -  
 Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
- Abb. 38** Titel: Relief mit Diana oder Nymphe  
 FO: Putovići bei Zenica (*Bistue Nova*), Bosnien und Herzegowina  
 AO: Stadtmuseum Zenica, Bosnien u. Herzegowina  
 Inv. Nr.: -  
 Material: Tonstein  
 Inschrift: -  
 Datierung: 3. Jh.
- Abb. 39** Titel: Relief mit Silvanus (?)  
 FO: Putovići bei Zenica (*Bistue Nova*), Bosnien und Herzegowina  
 AO: Stadtmuseum Zenica, Bosnien u. Herzegowina  
 Inv. Nr.: -  
 Material: -  
 Inschrift: -  
 Datierung: 3. Jh.
- Abb. 40** Titel: Relief mit Silvanus  
 FO: Putovići bei Zenica (*Bistue Nova*), Bosnien und Herzegowina  
 AO: Stadtmuseum Zenica, Bosnien u. Herzegowina

Inv. Nr.: -  
Material: -  
Datierung: 3. oder 4. Jh. n. Chr.

**Abb. 41** Karte mit dem Verbreitungsareal der gemeinsamen Darstellungen von Silvanus und Diana in der Provinz Dalmatien: Haupttypus, Kat Nr. 1-5 (rot), Subtypus mit Velificatio, Kat Nr. 6-7 (violett), Sondertypen, Kat Nr. 8-10 (gelb).

**Abb. 42** Titel: Relief mit Silvanus oder Liber  
FO: Glamoč (*Salvium*), Bosnien und Herzegowina  
AO: Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo  
Inv. Nr.: -  
Material: -  
Datierung: 3. Jh. n. Chr. (?)

**Abb. 43** Nationaltracht aus Vrlika, Kroatien

**Abb. 44** Titel: Grabrelief mit Ehepaar  
FO: Zenica (*Bistue Nova*), Bosnien und Herzegowina  
AO: -  
Inv. Nr.: -  
Material: -  
Inschrift: *D(is) M(anibus) / Li(cinius?) Victorinus / mi(les) le(gionis) II Aure(lio)Probopa(tri) / def(uncto) anno(rum) LV / et Procul(a)e ma(tri) de(functae) pi(ae) beneme(rentibus) pos(uit)*  
Datierung: 3. Jh. n. Chr. (?)

**Abb. 45** Rekonstruktionszeichnung des Grabreliefs mit Ehepaar (Abb. 44) aus Zenica, Bosnien und Herzegowina

**Abb. 46** Titel: Grabrelief mit fünf Büsten  
FO: Lisičići bei Konjic, Bosnien und Herzegowina  
AO: -  
Inv. Nr.: -  
Material: Kalkstein  
Datierung: -

**Abb. 47** Titel: Grabcipus mit zwei Büsten  
FO: Voljavica bei Srebrenica (*Domavia*), Bosnien und Herzegowina  
AO: Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo  
Inv. Nr.: 429  
Material: Kalkstein  
Datierung: -

**Abb. 48** Titel: Grabrelief mit vier Frauen  
FO: Kiseljak, Bosnien und Herzegowina  
AO: -  
Inv. Nr.: -  
Material: -  
Datierung: -

**Abb. 49** Titel: Marmorgruppe (Diana Luna als Jägerin mit Iphigenie)  
FO: Heiligtum des Jupiter Dolichenus auf dem Aventin, Rom, Italien  
AO: Kapitolinische Museen, Rom, Italien  
Inv. Nr.: 9778  
Material: Marmor  
Datierung: Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

**Abb. 50** Nationaltracht/Wollsocken (terluci) aus Polača, Kroatien

## 13. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:** Sanader 2009, 146  
**Abb. 2:** Nagy 1994, 551 Nr. 4  
**Abb. 3:** Nagy 1994, 555 Nr. 69 s  
**Abb. 4:** Perinić 2016, 79, Abb. 25  
**Abb. 5:** Perinić 2016, 75, Abb. 5  
**Abb. 6:** Perinić 2016, 83, Abb. 44  
**Abb. 7:** Perinić 2016, 83, Abb. 42  
**Abb. 8:** Perinić 2016, 82, Abb. 41  
**Abb. 9:** Perinić 2016, 79, Abb. 24  
**Abb. 10:** Eigene Erhebung, 2018  
**Abb. 11:** Paškvalin 1964, 152  
**Abb. 12:** Perinić 2016, 94  
**Abb. 13:** Perinić 2016, 74, Abb. 3  
**Abb. 14:** Skarić 1932, 4, Taf. IV.  
**Abb. 15:** Perinić 2016, 74 Nr. 1  
**Abb. 16:** Milićević Bradač 2009, 66 fig. 22  
**Abb. 17:** Simon 1984, 592 Nr. 27  
**Abb. 18:** Schörner 2012, 257 Abb. 3  
**Abb. 19:** Džino 2017, 337 fig. 2  
**Abb. 20:** Rendić-Miočević 2009a, 170 Abb. 1  
**Abb. 21:** Milićević Bradač 2009, 53 Abb. 1  
**Abb. 22:** Glučina 2012, 70, Taf. 5 Abb. 10  
**Abb. 23:** <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=9675> (03.10.2018)  
**Abb. 24:** Milićević-Bradač 2009, 71 Abb. 27  
**Abb. 25:** Sanader 2009, 104, Abb. 82  
**Abb. 26:** <https://omnesviae.org/de/#TPPlace1845>(03.10.2018)  
**Abb. 27:** Patsch 1894, 344 Abb. 3  
**Abb. 28:** Turković 2010, 129 Abb. 1  
**Abb. 29:** Sticotti, Jelić, Iveković 1913, 91 Fig. 46  
**Abb. 30:** Eigene Erhebung, Erstellung mit Google Maps, 2018  
**Abb. 31:** Glučina 2012, Taf. 23 Abb. 49  
**Abb. 32:** Simon 1984, 611 Abb. 193  
**Abb. 33:** Perinić 2016, 87 Abb. 61  
**Abb. 34:** Perinić 2016, 87 Abb. 61  
**Abb. 35:** Perinić 2016, 86 Abb. 55  
**Abb. 36:** <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=8942> (21.10.2018)  
**Abb. 37:** Bojanovski 2001, Taf. V Abb. 6  
**Abb. 38:** Perinić 2015, 226 Abb. 6  
**Abb. 39:** Perinić 2015, 226 Abb. 5  
**Abb. 40:** Perinić 2015, 227 Abb. 7  
**Abb. 41:** Eigene Erhebung mit Google Maps, 2018  
**Abb. 42:** Prusac 2008, 14 Fig. 3  
**Abb. 43:** Milićević Bradač 2009, 67 Abb. 23  
**Abb. 44:** Patsch 1914, 170 Abb. 39  
**Abb. 45:** Čremošnik 1963, 105 Abb. 1  
**Abb. 46:** Sergejevski 1935, Taf. V Abb. 3  
**Abb. 47:** Sergejevski 1935, Tav IV Abb. 2  
**Abb. 48:** Čremošnik 1963, 115 Abb. 7  
**Abb. 49:** Simon 1984, 621 Abb. 338  
**Abb. 50:** Milićević Bradač 2009, 67 Abb. 24

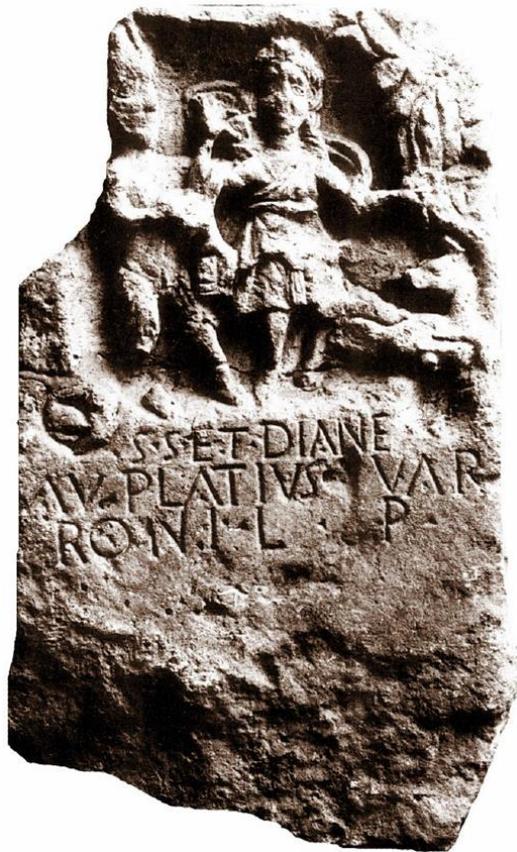
## 14. Katalog



### **Kat Nr. 1**

- Titel:** Relief mit Silvanus und Diana
- Objekt-Typ:** Votivaltar
- FO:** Čitluk (*Aequum*) bei Sinj, Kroatien<sup>630</sup>
- AO:** Archäologische Sammlung des Franziskanerklosters in Sinj, Kroatien
- Inv. Nr.:** RS 28
- Material:** Kalkstein
- Maße:** 42 × 63 × 12 cm
- Beschreibung:** Diana-Typus „Versailles“ (links) zieht einen Pfeil aus dem Köcher und hält einen Bogen. Pan-Silvanus (rechts) mit Ziegenbeinen hat *pedum* und *syrinx* in den Händen.
- Inschrift:** -
- Datierung:** 2. bis 3. Jh. n. Chr. (frühes 3. Jh. n. Chr.)
- Literatur:** Abramić 1940, 177–178 Taf. 4b; Abramić 1952, 323 Taf. VI; Gorenc 1952, Abb. 9; Milošević 1981, 54 Abb. 77; Gabrić 1984, 282; Rendić-Miočević 1989, 492 Taf. 77, 3; Milošević 1998, 203 fig. 335; Cambi 2002, 97 Abb. 128; Cambi 2005, 129 Abb. 186; Cambi 2007, 25; Cambi 2007a, 48. 82; Cambi 2008, 78 Kat Nr. 10; Perinić Muratović 2008, 99 Kat Nr. 69; Milićević Bradač 2008, 359–366 Abb. 1; Glučina 2012, 87–88 Nr. 39; Perinić 2016, 90 Nr. 72.

<sup>630</sup> Das im Jahr 1860 gefundene Kalksteinrelief wurde 1931 in der unmittelbaren Nähe der antiken Stadtmauern aus dem Felsen des alten Römersteinbruches herausgeschnitten.



**Kat Nr. 2**

- Titel:* Relief mit Silvanus und Diana
- Objekt-Typ:* Votivaltar
- FO:* Busija bei Glamoč, Bosnien und Herzegowina
- AO:* Denkmalschutzamt im Kanton Sarajevo, Bosnien und Herzegowina
- Inv. Nr.:* -
- Material:* Kalkstein
- Maße:* 64 × 35 × 10 cm
- Beschreibung:* Diana-Typus „Versailles“ (rechts) zieht einen Pfeil aus dem Köcher und hält einen Bogen. Pan-Silvanus (rechts) mit Ziegenbeinen hat *pedum* und *syrinx* in den Händen. Daneben steht ein Baum. Darunter liegt eine Hirschkuh.
- Inscription*<sup>631</sup>: S·S·ET·DIANE· *S(ilvano) S(ilvestri) et Dian[a]e*  
 AV·PLATIVS·VAR· *Au(relius) Plautius Var*  
 RONI·L·P· *roni(s) l(ibens) p(osuit)*
- Datierung:* 2. bis 3. Jh. n. Chr.
- Literatur:* Bojanovski 1965, 13–15 Taf. 1, 2; ILJug 760; Imamović 1977, 324 Nr. 27; Rendić-Miočević 2003, 417 Abb. 7; Perinić-Muratović 2008, 99 Kat Nr. 69; Glučina 2012, 87 Nr. 38; Perinić 2016, 90–91 Nr. 74.

<sup>631</sup> Alternative Lesung: *S(ilvano) S(ilvestri) et Dian[a]e / Au(gustae) Plautius Var / roni(s) l(ibertus) p(osuit)*



### **Kat Nr. 3**

- Titel:* Relief mit Silvanus und Diana
- Objekt-Typ:* Votivaltar
- FO:* Gradac bei Halapić, Glamočko polje, Bosnien und Herzegowina
- AO:* Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina in Sarajevo, BiH
- Inv. Nr.:* 382
- Material:* Kalkstein
- Maße:* 36 × 34 × 18 cm
- Beschreibung:* Diana-Typus „Versailles“ (rechts) zieht einen Pfeil aus dem Köcher und hält einen Bogen. Pan-Silvanus (rechts) hat *syrinx* in den Händen. Zwischen den beiden Gottheiten sind die Hörner einer Ziege zu erkennen.
- Inschrift:* -
- Datierung:* 2. bis 3. Jh. n. Chr.
- Literatur:* Sergejevski 1928, 80–81 Nr. 2. Abb. 3; Imamović 1977, 324 Nr. 25; Rendić-Miočević 1989, 492–493; Perinić Muratović 2008, 102 Kat Nr. 72; Glučina 2012, 86 Nr. 37; Perinić 2016, 91 Nr. 75.



**Kat Nr. 4**

- Titel:* Relief mit Silvanus und Diana
- Objekt-Typ:* Votivaltar
- FO:* Županjac bei Karaula nahe Tomislavgrad/Duvno (*Delminium*), BiH
- AO:* Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina in Sarajevo, BiH (nicht mehr auffindbar)
- Inv. Nr.:* 91
- Material:* Kalkstein
- Maße:* 20 × 30,5 × 8,2 cm
- Beschreibung:* Zwei schlecht erhaltene Figuren. Bei Silvanus (rechts) sind nur noch die Ziegenbeine zu sehen. Dahinter liegt eine Ziege. Diana (links) ist nur anhand der dahinter liegenden Hirschkuh zu identifizieren.
- Inscription:* -
- Datierung:* 2. bis 3. Jh. n. Chr.
- Literatur:* Patsch 1904, 342 Abb. 5; Imamović 1977, 326 Nr. 28; Perinić Muratović 2008, 104 Kat Nr. 74; Glučina 2012, 85 Nr. 36; Perinić 2016, 91–92 Nr. 77.

### **Kat Nr. 5**

<i>Titel:</i>	Relief mit Silvanus und Diana
<i>Objekt-Typ:</i>	Votivaltar
<i>FO:</i>	Ljubuški ( <i>Bigeste</i> ), Bosnien und Herzegowina
<i>AO:</i>	unbekannt
<i>Inv. Nr.:</i>	unbekannt
<i>Material:</i>	Stein
<i>Maße:</i>	95 x 73 x 57 cm
<i>Beschreibung:</i>	Eine Beschreibung aus dem Jahr 1878 erwähnt kurz Diana und Silvanus. Letzterer soll mit Ziegenbeinen und Hörnern dargestellt sein.
<i>Inschrift:</i>	DIAN·SILVAN <i>Dian(ae) Silvan(o)</i> AVC·AVC <i>Aug(ustae) Aug(usto)</i> SACR·SACR <i>sacr(um) sacr(um)</i>
<i>Datierung:</i>	römisch
<i>Literatur:</i>	BASD 1878, 75–76; Hoernes 1880, 36; Imamović 1977, 326 Nr. 30; Perinić Muratović 2008, 100 Kat Nr. 70; Glučina 2012, 90 Nr. 42; Perinić 2016, 90 Nr. 74.



### **Kat Nr. 6**

- Titel:* Relief mit Silvanus und Diana
- Objekt-Typ:* Votivaltar
- FO:* Suhača bei Livno, Bosnien und Herzegowina
- AO:* Archäologische Sammlung des Franziskanermuseums und der Galerie Gorica - Livno, Bosnien und Herzegowina
- Inv. Nr.:* FMGG-126
- Material:* Tonstein
- Maße:* 34 × 41 × 8,5 cm
- Beschreibung:* Diana (links) mit Bogen und einem aufgeblähten Schleier (Himation) hinter bzw. über ihrem Kopf. Dahinter liegt eine Hirschkuh. Pan-Silvanus (rechts) mit Ziegenbeinen und ungewöhnlich langen Hörnern. Er hält *pedum* und *syrinx* in Händen.
- Inscription:* -
- Datierung:* 2. bis 3. Jh. n. Chr. (1. bis 2. Jh. n. Chr.)
- Literatur:* Imamović 1977, 326 Nr. 29; Šeparović 1999, 26 Kat Nr. 145; Petrinec – Šeparović – Vrdoljak 1999, 70 Abb. 145; Perinić Muratovic 2008, 104 Kat Nr. 75; Glučina 2012, 84–85 Nr. 35; Perinić 2016, 92 Nr. 78.



**Kat Nr. 7**

- Titel:* Relief mit Silvanus, Diana und Nymphen
- Objekt-Typ:* Votivaltar
- FO:* Suhača bei Livno, Bosnien und Herzegowina
- AO:* Archäologische Sammlung des Franziskanermuseums und der Galerie Gorica - Livno, Bosnien und Herzegowina
- Inv. Nr.:* FMGG-125
- Material:* Tonstein
- Maße:* 41 × 34 × 7 cm
- Beschreibung:* Diana (links) mit Bogen und Pfeil. Dahinter bzw. über ihrem Kopf ist ein aufgeblähter Schleier (Himation) zu erkennen. Rechts daneben steht Pan-Silvanus mit Ziegenbeinen und *syrinx* spielend. Es folgen drei Nymphen mit langen Gewändern im Reigen tanzend.
- Inscription:* -
- Datierung:* 2. bis 3. Jh. n. Chr. (1. bis 2. Jh. n. Chr.)
- Literatur:* Sergejevski 1929, 95–97 Nr. 1; Mario 1933, 101; Rendić-Miočević 1955, Pl. LXXXIII, 1; Imamović 1977, 328 Kat Nr. 32; Rendić-Miočević 1984, 71 Nr. 4 Taf. IV, 2; Rendić-Miočević 1989, 497 Taf. LXXXIII; Šeparović 1999, 26–27 Kat Nr. 144; Petrinc – Šeparović – Vrdoljak 1999, 70 Abb. 144; Rendić-Miočević 2003, 414–415 Abb. 4; Perinić Muratovic 2008, 109 Kat Nr. 80; Glučina 2012, 90–91 Nr. 43; Perinić 2016, 93 Nr. 83.



### **Kat Nr. 8**

- Titel:** Relief mit Silvanus und Diana/Nymphe (?)
- Objekt-Typ:** Votivaltar
- FO:** Opačići bei Glamoč, Bosnien und Herzegowina
- AO:** Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina in Sarajevo, BiH
- Inv. Nr.:** 380
- Material:** Kalkstein
- Maße:** 42 × 33 × 6 cm
- Beschreibung:** Jugendlicher Silvanus (links) mit Ziegenbeinen hält *pedum*. Darunter ist die *syrinx* zu finden. Weibliche Figur (rechts) mit Kopfbedeckung (Schleier) hält jeweils einen Zweig in ihren Händen. Es könnte sich um Diana oder eine Nymphe handeln.
- Inscription:** -
- Datierung:** 2. bis 3. Jh. n. Chr.
- Literatur:** Sergejevski 1929, 98–99 Taf. IX; Mario 1933, 101; Imamović 1977, 324 Nr. 26; Medini 1984, 19–20; Rendić-Miočević 1989, 489 Taf. LXXXII, 2; Rendić-Miočević 2003, 416 Abb. 5; Cambi 2005, 41 Abb. 47; Perinić-Muratovic 2008, 103 Kat Nr. 73; Glučina 2012, 88–89 Nr. 40; Perinić 2016, 91 Nr. 76.



**Kat Nr. 9**

- Titel:* Relief mit Silvanus und Diana (?)
- Objekt-Typ:* Votivaltar
- FO:* Ograj-Putovići bei Zenica, Bosnien und Herzegowina
- AO:* Stadtmuseum Zenica, Bosnien und Herzegowina
- Inv. Nr.:* 1525
- Material:* Tonstein
- Maße:* 16 × 20 × 2,5 cm
- Beschreibung:* Zwei Portraits mit großen Augen. Der männliche Kopf hat buschiges Haar und Hörner. Der weibliche Kopf hat eine Scheitelfrisur.
- Inschrift:* -
- Datierung:* 3. Jh. n. Chr. / frühes 4. Jh. n. Chr.
- Literatur:* Paškvalin 1968, 154–155; Imamović 1977, 326 Nr. 31; Paškvalin 1980, 68. 79–80 Abb. 18; Paškvalin 1990, 64–65; Perinić-Muratovic 2008, 105 Kat Nr. 76; Glučina 2012, 89 Nr. 41; Perinić 2016, 92 Nr. 79.



### **Kat Nr. 10**

<i>Titel:</i>	Relief mit Silvanus, Diana und Merkur	
<i>Objekt-Typ:</i>	Votivaltar	
<i>FO:</i>	Danilo Biranj bei Rider, Kroatien <sup>632</sup>	
<i>AO:</i>	Archäologisches Museum in Split, Kroatien	
<i>Inv. Nr.:</i>	5249 (D 508)	
<i>Material:</i>	Kalkstein	
<i>Maße:</i>	40 × 64 × 12,5 cm (41 × 64,5 × 16,5 cm)	
<i>Beschreibung:</i>	Diana (links) tötet zusammen mit Hund einen Hirsch (Anspielung auf die Tauroktonie des Mithras). Pan-Silvanus (Mitte) mit Ziegenbeinen und <i>syrinx</i> zieht einen Ziegenbock an seinen Hörnern hinter sich her. Der nackte Gott Merkur (rechts) trägt einen Umhang, Flügelschuhe und eine Flügelkappe. Er hält einen Geldbeutel und den <i>caduceus</i> .	
<i>Inscription</i> <sup>633</sup> :	D ET S M	<i>[D(iana)e] et S(ilvano) [et] M(ercurio) /</i>
	AUG	<i>Aug[ust] /</i>
	IS S	<i>is s(acrum) /</i>
	... IAN	<i>... Ian /</i>
	? US	<i>[uari?]us /</i>
	C HONO	<i>C(ai) Hono /</i>
	RATI	<i>rati /</i>
	SER	<i>ser(vus) /</i>
	P L M	<i>p(osuit)I(ibens) m(erito)</i>

<sup>632</sup> Falsch ist jedenfalls Naronas als Fundort (Abramić 1928/1929, 49–52; Rendić-Miočević 1955, 33–34).

<sup>633</sup> Der Name des Dedikanten muss sich über dem wehenden Chiton der Diana befunden haben. Dort sind zumindest noch Reste von Buchstaben zu erkennen, die entweder zu *Ianuaris* oder *Amiant(h)us* ergänzt werden könnten.

*Datierung:*

2. bis 3. Jh. n. Chr.

*Literatur:*

Abramić 1928/1929, 49–52 Taf. IV, 1; Gorenc 1952, Abb. 63; Rendić-Miočević 1955, 32, Taf. III, 3; ILJug 261; Gunjača 1968/1969, 184 Anm. 31; Medini, 1983/1984, 17–26, Tafel 1; Rendić-Miočević 1984, 121 Taf. I, 2; Medini 1984, 20–25 Abb. 1; Rendić-Miočević 1989, 494–496, tab. LXXXV, 2; Lipovac-Vrkljan – Miletić 1999/2000, 159; Nagy 1994, 771, Nr. 145; Cambi 2005, 46–47; Rendić-Miočević 2009a, 167–176 Abb. 1; Perinić-Muratović 2008, 106 Kat Nr. 77; Glučina 2012, 91 Nr. 44; Dészpa 2012, 191; Perinić 2016, 92, Nr. 80.

### **Katalogverzeichnis**

- Kat Nr. 1:** Milićević Bradač 2008, 360 Abb. 1  
**Kat Nr. 2:** Perinić 2016, 90–91 Abb. 74  
**Kat Nr. 3:** Glučina 2012, 163 Taf. 18 Nr. 37  
**Kat Nr. 4:** Glučina 2012, 162 Taf. 17 Nr. 36  
**Kat Nr. 6:** Zoran Alajbeg (Foto)  
**Kat Nr. 7:** Zoran Alajbeg (Foto)  
**Kat Nr. 8:** Perinić 2016, 91 Nr. 76  
**Kat Nr. 9:** Glučina 2012, 165 Taf. 20 Nr. 41  
**Kat Nr 10:** Lipovac-Vrkljani 1999/2000, 158 Abb. 3